



27. Sitzung

Donnerstag, den 23.03.2017

Mainz
in der Steinhalle des Landesmuseums

Feststellung der Tagesordnung:

Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD:
Abg. Martin Haller, SPD:

1368
1368
1369

Entsprechend der Übereinkunft im Ältestenrat zum Verfahren der Beratung des Haushalts 2017/2018 werden gemäß § 133 der Vorläufigen Geschäftsordnung des Landtags folgende Abweichungen von der Geschäftsordnung einstimmig beschlossen:

Abstimmungen über Gesetzesentwürfe in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung erfolgen nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz. Ausschussüberweisungen erfolgen zum Abschluss der Beratung des Einzelplans, zu dem sie aufgerufen werden.

Die Abstimmungen über Änderungsanträge und die Beschlussempfehlung zum Landeshaushaltsgesetz erfolgen nicht nach Einzelplänen gegliedert. Stattdessen erfolgt eine gebündelte Abstimmung über die Änderungsanträge in der zeitlichen Reihenfolge des Eingangs. Auf Wunsch wird über einzelne Haushaltsänderungsanträge, wie auch über einzelne Empfehlungen in der Beschlussempfehlung getrennt abgestimmt.

Über die Entschließungsanträge zum Landeshaushaltsgesetz wird erst nach Abstimmung über alle Einzelpläne und das Landeshaushaltsgesetz abgestimmt, und zwar in der Reihenfolge des zeitlichen Eingangs.

Die Tagesordnung für die 27. und 28. Plenarsitzung am 23. und 24. März 2017 wird im Übrigen auf der Grundlage der verteilten Tagesordnung gemäß § 22 Abs. 4 der Vorläufigen Geschäftsordnung des Landtags mit folgender Maßgabe nach Aussprache mit Mehrheit festgestellt:

Die Behandlung des Landesgesetzes zur Änderung des Abgeordnetengesetzes und des Fraktionsgesetzes finden in zweiter Beratung im Anschluss an die Beratungen und Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz und den übrigen Gesetzen statt. Zwischen der ersten und der zweiten Beratung wird die Frist des § 55 Abs. 1 Satz 1 der Vorläufigen Geschäftsordnung des Landtags abgekürzt (§ 68 Abs. 1 Vorl. GOLT).

1368

Landeshaushaltsgesetz 2017/2018 (LHG 2017/2018)
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache [17/1750](#) –
Zweite Beratung

dazu:

Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2016 bis 2021
Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags
– Drucksache [17/1751](#) –

Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
– Drucksache [17/2410](#) –

Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses
– Drucksache [17/2411](#) –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Drucksache [17/2459](#) –

Änderungsantrag der Fraktion der AfD
– Drucksache [17/2468](#) –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache [17/2481](#) –

Anträge der Fraktion der CDU

– EntschlieÙung –			
– Drucksachen 17/2525 bis 17/2542 –			
Anträge der Fraktionen der SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN			
– EntschlieÙung –			
– Drucksachen 17/2566 bis 17/2588 –			
Anträge der Fraktion der AfD			
– EntschlieÙung –			
– Drucksachen 17/2602 bis 17/2612 –	1370		
Abg. Thomas Wansch, SPD:	1370		
Grundsatzausprache/Beratung des Einzelplans 02 – Ministerpräsidentin und Staatskanzlei	1372		
Abg. Julia Klöckner, CDU:	1372, 1384		
.	1393		
Abg. Alexander Schweitzer, SPD:	1384, 1390		
.	1393, 1395		
Abg. Simone Huth-Haage, CDU:	1394, 1412		
.	1422		
Abg. Matthias Lammert, CDU:	1394		
Abg. Gordon Schnieder, CDU:	1395		
Abg. Uwe Junge, AfD:	1397, 1402		
Abg. Thomas Roth, FDP:	1403, 1411		
.	1412		
Abg. Christian Baldauf, CDU:	1411		
Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	1413, 1415		
.	1424		
Abg. Michael Frisch, AfD:	1421		
Abg. Dr. Sylvia Groß, AfD:	1423		
Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD:	1423, 1424		
Malu Dreyer, Ministerpräsidentin:	1425		
Abg. Joachim Paul, AfD:	1433		
Beratung des Einzelplans 01 – Landtag	1433		
...tes Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz und des Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz			
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN			
– Drucksache 17/2524 –			
Erste Beratung	1433		
Abg. Martin Haller, SPD:	1433		
Abg. Uwe Junge, AfD:	1434		
Abg. Martin Brandl, CDU:	1436		
Abg. Marco Weber, FDP:	1437		
Abg. Pia Schellhammer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	1438		
<i>Nach Begründung Aussprache zu dem Gesetzentwurf – Drucksache 17/2524 –</i>	1439		
Beratung des Einzelplans 10 – Rechnungshof	1439		
Beratung des Einzelplans 03 – Ministerium des Innern und für Sport	1439		
...tes Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes über die Beglaubigungsbefugnis			
Gesetzentwurf der Landesregierung			
– Drucksache 17/2160 –			
Zweite Beratung			
dazu:			
Beschlussempfehlung des Innenausschusses			
– Drucksache 17/2522 –		1439	
Landesgesetz über den Zusammenschluss der Verbandsgemeinden Rengsdorf und Waldbreitbach			
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN			
– Drucksache 17/2239 –			
Zweite Beratung			
dazu:			
Beschlussempfehlung des Innenausschusses			
– Drucksache 17/2523 –		1439	
Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes über Maßnahmen zur Vorbereitung der Gebietsänderungen von Verbandsgemeinden			
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN			
– Drucksache 12/2483 –			
Erste Beratung		1440	
Abg. Matthias Lammert, CDU:		1440	
Abg. Dirk Herber, CDU:		1441	
Abg. Fredi Winter, SPD:		1442	
Abg. Hans Jürgen Noss, SPD:		1442	
Abg. Heribert Friedmann, AfD:		1444	
Abg. Monika Becker, FDP:		1445	
Abg. Pia Schellhammer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:		1447	
Abg. Anke Beilstein, CDU:		1448	
Roger Lewentz, Minister des Innern und für Sport:		1449	
<i>Unterbrechung der zweiten Beratung der Gesetzentwürfe – Drucksachen 17/2160/2239 – bis zur 28. Plenarsitzung am 24. März 2017.</i>			
<i>Überweisung des Gesetzentwurfs – Drucksache 17/2483 – an den Innenausschuss – federführend – und an den Rechtsausschuss.</i>			1452
Beratung des Einzelplans 15 – Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur			1452
Abg. Dorothea Schäfer, CDU:		1452, 1464	
Abg. Johannes Klomann, SPD:		1453	
Abg. Martin Louis Schmidt, AfD:		1454, 1455	
.		1456	
Abg. Helga Lerch, FDP:		1457	
Abg. Eveline Lemke, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:		1458, 1459	
Abg. Marion Schneid, CDU:		1460	

Landtag Rheinland-Pfalz - 17. Wahlperiode - 27. Sitzung, 23.03.2017

<p>Abg. Dr. Susanne Ganster, CDU: 1460</p> <p>Abg. Manfred Geis, SPD: 1461</p> <p>Prof. Dr. Konrad Wolf, Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur: 1462</p> <p>Beratung des Einzelplans 05 – Ministerium der Justiz 1464</p> <p>Abg. Bernhard Henter, CDU: 1464</p> <p>Abg. Heiko Sippel, SPD: 1467</p> <p>Abg. Damian Lohr, AfD: 1468</p> <p>Abg. Thomas Roth, FDP: 1470</p> <p>Abg. Pia Schellhammer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: 1471</p> <p>Herbert Mertin, Minister der Justiz: 1472</p> <p>Beratung des Einzelplans 06 – Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Demografie 1474</p> <p>Abg. Hedi Thelen, CDU: 1474</p> <p>Abg. Dr. Tanja Machalet, SPD: 1475</p> <p>Abg. Dr. Sylvia Groß, AfD: 1477, 1478</p> <p>Abg. Steven Wink, FDP: 1479</p> <p>Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: 1481</p>	<p>Abg. Dr. Peter Enders, CDU: 1482</p> <p>Abg. Dr. Timo Böhme, AfD: 1483, 1486</p> <p>Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie: 1484</p> <p>Beratung des Einzelplans 07 – Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz 1486</p> <p>Abg. Simone Huth-Haage, CDU: 1486, 1488</p> <p>Abg. Anke Simon, SPD: 1488, 1491</p> <p>Abg. Michael Frisch, AfD: 1489, 1491</p> <p>. 1492</p> <p>Abg. Helga Lerch, FDP: 1491</p> <p>Abg. Cornelia Willius-Senzer, FDP: 1493</p> <p>Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: 1495</p> <p>Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. 1495</p> <p>Abg. Adolf Kessel, CDU: 1497</p> <p>Abg. Matthias Joa, AfD: 1498, 1502</p> <p>Abg. Jaqueline Rauschkolb, SPD: 1499</p> <p>Abg. Dr. Susanne Ganster, CDU: 1500</p> <p>Anne Spiegel, Ministerin für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz: 1500, 1501</p>
---	--

* * *

Präsidium:

Präsident Hendrik Hering, Vizepräsident Hans-Josef Bracht, Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund.

Anwesenheit Regierungstisch:

Malu Dreyer, Ministerpräsidentin; Doris Ahnen, Ministerin der Finanzen, Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, Ulrike Höfken, Ministerin für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten, Dr. Stefanie Hubig, Ministerin für Bildung, Roger Lewentz, Minister des Innern und für Sport, Herbert Mertin, Minister der Justiz, Anne Spiegel, Ministerin für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz, Dr. Volker Wissing, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Prof. Dr. Konrad Wolf, Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur; Clemens Hoch, Staatssekretär.

Entschuldigt:

Abg. Ellen Demuth, CDU, Abg. Andreas Hartenfels, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Abg. Ingeborg Sahler-Fesel, SPD; Günter Kern, Staatssekretär, Daniela Schmitt, Staatssekretärin.

**27. Plenarsitzung des Landtags Rheinland-Pfalz
am 23.03.2017**

Beginn der Sitzung: 09:30 Uhr

Präsident Hendrik Hering:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf Sie recht herzlich zur 27. Plenarsitzung in dieser Legislaturperiode begrüßen. Ich darf Sie bitten, sich zu Beginn der Sitzung in Gedenken an die Opfer in London von den Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen)

Wir sind an diesem Vormittag in unseren Gedanken bei den Opfern des feigen und hinterhältigen Anschlages gestern Nachmittag in London. Wir verurteilen diese Tat, weil sie das Leben und die Gesundheit Unschuldiger gekostet hat. Wir wünschen den Verletzten und den Angehörigen der Opfer Kraft in diesen für sie so schweren Stunden.

Wir verurteilen diese Tat aber auch, weil sie in besonderer Weise der parlamentarischen Demokratie westlicher Prägung gegoht hat. Sie hat sich in unmittelbarer Nähe des Parlaments der ältesten Demokratie westlicher Prägung abgespielt. Der Anschlag ereignete sich damit an einem symbolträchtigen Ort für Demokratie, Freiheit und Toleranz, gerade auch gegenüber Andersdenkenden. Es ist daher besonders wichtig, dass wir als Demokraten zusammenstehen und jede Form der Gewalt, ganz gleich, ob in Wort, Schrift oder Tat, entschieden ablehnen. – Danke.

(Die Anwesenden nehmen wieder Platz)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, schriftführende Abgeordnete sind die Kollegen Steinbach und Klein. Herr Klein wird die Rednerliste führen.

Entschuldigt haben sich heute die Abgeordneten Frau Demuth, Herr Hartenfels und Frau Sahler-Fesel sowie die Staatssekretäre Kern, Langner und Frau Schmitt.

Feststellung der Tagesordnung:

Bevor wir mit der Tagesordnung beginnen, gibt es einige Hinweise. Zur Tagesordnung der 27. und 28. Plenarsitzung sind im Vorfeld Beschlüsse zu fassen, und zwar ein Beschluss zur besonderen Gestaltung des Haushaltsplenums sowie ein Beschluss zur Feststellung der Tagesordnung im Übrigen und im Zuge dessen über die Behandlung des Gesetzentwurfs zur Änderung des Abgeordnetengesetzes und des Fraktionsgesetzes.

Zunächst zum Haushaltsverfahren: Entsprechend der Übereinkunft im Ältestenrat zum Verfahren der Beratung des Haushalts 2017/2018 und der übrigen Tagesordnungspunkte sind gemäß § 133 der Vorläufigen Geschäftsordnung des Landtages folgende Abweichungen von der Geschäftsordnung zu beschließen: Abstimmungen über Gesetzentwürfe in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung erfolgen nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz. Ausschussüberweisungen erfolgen zum

Abschluss der Beratung des Einzelplans, zu dem sie aufgerufen werden.

Die Abstimmungen über Änderungsanträge und die Beschlussempfehlungen zum Landeshaushaltsgesetz erfolgen nicht nach Einzelplänen gegliedert. Stattdessen erfolgt eine gebündelte Abstimmung über die Änderungsanträge in der zeitlichen Reihenfolge des Eingangs. Auf Wunsch wird über Einzelhaushaltsänderungsanträge wie auch über einzelne Empfehlungen in der Beschlussempfehlung getrennt abgestimmt. Über die Entschließungsanträge zum Landeshaushaltsgesetz wird erst nach Abstimmung über alle Einzelpläne und das Landeshaushaltsgesetz abgestimmt, und zwar in der Reihenfolge des zeitlichen Eingangs.

Darüber werden wir zunächst abstimmen. Wie gesagt, das ist alles einvernehmlich im Ältestenrat beschlossen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen! – Für Gegenstimmen und Enthaltungen bleibt damit kein Raum, da Einstimmigkeit herrscht.

Wir kommen zur Feststellung der Tagesordnung im Übrigen. Die AfD-Fraktion hat mit Schreiben vom 22. März 2017 der Fristverkürzung der abschließenden Behandlung des Gesetzentwurfs im Rahmen der 27. und 28. Plenarsitzung widersprochen. Es wird davon ausgegangen – so ist das Schreiben auszulegen –, dass es sich um einen Widerspruch gegen die vorläufige Tagesordnung gemäß § 22 Abs. 4 unserer Vorläufigen Geschäftsordnung handelt. Der Landtag stellt in diesem Fall gemäß § 22 Abs. 4 die Tagesordnung fest. Bei Feststellung des Landtages kann er gemäß § 68 Abs. 1 Satz 1 der Vorläufigen Geschäftsordnung beschließen, die Frist des § 55 der Geschäftsordnung zwischen der ersten und zweiten Beratung abzukürzen.

Es ist angekündigt worden, dass sich zur Geschäftsordnung Herr Bollinger meldet. Bitte.

Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Im Ältestenrat wurde am Dienstag der vergangenen Woche gemäß § 22 Abs. 1 Satz 1 der Vorläufigen Geschäftsordnung des Landtags eine vorläufige Tagesordnung beschlossen, in der von dem Gesetz zur Änderung des Abgeordneten- und Fraktionsgesetzes, das eine beträchtliche Erhöhung der Aufwandsentschädigungen der Abgeordneten sowie der Fraktionsmittel vorsieht, nicht die Rede war.

Bei Änderungen dieser vorläufigen Tagesordnung hätte sich der Landtagspräsident nach § 22 Abs. 1 Satz 2 der Vorläufigen Geschäftsordnung mit den Fraktionen, das heißt mit allen Fraktionen, ins Benehmen setzen müssen. Dies ist aber nicht geschehen. Zu keiner Zeit wurde unsere Fraktion seitens des Landtagspräsidenten um Stellungnahme zu einer etwaigen Änderung der vorläufigen Tagesordnung gebeten, wie wir auch in Bezug auf das Gesetz selbst nicht einbezogen wurden, das mir Kollege Haller etwas mehr als eine Stunde vor der Pressekonferenz zusandte, in der der Entwurf öffentlich präsentiert wurde.

Da kein Benehmen mit unserer Fraktion hergestellt wur-

de, erachten wir die nachträgliche Erweiterung der vorläufigen Tagesordnung um das Gesetz zur Änderung des Abgeordneten- und Fraktionsgesetzes als unwirksam und widersprechen der vorgelegten Tagesordnung.

Wir stellen außerdem fest, dass wir bei diesem Gesetzentwurf keine Dringlichkeit nach § 68 Abs. 1 der Vorläufigen Geschäftsordnung des Landtags sehen, die es erforderlich machen würde, vom regulären Gesetzesberatungsprozess abzuweichen, der nach § 55 Abs. 1 Satz 1 der Geschäftsordnung vorsieht, dass die zweite Beratung eines Gesetzes frühestens am zweiten Werktag nach Schluss der ersten Beratung stattfindet. Wir erheben daher Einspruch gemäß § 68 Abs. 2 der Geschäftsordnung gegen diese Dringlichkeit.

Wir sehen keinen sachlichen Grund, warum auf eine Überweisung an einen Fachausschuss und eine dortige Diskussion des Gesetzentwurfes, wie sie die Regel ist, verzichtet werden sollte.

Wir appellieren an Sie, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, von diesem unnötigen Eilverfahren abzusehen, damit nicht der Eindruck entsteht, der Landtag wolle einer öffentlichen Diskussion der Erhöhung der Aufwandsentschädigungen der Abgeordneten sowie der Fraktionsmittel ausweichen.

Vielen Dank.

(Beifall der AfD)

Präsident Hendrik Hering:

Bevor ich dem Kollegen Haller das Wort erteile, Herr Dr. Bollinger, weil Sie meine Person angesprochen haben, zur Klarstellung und Berichtigung: Es handelt sich nicht um eine Erweiterung der Tagesordnung. Im Ältestenrat ist auf Ankündigung der Fraktionen der SPD, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ein Tagesordnungspunkt „Gesetz zum Einzelplan 01“ angekündigt worden. Das ist nach Einreichung des Gesetzes von mir in der Tagesordnung konkretisiert worden.

Es ist gängiges Verfahren, dass dann der genaue Titel des Gesetzes in der Tagesordnung konkretisiert wird. Das ist erfolgt.

(Abg. Martin Haller, SPD: Alles wie immer!)

Bei der Frage, die Sie ansprechen, geht es nicht mehr um die Tagesordnung. Es geht um eine Verfahrensfrage, wie in diesen zwei Tagen die Beratung des Gesetzes erfolgt. Es gibt die Möglichkeit, Beratungsfristen abzukürzen. Das sieht die Geschäftsordnung vor.

Zur Richtigstellung: Es handelt sich nicht um den Fall des § 68 Abs. 2, wie von Ihnen angekündigt, sondern Abs. 1. Es geht um die Abkürzung der Frist zwischen erster und zweiter Beratung. Dieser Unterschied ist nicht unerheblich, weil er andere Mehrheiten erfordert. Es geht nicht um eine dringende Beratung und Abkürzung im Vorfeld der ersten Beratung. Die erste Beratung ist angekündigt und findet in den Fristen, die die Geschäftsordnung vorsieht, statt, damit kein falscher Eindruck entsteht.

(Abg. Martin Haller, SPD: Alles korrekt!)

Jetzt darf ich Herrn Haller um seinen Beitrag bitten.

Abg. Martin Haller, SPD:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Dr. Bollinger, zu den Geschäftsordnungsanträgen der AfD-Fraktion nehme ich für die Fraktionen der Regierungskoalition und ebenso für die CDU-Fraktion wie folgt Stellung:

Erstens, für die Behandlung von Gesetzentwürfen sieht unsere Geschäftsordnung in § 52 Abs. 1 Satz 1 zwei Beratungen vor. Auch für den in Rede stehenden Gesetzentwurf werden selbstverständlich zwei Beratungen durchgeführt. Die zweite Beratung ist, wie schon aus der Tagesordnung ersichtlich, für Freitag, das ist morgen, vorgesehen.

Zweitens, der Regelabstand zwischen erster und zweiter Beratung beträgt nach § 55 Abs. 1 Satz 1 der Geschäftsordnung einen Werktag. Diesen Abstand kann der Landtag, wie von der Geschäftsordnung in § 68 Abs. 1 Satz 1 ausdrücklich vorgesehen, weiter verkürzen. Im gegebenen Fall heißt das, dass die zweite Beratung um einen Tag vorgezogen wird.

Drittens, an die Ausschüsse überweist der Landtag Gesetzentwürfe immer dann, wenn weiterer Beratungsbedarf besteht. Die AfD-Fraktion hat in einer Pressemitteilung erklärt, dass sie sämtliche Teile des Gesetzentwurfs nicht mittragen wird. Welches nachvollziehbare Interesse damit aber an einer zusätzlichen Ausschussberatung bestehen soll, erschließt sich uns nicht.

Viertens, mit dem jetzigen Verfahren wählt der Landtag kein Sonderverfahren, sondern, um das noch einmal ganz klar festzuhalten, genau das Verfahren, das der langjährigen geübten Praxis dieses Hauses für Gesetzentwürfe wie dem vorliegenden entspricht.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD, der FDP, des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der CDU)

Präsident Hendrik Hering:

Weitere Wortmeldungen hierzu liegen nicht vor. Wir kommen damit zur Feststellung der Tagesordnung gemäß § 22 Abs. 4 unserer Vorläufigen Geschäftsordnung. Dabei stellen wir auch fest, gemäß § 68 Abs. 1 Satz 1 die Frist des § 55 Abs. 1 Satz 1 zwischen der ersten und zweiten Beratung zu verkürzen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Anzeichen! – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist die Tagesordnung festgestellt.

Bevor wir zur Beratung des Haushaltes kommen, freut es mich, Gäste im rheinland-pfälzischen Landtag zu begrüßen. Es freut uns ganz besonders, dass wir heute die Präsidentin des Landtages von Nordrhein-Westfalen, Frau Carina Gödecke, mit ihrer Direktorin begrüßen können. Herzlich willkommen im rheinland-pfälzischen Landtag!

(Beifall im Hause)

Es freut mich auch, Besuchergruppen zu begrüßen: Mitglieder des CDU-Ortsverbandes Waldalgesheim, Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts „Zeile – Zeitung lesen macht Azubis fit“ der RHEINPFALZ aus Ludwigshafen und Schülerinnen und Schüler der 11. Jahrgangsstufe der Wilhelm-Emmanuel-von-Ketteler-Schule Mainz, Höhere Berufsfachschule. Seien Sie uns herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Ich rufe **Punkt 1** der Tagesordnung auf:

Landeshaushaltsgesetz 2017/2018 (LHG 2017/2018)

Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache [17/1750](#) –
Zweite Beratung

dazu:

**Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre
2016 bis 2021**

Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags
– Drucksache [17/1751](#) –

Beschlussempfehlung des Haushalts- und
Finanzausschusses
– Drucksache [17/2410](#) –

Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses
– Drucksache [17/2411](#) –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, FDP und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Drucksache [17/2459](#) –

Änderungsantrag der Fraktion der AfD
– Drucksache [17/2468](#) –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache [17/2481](#) –

Anträge der Fraktion der CDU
– Entschließung –
– Drucksachen [17/2525](#) bis [17/2542](#) –

Anträge der Fraktionen der SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN
– Entschließung –
– Drucksachen [17/2566](#) bis [17/2588](#) –

Anträge der Fraktion der AfD
– Entschließung –
– Drucksachen [17/2602](#) bis [17/2612](#) –

Hierzu erteile ich dem Berichterstatter Herrn Thomas Wansch das Wort.

Abg. Thomas Wansch, SPD:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Landesregierung hat am 2. Dezember 2016 den Entwurf des Landeshaushaltsgesetzes für die Haushaltsjahre 2017/2018 – Drucksache [17/1750](#) – sowie den Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2016

bis 2021 – Drucksache [17/1751](#) – vorgelegt.

Im Anschluss an die Einbringungsrede der Ministerin der Finanzen am 13. Dezember 2016 debattierte der Landtag den Regierungsentwurf in erster Beratung am 14. Dezember 2016. Der Gesetzentwurf wurde dann zusammen mit dem Finanzplan des Landes zur weiteren Beratung an den Haushalts- und Finanzausschuss – federführend – unter Beteiligung der Fachausschüsse überwiesen.

Der Haushalts- und Finanzausschuss nahm am 15. Dezember 2016 die Beratungen zum Gesetzentwurf sowie zu der Finanzplanung auf und schloss diese nach insgesamt 13 Sitzungen inklusive zweier Anhörverfahren am 2. März 2017 ab. Gemeinsam mit den Fachausschüssen hat der Haushalts- und Finanzausschuss die Beratungen durchgeführt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Landtag Rheinland-Pfalz berät und entscheidet heute über den ersten Haushaltsentwurf der 17. Wahlperiode. In deren Verlauf muss nach der in der vorletzten Wahlperiode von allen Fraktionen gemeinsam beschlossenen verfassungsrechtlichen Schuldenbremse im Jahr 2020 ein strukturell ausgeglichener Haushalt vorliegen. Zugleich ist es der erste Haushaltsentwurf der nach der Landtagswahl 2016 neu gebildeten Landesregierung, die hiermit die politischen Zielsetzungen ihrer Koalitionsvereinbarung umsetzt.

Die Haushaltsberatungen waren daher geprägt von der verfassungsrechtlich gebotenen und notwendigen Konsolidierung des Haushalts auf der einen Seite und dem Streben nach politischer Schwerpunktsetzung auf der anderen Seite.

Zu berücksichtigen sind zudem aktuelle Herausforderungen, die sich vor dem Hintergrund der politischen Weltlage nicht nur dem rheinland-pfälzischen Haushaltsgesetzgeber stellen. Der Haushalt 2016 stand noch vor der primär drängenden Aufgabe, den in Deutschland und damit auch in Rheinland-Pfalz schutzsuchenden Menschen eine angemessene und menschenwürdige Unterkunft gewähren zu können.

Mittlerweile hat sich die Zahl der neu schutzsuchenden Menschen im Vergleich zum Vorjahr deutlich verringert, sodass nun nicht mehr die Frage der Erstaufnahme, sondern die Gestaltung der Integration der Asylsuchenden im Vordergrund steht.

Dies betrifft die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen am Bildungssystem von der Kindertagesstätte bis zur Hochschule, den Ausbau der Sprachförderung, die Förderung der Weiterbildung und die Integration von Flüchtlingen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Letzteres ist auch vor dem Hintergrund der notwendigen Fachkräftesicherung von Bedeutung.

Das unschätzbare und große Engagement der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer in den Kommunen vor Ort, aber auch der Gemeinden, Städte und Landkreise selbst, war und ist immer noch darauf angewiesen, dass mit dem Landeshaushalt die erforderlichen Mittel zur Bewältigung der damit verbundenen Anforderungen zur Verfügung gestellt werden.

Auch die weltweit veränderte Sicherheitslage hat sich nicht zuletzt vor dem Hintergrund des schrecklichen Terroranschlags auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz in Berlin im Dezember letzten Jahres auf die Beratungen ausgewirkt. Themen der Inneren Sicherheit, insbesondere die personelle und technische Ausstattung von Justiz und Polizei, waren ein wesentlicher Gegenstand der Haushaltsberatungen.

Kurz vor Abschluss der Haushaltsberatungen verkündete der Verfassungsgerichtshof Rheinland-Pfalz sein Urteil, mit welchem er den Doppelhaushalt 2014/2015 und das Landesfinanzierungsfondsgesetz für teilweise verfassungswidrig erklärte. Auf Antrag der CDU-Fraktion hat daraufhin die Finanzministerin vor den abschließenden Beratungen des Landeshaushaltsgesetzes 2017/2018 im Haushalts- und Finanzausschuss erläutert, welche Auswirkungen die Entscheidung auf den vorliegenden Haushaltsentwurf hat.

Danach sind als unmittelbare Konsequenz des Urteils für den Haushaltsentwurf die Zuführungen an den Finanzierungsfonds nicht mehr als investiv zu qualifizieren. Hierfür müssen die entsprechenden Titel umgruppiert werden. Die Ministerin der Finanzen hat angeboten, entsprechende Deckblattentwürfe allen Fraktionen zur Verfügung zu stellen, damit diese sie in das weitere Haushaltsverfahren einbringen können.

Die weiteren Konsequenzen des Urteils für die Zukunft des Finanzierungsfonds sind für den aktuellen Haushaltsentwurf selbst nicht relevant, da dieser – wie bereits der Haushalt 2016 – auch unter Berücksichtigung der durch die Umgruppierungen geänderten Höhe der Investitionen die investitionsbezogene Kreditobergrenze einhält.

Für die erforderliche Umgestaltung des Finanzierungsfonds beabsichtigt die Landesregierung, bis zur Sommerpause dem Landtag einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. Damit sichergestellt ist, dass die veranschlagte Zuführung an den Finanzierungsfonds erst nach der Gesetzesänderung gezahlt werden kann, ist für den entsprechenden Titel ein qualifizierter Sperrvermerk vorgesehen.

Vor diesem Hintergrund hat der Haushalts- und Finanzausschuss den Antrag der CDU-Fraktion, die Haushaltsberatungen zunächst auszusetzen, abgelehnt. Die Änderungsvorschläge liegen nun vor und wurden von den regierungstragenden Fraktionen für die zweite Beratung des Landeshaushaltsgesetzes im Plenum eingebracht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist nun Aufgabe des Parlaments, auf Grundlage der Beratungen im Haushalts- und Finanzausschuss sowie der von den Fraktionen vorgelegten Änderungsanträge einen Haushalt zu verabschieden. Dieser Haushalt soll/muss dem Ziel der Haushaltskonsolidierung, den politischen Schwerpunktsetzungen und der erforderlichen Bewältigung aktueller gesellschaftlicher Aufgaben angemessen Rechnung tragen.

Die Fraktionen werden die aus ihrer Sicht wesentlichen Aspekte im Haushaltsplan 2017/2018 sicher selbst hervorheben. Daher beschränkt sich der Bericht auf eine nur überblickartige Darstellung des Diskussionsverlaufs der Beratungen im Haushalts- und Finanzausschuss.

Aus der Sicht der Fraktionen der SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN verfolgt der vorgelegte Haushalt die richtigen politischen Schwerpunkte und schafft unter Fortsetzung der verfassungsrechtlich gebotenen und notwendigen Haushaltskonsolidierung Rahmenbedingungen für Zukunftsinvestitionen in Rheinland-Pfalz.

Schwerpunkte sehen die Regierungsfaktionen in den Bereichen Bildung und Kinderbetreuung, bei der Integration von Flüchtlingen, der Wirtschaftsförderung und Verkehrsinfrastruktur, bei der Polizei, dem Katastrophenschutz und den Rettungsdiensten sowie bei der Finanzausstattung der Kommunen. Das strukturelle Defizit wird 2018 auf 198 Millionen Euro gesenkt. Es liegt damit unterhalb des vorgegebenen Abbaupfades, sodass die Umsetzung der Schuldenbremse in greifbare Nähe gerückt ist.

Dagegen kritisiert die Fraktion der CDU, dass trotz weiter gestiegener Steuereinnahmen der Doppelhaushalt 2017/2018 in beiden Jahren nicht ohne Neuverschuldung auskommt. Die CDU fordert stärkere Investitionen in Sicherheit und Justiz, insbesondere beim Personal von Polizei und Gerichten, sowie mehr Lehrerstellen. Die vorgesehenen Steigerungen im Verkehrsetat seien nicht ausreichend, die Personaleinsparungen beim Landesbetrieb Mobilität eine falsche Schwerpunktsetzung. Die Kommunen blieben strukturell unterfinanziert.

Die Fraktion der AfD bemängelt die aus ihrer Sicht nicht ausreichende Zahl von Richtern und Staatsanwälten in Rheinland-Pfalz. Auch der vorgesehene Personalaufwuchs bei der Polizei sei zu niedrig, um die Innere Sicherheit zu gewährleisten. Einsparmöglichkeiten sah die AfD insbesondere im Bereich der politischen Bildung und bei der institutionellen Förderung von Trägern der Jugend- und Familienarbeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dem Haushalts- und Finanzausschuss lagen nach 14 Sitzungen am Ende 400 Änderungsanträge der Fraktionen vor. Die 124 Anträge der Fraktion der CDU sowie die 113 Anträge der Fraktion der AfD fanden keine Mehrheit.

Angenommen wurden ein gemeinsam von den Fraktionen der SPD, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zur Förderung des Jugendaustauschs mit dem Partnerland Ruanda gestellter Antrag sowie 162 Anträge der SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Die insoweit die Einzelpläne 01 – Landtag – und 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung – betreffenden Anträge wurden gemeinsam mit den Stimmen der Fraktion der CDU angenommen. Der Einzelplan 10 – Rechnungshof –, zu dem keine Änderungsanträge vorlagen, wurde einstimmig beschlossen. Die übrigen Einzelpläne wurden mit den Stimmen der regierungstragenden Fraktionen gegen die Stimmen der Vertreterinnen und Vertreter der Fraktionen der CDU und AfD angenommen.

Die Fraktionen werden die aus ihrer Sicht wesentlichen Punkte zu den von ihnen eingebrachten Änderungsanträgen darlegen. Der vorliegende Bericht beschränkt sich daher auf eine summarische Darstellung der beantragten und beschlossenen Änderungen.

Die von der CDU-Fraktion eingebrachten Deckblätter sa-

hen für das Jahr 2017 Nettoeinsparungen in Höhe von rund 210 Millionen Euro vor, für das Jahr 2018 von rund 56 Millionen Euro.

Einsparpotenzial wurde insbesondere in der Streichung der Zuführungen an den Pensionsfonds gesehen. Darüber hinaus böten auch die Abschaffung der Energieagentur sowie die Auflösung des Ministeriums für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz und eine Reintegration der von diesem Ministerium wahrgenommenen Aufgaben in die übrigen Ministerien weitere Einsparmöglichkeiten.

Ausgabenmehrungen wurden bei der Polizei durch die Erhöhung der Neueinstellungszahlen bei den Polizeianwärterinnen und -anwärtern um jährlich 100 weitere Stellen sowie durch die Schaffung von insgesamt 550 zusätzlichen Lehrerstellen vorgesehen. Zudem wurden höhere Mittel für die Familienförderung sowie für den Straßenbau gefordert.

Die Fraktion der AfD schlug Nettoeinsparungen in Höhe von rund 80 Millionen Euro in 2017 und rund 96 Millionen Euro in 2018 vor, etwa durch Kürzungen im Bereich der Flüchtlings- und Migrationspolitik sowie bei als nicht notwendig angesehenen Maßnahmen zur Gleichstellung von Homosexuellen oder Frauen. Ebenso sah die AfD-Fraktion Streichpotenzial bei der Energieagentur Rheinland-Pfalz.

Zusätzliche Mittel wurden insbesondere im Bereich der Inneren Sicherheit gefordert, wie die zusätzliche Neueinstellung von 100 Polizeianwärtern pro Jahr und 40 zusätzliche Richterstellen sowie 20 weitere Staatsanwälte.

Soweit die auf Antrag der Fraktionen der SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN beschlossenen Änderungen Mehrausgaben in Höhe von ca. 8 Millionen Euro in 2017 und 16 Millionen Euro in 2018 zur Folge haben, werden diese durch Mehreinnahmen in gleicher Höhe ausgeglichen. Die Nettokreditaufnahme und das strukturelle Saldo bleiben unverändert.

Im Bildungsbereich wurden 300 zusätzliche Lehrerstellen pro Jahr angehoben, um ehemaligen Hauptschullehrern, die die Wechselprüfung II für das Lehramt an Realschulen plus bestanden haben, entsprechende Beförderungsmöglichkeiten bieten zu können. Die Mittel für die Förderung der Medienkompetenz junger Menschen – etwa im Rahmen des Landesprogramms „Medienkompetenz macht Schule“ – werden um weitere 600.000 Euro gesteigert. Bei der Polizei soll die im Koalitionsvertrag vorgesehene Mindesteinstellungszahl von 500 Polizeianwärterinnen und -anwärtern im Jahr 2017 um 35 und im Jahr 2018 um 70 gehoben werden. Bei der Justiz werden 15 neue Stellen für Richterinnen und Richter geschaffen. Außerdem werden die Mittel für die Extremismusprävention ausgeweitet.

Für Maßnahmen zur Integration von Flüchtlingen werden 1 Million Euro pro Jahr zusätzlich bereitgestellt. Diese dienen etwa der Förderung kommunaler Integrationskonzepte, der Einrichtung eines Dolmetscher-Pools, der Bereitstellung einer flächendeckenden psychosozialen Versorgung und der Förderung der Arbeit der Wohlfahrtsverbände.

Ein weiterer Schwerpunkt ist zudem die Sprachförderung

von Kindern und Jugendlichen.

Weitere Mittelverschiebungen betreffen die Bereiche Gesundheit und Pflege, die rheinland-pfälzischen Naturparke und den Forst, den Verbraucherschutz sowie arbeitsmarktpolitische Projekte zur Qualifizierung von Mädchen und Frauen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, der Haushalts- und Finanzausschuss empfiehlt mit der Mehrheit der Stimmen der Regierungsfractionen von SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, den Entwurf des Landeshaushaltsgesetzes 2017/2018 anzunehmen.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD, der FDP, des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Präsident Hendrik Hering:

So weit der Bericht des Vorsitzenden des Haushalts- und Finanzausschusses.

Ich rufe nunmehr auf:

Grundsatzausprache/Beratung des Einzelplans 02 – Ministerpräsidentin und Staatskanzlei

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Es beginnt für die Fraktion der CDU Frau Klöckner.

Abg. Julia Klöckner, CDU:

Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Ministerpräsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, guten Morgen!

Bei Haushaltsberatungen geht es nicht nur um Zahlen, es geht um politische Grundsatzentscheidungen, welche Schwerpunkte wir setzen und warum; wie unser Land in eine sichere Zukunft geführt wird; ob wir neue Ordnungsvorstellungen brauchen und ob wir das Richtige tun; ob wir sorgsam wirtschaften und haushalten mit dem uns anvertrauten Geld.

Die Haushalte schultern wir Politiker nicht alleine, sondern eine Vielzahl von Bürgern, die jetzigen und die künftigen mit ihren Steuergeldern. Dafür möchten wir heute Danke sagen.

(Beifall der CDU, der SPD, der FDP, des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt bei der AfD)

Deshalb geht es in einem Haushalt neben Zahlen und Summen immer auch um Maß und Mitte, um den gesunden Menschenverstand, um Verlässlichkeit. Es geht darum, dass wir eine Haushaltspolitik betreiben, die wirklich das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger verdient.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir alle sind viel im Land unterwegs. Wir erfahren in Gesprächen, dass Bürger unsicherer geworden sind, ob es ihnen und ihren Kindern

morgen noch gut gehen wird. Wir hören den Wunsch nach verlässlichen Lebensverhältnissen, nach der Bewahrung der eigenen Heimat gerade in Zeiten des rasanten Umbruchs.

Meine CDU-Fraktion hat einen klaren Kurs auch bei den Haushaltsberatungen.

(Beifall der CDU)

1. Wir setzen den Schwerpunkt der Ausgaben auf Sicherheit und Zuversicht.

2. Wir achten mit unseren Anträgen auf Menschen in Grenzsituationen.

3. Wir ermöglichen mit unseren Investitionen Innovation und Modernität.

Das ist unser Maßstab, den wir anlegen, das Wichtige richtig machen, statt alles nur halbherzig, Schwerpunktsetzung statt Gießkanne.

(Beifall der CDU)

Verehrte Kollegen, wir haben uns als größte Oppositionsfraktion intensiv und tatkräftig mit den verschiedenen Einzelplänen auseinandergesetzt. Wir haben ausführliche Gespräche mit Verbänden und Gewerkschaften geführt, die Haushaltspositionen und deren tatsächlichen Mittelabfluss überprüft. Wir haben uns mit der Landesregierung in den Ausschusssitzungen mit dem Haushaltsentwurf intensiv beschäftigt und sie detailliert befragt.

Wir haben schließlich dann ein eigenes Konzept für einen ausgeglichenen und ausgewogenen Haushalt vorgelegt. Der mündet in 123 Änderungsanträgen. Wir machen Sparvorschläge. Wir machen Schwerpunktsetzungen und schieben Geld um. Für was? Damit im Land Rheinland-Pfalz mehr Sicherheit und Zuversicht herrschen können.

(Beifall der CDU)

Verehrte Kollegen, Sicherheit im Sinne der Inneren Sicherheit verstehen wir zum Beispiel durch eine konsequente Stärkung der Polizei und der Justiz, durch eine koordinierte Islamismusprävention, durch ein entschiedenes Vorgehen gegen Wohnungseinbrüche. Wir verstehen Sicherheit aber auch im Sinne der sozialen Sicherheit durch Unterstützung von Menschen in Grenzsituationen, durch Stärkung unserer Familien mit einem eigenen Landesprogramm, das wir auflegen möchten.

Das Thema „Zuversicht“ erreichen wir durch qualitative Bildung für unsere Kinder mit einer 100-%igen Unterrichtsversorgung.

(Beifall der CDU)

Zuversicht durch mehr Mittel für unsere Dörfer und Städte, damit sich auch der ländliche Raum lebenswert weiterentwickeln kann. Zuversicht durch eine moderne Infrastruktur. Wir brauchen schlichtweg mehr Mittel für Straßen und Brücken.

(Beifall der CDU)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren von FDP, SPD und den Grünen, bei Ihnen steht der Haushalt unter einem anderen Motto als unser Motto. Sie sagen, überall ein bisschen, aber nichts richtig. So kommt es uns vor.

(Beifall der CDU)

Es gibt keine klare Linie, keine Vision für unser Land und wieder neue Schulden für die Bürger trotz Rekordsteuereinnahmen.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Das habe ich nirgends
gelesen!)

Wer trotz Rekorderneinnahmen weiter Schulden macht, ist viel zu bequem. Das zahlen nämlich nicht wir, das zahlen die Kinder und Kindeskinde von uns.

(Beifall der CDU)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, solide Finanzen mit schuldenfreien Haushalten, diese Anstrengungen sind wir den Bürgern schuldig. Sie haben ein Recht darauf, nicht mehr als notwendig von ihrem verdienten Geld abgeben zu müssen.

Unser Mandat verlangt von uns allen, von allen Fraktionen, dass wir verantwortlich handeln, weil unser Handeln Auswirkungen auf das Morgen haben wird. Es geht auch immer um den künftigen Gestaltungs- und Handlungsspielraum. Das gilt für den Staat genauso wie für jeden privaten Haushalt. Wer Schulden macht, muss über Jahre hinweg Zins und Tilgung zahlen und dafür auf vieles andere verzichten. Wer zu viele Schulden macht, der arbeitet am Ende mehr für die Bank als für die Menschen. Das halten wir für falsch.

(Beifall der CDU)

Verehrte Kollegen, es gibt ein altes Sprichwort, die meisten kennen es von ihren Großeltern. Zugegebenermaßen klingt es ein bisschen altbacken, aber es hat einen wahren Kern: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“.

Man schmunzelt, weil in diesen alten Weisheiten auch ein bisschen Wahrheit steckt.

Wenn wir schon heute ohne neue Schulden auskommen könnten, dann frage ich, welchen vernünftigen Grund kann es noch geben, trotzdem welche zu machen. Wenn wir schon heute mit einem Haushalt ohne neue Schulden wirtschaften könnten, warum nehmen Sie dennoch Geld auf, das unsere Kinder und Enkel morgen mit Zins und Zinseszins zurückzahlen müssen?

(Beifall der CDU)

Wenn wir uns das, was wir zwingend benötigen, schon heute aus dem leisten können, was da ist, dann frage ich: Warum packen Sie künftigen Generationen unnötige Last auf den Buckel? Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.

(Beifall der CDU)

Getreu diesem Motto werden immerhin neun Bundesländer in diesem Jahr planmäßig keine neuen Schulden mehr machen. Die rheinland-pfälzische Landesregierung hingegen macht in Zeiten höchster Steuereinnahmen weiterhin Schulden und nimmt Kredite auf.

Ich will ganz offen sagen, wir sind erstaunt, dass Sie nicht mehr Ambitionen an den Tag legen, endlich aufzuhören, auf Kosten derer, die nach uns kommen, dieses Land zu verschulden. Das halten wir für verantwortungslos.

(Beifall der CDU)

Ich will das auch mit Zahlen hinterlegen. Wir haben Rekorderneinnahmen und Rekordverschuldung. Der Landesrechnungshof hat 2015 gesagt, die Gesamtverschuldung in Rheinland-Pfalz steht auf ihrem bisher höchsten Stand: 38 Milliarden Euro. –

Schauen wir uns die Pro-Kopf-Verschuldung des Landes an. Sie übersteigt den Durchschnitt aller Flächenländer um fast 41 %. Das muss man sich vorstellen. Den Durchschnitt aller Flächenländer übersteigt Rheinland-Pfalz mit rund 41 %. Dann kommen noch die Zinsausgaben dazu. Die lagen auch über dem Durchschnittswert aller Flächenländer, um mehr als 29 % über dem Durchschnitt. Wenn Sie wenigstens den Durchschnitt erreicht hätten, aber Sie sind noch hemmungsloser. Das ist das Gegenteil von Maß und Mitte, das wir brauchen.

(Beifall der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Liebe Kollegen der Regierungsfractionen, Rekordausgaben tätigen Sie auch. Aber wenn Sie wenigstens ordentlich investiert hätten; denn eine hohe Investitionsquote ist die Voraussetzung für das langfristige Wachstum unserer Wirtschaft. Das ist übrigens die Grundlage für anhaltenden Wohlstand. Sie geben zwar viel Geld aus, aber Sie investieren nicht richtig.

Im Jahr 2015 – auch dazu gibt es Zahlen im Vergleich, dann wird es häufig deutlicher – lag die Investitionsquote in Rheinland-Pfalz gerade bei 6 %. Damit wurde der Durchschnittswert – das ist eine gute Referenzgröße – der Flächenländer, die bei 10 % lagen, um 4 % unterschritten. Das bleibt leider so. Nachhaltiges Investieren in die Zukunft sieht wirklich anders aus, liebe Kollegen. Das ist hier in Zahlen gegossen.

(Beifall der CDU)

Zu hohe Schulden trotz Rekordsteuereinnahmen, Investitionsquote auf sehr niedrigem Niveau – man dachte, das passiert nicht mehr, wenn die Kollegen der FDP mit am Kabinettschisch saßen.

(Zuruf des Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU)

Gerade die FDP hatte sich vor der Wahl richtigerweise auf die Fahnen geschrieben, sie würde den Haushalt machen und gerade keine Neuverschuldung mehr betreiben. Was ist aus diesem Wahlversprechen geworden?

Nachdem wir unsere Haushaltsanträge vorgelegt und vorgerechnet haben, wie wir schon im Jahr 2018 einen ausgeglichenen Haushalt erreichen können, kommentierte der FDP-Fraktionsvorsitzende – ich zitiere –, dies sei unseriös. Einen ausgeglichenen Haushalt bei Rekorderneinnahmen vorzulegen, sei unseriös.

Lieber Herr Kollege Roth, ich finde, diese Aussage ist unseriös.

(Beifall der CDU –
Zuruf von der AfD: Typisch FDP! –
Zurufe der Abg. Thomas Roth, FDP, und
Alexander Schweitzer, SPD)

Von den Grünen und der SPD hätten wir nichts anderes erwartet.

Wenn Sie wenigstens noch dort investieren würden, wo Sie es letztlich Ihren Wählern versprochen haben, aber auch das tun Sie noch nicht einmal. Vor der Wahl forderte die FDP, die Polizei braucht 1.000 Stellen mehr. So stand es im Wahlprogramm. Nach der Wahl setzte sie das aber nicht durch. Vor der Wahl forderte die FDP, die Energieagentur wird abgeschafft, weil sie, richtigerweise, überflüssig ist. Nach der Wahl bleibt die Energieagentur, und sie kostet uns weiterhin jährlich knapp 4 Millionen Euro für Beratungen, die Private besser machen können.

(Beifall der CDU –
Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Einige CDU-Landräte, die sich
dafür einsetzen!)

Was ist mit Ihren Forderungen zum Thema „Straßenbau“ geworden? Zitat aus dem Wahlprogramm – ich zitiere aus dem Wahlprogramm, weil ich diese Passage wirklich gut fand –, liebe Kolleginnen und Kollegen: „Rot-Grün hat in Rheinland-Pfalz durch massive Kürzungen im Straßenbau die infrastrukturellen Grundlagen und damit ein Stück Zukunft der jungen Generation insbesondere auch ländlichen Raum aus Spiel gesetzt.“

Lieber Herr Kollege Wissing, das stimmt. Ich fand es richtig gut, was Sie in Ihr Wahlprogramm geschrieben haben. Sie haben Rot-Grün vorgeworfen, durch die wenigen Mittel für den Straßenbau die Zukunft der jungen Generation aufs Spiel zu setzen.

Ich zitiere weiter aus Ihrem Wahlprogramm. Zitat: „Dies ist nur durch eine Investitionsoffensive im Landesstraßenbau zu kompensieren. Die FDP fordert deshalb: Aufstockung der Mittel für den Erhalt des Landesstraßennetzes auf 100 Mio. jährlich“. Und jetzt?

(Staatsminister Roger Lewentz: 120
Millionen! –
Zurufe von der CDU)

Sie stellen lediglich 88 Millionen Euro an Erhaltungsmitteln zur Verfügung und nicht wie versprochen 100 Millionen Euro. 88. Millionen Euro – damit wird noch nicht einmal der Substanzverlust gestoppt.

(Beifall der CDU –
Zuruf des Abg. Thomas Roth, FDP)

Das gehört schlichtweg dazu. Man muss sich natürlich an Wahlversprechen messen lassen.

Wir verstehen das. Es versteht jeder hier im Haus, Sie sind in einer Koalition, da muss man Kompromisse machen. Aber man muss zumindest zu den Wahlversprechen stehen oder eingestehen, dass man sie nicht durchsetzen konnte. Das gehört zur Ehrlichkeit dazu.

(Beifall der CDU –
Abg. Christine Schneider, CDU: So ist es!)

Sie verfahren nach dem Motto, überall etwas, aber nichts richtig. Das wird an wichtigen Stellen im Haushalt deutlich. Ich nenne einige Beispiele: frühkindliche Bildung.

Liebe Kollegen von der FDP, ich nenne noch ein letztes Beispiel, dann lasse ich Sie mit der Vergangenheit in Ruhe.

(Abg. Thomas Roth, FDP: Schade! –
Staatsministerin Ulrike Höfken: Weiter so! –
Weitere Zurufe von der SPD)

Im Bereich der frühkindlichen Bildung hatten Sie vor und nach der Wahl angekündigt, die Qualität der Kindertagesstätten zu verbessern. Das sollte insbesondere durch eine deutliche Verbesserung der musischen Bildung erreicht werden. Im Koalitionsvertrag haben Sie diesem Thema eine halbe Seite gewidmet. Da dachte man, Mensch, das wird ein richtiger Schwerpunkt bei diesen Haushaltsberatungen. Doch was wie ein Sinfonieorchester angekündigt wurde, endete als leises Blockflötenspiel.

(Beifall der CDU)

Für alle 2.500 Kindertagesstätten mit mehr als 100.000 Kindern sehen Sie gerade einmal 100.000 Euro vor. Das kann man umrechnen: Es sind pro Kind gerade einmal 1 Euro, und davon sollen sich Erzieher fortbilden. Das ist also Ihre musische Bildung für 100.000 Kinder, aber das haben sich viele ganz anders vorgestellt.

(Beifall der CDU –
Zuruf des Abg. Thomas Roth, FDP)

Herr Minister Lewentz, Frau Ministerin Spiegel, ein weiteres wichtiges Thema, das Sie nicht richtig angehen wollen, ist die Islamismusprävention.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Ach herrje! Da machen
Sie aber jetzt etwas!)

Die Anhänger des extremistischen Salafismus werden aggressiver und gefährlicher. Auch in Rheinland-Pfalz steigt die Zahl der Salafisten seit Jahren an, und das ist ein sehr ernstes Thema.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Ja, das stimmt, darüber
muss man auch ernsthaft reden, und nicht
so!)

Islamistische und salafistische Strömungen treten bewusst missionarisch auf, sie präsentieren sich als Jugendkultur, die sich von der Mehrheitsgesellschaft abgrenzt, und sie grenzen sich bewusst von den Migranten ab, die sich in

unsere Gesellschaft einbringen wollen. Schüler geraten in den Fokus der Islamisten. Oft sehen die Verantwortlichen die Gefahren zu spät. Anders ist es auch nicht zu erklären, dass ein 13-Jähriger aus Ludwigshafen unbemerkt zum Terroristen werden konnte, obwohl er bereits auffällig war. Wir brauchen dringend eine funktionierende Islamismusprävention und nicht Stückwerk in dieser Sache.

(Beifall der CDU)

So schlagen wir vor, bundesländerübergreifend zu arbeiten, Expertisen, die man auch im eigenen Land hat, wertzuschätzen und auf erfolgreiche Konzepte anderer Bundesländer zurückzugreifen.

Frau Spiegel, schauen wir einmal über den Rhein nach Hessen. Dort gibt es ein gutes Präventionsnetzwerk, das als Vorbild für Rheinland-Pfalz gelten könnte. Wir brauchen niedrigschwellige Ansprechpartner für die Schulen, an die sich Lehrer, Eltern und Schüler wenden können, ohne dass sie gleich die Polizei rufen müssen, wenn sie auffällige Entwicklungen bei Schülern wahrnehmen und erkennen.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Welch tolle Idee! Wir
machen doch etwas dagegen, nur Sie
nicht!)

Dieses Problem ist der Landesregierung bekannt; dennoch nimmt die Landesregierung nur 100.000 Euro pro Jahr zur Islamismusbekämpfung in die Hand. Übrigens, das ist lächerlich wenig.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Diese Rede ist
lächerlich! Verlogen!)

Für die Beraterkosten am Flughafen Hahn haben Sie dagegen über 10 Millionen Euro in die Hand genommen. Diese Schwerpunktsetzung halten wir für problematisch.

(Beifall der CDU)

Schauen wir uns nun die Anträge der Regierungsfractionen an. Sie haben den Haushaltsansatz für Islamismusprävention nun auch noch umbenannt. Er heißt jetzt „Extremismusprävention“, und es ist fraglich, ob das Geld überhaupt für Islamismusprävention ausgegeben wird und in welcher Höhe. Die Mittel können jetzt beliebig auch für andere Zwecke eingesetzt werden.

Unser Ansatz ist ein anderer. Unter dem Begriff „Extremismus“ sammeln Sie Extremismus und andere Fundamentalisten. – Es ist wichtig, dass wir gegen Rechtsextremismus arbeiten. Das ist ganz wichtig. Aber ich halte es für genauso wichtig und essenziell notwendig, auch für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger, dass wir uns angemessen mit Islamismus und Fundamentalismus auseinandersetzen.

(Beifall der CDU)

Unser Ansatz ist ein anderer. Wir sehen eine Verdreifachung der Mittel und eine Beibehaltung des Haushaltstitels allein für die Islamismusprävention vor.

Verehrte Kollegen, aber in den Bereichen, in denen Sie vordergründig Geld investieren, arbeiten Sie leider mit Tricks; aber nicht, um tatsächlich zu investieren, sondern um die Staatsverschuldung noch weiter in die Höhe schießen zu lassen. Ich nenne das Stichwort „Pensionsfonds“. Der Verfassungsgerichtshof hat bestätigt, dass es verfassungswidrig ist, was Sie hier machen, und die Folgen aus dem Urteil müssen in diesem Doppelhaushalt umgesetzt werden.

Die von der Landesregierung für die Regierungsfractionen vorformulierten Änderungsanträge weisen aber in eine andere Richtung. Sie haben lediglich die Zuführung zum Pensionsfonds von den Investitionen in die Zuschüsse umgebucht. Ein klarer Schnitt ist das noch nicht, und das Verfassungsgericht hat Ihnen aufgetragen, entweder den Pensionsfonds abzuschießen oder zumindest große Teile rückabzuwickeln. Wir sagen: Beenden Sie diesen sogenannten Pensionsfonds!

(Beifall der CDU)

Verehrte Kollegen, Sorgen macht uns auch die Entwicklung rund um den Flughafen Hahn. Die Beraterfirmen haben dort weniger Sorgen. Sie verdienen zig Millionen Euro für Beratungen, wie sie andere Berater wiederum beraten, damit die Landesregierung besser dasteht. Rund 7 Millionen Euro für KPMG, und nun, im kommenden Haushalt – wir wollten es gar nicht glauben –, sehen Sie weitere Millionen Euro an Beraterkosten für die Jahre 2017 und 2018 vor. Insgesamt benötigt Herr Minister Lewentz im Jahr 2017 3,7 Millionen Euro nur für Berater und für das Jahr 2018 weitere 1,1 Millionen Euro. Insgesamt sind das zusätzlich fast 5 Millionen Euro Beratungskosten.

Unter dem Strich – das macht es interessant, sich einmal anzuschauen, wie viel schon ausgegeben worden ist – haben Sie bislang rund 12 Millionen Euro nur für Berater- und Notarkosten ausgegeben für einen Kaufpreis, der um die 15 Millionen Euro liegen sollte, wobei rund 10 Millionen Euro an das Land überwiesen werden sollen. Kurzum, die Beraterkosten sind fast höher als die Erlöse, ganz abgesehen von den 100 Millionen Euro, die Sie noch dazugeben wollen. Das ist ein reines Zuschussgeschäft, und darauf kann man nun wirklich nicht stolz sein.

(Beifall der CDU)

Trotz dieser vielen Millionen Euro, die dann an anderer Stelle fehlen, haben Sie immer noch keine positiven Zukunftsaussichten für den Hahn und die Menschen dort. Das ist eine traurige Bilanz für die Region. Die Sicherheit, dass auch morgen und übermorgen am Flughafen noch geflogen wird, ist in Ihrem Gesetz nicht enthalten. Wo ist die vertraglich gesicherte Zukunft des Flughafens? Wo ist die Sicherheit für die Arbeitsplätze?

Wir als CDU-Landtagsfraktion stehen einer Privatisierung des Flughafens offen gegenüber; aber Sie machen uns den Eindruck, dass Sie nur noch eines wollen: diesen Flughafen so schnell wie möglich, egal, unter welchen Bedingungen, loszuwerden.

(Beifall der CDU –
Abg. Christian Baldauf, CDU: Und egal an
wen!)

Sie verlangen von uns, dass wir dafür viele Millionen Euro an Haushaltsmitteln bereitstellen. Wie beim gescheiterten Verkauf des Flughafens im vergangenen Jahr informieren Sie das Parlament nur scheinbar und auf Nachfrage von uns. Den Kaufvertrag haben wir auch dieses Mal zunächst ohne die zahlreichen Anlagen erhalten.

(Staatsminister Roger Lewentz: Das war
doch so angekündigt!)

Wir mussten sie wiederum erst anfordern.

Der Businessplan wurde uns erst zur Verfügung gestellt, nachdem wir ihn angefordert hatten, und auch daran mussten wir noch einmal erinnern.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Das versteht
kein Mensch!)

Liebe Kollegen, wir können unsere Zustimmung doch nicht zu einem Verkauf erteilen, von dem wir nicht den Eindruck haben, dass es sich um ein tragfähiges, nachhaltiges Konzept für unser Land, für die Region und auch für den Steuerzahler handelt. Ein Konzept, das die Arbeitsplätze auf dem Flughafen sichert, ist wichtig; aber zurzeit ist bei Ihnen nur eines sicher: die Unsicherheit.

Warum steigt eigentlich Ihr ehemaliger Wirtschaftsstaatssekretär, SPD-Mitglied und Parteifreund Herr Englert, der das China-Geschäft doch angebahnt hat, während der ganzen Verhandlungen plötzlich aus? Das sollten Sie uns auch erklären, es wirft viele Fragen auf.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen mit unseren Änderungsanträgen deutlich machen, dass bei uns das Thema „Sicherheit“ in der aktuellen Lage einen besonderen Stellenwert hat. Ich weiß, dass uns die regierungstragenden Fraktionen – wie es sonst auch war – gleich wieder vorwerfen, wir hätten keine Vorschläge, alles sei unrealistisch. Wir kennen das Ritual, dass Sie unsere Vorschläge ablehnen, und nach einer gewissen Schamfrist übernehmen Sie sie dann doch und verkaufen sie als Ihre eigenen Ideen. Das kennen wir.

(Beifall der CDU –
Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: Ja, das kennen
wir auch! –
Weitere Zurufe von der AfD)

Dazu möchte ich einige Beispiele nennen. Ich nenne die Personalaufstockung in der Justiz. Seit Jahren hieß es, das sei überhaupt nicht nötig. Aber so falsch können wir überhaupt nicht gelegen haben; denn jetzt hat die Ampelkoalition einen Antrag eingebracht, der sich unseren Forderungen annähert.

(Beifall der CDU)

Das zweite Beispiel sind die Bodycams bei der Polizei. Jahrelang haben Sie die Körperkameras erst abgelehnt, bis es nicht mehr zu verantworten war und der Druck zu hoch wurde, und nun haben Sie sie auch eingeführt.

Drittes Beispiel ist der Verzicht auf die Projekt- und Entwicklungsgesellschaft, zuerst von Ihnen abgelehnt, später im Doppelhaushalt 2014/2015 dann übernommen. Gleich

ches gilt für die AQS, bei der es um die Qualitätssicherung an Schulen ging.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen der Sache wegen Politik machen. Wir Christdemokraten werden deshalb auch einigen Vorschlägen, einigen Deckblättern der regierungstragenden Fraktionen, zustimmen. Warum? Weil Sie natürlich auch gute Vorschläge haben. Aber nach der Gauß'schen Normalverteilung liegen die guten Vorschläge nicht nur bei den regierungstragenden Fraktionen. Deshalb sage ich Ihnen, geben Sie sich einen Stoß und stimmen Sie auch bei uns bei vielen anderen Dingen zu, gerade dort, wo es um Sicherheit und um Zuversicht für unsere Bürger in diesem Land geht.

(Beifall der CDU –
Abg. Christian Baldauf, CDU: Die heben sie
sich für das nächste Jahr auf!)

Darüber hinaus setzen wir auf den Schwerpunkt Sicherheit. Es gibt eine steigende Zahl an Wohnungseinbrüchen, Internetkriminalität sowie den islamistischen Terrorismus.

(Staatsminister Roger Lewentz:
Zurückgehende Zahlen!)

– Herr Lewentz sagt gerade, zurückgehende Zahlen,

(Staatsminister Roger Lewentz: Ja, 5 %!)

und das ist genau das Problem in diesem Land.

(Staatsminister Roger Lewentz: Das ist kein
Problem, das ist gut!)

– Herr Lewentz, lassen Sie mich das gerade kurz erläutern. Natürlich gehen die Zahlen jetzt um 5 % zurück; nur sollten Sie dabei auch erwähnen, dass sie im Jahr davor um über 20 % explodiert sind. Das gehört zur Ehrlichkeit dazu.

(Beifall der CDU)

Wenn wir heute 1.000 Einbrüche mehr haben als 2014 und Sie damit zufrieden sind, dann kann ich nur sagen, Sie sind an der falschen Stelle. Für uns ist wichtig, dass die Bürger auf die Sicherheit des Staates setzen können.

(Beifall der CDU)

Dabei ist es eine Hauptaufgabe des Landes, für die Sicherheit der Bürger Sorge zu tragen, und Rheinland-Pfalz hat in diesem Bereich deutlichen Nachholbedarf.

Mir gibt es Anlass zur Sorge, dass die Nachfrage nach kleinen Waffenscheinen in Rheinland-Pfalz innerhalb eines Jahres stark gestiegen ist. Ich will es Ihnen in Zahlen kurz erläutern. Innerhalb eines Jahres sind die Zahlen der Inhaber kleiner Waffenscheine von 15.000 auf 20.000 angestiegen, und das ist die Sorge der Bürger, dass ihr eigener Staat sie nicht genügend schützen kann. Ich möchte keine Bürgerwehren, ich möchte einen starken Staat, der die Bürger verteidigt.

(Beifall der CDU)

Verehrte Kollegen, zwischen der Arbeit unserer Polizei und unserer Justiz besteht ein untrennbarer Zusammenhang.

Die Polizei kann noch so gut arbeiten, noch so viele Verbrechen aufdecken, wenn die Justiz nicht in der Lage ist, Strafverfahren in einem angemessenen Zeitraum durchzuführen, dann bringt die Arbeit der Polizei nicht viel.

Wie frustrierend muss es für einen Polizisten sein, wenn nach einer mühsamen, zeitaufwendigen Ermittlung erst der Täter festgenommen werden konnte, er aber dann wieder aus der Untersuchungshaft freigelassen werden muss, weil ihm wegen Personalmangels nicht fristgerecht der Prozess gemacht werden konnte? Das ist am Landgericht Koblenz mit zwei mutmaßlichen Drogendealern geschehen. Sehen Sie, das verstärkt nicht das Vertrauen des Bürgers in den Staat, und deshalb ist es so wichtig, statt 4 Millionen Euro in eine Energieagentur zu stecken, statt über 10 Millionen Euro in Berater für Beratung zu stecken, das Geld lieber in die Polizisten zu investieren. Damit stecken Sie es auch in die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land.

(Beifall der CDU)

Die personelle Situation in der Justiz ist auf Kante genäht. Laut Richterbund fehlen 74 Richter in der ordentlichen Gerichtsbarkeit und 23 Staatsanwälte. Was bedeuten diese Zahlen konkret? Ein Richter am Amtsgericht erledigt im Jahr etwa 670 Zivilverfahren oder durchschnittlich 600 Strafverfahren. Zwischen der Erhebung der Anklage und dem Beginn der Hauptverhandlung vergeht bei Nicht-Haftsachen inzwischen oft mindestens ein Jahr. Das ist eine sehr lange Zeit.

Insbesondere die Großen Strafkammern sind nach wie vor stark überlastet. Die CDU-Fraktion will daher Gerichte und Staatsanwaltschaften mit insgesamt 20 Stellen für Richter und Staatsanwälte stärken. Das ist ein Dienst für unsere Bürger.

(Beifall der CDU)

Nachholbedarf sehen wir auch bei der Bekämpfung der Internetkriminalität. Zunehmend – das sehen wir, das bekommen wir mit – verlagern sich Delikte und Deliktfelder von der Straße ins Internet. Dem Käufer werden etwa Drogen oder Waffen nicht mehr wie früher in dunklen Ecken heimlich zugesteckt, sie werden schlichtweg im Darknet bestellt und per Postbote gebracht. Hier brauchen die Strafverfolger teilweise ein sehr hohes Spezialwissen.

Seit 2014 gibt es bei der Generalstaatsanwaltschaft die Landeszentralstelle Cybercrime, abgekürzt LZC. Sie hat bislang rund 1.500 Ermittlungsverfahren bearbeitet, aber sie hat nur 2,5 Stellen, und das ist schlichtweg zu wenig für eine Entwicklung, die uns in Zukunft noch viel stärker herausfordern wird.

(Beifall der CDU)

Auch in diesem Bereich – ein Vergleich macht Sinn – liegt Rheinland-Pfalz wieder auf dem letzten Platz unter allen Ländern, die vergleichbare Stellen eingerichtet haben. Das Land Bayern wird beispielsweise seine Zentralstelle bis Herbst 2018 mit insgesamt 31 Stellen ausbauen. Hessen und Nordrhein-Westfalen beschäftigen dafür sechs Staatsanwälte, Niedersachsen zehn – und in Rheinland-Pfalz sind es 2,5 Stellen.

Die Landesregierung muss sich entscheiden, verehrte Kollegen, ob sie der Internetkriminalität weiterhin mit einer kleinen Lösung begegnen will oder ob sie uns zustimmt und im Doppelhaushalt eine personelle Verstärkung vornimmt. Stimmen Sie uns darin zu, es ist ein guter Vorschlag, den wir machen.

(Beifall der CDU)

Personelle Verstärkung sehen wir auch im Strafvollzug vor. Die Beschäftigten schultern dort erheblich mehr Aufgaben in der Sicherungsverwahrung. Auch die Belegungssituation in den Haftanstalten ist angespannt. Der Umgang mit Strafgefangenen wird immer schwieriger. Die Aggressionsbereitschaft nimmt zu, ebenso die psychische Auffälligkeit der Häftlinge. Das ist nicht erfunden, sondern das haben ernsthafte Gespräche mit den Betroffenen ergeben, die dort arbeiten.

Es gibt eine wachsende Drogenproblematik. Verständigungsprobleme in den Haftanstalten nehmen zu.

(Zuruf von der AfD: Woran liegt das denn?)

Trotzdem: Die Landesregierung will bis zum Jahr 2020 weitere 60 Stellen im Strafvollzug streichen. Das ist unverantwortlich.

(Beifall der CDU)

Das ist eine falsche Schwerpunktsetzung. Ich setze es nochmals in Relation. Es ist nicht so, dass kein Geld vorhanden sei. Wir haben Geld, Sie geben es nur an anderer Stelle aus, zum Beispiel für die Energieagentur. Die CDU-Fraktion geht einen anderen Weg. Wir sehen zehn zusätzliche Stellen vor.

Sehr geehrter Herr Minister Mertin, Sie kümmern sich insgesamt wieder um ein besseres Klima in der Justiz. Sie bewegen sich aber, so haben wir den Eindruck, nur auf Druck. Das haben auch diese Haushaltsberatungen wieder gezeigt. Neue Stellen und der teilweise Verzicht auf angekündigte Kürzungen kamen erst auf unseren Druck zustande.

(Beifall der CDU –
Heiterkeit des Abg. Thomas Roth, FDP)

Sehr geehrter Herr Mertin, was wir bei Ihnen vermissen, ist das Feuer und das beherzte Engagement in der Sache.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: So, wie Sie
mal als Fraktionsvorsitzender waren!)

Das wird besonders anschaulich illustriert, wenn man in die aktuelle Übersicht der Organisation der Landesregierung schaut. Sie wurde kürzlich als Landtagsdrucksache veröffentlicht. Das ist ein Dokument der Vergangenheit. Ich weiß nicht, ob es Ihnen schon aufgefallen ist. Dort ist nicht nur jemand als Generalstaatsanwalt in Zweibrücken aufgeführt, der bereits seit Ende Dezember 2016 als Abteilungsleiter in Ihrem Haus beschäftigt ist. Dort ist sogar noch Herr Kestel als OLG-Präsident aufgeführt, obwohl er bereits im Mai 2016 in den Ruhestand gegangen ist. Ein bisschen mehr Feuer und Engagement wäre an dieser Stelle nicht schlecht.

(Beifall der CDU)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, mit unseren Anträgen investieren wir in die Polizei und den Schutz der Bürger. Rheinland-Pfalz ist mittlerweile das Schlusslicht, wenn es um die Polizeistärke pro Einwohner geht. Sie wird in diesem Jahr um weitere 100 Stellen sinken. Das ist der Plan von Rot, Gelb und Grün. Wir halten das für unverantwortlich, gerade angesichts der über 1,7 Millionen Überstunden, die die Polizeibeamten vor sich herschieben.

Die geplanten 500 Neueinstellungen können nicht einmal die Abgänge ausgleichen. Meine Fraktion sieht eine deutliche Aufstockung der Polizeizahlen vor. Mit unseren Anträgen können wir 100 Polizeianwärter mehr einstellen. Das ist Investition in mehr Sicherheit.

(Beifall der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Gleichzeitig müssen wir zeitnah unsere Polizisten von Aufgaben entlasten, die eher Verwaltungsaufgaben sind und mit dem eigentlichen Polizeiberuf nichts zu tun haben. Wir wollen deshalb weitere 20 Tarifbeschäftigte einstellen. Die Landesregierung hingegen plant in den kommenden Jahren, 50 Stellen in der Polizeiverwaltung abzubauen. Es ist der völlig falsche Weg, in der Polizei bei den Tarifangestellten abzubauen, obwohl in Zukunft mehr Sicherheit gefordert sein wird, damit die Bürger Vertrauen in den eigenen Staat haben.

(Beifall der CDU und des Abg. Heribert
Friedmann, AfD)

Stattdessen will die Ampel die Stellen der Zentralen Bußgeldstelle fast verdoppeln. Für unsere Polizisten wäre das Geld besser eingesetzt.

Wir wollen Polizisten im Verwaltungsbereich unterstützen. Wir haben uns intensiv Gedanken gemacht und mit der Polizei unterhalten. Wir wollen die Streifenwagen als mobile Arbeitsplätze ausstatten. Warum ist das nötig? Weil die Einsatzgebiete zum Teil sehr, sehr groß sind. Die Fahrwege sind lang. Büroarbeit kann erst in den jeweiligen Polizeistationen oder auf der Wache erledigt werden.

Wenn wir die Streifenwagen als mobile Dienststellen ausrüsten, wird es für den Beifahrer möglich sein, bereits unterwegs zahlreiche Aufgaben zu erledigen, die er nicht nachher machen muss. Die Polizei kann damit schon am Einsatzort Vorgänge erfassen und in das System einpflegen. Für solche mobilen Arbeitsplätze stellen wir 4 Millionen Euro zur Verfügung. Das ist gut investiertes Geld.

(Beifall der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Soziale Sicherheit, Innere Sicherheit, Sicherheit geben und vermitteln gilt gerade für Menschen in Not und in Grenzsituationen ihres Lebens. Der Bürger muss wissen, dass er bei Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Wohnen im Alter, Familienabsicherung in jungen Jahren oder auch Gewaltterfahrung unterstützt wird.

Die Menschen wollen sich in ihren unterschiedlichen Lebensphasen auf ihren Staat verlassen können. Die Lebensform, die uns wie keine andere unserer sozialen Beziehun-

gen prägt, ist und bleibt die Familie. Hier finden wir Geborgenheit, Sicherheit, Rückhalt und Zuversicht. Deshalb müssen wir Familien in diesem Land viel stärker unterstützen.

(Beifall der CDU)

Familien haben schlichtweg mehr Wertschätzung verdient, unabhängig von ihrer Entscheidung, wie sich bei ihnen Familienzeit und Erwerbsarbeit aufteilen lässt. Freiräume für Familienzeit sind wichtig. Der Wert von Arbeit und Leistung darf sich nicht nur danach bemessen, was der Arbeitsmarkt dafür zahlt.

Daher schlagen wir als Christdemokraten ein eigenes Landesprogramm „Starke Familien“ mit insgesamt 22 Millionen Euro vor. Ich möchte Ihnen das anhand von drei Elementen des Programms erläutern.

1. Für uns ist Familienpolitik mehr als Kita-Politik. Deshalb wollen wir Eltern vor Ort besser unterstützen und sie auch nach Schließung der Kita nicht allein lassen, weil es sehr individuelle Arbeits-, Lebens- und Alltagssituationen gibt. Elterninitiativen, Krabbelgruppen und kurzfristige Betreuungsmöglichkeiten vor Ort möchten wir stärken und deshalb mit mehr Geld fördern.

(Beifall der CDU)

2. Ein Herzensanliegen sind uns kinderreiche Familien. Wenn wir alle ehrlich sind, kommen sie in der öffentlichen Diskussion viel zu kurz. Ein Viertel der Kinder lebt aber in kinderreichen Familien. Hier brauchen wir nicht nur eine Öffentlichkeitsinitiative, sondern wir müssen reinhören, was ihre Bedürfnisse sind. Sie leisten nämlich Großes, nicht nur für die Kinder, sondern für die gesamte Gesellschaft. Dafür wollen wir Danke sagen.

(Beifall der CDU und des Abg. Martin Louis Schmidt, AfD)

3. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir möchten in Rheinland-Pfalz einen Familienatlas ins Leben rufen, in dem alle Informationen und Angebote für Familien der verschiedenen Träger landesweit übersichtlich gesammelt und zugänglich gemacht werden.

Den Familienatlas möchten wir interaktiv als Internetseite und als landesweite Familien-App gestalten. Unser Ziel ist mehr Sicherheit und Unterstützung für Familien! Sie sind es uns wert, dass wir uns Gedanken machen und nicht darüber „hinwegschlabbern“.

(Beifall der CDU)

Ich habe Menschen in Grenzsituationen erwähnt. Zur sozialen Sicherheit gehört es auch, für Menschen in Grenzsituationen ihres Lebens da zu sein. Das Leben schreibt ganz verschiedene Geschichten. Keiner weiß, was das Leben mit sich bringt. Man kommt in eine Situation, in der man die Hand des anderen braucht und selbst schwach ist. Es gibt auch Situationen, in denen man stark für andere ist.

Unserer CDU-Fraktion war dies in den zurückliegenden Haushaltsberatungen immer ein wichtiges Thema. Sie erin-

nern sich an die Fragen rund um die Schwangerenkonfliktberatung und um ihre Stärkung. Auch dieses Mal machen wir eigene Vorschläge, wie wir Menschen in Grenzsituationen besser unterstützen können.

Zum Beispiel die Förderung von Special Olympics. Wir wollen den Landesverband mit zusätzlichen, überschaubaren Mitteln unterstützen. Der Verband ist die Sportorganisation für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung. Er leistet eine sehr wertvolle Arbeit. Der Verband hat uns alle während der Haushaltsberatungen darum gebeten, eine leichte Aufstockung vorzunehmen. Die Mittel sollen dafür genutzt werden, die Geschäftsstelle des Verbands dauerhaft mit einer weiteren Vollzeitstelle zu unterstützen. Es geht um 25.000 Euro.

Das halten wir für absolut unterstützenswert. Leider – das ist traurig – ist uns das von den Koalitionsfraktionen nicht signalisiert worden. Nichts dazu von SPD, FDP und Grünen. Gleichzeitig aber geben Sie Geld für etwas anders aus. Ich finde diese Relation schon wichtig. Wir sollten uns das vor Augen führen.

Das FDP-geführte Wirtschaftsministerium verausgabt 137.000 Euro für eine Studie, die das ergibt, was wir schon alle wissen: Die Wirtschaft braucht mehr Digitalisierung. – Für uns ist es wichtig, 25.000 Euro für Menschen auszugeben, die am gesellschaftlichen Leben teilhaben wollen. Das macht die Temperatur unserer Gesellschaft aus. Deshalb: Stimmen Sie dem zu!

(Beifall der CDU)

Wir fragen uns: Ist das Ihre soziale Gerechtigkeit, von der Sie dieser Tage immer viel reden? Ich komme zu SOLWODI. Diese Menschenrechtsorganisation verdient mehr Unterstützung. Sie ist von Schwester Lea Ackermann aus Boppard gegründet worden. Sie leistet seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung von Frauen in Not und zur Bekämpfung der Zwangsprostitution.

Vielen Frauen und jungen Menschen konnte durch die engagierte Arbeit von SOLWODI geholfen werden. Was Schwester Lea Ackermann und ihre Mitstreiterinnen dort auf die Beine gestellt haben, ist wirklich beeindruckend.

(Beifall der CDU)

Es ist das Verdienst von Schwester Lea, dass die Organisation in den vergangenen Jahren immer stärker gewachsen ist. Mittlerweile gibt es 18 Beratungsstellen, dazu Schutzwohnungen, auch in Ludwigshafen, Koblenz und Mainz.

Wie jede ehrenamtliche Organisation braucht auch SOLWODI Spenden und staatliche Unterstützung. Leider sind die für sie vorgesehenen Haushaltsmittel im Vergleich zum Vorjahr im Haushaltsentwurf der Landesregierung nicht angehoben worden.

Ich muss sagen, das hat mich schon sehr gewundert. Am 15. Februar hatte SOLWODI uns alle zum Parlamentarischen Abend eingeladen. Frau Ministerpräsidentin, Sie haben eine Festrede gehalten. Wir haben noch Ihre Worte im Ohr, mit denen Sie betont haben, wie wichtig SOLWODI sei und dass Sie diese wichtige Arbeit natürlich unterstüt-

zen werden. Wir haben applaudiert.

Mit eben diesen Worten im Ohr haben wir gleich am Folgetag das Gespräch mit den Regierungsfractionen gesucht. Herr Brandl hat Herrn Haller gefragt, ob wir ein gemeinsames Deckblatt einbringen können.

(Abg. Martin Haller, SPD: Natürlich nicht!)

Es ging um gerade einmal 50.000 Euro. Leider abgelehnt.

(Abg. Martin Haller, SPD: Das stimmt nicht!)

Herr Kollege Schweitzer, gestern habe ich Sie noch einmal darauf angesprochen. Vielleicht bekommen wir gemeinsam noch etwas hin.

(Beifall der CDU –
Abg. Martin Haller, SPD: Das ist die
Unwahrheit!)

Wissen Sie, mit Worten bekennen – – –

(Abg. Martin Haller, SPD: Dieses Gespräch
hat nie stattgefunden, das weißt du!)

Wissen Sie, wir haben vorher – – –

(Zuruf von der SPD)

Wir haben – – –

(Abg. Martin Haller, SPD: Das ist das
Letzte!)

– Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch unser Fraktionsgeschäftsführer hat mit Ihnen gesprochen. Das wissen Sie.

(Abg. Martin Haller, SPD: Das ist das
Allerletzte, was Sie hier machen!)

Sie bekennen sich zwar mit Worten zu SOLWODI,

(Abg. Martin Haller, SPD: Das ist die
Unwahrheit!)

und das auch aktuell wieder in Ihrem Haushaltsbegleittrag,

(Abg. Martin Haller, SPD: Das ist die
absolute Unwahrheit, die Sie hier erzählen!)

mit warmen Worten allein

(Abg. Martin Haller, SPD: Das ist eine
Unverschämtheit!)

lässt sich aber keine Hilfe leisten. Sie setzen nebenbei den Etat für Beraterhonorare am Hahn

(Abg. Martin Haller, SPD: Das ist eine
Unverschämtheit!)

um weitere 2 Millionen Euro hoch, aber 50.000 Euro mehr für die Hilfe von Frauen in Not sind nicht möglich. Das ist Ihre soziale Gerechtigkeit der SPD. Das finden wir traurig!

(Beifall der CDU und vereinzelt bei der
AfD –
Zurufe von der SPD)

Niemand, der noch nicht Opfer einer solchen Straftat geworden ist, kann wirklich nachvollziehen, wie sich eine Frau in einer solchen Situation fühlt. Man kann hier mit so wenig Geld so viel Unterstützung leisten. Lassen Sie uns das zusammen erreichen. Wir hatten viele Wochen der Beratung Zeit. Der Parlamentarische Abend war im Februar.

Es ist ein Vorschlag von uns. Machen Sie mit,

(Abg. Martin Haller, SPD: Nach so einer
Nummer gerade?)

es ist gut investiertes Geld in die Frauen und auch in Lea Ackermann.

(Beifall der CDU)

Liebe Kollegen, wir wollen mit unseren Haushaltsanträgen auch etwas für Menschen im Alter, mit Pflegebedarf und Behinderungen erreichen. Sicherheit im Alter bedeutet auch, das Leben so lange selbstbestimmt führen zu können, wie man das gern möchte. Jeder blickt doch auf das Alter und hofft und wünscht, dass er geistig und körperlich fit bleibt. Wir haben es aber nicht in der Hand. Deshalb muss der Staat bereit sein, eine Hand zu reichen.

Wir haben sehr gute Pflegeeinrichtungen. Dort ist man auf Unterstützung angewiesen. Es gibt dort Bewohnergremien, die wichtige Möglichkeiten der Mitgestaltung haben. Das halten wir für richtig. Die Bewohner können dort ihre Interessen gegenüber der Heimleitung vertreten. Sie müssen aber auch wissen, wie man das anspricht und seine Rechte wahrnimmt. Das wollen wir in Schulungen vermitteln. Dafür gibt es in Rheinland-Pfalz zu wenige Angebote.

Die vorhandenen Kurse sind übrigens zu groß, und sie sind nicht individuell genug; denn es gibt eine Vielzahl von Lebenssituationen in den Einrichtungen. Die Kurse werden ihrer Bedeutung nicht gerecht. Deshalb sagen wir, das Schulungsprogramm muss ausgeweitet werden. Wir wollen eine Schulungsoffensive für mehr Selbstbestimmung. Dafür nehmen wir Geld in die Hand. Das ist Zuversicht gepaart mit Sicherheit, die wir den Menschen vermitteln.

Wir wollen nicht nur Sicherheit, sondern Zuversicht und Mut machen für das, was kommt. Um zuversichtlich in die Zukunft zu schauen, dazu braucht es eine gute Bildung, starke Wirtschaft und moderne Infrastruktur.

Liebe Kollegen, gute Bildung ist das Rüstzeug für eine gute Zukunft. Eine gute Zukunft gibt Zuversicht. Gute Bildung bedeutet hohes Niveau und Qualität. Die Landesregierung hat gute Bildung jahrelang vernachlässigt.

Die Schularten mit den schwierigsten pädagogischen Aufgaben sind die Realschulen plus und die berufsbildenden Schulen. Ausgerechnet hier streichen Sie 160 Lehrerstellen. Das ist fatal und nicht gerecht, sondern vor allen Dingen eine Zuversicht, die mit den Lehrerstellen begraben wird. Das sollten Sie ändern!

(Beifall der CDU)

Gleichzeitig aber eröffnen Sie an 17 Gesamtschulen weitere Oberstufen, die nun schrittweise die bereits beste-

henden Oberstufenangebote der berufsbildenden Schulen verdrängen.

Liebe Kollegen, das ist Ideologie und alles andere als eine sinnvolle Haushaltspolitik.

(Beifall der CDU und vereinzelt bei der
AfD –
Zurufe von der SPD)

Schauen wir auf die Grundschulen. Wir stehen für den Erhalt kleiner Grundschulorte; denn die Grundschulen gehören zum Herz des Dorfes. Wir müssen daher überlegen, wie wir langfristige Organisationsformen sichern, und nicht, wo wir kurzfristig einige Grundschulen schließen. Da macht es sich die Landesregierung schlichtweg zu einfach.

(Beifall der CDU vereinzelt bei der AfD)

Verehrte Kollegen, Schulqualität und Unterrichtsversorgung sind eng miteinander verknüpft. Wer die rechtlich definierte Qualität der Schulbildung erreichen will, muss eine hundertprozentige Unterrichtsversorgung gewährleisten und nicht schon mit dem Ausfall planend ins Schuljahr eintreten.

Deshalb sehen wir als Christdemokraten 550 zusätzliche Lehrerstellen vor.

Stichwort Hochschulen und Studierendenwerke: Trotz steigender Studentenzahlen haben Sie dort über die Jahre hinweg fast eine halbe Million Euro gestrichen. Im Land der sogenannten kostenfreien Bildung zahlen die Studenten Sozialbeiträge, die bundesweit mit an der Spitze liegen. Ist das Ihre soziale Gerechtigkeit, von der Sie die ganze Zeit reden? Wir hingegen haben die Mittel für die Studierendenwerke wieder auf 6 Millionen Euro erhöht. Liebe Kollegen, das gibt Sicherheit, und das gibt Zuversicht!

(Beifall der CDU)

Ein Land mit hohen Löhnen, sicheren Arbeitsplätzen und umweltschonender Produktion kann Rheinland-Pfalz nur mit einer Wirtschaft aus starken Unternehmen mit Produkten auf dem Stand des Wissens und der aktuellen Technik sein. Dazu kann und muss die Wirtschaftspolitik unseres Landes ihren unterstützenden Beitrag leisten.

Geld zur Förderung der Wirtschaft in Rheinland-Pfalz steht genug zur Verfügung, von der Europäischen Union, vom Bund und aus den Möglichkeiten der Investitions- und Strukturbank. Doch die Förderung ist in unzählige, kaum noch durchschaubare Detailprogramme zersplittert. Hier müssen endlich Schwerpunkte gebildet werden.

Dazu zwei Vorschläge: Erstens, eine moderne Wirtschaft braucht junge Unternehmer, um Betriebe zu übernehmen oder neue Firmen zu gründen. Wir müssen junge Männer und Frauen ermutigen und befähigen, den Sprung in die Selbständigkeit und unternehmerische Verantwortung zu wagen. Dazu brauchen wir verlässliche Angebote und Strukturen, von der Berufsbildung bis zu den Hochschulen. Aus Forschung und Entwicklung an den Hochschulen müssen mehr neue Unternehmen entstehen. Das müssen wir unterstützen.

(Beifall der CDU)

Zweitens, mittelständische Unternehmen brauchen eine unbürokratische Förderung von Innovationen. Dazu schlagen wir den Innovationsgutschein vor. Mit ihm gibt es Förderung grundsätzlich ohne thematische Einschränkung auf bestimmte Technologien, Branchen oder Produkte. Der Staat soll Wege freimachen und Hindernisse wegräumen, aber nicht unternehmerische Entscheidungen lenken und leiten. Das geht nämlich meistens schief. In Rheinland-Pfalz gibt es die besten Beispiele dafür.

(Beifall der CDU)

Verehrte Kollegen, wo keine funktionierenden Verkehrswege sind, erlahmt die Wirtschaft. Straßen und Brücken müssen regelmäßig instand gehalten und ausgebaut werden, damit die Menschen zügig zu ihren Arbeitsplätzen kommen, die Dienstleistungen zu ihren Kunden und die Waren und Produkte in die Regale.

Wir schauen gerne in den Landesrechnungshofbericht, weil er sehr verlässlich Zahlen und Daten wiedergibt. 2015 sagte er, mehr als die Hälfte des rheinland-pfälzischen Landesstraßennetzes befindet sich in einem problematischen bis sehr schlechten Zustand. Der Investitionsbedarf in Rheinland-Pfalz liegt bei 1 Milliarde Euro.

In den nächsten fünf Jahren, ab 2015 gerechnet, müssen rund 400 km Landesstraßen instand gesetzt und erneuert werden, um den Straßenzustand von 2012 mindestens zu erhalten. Das ist das Ministerium von Minister Wissing. Der Investitionsbedarf liegt bei 1 Milliarde Euro. Der Finanzierungsbedarf für 400 km Landesstraßen liegt bei 89 Millionen Euro.

Was aber stellt die Landesregierung ein? 88 Millionen Euro: Das reicht nicht einmal, um das zu erhalten, was da ist. Über Neubau müssen wir gar nicht erst reden. Versprochen wurden 100 Millionen Euro, und an Versprechen sollte man sich messen lassen!

(Beifall der CDU)

Unser Verkehrsetat: Wir schlagen vor, den Investitionsstau schrittweise abzubauen: 9 Millionen Euro mehr in diesem Jahr, 18 Millionen Euro mehr im kommenden Jahr.

Die erhöhten Mittel müssen im Übrigen auch verbaut werden. Deshalb erhöhen wir die Mittel für externe Ingenieurleistungen um jährlich 2 Millionen Euro. Mehr Ingenieurleistungen brauchen wir auch, um die Mittel abzurufen und zu verbauen, die Rheinland-Pfalz vom Bund zur Verfügung gestellt bekommt. Nicht noch einmal können wir es uns leisten und den Bürgern deutlich machen, dass wir auf 40 Millionen Euro des Bundes verzichten. 40 Millionen Euro hat Rheinland-Pfalz nicht abgerufen, die ihm zustanden, sondern nach Berlin zurückgeschickt, weil man nicht in der Lage war, dieses Geld zu verbauen, in die Zukunft zu investieren, damit die Bürger schneller an ihre Arbeitsplätze kommen.

(Zuruf des Abg. Thomas Roth, FDP)

Das ist unverantwortlich.

(Beifall der CDU)

Den kommunalen Straßen geht es ähnlich schlecht wie den Landesstraßen. Wir stocken deshalb auf: in diesem Jahr 4,5 Millionen Euro und im nächsten 9 Millionen Euro. Das ist Ausdruck von Zuversicht.

Ich komme zu einem letzten Punkt. Unser Zusammenleben braucht Spielregeln, die für alle gelten. Integration passiert nicht einfach von selbst. Integration muss geplant und gelebt werden.

Unser Vorschlag für ein Integrationspflichtgesetz, hier lange abgelehnt, wurde nun vom Bund umgesetzt. Das Prinzip „Fördern und Fordern“ muss auch Leitlinie der rheinland-pfälzischen Integrationspolitik werden; denn ansonsten werden wir scheitern. Sie haben den Zusammenhalt der Gesellschaft aufs Spiel gesetzt, wenn Sie nicht endlich in Ihrer Integrationspolitik umsteuern.

(Beifall der CDU)

Bei der Integrationsfrage geht es doch nicht primär nur um Geld, sondern um eine klare Haltung und die Vorstellung von dem, was in einem sich verändernden Land werden soll.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Menschlichkeit, Frau Klöckner, Menschlichkeit! Wie wäre es damit?)

Klar ist, der Integrationserfolg hängt entscheidend von der Rolle der Frau ab. Herr Kollege Braun ruft gerade, bei Integration geht es um Menschlichkeit. Ja, genau. Genau deshalb sprechen wir die Rolle der Frauen an, die aus patriarchalisch geprägten Kulturen zu uns kommen.

(Beifall der CDU –
Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Zum Beispiel, ja!)

Sehr geehrter Herr Kollege Braun, uns ist der Kampf für die Gleichberechtigung von Frauen aus Migrantenfamilien wichtiger als der Kampf um gendergerechte Sprache.

(Beifall der CDU und der AfD)

Sie setzen diesen Vorschlag als Schwerpunkt, wir setzen einen anderen.

Um die Akzeptanz von Asylanten in unserer Gesellschaft aufrechtzuerhalten, ist es wichtig, dass wir uns an die selbst gesetzten Gesetze, an das Recht, halten und diejenigen nicht bleiben dürfen, die hier kein Bleiberecht haben. Das ist nicht unmenschlich, das ist menschlich gegenüber all denen, die wirklich in Not sind und auch in Zukunft hier noch Hilfe haben möchten.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Wer aber die Einstufung der Maghreb-Staaten als sichere Herkunftsländer im Bundesrat blockiert, handelt gegen die Interessen des eigenen Landes und der eigenen Bevölkerung.

(Beifall der CDU und bei der AfD)

Die Rückführungen laufen in Rheinland-Pfalz zu schlep-pend. Die Kommunen können das nicht leisten, schon gar nicht gegen den Willen der eigenen Landesregierung. Und dann werden ihnen noch zusätzlich Steine in den Weg gelegt.

(Zuruf des Abg. Dr. Bernhard Braun,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In der Härtefallkommission werden Rückführungsverfahren gestoppt, vornehmlich aus EU-Beitrittsländern des Westbalkans, die bereits durch das BAMF und vielfach auch durch Gerichtsurteile bestätigt sind.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Integrierte Familien, schnell zurück!)

Die kommunalen Spitzenverbände sind hiervon so frustriert. Aus Protest lassen sie ihre Mitarbeit in der Kommission ruhen. Das sehen Sie nicht als Alarmsignal? Haben Sie überhaupt noch ein Ohr für die Sorgen und Belange unserer Bürger, der Ehrenamtlichen und der Kommunen?

(Beifall der CDU und bei der AfD)

Wo schweben Sie denn? Sie schweben doch auf einem anderen Stern. Die Realität in unserem Land ist eine andere.

(Zuruf des Abg. Michael Frisch, AfD)

Verantwortlich dafür ist die Landesregierung. Die Landesregierung hat ein Ministerium geschaffen, das formal für die Rückführungen zuständig ist. Das gleiche Ministerium ist aber darum bemüht, für jeden aussichtslosen Fall noch einen Bleibestatus zu erhalten.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das ist doch absoluter Quatsch! Eine Unterstellung, die mit der Wahrheit nichts zu tun hat, man könnte sie auch Lüge nennen!)

Mit dieser bundesweit fast einmaligen Praxis muss endlich Schluss sein. Wir merken, dass Sie nicht handlungsfähig sind, weil Sie auf der einen Seite etwas anderes vertreten als das, was Sie auf der anderen Seite durchziehen müssen.

(Beifall der CDU und bei der AfD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Bürger wollen, dass es in diesem Land gerecht zugeht. Deshalb sind wir ganz klar der Meinung, dass Herr Minister Lewentz die Kompetenzen bekommen muss, die andere Innenminister in den anderen Ländern auch haben. Wir sehen es bei Frau Spiegel nicht richtig aufgehoben; denn sie ist in einem Interessenkonflikt.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir hören derzeit viel über soziale Gerechtigkeit. Die SPD gibt sich als ihr Hüter aus. Was die Bürger im Land

aber unter einer SPD-geführten Landesregierung erfahren, ist etwas anderes. Die Handwerker am Nürburgring warten noch immer auf ihr Geld. Die SPD-geführte Landesregierung hat sie auf ihren Kosten sitzen lassen. Rheinland-pfälzische Existenzen sind bedroht durch rheinland-pfälzisches Regierungshandeln. Ist das sozial gerecht? Ich glaube nicht.

Das Land streicht drastisch die Mittel für die Stipendienstiftung des Landes. Wie der Presse zu entnehmen war, wird die Stiftung deshalb künftig keine Promotionsstipendien mehr für Nachwuchsforscher anbieten können. Wen trifft das? Es trifft doch diejenigen, die finanziell auf solche Programme angewiesen sind, um ihr Studium bzw. ihre Promotion zu finanzieren. Ist das sozial gerecht? Wir sagen nein.

(Abg. Astrid Schmitt, SPD: Sie verschweigen die Hälfte!)

Polizisten, die für uns auf der Straße den Kopf hinhalten, werden von der Regierung hingehalten. Das ist die hart arbeitende Mitte, die nicht verstehen kann, wie Hahn-Berater Millionen kassieren, sie selbst aber Jahrzehnte auf Beförderungen warten müssen.

(Beifall der CDU)

Das macht mich betroffen, weil es um die Glaubwürdigkeit der Politik bei den Bürgern geht. Zu einem ganz konkreten Fall, mit dem ich abschließen möchte: Diese Woche habe ich einen langen, sehr persönlichen Brief erhalten. Es geht um einen Polizeibeamten, 60 Jahre alt.

(Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ich habe auch einen Brief erhalten!)

– Wissen Sie, genau das ist der Punkt. Herr Köbler sagt, er erhält auch Briefe. Wir erhalten alle Briefe. Wenn Menschen uns schreiben, drei Seiten lang, weil sie in ihrer Not nicht mehr anders können, sollten wir das nicht lächerlich machen. Dann sollten wir das ernst nehmen, Herr Köbler.

(Beifall der CDU und der AfD)

Mich ärgert das. Ich bin es wirklich leid, diese Überheblichkeit,

(Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie machen das doch lächerlich!)

ständig über Menschen, die ihren Alltag meistern müssen, noch nicht einmal zuzuhören, was diese Menschen umtreibt, und dann in Politik umzusetzen: So erreichen Sie, dass Menschen keine Zuversicht und Sicherheit mehr in diesem Land spüren.

(Beifall der CDU und bei der AfD –
Zuruf des Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Zu dem ganz konkreten Fall: Es geht um einen Polizeibeamten, 60 Jahre alt, einen Mann, der sein ganzes Berufsleben für dieses Land gearbeitet hat, im Dienste der

Sicherheit. Dieser Polizist wurde seit 1984 nicht befördert. Der Polizist, von dem ich rede, ist noch freiwillig in den Bereitschaftsdienst eingebunden, obwohl er nach seinen Angaben seit dem 58. Lebensjahr dazu nicht mehr verpflichtet wäre. Weil aber die Personaldecke in Rheinland-Pfalz so dünn ist, hat sich dieser Polizist bereit erklärt zu helfen, und das alles ohne Anerkennung dieser Landesregierung.

(Zurufe von der AfD)

Ist es das, was die SPD unter sozialer Gerechtigkeit versteht? 30 Jahre keine Beförderung,

(Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU: Das sind die hart arbeitenden Menschen!)

da wird doch die Lebens- und Berufsleistung in keiner Weise anerkannt. Noch schlimmer ist, dieser Beamte würde gern seine Dienstzeit verlängern,

(Zurufe von CDU und AfD)

was ursprünglich zugesagt war. Er hat entsprechend geplant, weil sein Kind noch im Studium ist.

(Staatsminister Roger Lewentz: Es gibt nicht eine einzige Zusage, die nicht eingehalten wurde!)

Von dieser Zusage ist das Land abgerückt. Sieht so Planungssicherheit aus? Ist das sozial gerecht? Wissen Sie, das ist nicht sozial gerecht. Deshalb sehen wir ein anderes Konzept vor.

(Beifall der CDU)

Ein Mann, der seit 1984 von einem SPD-Minister nicht befördert worden ist, tritt für soziale Gerechtigkeit ein. Liebe Steuerzahlerinnen – – –

(Staatsminister Roger Lewentz: Zeigen Sie mir den Fall, und zwar heute, damit ich das heute beantworten kann!)

– Herr Lewentz, bevor Sie auf Attacke gehen, nehmen Sie sich einfach einmal zu Herzen,

(Staatsminister Roger Lewentz: Nicht Attacke! Geben Sie mir den Vorgang!)

dass ein Mann von Ihnen seit 1984 nicht befördert worden ist.

(Staatsminister Roger Lewentz: Geben Sie mir den Brief!)

Liebe Steuerzahlerinnen und Steuerzahler! Wir danken Ihnen für Ihre Arbeit, Ihren täglichen Einsatz, Ihre Steuern – – –

(Zurufe von FDP und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN –
Glocke des Präsidenten)

Präsident Hendrik Hering:

Seien Sie bitte etwas leiser, der Lärmpegel ist deutlich zu

hoch. – Bitte, Frau Klöckner.

(Zuruf des Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU)

– Herr Weiland, das haben Sie nicht zu beurteilen. – Bitte, Frau Klöckner, Sie haben das Wort.

(Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU: Das kann ich aber beurteilen!)

– Sie haben das nicht zu beurteilen.

(Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU: Ich beurteile das aber!)

Abg. Julia Klöckner, CDU:

Liebe Steuerzahlerinnen und Steuerzahler! Wir danken Ihnen für Ihre Arbeit und Ihren täglichen Einsatz. Liebe Steuerzahler, wir danken Ihnen für Ihre Steuern, die Sie zahlen. Sie haben ein Recht auf Sicherheit und Zuversicht.

Herzlichen Dank.

(Anhaltend Beifall der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Präsident Hendrik Hering:

Bevor wir fortfahren, werden Sie, Herr Dr. Weiland, für die Kritik der Sitzungsleitung, Ihren Zwischenruf, gerügt.

(Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU: Rügen Sie Ihren Innenminister auch, Herr Präsident!)

– Herr Weiland, wenn Sie weiter die Sitzungsleitung kritisieren, erhalten Sie einen Ordnungsruf. Bitte mäßigen Sie sich.

Wir kommen zur Begrüßung von Gästen.

(Zurufe von der CDU)

– Wir haben uns im Ältestenrat darauf verständigt, dass das nicht stattfindet. Dagegen haben Sie verstoßen. Herr Dr. Weiland, das wird hier angemerkt. Nicht mehr und nicht weniger.

Als Gäste auf der Zuschauertribüne begrüße ich Herrn Bäcker. Er ist Gewinner des Landtags-Quiz anlässlich der Wanderausstellung „Der Landtag Rheinland-Pfalz“ auf dem Rheinland-Pfalz-Tag in Alzey. Herzlichen Glückwunsch dazu! Seien Sie herzlich willkommen im rheinland-pfälzischen Landtag!

(Beifall im Hause)

Des Weiteren begrüße ich Schülerinnen und Schüler des Landtagsseminars sowie Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe des Gauß-Gymnasiums Worms. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Für die SPD-Fraktion hat Herr Fraktionsvorsitzender Schweitzer das Wort.

Abg. Alexander Schweitzer, SPD:

Guten Morgen, meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Bäcker, der Sie gerade als Gewinner des Landtags-Quiz begrüßt wurden. Sie sehen, wir geben uns bisher alle Mühe, diesen Tag für Sie interessant zu machen.

Meine Damen und Herren, in der vergangenen Woche tat sich Beachtliches in Deutschland und in Europa. Mehrere Tausend Menschen in unserem Land und in vielen Städten und Hauptstädten Europas sind auf die Straße gegangen. Der „Pulse of Europe“ war zu spüren. Auch bei uns in Rheinland-Pfalz waren Bürgerinnen und Bürger als friedliche Demonstrantinnen und Demonstranten unterwegs. In Koblenz haben sich Menschen unter dem Motto „restons ensemble“, bleiben wir zusammen, getroffen. Sie bildeten mit Schildern eine französische Flagge.

Ich zitiere die Proklamation dieser wunderbaren bürgerlichen Initiative: „Wir, die Initiatoren des ‚Pulse of Europe‘, wollen einen Beitrag dazu leisten, dass es auch nach den französischen Präsidentschaftswahlen ein vereintes, demokratisches Europa gibt – ein Europa, in dem die Achtung der Menschenwürde, die Rechtsstaatlichkeit, freiheitliches Denken und Handeln, Toleranz und Respekt selbstverständliche Grundlage des Gemeinwesens sind!“ – „restons ensemble“, bleiben wir zusammen.

Ich finde, das ist ein wunderbares Motto. Das könnte auch das Motto dieser Ampelregierung unter Malu Dreyer sein, nämlich zusammenbleiben und zusammenhalten.

Darum geht es auch in Deutschland und in Rheinland-Pfalz. Es geht darum, immer wieder Politik zu definieren, die die Menschen zusammenbringt und sie nicht spaltet und Grenzen aufbaut. Es geht darum, immer wieder gemeinsam zu ergründen, worin die Demokratie besteht und die Werte der Demokratie bestehen.

Es gibt nicht nur die Menschen, die den „Pulse of Europe“ ins Leben gerufen haben. Sie wissen, es gibt auch Feinde dieser Freiheitlichkeit, und zwar von innen und von außen. Wir wissen, dass Populisten, die bei diesen Demonstrationen angesprochen werden, keine Lösungen, sondern Ressentiments haben. Sie nehmen die Unzufriedenheit bei vielen Menschen auf und verstärken sie. Sie brauchen sie wie Getriebeöl für das, was sie Politik nennen.

(Zuruf des Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD)

Meine Damen und Herren, Populisten in Europa und auch in Deutschland haben Sündenböcke, aber keine Lösungen. Deshalb ist es mir wichtig, in meiner Haushaltsrede deutlich zu machen, dass wir, die tragenden Fraktionen dieser Regierung, Lösungen anbieten.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir regieren und handeln. Wir haben uns die Sanierung des Haushalts vorgenommen und wollen dabei das Nötige tun, um weiter zu investieren.

Lassen Sie mich dazu ein paar Zahlen nennen, die das ein-

drücklich deutlich machen. Die Gesamtnettokreditaufnahme beträgt in den beiden Haushaltsjahren, um die es geht, nämlich 2017 und 2018, im ersten Jahr 272 Millionen Euro und im zweiten Jahr gerade einmal noch 54 Millionen Euro.

Meine Damen und Herren, damit hat die Nettokreditaufnahme in Rheinland-Pfalz den niedrigsten Stand seit 1967 erreicht. Erstmals seit einem halben Jahrhundert sind wir wieder im zweistelligen Millionenbereich angekommen.

Diese positive Entwicklung zeigt klar – der Berichterstatter, der heute in das Gesetz eingeführt hat, hat es deutlich gemacht –, dass wir allen Grund zur Zuversicht haben, davon auszugehen, dass wir bis Ende dieser Wahlperiode, nämlich bis 2020, das erreichen können, was wir uns vorgenommen haben, nämlich die Nettokreditaufnahme von null zu bekommen und gleichzeitig Politik für die Mehrheit der Menschen zu machen. Das ist der Weg dieser Regierung. Das wollen wir mit diesem Haushalt auf den Weg bringen.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Rheinland-Pfalz erwirtschaftete im vergangenen Jahr einen Überschuss von 322 Millionen Euro, statt wie geplant 422 Millionen Euro neue Schulden am Kreditmarkt aufzunehmen. Wir haben 240 Millionen Euro Schulden getilgt.

Meine Damen und Herren, rückblickend will ich hervorheben, dass dies das erste Mal in Rheinland-Pfalz seit 1969 ist. Das ist wirklich lange her. Damals gab es noch christdemokratische Ministerpräsidenten und christdemokratische Finanzminister. Die Beatles haben 1969 noch Platten aufgenommen. So lange ist das her. Zum ersten Mal seit diesem Jahr haben wir es unter Malu Dreyer und ihrer Finanzministerin geschafft. Manchmal müssen die Frauen für den Haushalt in der Hinsicht sorgen, damit er funktioniert. Darum haben wir für den Haushaltsausgleich gesorgt.

(Beifall bei der SPD)

Das war ein eindeutiges Kompliment an die Finanzkompetenz unserer Ministerpräsidentin.

Meine Damen und Herren, die Landespolitik hat die Aufgabe, Probleme nicht nur zu diskutieren und zu definieren, sondern auch Lösungen anzubieten. Ich finde, wir tun dies im Rahmen der Möglichkeiten, die wir haben, und zwar in der Zusammenschau der Länder, des Bundes und der Kommunen, mit viel Mut und Kreativität.

Wir halten die Bildung weiterhin gebührenfrei. Wir leisten denen Hilfe, die sie brauchen. Wir lassen die Menschen in den unterschiedlichen Lebenssituationen, die einem so begegnen können, nicht allein. Wir sagen klar: Wir wollen nicht bevormunden, sondern den Rahmen setzen, um gelingendes Leben möglich zu machen.

Ich bin sehr froh, dass wir diesen Haushalt wie ein Regiebuch der Ampelregierung bewerten können. Das ist der erste gemeinsame Haushalt. Es fließen das gemeinsame Denken und die gemeinsame Politik ein. Ich bin sehr

froh, dass wir auch in diesem Haushalt deutlich machen können, dass sich nicht einfach drei Partner arithmetisch zusammengefunden haben, weil man eine Regierung bilden muss, sondern wir haben gemerkt, dass wir gemeinsam auf einem Menschenbild und einer Prioritätensetzung agieren. Ich finde, das liest sich wie die Geschichte dieser Regierung durch den gemeinsamen Haushalt.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will auch deutlich machen, dass der Regierungsentwurf die Vorlage war, aber selbstbewusste Fraktionen einen solchen Regierungsentwurf natürlich verändern.

Ich will einige Vorschläge, die wir formuliert haben und einbringen werden, gern vorstellen. Ich möchte beim Thema „Bildung“ anfangen, weil dieses das zentrale Thema ist. Das Thema „Bildung“ hat uns in den vergangenen Jahren auch entlang von Schulstrukturreformen intensiv beschäftigt. Wir hatten früher die Hauptschulen und die Realschulen. Wir haben seit einigen Jahren die Realschule plus. Sie ist ein erfolgreiches Schulmodell, das angenommen wird. Sie schafft hervorragende Ergebnisse. Sie stattet Menschen mit dem aus, was sie brauchen, um den beruflichen Weg zu gehen oder womöglich auch andere Wege einzuschlagen.

Meine Damen und Herren, das große Verdienst, dass diese Realschule plus so erfolgreich ist – das sage ich bewusst, und zwar nicht nur, weil ich mit einer Lehrerin verheiratet bin, sondern weil ich es auch insgesamt für alle, die betroffen sind, sagen möchte –, liegt bei den engagierten Lehrerinnen und Lehrern, die sich gemeinsam für diese Schule einsetzen.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Joachim Paul, AfD: Sie haben keine
Ahnung!)

– Herr Paul, Sie haben nicht an der Realschule plus unterrichtet. Insofern müssen Sie sich auch nicht von meinem Kompliment angesprochen fühlen.

Meine Damen und Herren, wir haben aber die Situation an der Realschule plus, dass wir die früheren Hauptschullehrer, die heutigen Realschullehrer, haben, die nicht alle gleich bezahlt werden. Genau das ist ein Punkt, der an uns adressiert wurde. Wir haben gesagt: Wenn die erfolgreiche Ablegung der Wechselprüfung da ist, wollen wir den Menschen die Möglichkeit geben, höhergruppiert zu werden. Das wollen wir sukzessive im Laufe dieser Wahlperiode umsetzen.

Nachdem wir intensive Gespräche mit den Verbänden, insbesondere den Gewerkschaften – ich will vor allem die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft nennen –, geführt haben, haben wir gesagt, dass wir die 300 Stellenhebungen, die wir im Haushalt hatten, erhöhen wollen, weil es uns wichtig ist, dass die, die die Wechselprüfung absolviert haben, recht schnell zu dem Ergebnis kommen, genauso bezahlt zu werden wie ihre Realschulkollegen.

Meine Damen und Herren, das ist das Ende der Zweiklassengesellschaft in den Lehrerzimmern der Realschule

plus.

(Beifall der SPD und der FDP)

Die Medienkompetenz ist ein weiteres Thema. Wir brauchen in der Demokratie nicht nur Sonntagsreden und Menschen, die von sich aus für die Demokratie begeistert sind, sondern man kann das auch anleiten und unterstützen. Wir sind als kritische Bürgerinnen und Bürger immer darauf angewiesen, dass wir auswerten können, was uns an Information begegnet. Das kann nicht früh genug beginnen.

„Medienkompetenz macht Schule“ – das ist das Programm in Rheinland-Pfalz, mit dem wir bundesweit federführend sind und bei dem bundesweit auch Anleihen genommen werden. Wir sagen: Es ist doch schön, dass wir gut sind, aber wir wollen immer noch besser werden. – Wir übertragen das in die Grundschulen, weil wir heute spüren, dass auch schon die Kleinen und Kleinsten von Medien und ihren Auswirkungen betroffen sind. Sie müssen heute schon die Kompetenz haben, um morgen als selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger in der Demokratie zu bestehen. Wir erhöhen die Mittel an dieser Stelle ganz deutlich auf 2,25 Millionen Euro. Das ist ein klares Statement dieser Ampelkoalition.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Schulen sind in Rheinland-Pfalz schon lange nicht mehr nur der Ort, an dem gepaukt wird, sondern sie sind Lern- und Lebensort. Wir wollen die Stärkung der Demokratieerziehung und der Präventionsarbeit gegen Extremismus an den Schulen weiterhin ganz hoch halten. Entsprechende Haushaltstitel sollen um weitere 125.000 Euro auf dann 400.000 Euro erhöht werden. Es geht um das bestehende Netzwerk der Demokratieschulen. Es geht auch darum, dass wir die Arbeit der Koordinierungsstelle „Demokratie lernen und leben“ im Pädagogischen Landesinstitut ausbauen.

Meine Damen und Herren, das ist etwas, was vielleicht mancher im Raum provozieren möchte. Gerade weil Sie uns immer wieder vorwerfen, wir würden an dieser Stelle junge Menschen instrumentalisieren, haben wir uns klar damit beschäftigt. Wir sagen: Wir wollen sie gegen populistische und rassistische Vorurteile immun machen.

(Zuruf des Abg. Joachim Paul, AfD)

– Lieber Herr Paul, zur Parteipolitik in der Schule sage ich Ihnen, dass wir unabhängige Bürgerinnen und Bürger haben wollen, die in der Lage sind, selbst zu beurteilen, was Sie ihnen vorwerfen, vorlegen und was ihnen überhaupt vorgelegt wird. Darum geht es. Sie wollen andere Menschen, beeindruckbare Menschen und Menschen, die Sie vielleicht auch selbst beeinflussen können. Das ist nicht unser Ziel und unser Menschenbild. Darum legen wir hier neue Schwerpunkte.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf des Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD)

Wir meinen es mit der Bekämpfung von Extremismus ernst. Der Haushalt des Integrationsministeriums wird an dieser

Stelle klar verstärkt. Wir schaffen einen eigenen Haushaltstitel. Wir gehen auch im Bereich der Präventionsarbeit und Präventionspolitik im Innenministerium nach oben.

Nachdem angesprochen wurde, wir würden im Bereich des Kampfes gegen rechts Schwerpunkte sehen – das tun wir, weil es notwendig ist –, will ich deutlich machen, dass wir auch im Bereich der islamistischen Herausforderung mit richtig viel Kraft in die Auseinandersetzung gehen. So wird das Islamismus-Paket, das wir geschnürt haben, von uns noch einmal verstärkt. Wir werden die personellen Ressourcen nach oben fahren und dafür die Möglichkeiten schaffen, dass die sozialen Netzwerke stärker beobachtet werden, weil sie Informations- und Austauschpunkt sind und dort Menschen radikalisiert werden.

Wenn wir sagen, wir müssen auch die Zielgruppenarbeit in den Schulen, in den Jugendorganisationen und auch in den Moscheevereinen stärken, dann ist es doch ganz klar, dass wir die Verantwortung für jeden Kampf gegen extremistische Bestrebungen haben.

Meine Damen und Herren, wir sind weder auf dem rechten noch auf dem linken Auge oder sonst wo blind, sondern wir sagen, dass alle Feinde der Demokratie von innen und von außen den klaren Widerstand unserer Regierung und unserer Ampelkoalition zu spüren bekommen. Dafür schaffen wir Schwerpunkte. Wer etwas anderes behauptet, hat sich mit den Dingen nicht beschäftigt.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Im Bereich – das schließt gut an – der Inneren Sicherheit lassen wir ebenfalls nicht nach.

Lieber Roger Lewentz, der Regierungsentwurf hat schon ein klares Statement abgegeben, weil darin klar gemacht wurde, dass es 500 Stellen für neue Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter pro Jahr gibt. Das ist gemeinsam verabredet. Das ist eine sehr hohe Einstellungsanzahl.

Wir wollen als Koalitionsfraktionen zusätzlich weitere Stellen schaffen. Wir werden in den beiden Haushaltsjahren, um die es geht, zusätzlich zu den 500 Stellen weitere 35 Personen einstellen.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das heißt, wir werden damit erreichen, dass wir das umsetzen können, was wir uns schon seit Jahren vorgenommen haben. Wir wollen spitze bleiben bei der Personalentwicklung im Polizeiwesen. Wir sind es schon, wir wollen in der Entwicklung weiterhin spitze bleiben. Darum geht es uns, meine Damen und Herren.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wer, wie Sie, Frau Klöckner, dies anzweifelt und kritisiert, dem möchte ich gerne eine kleine Grafik – sie ist im Ausdruck nicht mehr ganz so klein, aber sie ist zumindest interessant – zur Kenntnis geben. Sie haben gesagt, wir würden im Polizeiwesen nach unten gehen, wir würden an der Polizei und über die Polizei sparen. Ich habe Ihnen

eine Grafik mitgebracht, die kürzlich in der „Süddeutschen Zeitung“ zu lesen war.

(Der Redner zeigt eine Grafik)

Ich habe es Ihnen ein bisschen größer ausgedruckt. Schauen Sie hier.

(Zuruf des Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU)

In Rheinland-Pfalz gibt es die stärkste Dynamik bezüglich des Landespolizeiwesens aller Länder. Schauen Sie sich den großen blauen Balken an, das ist Rheinland-Pfalz, der kleine Balken ist Ihr Wunsch- und Referenzland, das sind die Bayern, meine Damen und Herren.

(Zurufe der Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD, und Hedi Thelen, CDU)

Darum sage ich ganz deutlich, die Bayern müssen sich noch ganz schön anstrengen, damit sie in der Dynamik so weit kommen wie wir in Rheinland-Pfalz. Deshalb machen Sie den Leuten kein X für ein U vor.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Machen Sie den Leuten keine Angst. Reden Sie ihnen keine Angst ein. Wir in Rheinland-Pfalz sind diejenigen, die die stärkste Aufbaudynamik bezüglich der Landespolizei entwickelt haben. Das lassen wir uns nicht ausreden. Das haben wir heute noch einmal gemeinsam festzustellen.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Sie haben die Tarifbeschäftigten drin! –
Zurufe der Abg. Dr. Jan Bollinger und Joachim Paul, AfD)

Das war eine süddeutsche Zeitung. Ich weiß, das war nicht AfD-TV, Herr Paul. Aber Sie können es ausnahmsweise einmal glauben.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zurufe der Abg. Dr. Jan Bollinger und Joachim Paul, AfD)

Die Quelle war das Statistische Bundesamt.

(Abg. Joachim Paul, AfD: „Süddeutsche Zeitung“ – – –)

– Ja, ich weiß, Sie haben ein Problem mit der freien Presse. Aber wissen Sie, wenn ich jetzt darauf noch Rücksicht nehme und versuche, in Ihrer Lebenswelt zu argumentieren, dann reichen meine Lebenszeit und Fantasie nicht dafür aus, lieber Herr Paul.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf des Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD)

Darum sage ich Ihnen: Statistisches Bundesamt; anerkennende, überregionale Zeitung – das ist etwas, was die Mehrheit der Menschen überzeugen wird.

Wenn Herr Paul heute im Laufe des Tages nicht überzeugt wird, dann werde ich heute Abend trotzdem gut schlafen,

meine Damen und Herren.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte gern etwas zum Thema „Mobilität“ sagen, weil es ein Schwerpunkt in unserem Haushalt ist und sicherlich in der Debatte auch eine Rolle spielen wird. Wir haben im Haushalt 2017/2018 im Bereich der reinen Bauausgaben die Mittel um 10 Millionen Euro nach oben gefahren. Wir haben 120 Millionen Euro für das Landesstraßenbauprogramm in den Haushalt eingestellt. Natürlich ist das inklusive der Planungskosten und des Grunderwerbs. Das haben wir hier schon ausführlich diskutiert. Wer diese Zahlen überprüft, wird immer feststellen müssen, man kann am Ende nur dann eine Straße bauen, wenn sie vorher geplant wurde, wenn einem das Grundstück gehört und wenn überhaupt alle Voraussetzungen erfüllt sind. Das war schon immer so. Das hat nichts mit sozialdemokratischer oder liberaler Verkehrspolitik zu tun, sondern das hat etwas mit sachlicher Verkehrspolitik zu tun.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wer sich die Gesamtzahl anschaut und sieht, dass wir verabredet haben, im Laufe der Wahlperiode auf 600 Millionen Euro für den Landesstraßenbau zu kommen, der wird sehen, es ist ein klares Statement für den Standort Rheinland-Pfalz, für die Mobilität der Unternehmen und der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Es wurde gesagt, dass wir im Bereich der Bundesmittel Schwierigkeiten hätten, die Bundesmittel abzugreifen, und das sei ein großer Skandal, dass wir Bundesmittel nicht verbauen.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Das ist es auch!)

Sie sagen, das ist ein Skandal. Ich sage Ihnen, das ist noch nicht einmal die Wahrheit. Ich habe es mir angeschaut, wie es in den vergangenen Jahren war. Sie haben eine Zahl von 40 Millionen Euro genannt. Ich setze dem die Zahl von 552 Millionen Euro gegenüber. 552 Millionen Euro hat das Land Rheinland-Pfalz nach einer Statistik des Bundesverkehrsministeriums seit dem Jahr 2003 bis einschließlich 2015 über den Durst verkauft. Wir haben unsere Bundesmittel verplant und verbaut. Wir haben dann noch einmal – weil wir gut waren, Vorlagen hatten und und weil wir die ersten im Reigen der Bundesländer waren und gesagt haben, gebt uns das Geld, weil wir es brauchen – fast 600 Millionen Euro verbaut, die nicht in andere Länder gekommen sind. Ihre ganze Chimäre, dass wir mit den Bundesmitteln nicht ordentlich umgehen würden, ist ein Hohn, sie hat keinen Realitätsbezug und sie ist im Bundesverkehrsministerium so nicht bekannt. Sie sagen, die Rheinland-Pfälzer sind immer die ersten, die auf der Matte stehen, wenn das Dezemberfieber ausbricht. So wollen wir das auch in Zukunft machen.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Hören Sie auf, den Leuten etwas zu erzählen.

Es ist etwas zum Thema „Integration“ gesagt worden. Ich

finde, das ist einer der Schwerpunkte dieses Haushalts, weil wir gar nicht anders können, als diese große Herausforderung offensiv anzunehmen, nachdem wir aus der starken Phase der Flüchtlingsentwicklung heute in der Phase der Integrationspolitik sind.

Als regierungstragende Fraktionen haben wir zusätzlich 1 Million Euro über das hinaus, was schon eingestellt war – liebe Anne Spiegel –, für Integrationsmaßnahmen eingesetzt. Wir fördern vor allem überregionale Maßnahmen. Wir fördern kommunale Integrationskonzepte. Wir fördern Sprachmittler oder die Einrichtung eines Dolmetscherpools. Das ist konkrete Unterstützung derer, die ehrenamtlich oder nicht ehrenamtlich vor Ort Integrationsarbeit leisten, derer, die in den Kommunen dafür sorgen, dass das Zusammenleben bleibt, dass man zusammen bleibt, „restons ensemble“. Das ist die Frage, um die es geht. Wir schlagen konkret vor, dass wir im Bereich der Sprachförderung die Ausgaben für die gut besuchten Feriensprachkurse von 432.000 Euro auf 632.000 Euro erhöhen.

Das ist ein klares Signal dafür, dass Sprache der Schlüssel ist, dass man sich mit einer gemeinsamen Sprache treffen und austauschen kann, dass Integration gelingt. Das ist das Angebot dieser Ampelregierung an die Menschen, die schon da sind, und an die, die neu hinzugekommen sind.

Meine Damen und Herren von der CDU, Ihr Angebot ist, dass Sie das Integrationsministerium abschaffen wollen. Das kann doch wirklich nicht Ihr Ernst sein, nachdem wir alle noch die frischen Erfahrungen und Bilder aus dem Jahr 2015 im Kopf haben. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als wir darüber diskutiert haben, wie es mit den starken Flüchtlingszahlen ist. Wir haben nach Berlin geschaut. Die Bundesländer haben nach Berlin geschaut. Die Fraktionen haben in Richtung Bundesregierung geschaut. Die Zuständigkeit war wie folgt: Das Außenministerium war ein bisschen zuständig. Das Innenministerium war ein bisschen zuständig. Das Sozialministerium war ein bisschen zuständig. Das Gesundheitsministerium war ein bisschen zuständig. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge war leider auch ein bisschen zuständig, muss ich sagen. Sie haben uns regelmäßig enttäuscht.

Am Ende hat man gesagt, einer muss zuständig sein. Das war Peter Altmaier im Kanzleramt. Der hat regelmäßig, wenn es schwierig wurde, gesagt, ich bin eigentlich gar nicht zuständig. Ich bringe nur alle an einen Tisch.

Wer genau dieses Chaos, das uns bundesweit in Schwierigkeiten gebracht hat, nach Rheinland-Pfalz ziehen will, der muss Ihrem Vorschlag folgen. Wir brauchen nicht weniger Integrationsministerien in Deutschland, sondern wir brauchen Schwerpunkte im Bereich der Integration.

(Zuruf des Abg. Joachim Paul, AfD)

Wir haben ein Integrationsministerium und wollen es behalten.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte auf das Thema „Gesundheit und Soziales“ deshalb kommen, weil es sehr stark darüber entscheidet, ob

Menschen zusammen bleiben, ob das Zusammenbleiben und Zusammenhalten gelingt.

Wir haben als Ampelfraktionen die Mittelerhöhung von 600.000 Euro auf dann wieder 1,8 Millionen Euro im Bereich der medizinischen und pflegerischen Versorgung vorgeschlagen. Ich glaube, darüber entscheidet sich viel, wie Menschen im fortgeschrittenen Alter, mit gesundheitlichen Einschränkungen und in der Pflegesituation miteinander umgehen und gemeinsam leben können.

Wir wollen Schwerpunkte in den Bereichen betriebliches Gesundheitsmanagement, Barrierefreiheit, aber auch Gründung von allgemeinmedizinischen Weiterbildungsverbänden setzen. Ich glaube, das ist eine Lösung, wenn es darum geht, im Bereich der Hausärzte nach vorne zu kommen. Wir haben die Situation, dass wir nicht zu wenige Ärztinnen und Ärzte in Deutschland haben, sondern dass diejenigen, die da sind, zu wenig bereit sind, sich als Allgemeinmediziner im ländlichen Raum niederzulassen. Es wird auch nichts bringen, dass man neben die eine Ausbildungsstätte für Ärzte eine zweite setzt.

Die Medizin ist inzwischen weiblich. Die jungen Frauen, die ihr Studium absolvieren, sagen, ich will meinen eigenen Lebensentwurf, ich will mobil sein, ich gehe doch nicht nach Koblenz oder Trier, um zu studieren, und bleibe danach dort, weil es mir dort so gut gefällt. Hoffentlich gefällt es ihnen gut in Koblenz und Trier. Sie werden immer ihre beruflichen Möglichkeiten suchen. Wir wollen Angebote schaffen, dass Lebenswirklichkeit und Arbeitszeitmodelle mit der Hausarztpraxis vereinbar sind. Das geht über die Weiterbildungsverbände. Das geht über neue Modelle. Unser Ansatz ist sehr viel sachlicher, fachlicher und praktischer als das, was Sie sich vorstellen, nämlich einfach irgendwo ein Institut oder eine Ausbildungsstätte zu bilden. Das kostet viel Geld und wird uns in Rheinland-Pfalz nichts bringen. Wir sollten von dem Plan absehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei SPD, FDP BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Wir wollen Schwerpunkte setzen im Bereich der Armutsbekämpfung, weil wir auch hier feststellen, natürlich ist nicht alles gut in Deutschland. Natürlich geht es es uns gut in Deutschland.

(Abg. Matthias Joa, AfD: Also weiter in der Geldverschwendung!)

Natürlich geht es uns gut in Rheinland-Pfalz. Aber es geht eben nicht allen gut. Darum ist das Thema „Armutsbekämpfung“ ein wichtiges Thema, damit Menschen erst gar nicht in Armut und prekäre Situationen kommen. Darum werden wir den Vorschlag, der immer wieder von der Union kommt, das Landestarifreugesetz abzuschaffen, nicht folgen, vor allem weil wir wissen, dass der Mindestlohn in Deutschland wirkt. Wir haben 300.000 Menschen, die in Rheinland-Pfalz leider Gottes betroffen sind. Die profitieren davon. Natürlich leben diese nicht gut vom Mindestlohn. Aber sie leben deutlich besser und haben deutlich bessere Perspektiven als vorher. Das gehört zu unserem Paket der Armutsbekämpfung in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich etwas zu den Deckblättern der Oppositionsfraktion, zu den Änderungsanträgen der AfD sagen. Sie kürzen bei Frauenprojekten, interkulturellen Öffnungsprojekten, frühkindlicher Förderung und Bildungsmaßnahmen für Flüchtlinge.

Wir sagen oft, hätten wir einen Praktikanten hingesetzt und gesagt, lass dir einfallen, wie AfD-Änderungsanträge entlang der ideologischen Schiene aussehen könnten, am Ende wären sie so geworden.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Wir wollen Ihre
Ideologie zusammenkürzen!)

– Wenn Sie „Ideologie“ dazwischenrufen, dann schaue ich mir das gern genauer an.

Sie kürzen auch die Prävention gegen Rechtsextremismus.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Weil Sie damit
indirekt Subkulturen fördern!)

– Aha, weil sie Subkulturen fördern.

(Zurufe von SPD und AfD)

– Linke Subkultur höre ich da.

Meine Damen und Herren von der AfD, wissen Sie, ich finde, es ist ein Gebot des Parlamentarismus, dass ich mich mit Ihren Anträgen auseinandersetze. Ich habe das gern getan.

Wenn ich mir die Kürzungen im Bereich des Rechtsextremismus anschau, dann fällt mir in diesen Tagen auf, dass sie als AfD-Landtagsfraktion – so habe ich das aufgenommen – Mitveranstalter eines Kongresses in Berlin zum Thema „Extremismus“ waren.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Genau! –
Abg. Martin Haller, SPD: Fachkongress!)

– Genau, ein Fachkongress.

Sie haben diesmal offensichtlich ein paar Journalisten zugelassen, unter anderem einen von „ZEIT ONLINE“. Der schreibt ganz spannend über diesen Kongress, in den offensichtlich auch finanzielle Kapazitäten der rheinland-pfälzischen AfD-Landtagsfraktion geflossen sind. Ich zitiere aus diesem Artikel vom 19. März: „Immer wieder jubelten die Besucher im Saal verlässlich an Stellen, die auch bei einem NPD-Parteitag das Publikum begeistert hätten.“

(Abg. Katrin Anklam-Trapp, SPD: Hört,
hört! –
Zuruf von der SPD: Eine Schande ist das! –
Weitere Zurufe von der SPD)

Man hat doch nicht den Eindruck, dass das ein Extremismuskongress war. Man hatte eher den Eindruck, es war ein Extremistenkongress, bei dem Sie waren und den Sie mit veranstaltet haben.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf des Abg. Uwe Junge, AfD)

Meine Herren, jetzt verstehe ich auch, warum Sie solche Kongresse mit veranstalten, zu solchen Reden jubeln und hier den Kampf gegen rechts einstellen wollen. Aber das werden wir nicht tun. Sie sind selbst der beste Beweis dafür, dass wir den Kampf gegen rechts nicht einstellen dürfen, sondern dass er erhöht und verstärkt werden muss. Darum geht es.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Martin Haller, SPD: So ist es! –
Abg. Michael Frisch, AfD: Das war
SPD-TV! –
Zuruf des Joachim Paul, AfD)

Dann lese ich in einer Pressemitteilung von gestern von Herrn Dr. Bollinger.

(Abg. Joachim Paul, AfD:
Stasikommunisten praktizieren, das
machen Sie!)

Er greift die SPD an. Er lässt sich zitieren: „Tatsächlich betreibt die Schulz-SPD jedoch Verrat am kleinen Mann.“

(Beifall der AfD –
Abg. Joachim Paul, AfD: So ist es! –
Abg. Uwe Junge, AfD: Beifall der AfD – fürs
Protokoll!)

Wissen Sie, ich finde den Begriff des kleinen Mannes sowieso schwierig.

(Heiterkeit bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN –
Abg. Joachim Paul, AfD: Das glaube ich!)

Ich habe als Sozialdemokrat auch ein persönliches Problem damit, als Vertreter der Partei des kleinen Mannes zu gelten. Aber ich sehe, dass Sie sich heranwanzen an die Rolle der Partei der kleinen Leute, zumindest in Pressemitteilungen.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Das ist eine
Partei wie jede!)

– Herr Paul, Sie dürfen jetzt vorne sitzen, Sie müssen aber trotzdem zuhören.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Ich muss gar
nichts, ich muss nur wiedergewählt
werden! –
Weitere Zurufe der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Glocke des Präsidenten)

Präsident Hendrik Hering:

Meine Damen und Herren, hier hat ein Redner das Wort. Bitte berücksichtigen Sie das.

Abg. Alexander Schweitzer, SPD:

Ich will doch gern Herrn Paul die Gelegenheit verschaffen, dass sein Ausspruch auch ins Protokoll kommt. Herr Paul hat sozusagen das politische Credo der rheinland-pfälzischen AfD auf einen Satz gebracht: Ich will wiedergewählt werden. – Ja, Herr Paul, es ist schön für Sie.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Ich muss wiedergewählt werden!)

Aber ich will Ihnen etwas zu Vorschlägen sagen, wie Sie sie formulieren – das ist der zweite Punkt, auf den ich eingehen möchte –, für die Politik für den kleinen Mann.

(Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund übernimmt den Vorsitz)

Sie kürzen die soziale Wohnraumförderung. Sie wollen an das Wohngeld – 40 %.

(Zuruf der Abg. Astrid Schmitt, SPD)

Sie kürzen bei denen, die in Rheinland-Pfalz einkommensschwach sind, die viele Kinder haben, die in schwierigen Lebenslagen sind – 40 %. Das bedeutet, das war bei denen, die 2016 auf das Wohngeld angewiesen waren, um davon zu profitieren und mit ihren Familien ein Dach über dem Kopf, Lebens- und Wohnraum zu haben, der menschenwürdig ist. Bei denen kürzen Sie.

Es waren 50.000, grob über den dicken Daumen. Eine Reduzierung des Pensionsgeldes um 40 % bedeutet, Sie wollen über 21.000 Menschen in Rheinland-Pfalz die Gelegenheit auf einen Rechtsanspruch, auf Auszahlung einer Unterstützung für gutes Wohnen nehmen, um überhaupt wohnen zu können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der AfD, eines sage ich Ihnen: Sie sind vielleicht die Vertreter des kleinen Mannes, aber Sie sind vor allem die Vertreter des obdachlosen Mannes, wenn Sie so weitermachen wollen. Darum sage ich Ihnen ganz deutlich, das wird nicht der Vorschlag sein, der hier in irgendeiner Weise in die Umsetzung kommt.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber ich möchte natürlich auch mit der wahren Oppositionsfraktion die Auseinandersetzung suchen. Ich nehme wahr, dass die CDU im Bereich der Arbeitsmarktmittel nach unten geht. Ja, ich nehme es wahr als Kompliment und Lob für die Arbeitsmarktpolitik in Rheinland-Pfalz, weil Sie der Ansicht sind, es läuft so gut in Rheinland-Pfalz.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Da haben Sie aber Frau Nahles gerade irgendwo hingetreten! Frau Nahles macht nichts!)

Aber natürlich gehört auch zur Wahrheit, dass wir am Arbeitsmarkt immer noch Menschen haben, die es schwer haben. Was Sie vorschlagen, ist das komplette Eliminieren der Arbeitsmarktpolitik in Rheinland-Pfalz. Sie wollen das Transparenzgesetz abschaffen. Na gut, Sie haben vorhin das Sprichwort genutzt: „Was du heute kannst besorgen, ...“ etc. pp. Mit dem Blick auf die Transparenz haben

Sie wahrscheinlich, getrieben durch die Erfahrungen, die auch heute in der „Allgemeinen Zeitung“ mit Herrn Maus eine Rolle gespielt haben, gesagt: „Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem andern zu.“

Wenn Sie selbst keine Transparenz wollen, dann sollen wir in Rheinland-Pfalz überhaupt keine Transparenz haben. Was Sie vorschlagen, ist nichts anderes als die Abschaffung der Transparenzplattform und des Transparenzgesetzes, und genau deshalb werden wir diesen Vorschlägen nicht näher treten können.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie haben darüber hinaus so manches angesprochen, was ich schon versucht habe, in die Auseinandersetzung einzubringen. Aber ganz spannend sind auch die Punkte, die Sie nicht angesprochen haben. Wir haben uns die Deckblätter der CDU genau angeschaut und festgestellt, da fehlt doch etwas. Was ist denn da los? Was ist denn geworden aus den Kindertagesstättenbeiträgen, aus der Klöckner-Steuer, um es einmal auf den Punkt zu bringen? Was ist denn geworden aus dem Landesfamiliengeld? Es ist verschwunden.

Ich kann mich noch gut an die Diskussion erinnern, die wir im Parlament geführt haben und in der wir aufgefordert wurden, uns zum Landesfamiliengeld zu bekennen, weil diese Leistung über Wohl und Wehe der Existenz und der sozialen Absicherung von Familien entscheidet.

Sie haben es ganz prominent in Ihre Werbespots zum Landtagswahlkampf gesetzt. Sie haben gesagt: Auf uns können Sie sich verlassen. –

(Abg. Martin Haller, SPD: Ja, das sieht man!)

Ich habe es mir gestern noch einmal angesehen und habe Ihre Stimme aus dem Radiospot von gestern noch im Ohr, Frau Klöckner: Auf mich können Sie sich verlassen, ein Landesfamiliengeld wird kommen.

Sie haben zu den Kindertagesstättenbeiträgen gesagt, das ist gerecht, und wer sie nicht hat, der belastet die Falschen. All das haben Sie formuliert.

Frau Klöckner, ich war nie der Meinung, dass Sie damit richtig liegen, aber ich habe immer gedacht, na gut, das ist wenigstens einmal eine Position, mit der man sich auseinandersetzen kann, aber jetzt ist nichts mehr davon da. Jetzt ist nichts mehr da.

Ich habe mir auch noch angeschaut, was Sie in Ihrem Pressegespräch zur Familienpolitik vorgeschlagen haben, und Sie haben es auch heute noch einmal wiederholt. Das Landesfamiliengeld haben Sie schamhaft sterben lassen. Die Kindertagesstättenbeiträge – die Klöckner-Steuer – haben Sie schamhaft sterben lassen. Dann ist Ihnen nichts mehr eingefallen, was Sie da machen können.

Wenn man sich anschaut, was Sie formulieren, stellt man fest, Sie wollen einen Familienatlas, Sie wollen eine App für Familien, Sie wollen für die kinderreichen Familien mehr Öffentlichkeitsarbeit. Sie sagen, Familienpolitik ist nicht nur

Kindertagesstätten, sondern es muss auch einmal etwas anderes sein.

Ich stelle mir die Frage: Was kommt davon bei den Familien an? – Die Familien sagen: Vor der Wahl haben Sie uns das erzählt, jetzt erzählen Sie uns etwas anderes. – Aber sie sagen auch: Was ist denn, wenn ich drei oder vier Kinder habe, wenn beide Elternteile berufstätig sind? Was mache ich denn, wenn ich jonglieren muss, wenn die Eltern und die Großeltern nicht in der Nähe wohnen, wenn ich schauen muss, wie ich Betreuung organisiert bekomme?

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Ja, genau deshalb! –

Abg. Simone Huth-Haage, CDU: Sie haben es nicht verstanden!)

Nutzt mir dann die Tatsache etwas, dass ich auf meinem Smartphone eine App herunterladen kann? Nutzt mir dann die Tatsache etwas, dass Sie die Öffentlichkeitsarbeit verstärken, dass es jetzt mehr Pressemitteilungen der Landesregierung geben soll, in denen die Tatsachen, dass es kinderreiche Familien gibt, beschrieben wird und sie darin besonders erwähnt werden? Das ist doch eine absolut leere Hand, die Sie für die Familien in Rheinland-Pfalz anbieten.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich sage noch einmal: Ich bin nicht der Meinung, dass die Kindertagesstättenbeiträge eine gute Idee waren. Aber ich finde, damit wird ein Bild deutlich, dass man eine taktisch-funktionale Einstellung zu diesen Themen hat, dass man vor der Wahl mit Tremolo in der Stimme sagt: Das muss kommen, und danach – – –

(Zurufe von der CDU)

– Ja, natürlich haben Sie die Wahl nicht gewonnen, und dazu haben wir auch ein bisschen beigetragen. Aber man nimmt doch seine Themen auch nach einem Wahltermin ernst.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Frau Kollegin Klöckner, man muss sich doch an den eigenen Ausspruch erinnern, den Sie uns soeben präsentiert haben. Sie haben heute Vormittag gesagt, man muss zumindest zu den Wahlversprechen stehen. Ja, aber Sie sind doch selbst noch nicht einmal in der Lage, zu Ihren zentralen Wahlversprechen zu stehen. Darum sage ich, es zeigt sich doch ganz deutlich ein rein taktisch-funktionales Verhältnis zu den eigenen Themen.

Frau Kollegin Klöckner, ich muss Ihnen leider sagen, diesen Eindruck habe ich auch, wenn es um zwei andere Themen geht, die Sie angesprochen haben, nämlich Special Olympics und SOLWODI.

Sie haben vielleicht die Reaktion in meiner Fraktion gespürt, das Geraune, die Empörung, die durch die Reihen gegangen ist. Wir alle kennen die Arbeit von SOLWODI. Ich persönlich kenne die Arbeit von SOLWODI, ich kenne die Arbeit von Lea Ackermann. Ich sage Ihnen ganz

deutlich: Frau Ackermann hat es nicht verdient, dass sie und ihre Arbeit heute für den kleinen politischen Punkt missbraucht wird, so wie Sie es heute hier getan haben. Das hat sie nicht verdient.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte an dieser Stelle einmal offenbar machen, Sie haben eben nicht seit geraumer Zeit das Gespräch mit uns gesucht. Ich sage Ihnen, worüber CDU und SPD und worüber CDU gemeinsam mit der Ampelkoalition gesprochen hat. Wir haben über gemeinsame Vorschläge im Bereich Ruanda gesprochen, wir haben über gemeinsame Vorschläge im Bereich politische Stiftungen und kommunalpolitische Vereinigungen gesprochen.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Genau!)

Liebe Frau Kollegin Klöckner, das müssen Sie jetzt ertragen: Sie haben mich gestern Abend bei einem Glas Wein beim parlamentarischen Abend zum ersten Mal angesprochen, und danach haben Sie mir eine SMS geschrieben. Ich habe Ihnen gesagt, ich schaue mir das gern an.

Aber, liebe Frau Kollegin Klöckner, vielleicht bin ich zu blauäugig für Ihren Politikstil. Ich hätte nicht gedacht, dass es Ihnen gar nicht ums Thema geht, sondern dass es Ihnen darum geht, heute eine Abschlussschrampe für einen kleinen politischen Punkt in Ihrer Rede zu finden. Es ist unanständig, und es diskreditiert die Arbeit von SOLWODI und von Lea Ackermann. Unanständig ist das!

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Ackermann ist viel für ihre Projekte unterwegs. Ich weiß nicht, ob sie die Mühe hat, dieser Debatte zu folgen; aber ich möchte den Verantwortlichen von SOLWODI gern sagen, nehmen Sie diese Erfahrungen und sprechen Sie demnächst mit denjenigen, die es wirklich ernst meinen, und nicht mit Frau Klöckner, die nur einen politischen Punkt setzen will.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD –
Zurufe der Abg. Marlies Kohnle-Gros,
Simone Huth-Haage und weiterer
Abgeordneter der CDU: Unverschämt ist
das! Jetzt ist es aber gut!)

– Ja, klar, natürlich, Sie müssen Ihrer Fraktionsvorsitzenden jetzt zur Seite springen, sie hat aber allen Grund dazu.

Was die Frage Special Olympics angeht, kann ich nur sagen, sich gegen eine Initiative des Wirtschaftsministeriums zu wenden, das sich doch selbstverständlich auch die Frage ansehen muss, was Digitalisierung für die kleinen und mittleren Unternehmen in Rheinland-Pfalz bedeutet, ist schon bemerkenswert. Das ist doch kluge Wirtschaftspolitik. Aber zu sagen, weil wir das machen, dürfen die Verantwortlichen von Special Olympics keine weiteren Gelder bekommen, ist doch so kleinkariert. Es ist nicht nur kleinkariert, liebe Frau Kollegin Klöckner, es ist auch unanständig, uns so dastehen zu lassen, als seien wir nicht an der Seite derer, die für solche Anliegen in Deutschland und in Rheinland-Pfalz kämpfen.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es tut mir furchtbar leid, dass ich jetzt so eine Rede halten muss, aber Sie drängen sich wirklich gerade dazu auf. Es ist erneut die Methode Klöckner, die wir hier spüren.

Liebe Frau Kollegin Klöckner, Sie haben uns schon so viele Briefe vorgelesen. Der Briefträger muss wirklich nur für Sie zu tun haben. Wie viele Briefe haben Sie uns schon vorgelesen!

Mich hat wieder ein Bürger angeschrieben. Viele ehemalige SPD-Mitglieder schreiben Sie auch immer an. Ja, ja, ja, klar! Die schreiben Sie immer an.

Jetzt hat Sie ein Polizist angeschrieben. Es steht mir gar nicht zu zu sagen, dass es dieses Schreiben gar nicht gibt. Aber wenn es Ihnen um ein Anliegen geht – das würde ich Ihnen durchaus gönnen; Sie brauchen schließlich auch etwas für Ihre Rede –, frage ich mich schon, weshalb Sie dann nicht den Innenminister darüber informiert haben und gesagt haben: Mir geht es um ein Anliegen, ich möchte gern, dass dem Anliegen nachgegangen wird. – Aber das haben Sie erneut nicht getan, sondern Sie nutzen ein Thema, ein Anliegen, von dem wir nicht beurteilen können, ob es überhaupt wahrhaftig ist, ob es überhaupt stimmt, was Sie erzählen,

(Zuruf des Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD)

um einen politischen Punkt zu machen. Liebe Frau Kollegin Klöckner, das ist die Methode Klöckner. Die Menschen spüren das, sie riechen es, sie bekommen das mit.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Frau Kollegin, das ist doch in der Summe der Grund dafür, weshalb Sie immer da sitzen, wo Sie jetzt sitzen, und wahrscheinlich auch noch eine ganze Weile dort sitzen werden.

(Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: Lassen Sie sich doch einmal etwas Neues einfallen!)

Es ist nicht so, dass die Flüchtlingspolitik von Frau Merkel allein dafür verantwortlich ist, wie einer Ihrer Fraktionsmitglieder kürzlich gesagt hat. Nein, Frau Kollegin Klöckner, es ist am Ende die Methode Klöckner, die die Menschen schon lange spitzgekriegt haben, und dazu gehört auch, dass ich mir ein anderes verkehrspolitisches Thema anschauen möchte.

(Abg. Dr. Timo Böhme, AfD: Es geht um Inhalte, um Zwangsprostitution und Menschenhandel!)

Es geht um das Thema Mittelrheinbrücke. Das ist zwischenzeitlich wirklich ein Stück, das man nicht mehr verstehen kann. Wir haben einen Verkehrsminister, der mit einem klaren Koalitionsvertrag im Rücken, mit einem klaren Bekenntnis zur Mittelrheinbrücke wirklich den Versuch unternommen hat, um diese Brücke entlang dessen, was rechtlich möglich ist und was im Koalitionsvertrag dieser Ampelkoalition lange angekündigt wurde, umzusetzen.

Es gibt zwei Landkreise: Der eine Landkreis – übrigens auch mit Unterstützung der CDU vor Ort – sagt: Lasst uns den Weg gehen wie von Herrn Dr. Wissing vorgeschlagen. – Der andere Landkreis scheint eine andere Rolle spielen zu wollen, zumindest wenn es nach dem Landrat dieses Landkreises geht.

Ich frage mich, was der Grund dafür ist. Viele rätseln darüber, weshalb dieses Angebot auf dem Silbertablett – wie es die Industrie- und Handelskammern und die Handwerkskammern formuliert haben – nicht angenommen wird.

Dabei komme ich wieder auf einen Punkt, der mich zur Methode Klöckner zurückbringt. Ich zitiere aus der „Rhein-Zeitung“ vom 23. Februar:

Selbst in der CDU munkeln einige, dass Klöckner ihrem von der Fahne gegangenen Verbündeten Wissing den Erfolg am Mittelrhein partout nicht gönnt.

(Zurufe von der CDU)

Die Ernüchterung war groß, als der Liberale ohne zu zögern ins Ampellager wechselte. –

Natürlich denkt man zunächst, so etwas kann eigentlich gar nicht sein. Aber wer Sie heute erlebt hat, wie Sie die FDP angegriffen haben, wer erlebt hat, wie Sie Themen missbrauchen, der muss den Eindruck gewinnen, das ist kein Gemunkel, sondern es sind Tatsachenbeschreibungen.

Liebe Frau Kollegin Klöckner, wir machen hier aber Landespolitik. Das ist keine Schulhofeifersüchtelei: Weil der Volker mit der Malu, macht jetzt die Julia mit dem Marlon. – Meine Damen und Herren, das kann es doch nicht sein. Hier geht es um ein Thema, das wichtig ist und das für die Menschen entscheidend ist.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Darum sage ich Ihnen, wenn Sie dahinterstecken, dass die Mittelrheinbrücke nicht kommt, dann lassen Sie es jetzt bitte. Sie hatten Ihren Spaß, jetzt brauchen wir aber eine Planung, jetzt brauchen wir ein Mittelrheinvorhaben.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf von der SPD: So ist es!)

Jetzt geht es dran. Unser Angebot steht, meine Damen und Herren.

Meine Damen und Herren, das ist das, was ich in der mir zur Verfügung stehenden Redezeit zu sagen für wichtig erachtet habe.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Das ist aber ein bisschen wenig! Das war ja gar nichts!
Da waren Sie schon stärker!)

Mir würde noch ein bisschen mehr einfallen, aber ich kann ja noch einmal nachliefern.

Lieber Herr Baldauf, das eine sage ich Ihnen: Diese Ampelregierung ist gut unterwegs. Wir haben uns gefunden.

Wir machen eine gemeinsame Politik. Dieser Haushalt ist Ausdruck dieser gemeinsamen Politik.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Das sieht man, ja!)

– Natürlich sieht man das, Herr Baldauf, das haben Sie wieder richtig erfasst. Ja, man sieht es, genau.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Man sieht es uns an, das ist richtig.

Aber natürlich ist nicht alles eitel Sonnenschein;

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Oh!)

aber die Stimmung ist gut, weil wir uns verstehen.

Herr Baldauf, seien Sie einmal ehrlich: Sie würden doch vieles dafür geben, wenn Sie nur einen Tag lang in einer politischen Stimmung sein könnten, wie wir das ganze Jahr über sein können. Lieber Herr Baldauf, seien Sie einmal ehrlich!

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie haben doch einiges mitzumachen in letzter Zeit.

Mit diesem Haushalt gehen wir an die Arbeit. Die Projekte sind definiert. Die koalitionstragenden Fraktionen stehen hinter dieser Landesregierung. Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt gemeinsam etwas zu tun. Wenn Ihnen die Koalitionsfraktionen Angebote machen, und wenn die Oppositionsfraktionen gute Vorschläge haben, dann wollen wir gern auf sie eingehen. Aber wenn Sie nur daherkommen mit kleinen taktischen Spielchen, dann können Sie unsere Unterstützung nicht erwarten.

Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben jetzt eine Reihe von Kurzinterventionen. Es sind exakt vier an der Zahl: in der Reihenfolge Frau Klöckner, Frau Huth-Haage, Herr Lammert und Herr Schnieder.

Herr Schweitzer, die Frage an Sie ist: Sollen wir sie hintereinander aufrufen, was Ihnen die Möglichkeit gibt, en bloc zu erwidern?

Abg. Alexander Schweitzer, SPD:

Machen wir alle zusammen.

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Ich erteile als erstes Frau Abgeordneter Klöckner zu einer Kurzintervention das Wort.

Abg. Julia Klöckner, CDU:

Frau Präsidentin, Herr Kollege Schweitzer! Sie kennen den Ausspruch: Getroffene Hunde bellen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU – Unruhe bei der SPD)

Lieber Herr Schweitzer – vielleicht sollte man einmal bis zum Ende hören –, die Deckblätter zu SOLWODI und Special Olympics gibt es nicht seit gestern Abend. Sie gibt es seit Februar, und Sie haben sie im Haushalts- und Finanzausschuss abgelehnt. Das möchte ich nur einmal ganz kurz festhalten. Sie waren vielleicht nicht dabei, aber Sie haben sie abgelehnt. Ich habe Sie gestern Abend noch einmal darauf hingewiesen: Wollen Sie nicht doch mitmachen? – Sie haben mir gesagt, Sie melden sich morgen.

Sie haben deshalb die Chance, dort mitzustimmen, aber jeder setzt doch seine Schwerpunkte, die er will. Wir haben sie gesetzt. Uns war es wichtig, ein eigenes Deckblatt für Special Olympics und ein eigenes Deckblatt für SOLWODI zu formulieren. Sie haben einen Haushaltsbegleit Antrag zu SOLWODI gemacht – das stimmt –, aber kein Geld eingesetzt, sondern warme Worte. Nur von warmen Worten wird den Frauen nicht geholfen. Das ist entscheidend.

(Beifall bei der CDU)

Das gehört dazu, bevor man versucht – ich kenne auch die „Methode Schweitzer“ –, Hauptsache persönlich zu werden. Sie wollen einen persönlich treffen, sodass es wehtut. Das ist Ihnen wichtig. Sie bleiben nicht auf der sachlichen Ebene, das ist Ihre Methode – geschenkt.

Sehr geehrter Herr Schweitzer, ich sage nur noch zu Special Olympics: Wissen Sie, wir haben Rekordsteuereinnahmen, die wir noch nie hatten. Jetzt kann man in der Tat entscheiden, was man mit dem Geld macht. Unsere Aufgabe ist es zu schauen, was die Landesregierung mit dem Geld gemacht hat und was sie nicht machen will. Sie haben kein Deckblatt mit 25.000 Euro für Special Olympics eingereicht.

(Abg. Hans Jürgen Noss, SPD: Doch, das haben wir eingereicht!)

Sie haben aber das Geld. Sie haben nicht das Deckblatt eingereicht, das wir zu diesen Special Olympics eingereicht haben.

(Zurufe von der SPD)

Sie sind aber bereit, an einer anderen Stelle 125.000 Euro für eine Erkenntnis auszugeben, die man vorher hatte. Deshalb sage ich: Haushaltsberatungen sind dazu da, dass man sagt, an welchen Stellen man das Geld anders ausgibt. – Das haben wir getan. Wenn wir recht haben und Ihnen das jetzt wehtut, müssen Sie nicht andere persönlich verletzen wollen. Ich finde, da kann man auch sachlich bleiben.

Ich glaube, es gehört noch dazu: Ich bin dankbar, dass Sie das Stichwort „Mittelrheinbrücke“ erwähnt haben. Herr

Schweitzer, die Brücke wollen wir alle bauen, und Sie hätten die 20 vergangenen Jahre Zeit gehabt, sie zu bauen. Das haben Sie nicht gemacht.

(Beifall bei CDU und AfD)

Ein weiterer Punkt: Die Landesregierung hat selbst eine Stellungnahme, eine Begutachtung beim Landesrechnungshof in Auftrag gegeben. Hätte das Gutachten des Landesrechnungshofs das ergeben, was Sie gern gehabt hätten, wären Sie jeden Tag in einer Lichterkette mit diesem Gutachten durch die Straßen in Richtung Mittelrhein gezogen. Sie können es nicht machen,

(Glocke der Präsidentin)

weil der Rechnungshof nicht das gesagt hat, was Sie vorhatten. Wir wollen die Brücke, aber sie muss rechtlich einwandfrei sein, und Sie können doch nicht die Kommunen bitten, gegen die rechtlichen Bestimmungen zu handeln. Deshalb sage ich: Bleiben Sie bei der Sache!

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Ich erteile Frau Abgeordneter Huth-Haage von der CDU-Fraktion das Wort.

Abg. Simone Huth-Haage, CDU:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Schweitzer, Sie haben die Finanzierung der Kindertagesstätten angesprochen. Ich will sagen, Sie sind am Zug! Sie sind am Zug! Wir warten seit Jahren auf eine Novelle des Kindertagesstättengesetzes:

(Beifall der CDU)

angekündigt von Frau Ahnen, nicht geliefert von Frau Ahnen, angekündigt Jahre später von Frau Reiß, nicht geliefert von Frau Reiß, und jetzt wiederum angekündigt. Wir sind doch wirklich sehr gespannt, ob diesmal den Ankündigungen Taten folgen; denn das Entscheidende ist doch, dass wir offenlegen, wie die Finanzströme in Zukunft sein werden. Werden wir eine Erhöhung bekommen? Ich kann Ihnen sagen, wir in der CDU-Fraktion werden sehr genau hinschauen, wie die Kindertagesstätten in Zukunft finanziert werden und ob sie auskömmlich finanziert werden oder nicht.

Wir werden nicht nur auf die Finanzströme achten. Uns ist – das haben wir immer wieder klargestellt – auch die Qualität wichtig. Es ist wichtig, dass wir eine Qualitätssteigerung bekommen und nicht, wie es in der Vergangenheit war – ich darf erinnern, Sie waren es –, bei der Sprachförderung zu kürzen. Das ist der Hintergrund. Wir fordern Sie auf: Kommen Sie endlich in die Puschen, und liefern Sie eine Novelle des Kindertagesstättengesetzes, damit wir hier eine Grundlage haben, über die wir diskutieren können. Hier sind Sie am Zug, jetzt sind Sie gefordert!

(Beifall bei der CDU und des Abg. Dr. Timo Böhme, AfD)

Meine Damen und Herren, ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie unser Landesprogramm „Starke Familien“ angesprochen haben; denn wenn wir heute Abend darüber reden, ist es wirklich sehr spät, und dann haben wir dafür kaum noch eine Aufmerksamkeit – deshalb herzlichen Dank. Ich möchte es Ihnen kurz erklären; Sie haben es offensichtlich nicht verstanden. Wir haben in der Tat ein Programm zur Unterstützung von Familien in Höhe von 22 Millionen Euro aufgelegt. Warum haben wir das getan? Frau Spiegel, weil sich in Ihrem Haushaltsplan so gut wie nichts für Familien bewegt. Da ist kein Impuls da, da ist nichts Neues enthalten. Es zeigt einfach, dass dieses Ministerium den Anliegen von Familien in keiner Weise gerecht wird. Es ist eine grüne Spielwiese.

Herr Schweitzer, deshalb haben wir unser Familienprogramm aufgelegt. Ich möchte Ihnen noch etwas sagen, weil Sie unseren Atlas, unsere App netterweise erwähnt haben. Ich möchte es Ihnen kurz sagen: Das ist gerade für die kinderreichen Familien, die Sie angesprochen haben, unglaublich wichtig, die nicht nur auf eine institutionelle Kinderbetreuung bauen können, sondern darüber hinaus flexible Unterstützung brauchen.

Das ist ein Ergebnis der von uns initiierten Anhörung. Wenn Sie anwesend gewesen wären, hätten Sie das gehört. Es ist konkret eine Umsetzung dessen, was in der Anhörung angeregt wurde. Es ist einfach respektlos, das hier so zu diskreditieren, wenn man doch nicht dabei war, es nicht gehört hat und sich noch nicht einmal die Mühe gemacht hat, die Anträge ordentlich zu lesen.

(Beifall der CDU und der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Als Nächstes erteile ich Herrn Abgeordneten Lammert von der CDU-Fraktion das Wort.

Abg. Matthias Lammert, CDU:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Schweitzer, wenn man Statistiken zitiert, dann ist es wichtig, dass man sie richtig zitiert, die richtigen Vergleichszahlen hat und nicht Äpfel mit Birnen vergleicht, wie Sie das in Bezug auf die Polizeistärke und Polizeidichte in Rheinland-Pfalz getan haben. Die Statistik, die wir immer erwähnen, geht von absoluten Zahlen aus. Das ist das Entscheidende. Wir haben selbstverständlich auch Ihre große Statistik, die Sie extra groß kopiert haben, in der „Süddeutschen Zeitung“ gelesen. Das sind aber relative Zahlen, relative Steigerungen.

(Beifall bei der CDU)

Abg. Martin Haller, SPD: War so in der Zeitung!

Das kann man so überhaupt nicht vergleichen. Nach wie vor haben wir in Rheinland-Pfalz die geringste Polizeistärke in Deutschland. Das muss man auch einmal deutlich sagen. Es nützt nichts, wenn Sie das immer wieder versuchen, hier wegzuwischen. Es bleibt dabei: Wir sind Schlusslicht! Und es dann noch mit Bayern zu vergleichen, Bayern steht ganz vorne.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wenn Bayern vielleicht nicht eine ganz so starke Steigerung hat, liegt das daran, dass Bayern schon auf einem absolut hohen Niveau ist. Die brauchen gar nicht mehr so viel einzustellen, aber wir kommen mit unseren 500 Polizeianwärterinnen und Polizeianwärttern, die ihr jetzt versucht einzustellen, gar nicht dran. Insofern vergleichen Sie das doch offen und geben auch einmal etwas zu. Das wäre ehrliche Politik, einfach einmal zu sagen: Wir haben dort in den letzten Jahren geschlafen, und jetzt versuchen wir nachzubessern. – Aber es funktioniert so leicht nicht, und mit irgendeiner Statistik, weil Sie sie dreimal so groß kopiert haben, reicht es erst recht nicht.

Danke schön.

(Beifall der CDU und der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für eine weitere Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Schnieder von der CDU-Fraktion das Wort.

Abg. Gordon Schnieder, CDU:

Frau Präsidentin, lieber Herr Kollege Schweitzer! Ich glaube, zu SOLWODI und Special Olympics muss man nicht mehr viel sagen. Einfach nur: Sagen Sie ja! Dann wäre es schon erledigt.

(Beifall bei der CDU)

Zum „Ankündigungsminister“ Wissing muss man auch nichts sagen, außer bitte Taten folgen zu lassen! Nicht nur bei der Brücke, sondern auch beim Lückenschluss A 1.

Was mich aber ärgert ist, dass Sie sich hier mit dem Fall des Polizeibeamten hinstellen und die Frau Kollegin Klöckner auffordern: Schreiben Sie doch den Innenminister an. – Stellen Sie sich vor, das habe ich mit einer ganz schlimmen Situation in der Polizeiinspektion Daun getan:

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Ja!)

am 27. Januar – heute ist fast Ende März – und bis heute keine Antwort. Ich habe die Erinnerung gestern ins Postfach gelegt. Vielleicht liegt es daran, dass Frau Kollegin Schmitt und ein weiterer Abgeordneter der SPD-Landtagsfraktion am 6. April die Polizeiinspektion besucht und vielleicht deshalb dort die Wohltaten verteilt haben. Das würde ich mir aber wünschen. Wenn Sie schon dazu auffordern, den Innenminister anzuschreiben, reden Sie mit ihm, dann möge er bitte auch in normaler Zeit antworten!

Danke schön.

(Beifall der CDU und bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Erwiderung hat Herr Abgeordneter Schweitzer von der SPD-Fraktion das Wort. Sie haben selbstverständlich eine verlängerte Redezeit, also mehr als drei Minuten.

Abg. Alexander Schweitzer, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zunächst eine erste Replik: Frau Kollegin Klöckner, Ihre Einlassung mithilfe der blauen Karte, wir würden wie die getroffenen Hunde bellen, zu beginnen und drei weitere blaue Karten aus Ihrer eigenen Fraktion im Anschluss an meine Rede zu präsentieren, ist mindestens widersprüchlich.

Liebe Frau Kollegin, ich möchte Ihnen sagen, ich hätte mir gewünscht, dass wir das mit SOLWODI gemeinsam hinbekommen können, weil wir dort nicht weit auseinander sind. Ich finde es aber gegenüber mir persönlich und meiner Fraktion einfach denkbar unsauber und unfair, mich gestern Abend beim Glas Wein zum ersten Mal überhaupt in der Sache anzusprechen und mich zum ersten Mal überhaupt zu bitten, etwas gemeinsam zu machen. Ich habe Ihnen noch gestern Abend eine fachliche Rückmeldung gegeben, und zwar versehen mit der Aussage – – –

(Zurufe von der CDU)

– Lassen Sie mich doch bitte ausreden, das müssen Sie doch aushalten können. Ich habe das so geschrieben: Wir sind doch gemeinsam bestrebt, die Arbeit von SOLWODI zu garantieren. – Dann höre ich, wie Sie diese eigentlich kollegiale Zusammenarbeit, die ich Ihnen gestern noch positiv unterstellt habe, eigentlich missbrauchen, um uns an den Pranger zu stellen. Frau Kollegin Klöckner, ich finde, das ist nicht in Ordnung. Sie müssen damit leben, dass wir uns darüber auch einmal aufregen, weil wir nicht aus Stein sind. Wir finden es vielmehr unanständig,

(Abg. Martin Haller, SPD: So ist es! Das ist der Punkt!)

dass man ein solches Thema so braucht, ich will sogar sagen missbraucht.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mir dann zu sagen, ich sei persönlich geworden: Ja, wenn ich schildere, wie die Vorgänge waren und Sie dabei nicht gut aussehen, ist es aber doch nicht mein Problem, sondern das mag vielleicht Ihr Problem sein. Sie haben doch diese Sache so angefasst, wie Sie sie angefasst haben, mit dem Ergebnis, dass wir die gute Arbeit von SOLWODI jetzt so diskutieren, wie Sie sie in die Debatte eingebracht haben.

Zu den Special Olympics: Es gibt einen Haushaltsänderungsantrag der Koalitionsparteien zu dem Thema.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Genau, aber keine Erhöhung!)

Ich weiß gar nicht, warum Sie dann so tun, als müssten Sie uns davon überzeugen, unseren eigenen Änderungsantrag gut zu finden. Wenn Sie sagen, lassen Sie uns das gemeinsam machen, dann okay. So, wie Sie mich gestern angesprochen haben, hätten Sie mich, den Herrn Kollegen Braun oder den Herrn Kollegen Roth vielleicht auch vorgestern oder überhaupt anzusprechen können. Das haben Sie nicht gemacht.

Wir wissen doch, wie die Dinge funktionieren. Sie haben es deshalb nicht gemacht, weil Sie sich es für die Diskussion aufheben wollten und Sie es gegen uns wenden wollten. Das ist doch nicht in Ordnung. Dann zu sagen, ich wäre persönlich geworden, weil ich sage, ich ärgere mich darüber. Ja, vielleicht muss ich noch kaltschnäuziger werden und sagen, so ist es im Umgang mit der Oppositionsführerin, aber ich finde es nicht in Ordnung. Darum sage ich es auch einmal deutlich: Wenn etwas ärgerlich ist, dann darf man das auch sagen! Meine Damen und Herren, wir sind alle Menschen!

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Huth-Haage, ich weiß, dass Sie in diesen Themen sehr stark drin sind. Sie sind dort wirklich eine Fachpolitikerin. Es geht wirklich nicht aufgrund einer der zentralen Wahlaussagen der CDU, nämlich sozial gestaffelten Kindertagesstättenbeiträgen. Ich habe mir den Begriff irgendwann auch einmal gemerkt. Am Ende müssen die Menschen für den Kindergarten bezahlen, das heißt es übersetzt.

Lieber Herr Kollege von der CDU, diese einzuführen, wenn Sie das kassiert haben und verteidigen, dann frage ich Sie, warum Sie sie heute nicht mehr den Haushalt schreiben! Also entscheiden Sie sich einmal. Liebe Frau Huth-Haage, Sie haben sie kassiert, schamhaft begraben, und jetzt sollen wir Ihnen Vorschläge machen, wie wir Ihre Vorschläge, die Sie selbst kassiert haben, finanzieren sollen oder überhaupt Finanzierungsvorschläge machen. Sie wissen doch ganz genau, dass wir uns vorgenommen haben, eine Kita-Novelle auf den Weg zu bringen. Liebe Frau Huth-Haage, ich hoffe, das ist nicht Ihre einzige und letzte Verteidigungslinie, was diesen Schwachpunkt zum Thema „Klößner-Steuer“, die Sie kassiert haben, angeht.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Huth-Haage, wenn Sie sagen, ich habe das nicht verstanden: Wissen Sie, wenn ich das Frau Klößner sage, ist das ein persönlicher Angriff. Wenn Sie mir sagen, ich sei zu blöd, um Ihre Pressemitteilung zu verstehen, ist das legitimes Mittel der politischen Auseinandersetzung. So werden manchmal Unterschiede gemacht.

Jetzt bin ich aber groß und stark und kann das aushalten. Ich will nur darauf hinweisen, dass es nicht sauber ist, wie Sie argumentieren.

(Zuruf der Abg. Julia Klößner, CDU)

Aber ich kann lesen.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Jetzt nicht weinen! Also immer ruhig!)

– Wissen Sie, Herr Baldauf, ich habe überhaupt keinen Grund, zu weinen. Ich habe hier den Haushalt der ersten Ampelregierung begründet. Dieses Land wird gut geführt von Malu Dreyer und ihrer Ampelregierung.

(Abg. Julia Klößner, CDU: Er muss selbst lachen!)

Wir unterstützen das. Glauben Sie, ich habe Grund zu weinen? Ich glaube, Sie müssen Taschentücher in Ihrer eigenen Fraktion austeilen. Das wissen Sie doch ganz genau.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nein, ich kann doch lesen. Man muss an dieser Stelle auch nicht kiebig werden. Da steht doch drin, dass Sie einen Familienatlas fordern und für die Familien eine App eingeführt werden soll. Da steht doch drin, dass Sie durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit für eine verbesserte Akzeptanz kinderreicher Familien beitragen und empirisch erheben, wo die spezifischen familienpolitischen Bedürfnisse für kinderreiche Familien liegen.

(Zuruf der Abg. Simone Huth-Haage, CDU)

Ich sage Ihnen, ich brauche keine Pressemitteilung. Ich brauche auch keine empirische Erhebung. Ich kann mich in meinem Bekanntenkreis, in der Grundschule und in Kindertagesstätten umschauen. Die brauchen eine ordentliche Unterstützung. Sie brauchen Verlässlichkeit. Sie brauchen Betreuung. Da brauche ich keine Studie.

(Zuruf der Abg. Simone Huth-Haage, CDU)

Eine App brauchen Sie auch nicht, um zu wissen, dass sie Betreuung machen. Liebe Frau Kollegin Huth-Haage, dann seien Sie doch auch gelassen, wenn ich mich mit Ihren Vorschlägen auseinandersetze. Das ist doch das, was Sie wollen, also jetzt nicht an dieser Stelle kiebig werden.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lieber Herr Lammert, Sie haben sich über die Statistik, die ich vorgezeigt habe, geärgert und gesagt: Das sind Ihre Zahlen. – Ich muss Ihnen sagen, wir sind die SPD-Landtagsfraktion. Diese Zahlen sind vom Statistischen Bundesamt. Das ist ein großer Unterschied. Diese Zahlen – Sie geben mir die Gelegenheit, das noch einmal hochzuhalten, solange die Liveübertragung läuft –

(Der Redner zeigt eine Grafik)

sagen nichts anderes, als dass wir in Rheinland-Pfalz unter den Ländern in Deutschland die stärkste Wachstumsdynamik haben, was das Personal der Landespolizei angeht.

(Zurufe von CDU und AfD)

– Ja, natürlich. Sie sagen, das sind relative Zahlen. Wissen Sie, was das Problem ist? Das sind Zahlen, die Ihnen nicht gefallen. Darum sagen Sie, ich darf sie nicht vorzeigen.

(Beifall der SPD, der FDP und des Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie zeigen aber die Wahrheit an.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Von ungenügend auf mangelhaft ist 100 %!)

Meine Damen und Herren, so ist das mit dem Bellen und

den getroffenen Hunden. Ich habe Ihnen ein paar Punkte deutlich gemacht. Ich freue mich, dass wir in den Austausch gekommen sind. Ich freue mich über die Anerkennung durch die vier blauen Karten, die meiner Haushaltsrede zum Vorteil gereicht.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Nicht wirklich!)

Es ist immer wieder schön. Man will in der Debatte tatsächlich auch Für und Wider hören. Danke für die Auseinandersetzung. Ich bin sehr froh darüber.

Danke schön.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, möchte ich Gäste bei uns im Landtag begrüßen, und zwar Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Telefonseelsorge aus dem Kreis Ahrweiler und Seniorinnen und Senioren der Gewerkschaft ver.di. Herzlich willkommen in Mainz!

(Beifall im Hause)

Für die AfD-Fraktion spricht Herr Kollege Junge.

Abg. Uwe Junge, AfD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Klöckner, ich kann nur sagen, Ihr bisher dargestelltes Motto „Sicherheit und Zuversicht“ finde ich gut. Das scheint eine Rückkehr zu christlichen Grundüberzeugungen zu sein. Das finde ich prima. Ich sage Ihnen aber auch, die AfD hätte lieber einen Haushalt gehabt, der die Attribute seriös, ideologiefrei und durchhaltetächtig gehabt hätte.

(Beifall der AfD)

Wenn Sie, Frau Klöckner, beklagen, dass die Ampel Ihre Vorschläge übernimmt, dann wissen Sie ja, wie es uns mit Ihnen geht.

(Beifall der AfD)

Lieber Herr Schweitzer, Sie haben die Methode Klöckner angesprochen. Ich will Ihnen einmal die Methode Schweitzer vorstellen. Es ist eben so, dass, lieber Herr Schweitzer, Ihr Hinweis auf die angebliche Kürzung des Wohngeldes typisch ist für Ihre Art, Politik zu machen. Sie greifen einen einzelnen Punkt heraus, meist aus dem Zusammenhang gerissen, und skandalisieren ihn. Dem, der nicht im Stoff steht, kommt das in der Tat ein wenig seltsam vor. Sie haben die Wohnförderung nämlich ausschließlich aufgrund der von Ihnen selbst mit zu verantwortenden Flüchtlingskrise aufgestockt.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Genau!)

Sie haben die Haushaltsreste von über 10 Millionen Euro eben nicht verbaut. Jetzt müssen Sie aufstocken, weil Ihnen die, die schon immer hier leben, eigentlich völlig egal

waren. Da war vorher Zeit und Möglichkeit.

(Beifall der AfD –
Abg. Joachim Paul, AfD: So ist es!)

Und es ist einfach nicht in Ordnung, wenn Sie sich hier als Hüter der Anständigkeit generieren. Das sind Sie nicht, und das werden Sie auch nicht werden.

(Beifall der AfD –
Abg. Hans-Jürgen Noss, SPD: Ihr aber
auch nicht!)

– Ich habe auch nicht den Anspruch erhoben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir debattieren heute und morgen über das Landeshaushaltsgesetz 2017/2018, und Sie werden dieses Gesetz morgen mit der Stimme der Ampel verabschieden. Das ist kaum zu verhindern. Ich werde hier auch nicht auf die Einzelpläne im Detail eingehen, weil das werden wir ja bei der Diskussion und bei der Debatte noch im Einzelnen tun. Sie werden ein Haushaltsgesetz verabschieden, das wieder eine enorme Nettoverschuldung aufweist. Eine positive Nettoverschuldung stellt dabei vor allem eine massive Belastung gegenüber künftigen Generationen dar, die eine immer größere Last schultern müssen.

Unter dem Aspekt der Generationengerechtigkeit ist es eine moralische Verpflichtung, jüngeren Generationen gegenüber eben keine Altlasten der vorherigen Generation aufzubürden, und dies erreichen wir nur durch einen ausgeglichenen Haushalt. Dieser Verpflichtung sind Sie aus meiner, aus unserer Sicht mit diesem Haushalt nicht gerecht geworden.

(Beifall der AfD)

Die viel zitierte schwarze Null wird von den Regierungsfractionen dabei oft versucht, ins Lächerliche zu ziehen. So mussten sich die Oppositionsparteien anhören, man klammere sich geradezu an die Attraktivität der schwarzen Null. Wir als AfD-Fraktion geben aber gern zu, die schwarze Null als durchaus attraktiv zu betrachten; denn diese steht in der Tat für sich als Zeichen der Generationengerechtigkeit und als erkennbares Symbol soliden Haushaltens.

(Beifall der AfD)

Diese beiden Aspekte sind grundlegende Bestandteile unserer Haushaltspolitik und offensichtlich nicht Grundlage der politischen Agenda der Ampel. Es ist jedoch nicht nur verantwortungslos, wenn Sie keinen ausgeglichenen Haushalt vorlegen, es ist darüber hinaus geradezu eine Blamage, wenn man die überaus günstigen Rahmenbedingungen betrachtet und diese nicht genutzt werden. Das Land hat in diesen vergangenen Jahren einen enormen Anstieg an Einnahmen aus Steuern verzeichnen können, und auch für das Jahr 2017 und 2018 rechnet man weiter fest mit einem deutlichen Anstieg.

Gemäß des vorliegenden Finanzplans sollen die Steuereinnahmen bis 2018 auf 13,61 Milliarden Euro anwachsen. Dies entspricht gegenüber dem Planwert aus 2016 einem durchschnittlichen Wachstum von immerhin 4,42 %. Gemäß dieser Finanzplanung würden die Steuereinnahmen

bis 2021 durchschnittlich um 3,84 % anwachsen. Diese Daten basieren auf der regionalisierten Steuerschätzung.

Wir als AfD-Fraktion haben als einzige diese Schätzung kritisch hinterfragt. Gerade vor dem Hintergrund der Instabilität des Euros und auch der wachsenden Instabilität durch die Flüchtlingskrise halten wir rezessive Phasen in den kommenden Jahren für durchaus wahrscheinlich. Eine konservative Steuerschätzung wäre hier im Rahmen einer realistischen Bewertung sicher angebracht gewesen. Mit dieser Steuerschätzung werden Sie mit großer Wahrscheinlichkeit ein kräftiges Loch in den künftigen Haushalten erzeugen. Die Frage ist aber nicht, ob dies geschieht, sondern nur, wann das geschieht. Hier unterliegen Sie leider Ihrem eigenen Wunschdenken.

(Beifall der AfD)

Seit Jahren forciert die EZB eine Niedrigzinspolitik, die aus finanzpolitischer Sicht für unsere Volkswirtschaft durchaus und ausgesprochen schädlich ist. Die bürgerfeindliche Niedrigzinspolitik entlastet die öffentlichen Haushalte enorm, und auch für Rheinland-Pfalz entstehen dadurch jährliche Zinseinsparungen im dreistelligen Millionenbereich. Dass auch dieses Zinsniveau sich schnell umkehren kann, das erläutern auch Sie selbst in Ihrem eigenen Finanzbericht. Ich zitiere: „Das in 2017 steigende Zinsniveau reflektiert die Erwartung, dass die Geldpolitik der EZB erfolgreich sein wird, die Inflationserwartungen größer werden, die EZB erste Schritte zur Beendigung der expansiven Geldpolitik einleitet und damit das Zinsniveau steigt.“ Die Erwartung, von einer erfolgreichen Geldpolitik der EZB unter dem jetzigen Präsidenten Draghi zu sprechen, sehe ich eher in der Rubrik postfaktischer „Fake News“ verortet.

(Beifall der AfD)

Richtig liegen Sie aber bereits jetzt mit der Vermutung, dass es zu einem Anstieg der Inflationsrate kommen wird. Gemäß des Statistischen Bundesamtes wird die Inflationsrate in Deutschland gemessen am Verbraucherpreisindex aus Februar 2017 voraussichtlich 2,2 % im Vergleich zum Vorjahresmonat betragen. Das wäre die höchste Inflationsrate seit fünf Jahren.

Die daraus resultierenden Konsequenzen für Wirtschaft und Haushalt werden uns in den kommenden Jahren noch einholen und enorm belasten. Dennoch sind die Rahmenbedingungen für einen ausgeglichenen Haushalt – Stand jetzt – besser als je zuvor. Die genannten und vorhersehbaren Risiken werden es in der Zukunft eher noch erschweren, einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen. Also, wenn nicht jetzt, wann dann, meine Damen und Herren?

(Beifall der AfD)

Und dass Sie es unter diesen Rahmenbedingungen nicht schaffen, einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen, ist schlichtweg eine Minusleistung auf Kosten unserer Kinder.

(Beifall der AfD)

Selbstverständlich provoziert diese Bewertung umfangreiche Änderungsvorschläge. Diese von uns eingebrachten

Änderungsvorschläge würden eine Nettoeinsparung in Höhe von 79,52 Millionen Euro in 2017 und 96 Millionen Euro in 2018 bewirken. Berücksichtigt man dann noch die Reduzierung von künftigen Verpflichtungsermächtigungen und damit der Vorbelastung künftiger Haushalte, so wäre die gesamte Nettoentlastung sogar deutlich höher bei etwa 86 Millionen Euro in 2017 und über 100 Millionen Euro in 2018.

Um Einsparungen vornehmen zu können, haben wir uns zunächst einmal Bewertungs- und Entscheidungskriterien aufgestellt und uns folgende Fragen bei jedem Titel gestellt:

Frage Nr. 1: Besteht eine zwingende, dem allgemeinen Bürgerwohl dienende Notwendigkeit für diese Ausgaben?

Zweitens: Ist es im Sinne des Steuerzahlers und einer sparsamen Haushaltsführung gerechtfertigt, dass diese Ausgabe getätigt wird?

Drittens: Kommen die Ausgaben weitgehend allen Bürgern zugute, oder werden hier eher einseitige ideologische Ziele verfolgt?

(Beifall der AfD)

Vor diesem Hintergrund, meine Damen und Herren, dieser Fragen sind vor allem die von den Grünen geführten Ministerien von Interesse und bieten eine ordentliche Zahl an relevanten Ansatzpunkten. Ministerin Spiegel betont bei dem von ihr geführten Ministerium gern den selbst gestellten gesellschaftspolitischen Auftrag, freilich den von ihrer Partei als gut bewerteten Ansatz, und da will ich Ihnen nur ein paar signifikante Beispiele aufzeigen, wo sich dieser selbst erteilte gesellschaftspolitische Auftrag im Einzelplan 07 auswirkt.

Zum Beispiel Maßnahmen zur Förderung der interkulturellen Öffnung: Es wurde überhaupt nicht erklärt, auch nicht im Finanzausschuss, was nun genau dahintersteckt, was das im Einzelnen bedeutet.

Oder Zuschüsse zu migrationsspezifischen Maßnahmen, ein Placebo: Da können Sie alles hineinpacken, was Ihnen so gefällt oder wo Sie gerade noch einmal irgendwie Geld unterbringen wollen.

Maßnahmen zur Unterstützung von Gender Mainstreaming: Da sind wir nun bekanntermaßen wirklich dagegen.

(Beifall der AfD –
Abg. Joachim Paul, AfD: Zu Recht!)

Oder Zuschüsse zur Förderung von Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Lebensweisen: Nun werden Sie gleich wieder unterstellen, dass wir hier ein Problem haben mit gleichgeschlechtlichen Lebensweisen. Nein, haben wir überhaupt nicht, aber wir sehen überhaupt keinen Grund dafür, dies noch einmal gesondert zu fördern, weil wir der festen Überzeugung sind, dass Akzeptanz in der Gesellschaft vorhanden ist und man nicht da noch einmal zusätzlich Geld hineinbuttern muss.

(Beifall der AfD)

Wir sehen in der Tat die Förderung von Familien, bestehend aus Vater, Mutter und Kind, in erster Linie als staatstragende Aufgabe an. Deshalb sehen wir hier keine weitere Notwendigkeit zu fördern.

(Beifall der AfD)

Im ebenfalls grün geführten Umweltministerium findet sich zum Beispiel ein Ausgabebetitel wie „Freiwilliges Ökologisches Jahr für Schutzsuchende“. Was da genau gemacht wird, bleibt offen.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Es wird Geld
ausgegeben! –
Zuruf des Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD)

– Ich wäre dankbar, wenn aus der eigenen Fraktion keine Zwischenrufe kommen würden.

(Vereinzelte Heiterkeit im Hause)

Im Grunde ist es nichts anderes als eine Bezuschussung von zusätzlichen finanziellen Maßnahmen für eine fortgesetzte Willkommenskultur.

Die von mir eben formulierten Fragen können also insbesondere für die grünen Ministerien wie folgt beantwortet werden:

1. Es besteht oftmals keine zwingende Notwendigkeit für die Ausgaben.
2. Die Ausgaben sind dem Steuerzahler nicht zuzumuten und dienen eben nicht der sparsamen Haushaltsführung.
3. Sie verfolgen eben keine Ziele, die dem Bürger dienen, sondern lediglich Ihnen und der Durchsetzung von rot-grünen Gesellschaftsmodellen, meine Damen und Herren.

(Beifall der AfD)

Dass sich SPD und Grüne in ihrem politischen Denken weitgehend einig sind, muss man nicht betonen. Das ist offensichtlich; das ist klar.

Dass sich aber die wirtschaftsliberale FDP für derartige, eigentlich ihrer Programmatik widersprechenden Spielchen vereinnahmen lässt, lässt dann doch die Vermutung zu, dass Sie, lieber Herr Wissing – er ist leider nicht da –, eben doch für Amt und Dienstwagen Ihre Überzeugungen aufgegeben haben.

(Beifall der AfD)

Kommen Sie mir nicht mit dem Hinweis, dass Sie das in Ihrem Ministerium anders handhaben. Sie sind der stellvertretende Ministerpräsident und damit für den Gesamthaushalt in vollem Umfang verantwortlich. Mitgefangen, mitgegangen, meine Damen und Herren!

(Beifall der AfD)

Sie sind es, die sich selbst und stets den wirtschaftlichen Sachverstand zurechnen. Sie sind die Partei, die vorgibt, die Partei der Marktwirtschaft und des schlanken Staats zu sein.

Herr Roth – er ist nicht da –, ich erinnere Sie gern an die Worte Ihres Landesvorsitzenden Dr. Wissing – auch nicht da –, der im Wahlkampf gegenüber dem „General-Anzeiger“ sagte – ich zitiere –: Ich halte eine Unterstützung der rot-grünen Politik in Rheinland-Pfalz für ausgeschlossen. – Ihre Wähler müssen sich doch wirklich fragen, ob sie nicht doch getäuscht wurden.

Nun fragen wir uns, wo denn der Stempel der FDP-Fraktion im Haushalt zu erkennen ist. Wäre es nicht gerade die Aufgabe der FDP gewesen, auf eine Entschlackung zu pochen und gerade unter diesen optimalen Voraussetzungen einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen oder zumindest erkennbaren Widerstand zu leisten? Wo war und ist Ihr grundsätzlicher Widerstand, Herr Roth, und wie erklären Sie eigentlich Ihre Haltung dem Vorsitzenden des Bundes der Steuerzahler in Rheinland-Pfalz, Ihrem Parteifreund Rainer Brüderle? Ihr Problem!

(Beifall der AfD)

Die Tatsache, wie widerstandslos die FDP-Fraktion einen schuldenbehafteten Haushalt mitträgt, zeigt deutlich, welches Mitspracherecht Sie tatsächlich in dieser Koalition haben. Sie stehen sinnbildlich in der Funktion eines Steigbügelhalters für rot-grüne Gesinnungspolitik.

(Beifall der AfD –
Heiterkeit bei der FDP)

Sie sind eine Partei, die bei jeder Wahl hofft, so gerade über den 5-Prozent-Strich zu kommen. Sie versuchen dann, so viel Macht wie möglich zu erhalten, egal mit wem und egal unter welchen Bedingungen.

(Beifall der AfD)

Dabei einen kurzen Blick auf das Wirtschaftsministerium: Einer der wesentlichen Indikatoren eines klug aufgestellten Haushalts stellt nach unserer Ansicht die Investitionsquote dar, also der Anteil der Investitionen am Gesamthaushalt.

Das Land Rheinland-Pfalz plant für 2017 eine Investitionsquote von 8,1 %. Dieser Wert ist einschließlich Landesbetriebe, aber ohne den Pensionsfonds zu sehen. 2018 soll diese Investitionsquote auf 7,9 % fallen und gemäß Finanzplan bis 2021 weiter sinken. Bereits in der Vergangenheit ist die Investitionsquote tendenziell gesunken.

Die Investitionsquote in Rheinland-Pfalz bleibt damit weit hinter der einiger anderer Bundesländer zurück. So plant Bayern für 2017 beispielsweise eine Investitionsquote von 11,6 % in seinen Haushalt ein. Das wäre beispielgebend gewesen.

Aus unserer Sicht reicht die Quote in Rheinland-Pfalz nicht aus, um ein langfristiges Wirtschaftswachstum unter Berücksichtigung des sogenannten demografischen Wandels tatsächlich zu sichern.

Kommen wir zur Förderung von aus unserer Sicht teilweise fragwürdigen Vereinen und Organisationen.

Frau Ministerpräsidentin, ich erinnere mich gut an Ihre starke Empörung, als ich bei der Einführung des Haushalts die finanzielle Förderung der Falken moniert habe.

(Ministerpräsidentin Malu Dreyer: Stimmt!)

Sie entgegneten – ich zitiere –: Dass Sie diese Jugendorganisation als linksradikal einstufen, zeigt eigentlich alles. – Interessanterweise sind Sie dabei nicht darauf eingegangen, dass die Bundesvorsitzende der Falken sagt – ich zitiere –: Wir sagen Nein zu Deutschland. – Sie sind nicht darauf eingegangen, dass die Falken ein Flugblatt herausgegeben haben, in dem ein konsequenter Antifaschismus gefordert wird. Ja, die Antifaschisten sind nun gerade die, die der Rechtsstaatlichkeit besonders zugeneigt sind.

(Beifall der AfD)

Dass Sie unter diesen Gegebenheiten diese Jugendorganisation nicht als linksradikal einstufen, das sagt in der Tat alles.

(Beifall der AfD)

Herr Schweitzer, Sie haben vorhin in der Ihnen üblichen Art zugegeben, dass Ihr diffuser Kampf gegen rechts in Wirklichkeit und in erster Linie ein Kampf gegen die AfD ist. Dazu missbrauchen Sie Steuergelder in großem Stil. Dagegen wehren wir uns.

(Beifall der AfD)

Im Übrigen sprachen Sie auch noch den Extremismuskongress an. Da kann ich Ihnen sagen, da sind alle Extremisten bedient worden bzw. angeprangert worden.

Im Übrigen will ich Ihnen eines sagen, wenn Sie dann sagen, wir verwenden Fraktionsgelder dafür: Natürlich, für einen politischen Einsatz verwenden wir Fraktionsgelder. Das ist absolut legitim.

(Abg. Martin Haller, SPD: Die Rechnungslegung kommt! Das sehen wir dann!)

Dies im Gegensatz dazu, Fraktionsgelder verfassungswidrig für die Alimentation von Parteifreunden zu verwenden.

(Beifall der AfD)

Nun sind die Falken nicht die Einzigen. Gerade der Landesjugendring ist vor allem ein Sammelbecken linksradikaler Vereinigungen.

(Zuruf von der SPD: Unglaublich, Herr Junge! –
Unruhe bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

– Lassen Sie mich doch einmal ausreden. Ich will es gerade belegen.

(Zuruf von der SPD: Schämen Sie sich für die Worte!)

– Ich muss mich nicht schämen. Vor Ihnen schon gar nicht.

(Beifall der AfD –
Unruhe bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Exemplarisch sei hier auf den Bund der Pfadfinderinnen verwiesen. Pfadfinder fand ich immer toll. Ich wäre gern dabei gewesen, aber die hatten damals einen anderen Ansatz. Dieser betrachtet die antifaschistische Arbeit als eines der Hauptfelder der politischen Bildung. Das Maskottchen der Organisation zierte ein roter Stern, der wahrscheinlich nur zufällig dem kommunistischen Sowjetstern nachempfunden wird. Sagt das nichts?

(Abg. Martin Haller, SPD: Eine schon jetzt legendäre Haushaltsrede!)

Neben den zahlreichen linksradikalen Organisationen – jetzt kommt es, Herr Haller, hören Sie zu – ist ein Mitgliedsbund des Landesjugendrings eben auch die DITIB-Jugend. Das ist jetzt brandaktuell. Dass wir als Land Rheinland-Pfalz gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklung in der Türkei und den ausfallenden Äußerungen des Herrn Erdogan nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch gegenüber ganz Europa mittlerweile und mittelbar eine Brückenkopforganisation des politischen und fundamentalen Islam mit Steuergeldern finanzieren, ist an Absurdität kaum zu überbieten.

(Beifall der AfD)

Selbst das Bundesinnenministerium hat gestern laut dpa die Länder vor einer weiteren Zusammenarbeit mit DITIB gewarnt, aber wir fördern DITIB. Das kann doch wohl nicht wahr sein.

(Beifall der AfD)

Meine Damen und Herren, wir als AfD-Fraktion haben aufgrund der beschriebenen Fakten und der diffusen – ich sage wirklich diffusen – Förderungspraxis den Antrag gestellt, die Unterstützung für den Landesjugendring einzustellen. Dass Sie diesen sogar mit immer höheren Summen fördern wollen, zeigt, wie ernst Sie es meinen, wenn Sie sagen, dass Sie alle Formen des Extremismus bekämpfen wollen. Das ist eben nicht wahr. Das ist unwahr, Herr Schweitzer. Sie sind auf dem linken und auf dem islamistischen Auge blind.

(Beifall der AfD)

Wir als AfD-Fraktion fordern in einem unserer Entschließungsanträge die Landesregierung mit gutem Grund dazu auf, dass sie bitte dafür Sorge tragen möge, dass eine unmittelbare und mittelbare Unterstützung von verfassungsfernen Organisationen aus Steuergeldern nicht mehr stattfindet. Als Anzeichen dieses verfassungsfernen Gedankenguts müssen dabei der Kampf gegen Deutschland, die Überwindung Deutschlands und ein Bekenntnis gegen Deutschland als Indiaktor angesehen werden.

(Beifall der AfD)

Die Verharmlosung bzw. Unterstützung von ultralinkem Gedankengut findet sich eben auch in anderen Bereichen. Wir haben es hier schon einmal angesprochen. Im Haushaltsplan sind Zuschüsse an die Karl-Marx-Ausstellungsgesellschaft mbH vorgesehen, die wir als AfD-Fraktion bereits deutlich kritisiert und abgelehnt haben. Der Trierer Stadtrat hat am 13. März in einer Sitzung die

Annahme einer Karl-Marx-Statue, die das kommunistische China der Stadt Trier schenken will, positiv entschieden. Standort und Größe sind vertagt.

Ich möchte Sie an der Stelle einmal an ein anderes Jubiläum erinnern. Nicht vor 200, sondern vor etwa 100 Jahren kam es zur Oktoberrevolution und damit zur gewaltsamen Machtübernahme der Bolschewisten und in der Folge auf der ganzen Welt zu millionenfachen Morden an Andersdenkenden.

(Zuruf von der SPD: Wir reden über den Haushalt!)

– Das weiß ich sehr wohl. Sie reden auch über alles Mögliche in dieser Debatte. Sie werden erleben, dass wir natürlich darüber sprechen, was wir fördern wollen und was wir nicht fördern wollen. Meine Damen und Herren, mit Geld, das wissen Sie noch viel besser als ich, machen Sie Politik. Das zeigen Sie auch in der Art und Weise, wie Sie die Haushaltsmittel verteilen.

(Beifall der AfD)

Meine Damen und Herren, im Bereich der historisch-politischen Bildung werden in Kooperation mit der Bundesstiftung verschiedene Maßnahmen zur Aufarbeitung der Kommunismusgeschichte und Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur angeboten, aber erst, nachdem wir hier darüber debattiert haben.

Wissen Sie, Sie haben Ihren nahezu ausschließlichen Kampf gegen rechts bisher auch als allgemeine Präventionsmaßnahme verkauft. Für Ihre Maßnahmen zur Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur werden Sie vermutlich Politologen mit einem Parteibuch der Links-Partei engagieren. Wo geben Sie Geld für Gedenkstätten, die zu dem traurigen Jubiläum des Kommunismus an die Toten erinnern? Wir haben nichts gefunden.

(Beifall der AfD)

Hier war im Übrigen der Hinweis auf den Haushalt, falls Sie es verpasst haben.

Während die erste SED noch eine Zwangsvereinigung mit der SPD benötigte, arbeiten Sie heute freiwillig mit den Nachfolgern eines Unrechtsregimes zusammen. Die AfD ist schon deshalb im Parteiensystem unerlässlich, um durch unsere Mandate eine rot-rot-grüne Regierung auf Bundesebene zu verhindern, meine Damen und Herren.

(Beifall der AfD)

Meine Damen und Herren, zwei Wochen nach der Bundestagswahl finden in Mainz die Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit statt. Sehr schön. Frau Ministerpräsidentin möchte zu diesem Anlass die Farben Schwarz, Rot und Gold als prägendes Element einfließen lassen. Gut so. Endlich!

Auch in der DDR wollte man aber Schwarz, Rot und Gold nicht den anderen überlassen. Wenn es mithilfe der SPD der Nachfolgerorganisation der SED 2017 gelingen sollte, im Bund zu regieren, stellt sich die Frage, ob das prägende Element dann nicht doch mit Hammer und Zirkel versehen

werden muss.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, angesichts der zunehmenden Sachbeschädigungen, Brandstiftungen und körperlichen Angriffe gegen AfD-Funktionäre sowie den massiven Drohungen gegenüber Gastronomen kann man sich durchaus schon heute ein Bild davon machen, wie eine Herrschaft der roten Front aussehen würde.

(Unruhe bei SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Ausschreitungen linker Chaoten sind auch Gründe, die zu einer kaum noch stemmbaren Last unserer Ordnungskräfte geführt hat. Es ist leider fast schon ein Normalstand, dass immer mehr Polizisten an Silvester und Fastnachtstagen zum Einsatz gebracht werden müssen. Diese Einsätze der Polizei sind eben nötig geworden, um Probleme zu lösen, die den Statistiken der Regierenden zufolge entweder gar nicht bestehen oder auch mit einer Armlänge Abstand zu lösen gewesen wären.

Meine Damen und Herren, es ist doch ein Treppenwitz. Die Dienstzeiten der Polizei steigen auch deshalb, weil Sie permanent zu Demonstrationen gegen demokratische Mitbewerber aufrufen und damit mehr Dienstzeiten verursachen.

(Beifall der AfD)

Meine Damen und Herren, jahrelang wurde kein Wert darauf gelegt, den Zumutungen, denen gerade unsere Polizisten ausgesetzt sind, und der Respektlosigkeit, die sich Polizisten aus der Gesellschaft und auch aus der Politik gefallen lassen müssen, entgegenzutreten. Wir als AfD-Fraktion werden immer solidarisch an der Seite unserer Polizei und damit an der Seite von Recht und Ordnung stehen.

(Beifall der AfD)

Um die Innere Sicherheit zu stärken und die Polizeibeamten zu entlasten, hat die AfD-Fraktion Anträge gestellt, die sowohl zu einer deutlichen Aufstockung der Polizei als auch zu einer angemessenen Anhebung des Personalumfangs bei der Justiz führen müssen.

Meine Damen und Herren, kommen wir nun noch einmal zu einem der größten Posten des Haushalts, den Ausgaben im Bereich der sogenannten Integration und Migration. Diese Ausgaben sind nicht irgendwo einmal zusammengefasst, sondern gehen über sämtliche Einzelpläne hinweg. Man muss manchmal richtig suchen, damit man davon wirklich etwas findet.

Grund dafür ist unter anderem auch die dauerhafte Duldung. Wir erinnern uns noch an die denkwürdige Fragestunde hier, als Frau Spiegel immer wieder eine Zahl wiederholte, aber nicht sagen konnte, wen sie wirklich abschieben will.

(Beifall der AfD)

Mein Parteifreund Herr Dr. Marc Jongen schreibt hier

zutreffend – ich zitiere –: Mit der Grenzöffnung durch die Merkel-Regierung wurde ein Sozialexperiment historischen Ausmaßes in Gang gesetzt. Während Experimente unter Laborbedingungen die Eigenschaft haben, ohne Folgen für die Umwelt und die Gesellschaft beliebig wiederholt werden zu können, stellt das hunderttausendfache rechtswidrige Eindringen kulturfremder Menschen, größtenteils junger muslimischer Männer, auf deutsches Staatsgebiet einen einmaligen, in allen seinen Folgen irreversiblen Vorgang dar. –

(Beifall der AfD)

Meine Damen und Herren, das müssen wir doch konstatieren. Infolge der Migrationskrise der Jahre 2015 und 2016 erlebt eben auch Rheinland-Pfalz eine ungesteuerte Zuwanderung in bis dahin unbekannt Dimensionen, die den Bürgern schwerwiegende Lasten finanzieller Art aufbürdet und zunehmend auch ihre Sicherheit gefährdet. Wir erleben eine massive Veränderung der Gesellschaft.

Und Erdogan erklärt uns den Krieg.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Also bitte!)

Meine Damen und Herren, er spricht von einem religiösen Krieg. Das muss man sehen und akzeptieren. Das muss man so nehmen, wie er es sagt, und er meint es so, wie er es sagt.

(Beifall der AfD)

Der vorhin genannte Begriff „Migrationskrise“ erfasst neben dem geringen Zugang von Menschen, die tatsächlich vor Krieg und Verfolgung fliehen, eben auch die illegale Zuwanderung aus wirtschaftlichen Gründen. Dies betrifft die Masse der Migranten, deren Asylanträge deshalb zu Recht abgelehnt werden. Der Missbrauch des Asylrechts muss umgehend gestoppt werden, meine Damen und Herren.

(Beifall der AfD)

Einwanderung auf der einen Seite und Asyl auf der anderen Seite müssen endlich getrennt betrachtet und behandelt werden – im Übrigen auch im Haushalt. Es gibt kein Recht auf Einwanderung und auch kein allgemeines Recht auf Integration.

(Beifall der AfD)

Die Suche nach einem besseren Leben allein ist kein Asylgrund.

Die AfD-Fraktion stellt daher die Forderung, die Kapazitäten für die Erstaufnahme von Asylbewerbern umgehend zurückzuführen und die Abschiebung abgelehnter Asylbewerber deutlich zu beschleunigen. Duldungen sind auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Dort, wo eine Abschiebung nicht möglich ist, müssen Abschiebezentren geschaffen werden, die die Kosten für den Bürger reduzieren und die Sicherheit des Bürgers verbessern.

(Beifall bei der AfD)

Bei allen Angeboten für die Integration anerkannter Asylbewerber ist strikt auf Wirtschaftlichkeit und Effektivität zu achten. Herr Dr. Braun, nein, das ist nicht unmenschlich. Es ist nicht so, dass man jede Kritik an dieser Politik immer gleich als Ausländerfeindlichkeit oder gar als Rassismus bezeichnen kann, aber wir haben auch eine Verpflichtung gegenüber dem eigenen Bürger. Dieser Verpflichtung müssen wir nachkommen.

(Beifall der AfD)

Integrationsmaßnahmen sind nur für dauerhaft Bleibeerechtigte sinnvoll und dem Steuerzahler zumutbar. Auf diesen Personenkreis müssen die Mittel für Integrationsmaßnahmen klar abgegrenzt werden. Integration ist keine Einbahnstraße. Wer integriert werden will, muss seine Integrationsbereitschaft klar unter Beweis stellen.

Frau Spiegel, wer ausreisepflichtige Migranten dauerhaft duldet und nicht abschiebt, der vergreift sich am Eigentum der Bürger, die wieder einmal nicht gefragt worden sind. Ich nenne das staatlich organisierten Diebstahl.

(Beifall der AfD –

Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Herr Junge, das geht nicht „staatlich organisierter Diebstahl“! Das geht nicht, was Sie hier sagen! Das können Sie nicht tun! Das geht einfach nicht!)

Auch zu diesem Themenbereich wurden seitens der AfD-Fraktion entsprechende Änderungsvorschläge gemacht, um die unnötigen Kosten deutlich zu reduzieren.

– Nutzen Sie doch die Möglichkeit der Sofortintervention, dann können Sie sprechen.

(Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Herr Junge, das ist Beleidigung, wenn Sie sagen, das sei „staatlich organisierter Diebstahl“. Ich bitte Sie, das zu unterlassen. Ebenso fragwürdig ist es, wenn Sie sagen, Herr Erdogan habe uns den Krieg erklärt. Dem Lande Rheinland-Pfalz hat er nicht den Krieg erklärt, und wir sind hier im Landtag Rheinland-Pfalz und debattieren hier den Haushalt.

Bitte setzen Sie Ihre Rede fort.

Abg. Uwe Junge, AfD:

Ich entgegne aus Respekt vor Ihrem Amt nichts dazu.

(Beifall der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Das ist auch so zutreffend.

Abg. Uwe Junge, AfD:

Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich zusammenfassen: Der vorliegende Haushaltsentwurf und das darauf

aufbauende Haushaltsgesetz verpassen die Möglichkeit eines dringend notwendigen Ausgleichs.

Der vorliegende Haushaltsentwurf umfasst zahlreiche nicht notwendige Ausgaben oder in der Höhe nicht angemessene Ausgaben.

Der vorliegende Haushaltsentwurf umfasst zahlreiche gesellschaftspolitische Titel, die zur Umsetzung rot-grüner Ideologie bestimmt sind.

Die AfD-Fraktion lehnt den Haushaltsentwurf in seiner Gesamtheit und aus tiefer Überzeugung und aus Sorge um Rheinland-Pfalz ab.

Danke schön.

(Beifall der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, möchte ich einen konstruktiven Vorschlag für diese Debatte machen. Ich sage ganz bewusst „konstruktiv“ und keineswegs als Kritik. Wir debattieren heute und morgen den Haushalt, heute von 9:30 Uhr bis 21:30 Uhr. Wir haben keine Mittagspause. Wir dürfen keine Speisen und Getränke mit in den Saal bringen. Es wird sich einfach so ergeben, dass ein jeder von uns einmal außerhalb des Saals ist. Ich glaube, es ist gut, wenn wir das dann in einer Liveübertragung nicht thematisieren. Ich meine das konstruktiv.

Als Nächstes bitte ich Herrn Abgeordneten Roth von der FDP-Fraktion.

Abg. Thomas Roth, FDP:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich bitte zuerst einmal allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der einzelnen Ministerien im Namen meiner Fraktion, aber auch persönlich danken. Es ist schon eine Herkulesaufgabe, einen solchen umfangreichen Haushaltsentwurf aufzustellen. Sie haben diese Aufgabe mit viel Engagement vorbildlich gelöst. Liebe Ministerinnen und Minister, ich möchte Sie bitten, diesen Dank von uns in Ihre Häuser zu übermitteln.

(Beifall der FDP, bei SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Mein Dank und der meiner Fraktionskolleginnen und -kollegen geht auch an unsere beiden Koalitionspartner SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wir haben konstruktiv, partnerschaftlich und vertrauensvoll verhandelt

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Sehr richtig!)

und schließlich als Ampelkoalition zum Haushaltsentwurf Änderungsvorschläge eingebracht, die allesamt gegengelenkt sind. Trotz der gestiegenen Herausforderungen ist es uns gelungen, politische Schwerpunkte für alle Koalitionspartner zu setzen und den Weg bis hin zum strukturell

ausgeglichenen Haushalt konsequent einzuhalten.

Meine Damen und Herren, Haushaltsreden erwecken stets den Anschein, als ginge es in erster Linie nur ums Geld. Ein Haushalt beinhaltet aber auch immer einen Ausblick auf eine Gesellschaft, wie diese künftig aussehen soll.

Im Mittelpunkt des Haushalts steht daher nicht die Frage, wer wie viel bekommt, sondern wie wir unser Land und unsere Gesellschaft gestalten wollen. Da ist ein Haushalt auch stets ein Gradmesser für die Prioritätensetzung einer Regierung. Ich freue mich, dass dieser Doppelhaushalt diese Prioritätensetzung klar erkennen lässt.

(Beifall der FDP, bei SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Die Aufstellung dieses Doppelhaushalts 2017/2018 ist vor allem grundsollide und damit ein stabiles Fundament für die Zukunftsfähigkeit von Rheinland-Pfalz. Wir bauen keine Wolkenkuckucksheime. Wir nehmen zwar wichtige Investitionen vor, können und werden dennoch die verfassungsmäßige Schuldenbremse im Jahr 2020 einhalten.

So investieren wir dort, wo aus den eingesetzten Mitteln Chancen für die Menschen werden, Beispiel der Bereich der Bildung, worauf ich gleich noch kurz eingehen werde.

Wir machen den Staat stark dort, wo er stark sein muss, zum Beispiel durch mehr Investitionen im Bereich der Inneren Sicherheit und der Justiz.

Wir investieren dort, wo wir schon heute die Grundlage für unseren Wohlstand von morgen legen können, zum Beispiel im Bereich der Digitalisierung und der Infrastruktur in unserem Land.

Dieser Haushalt ist weit mehr als ein Sparhaushalt, er ist ein Gestaltungs- und Zukunftshaushalt. Zu einem Zukunftshaushalt gehört selbstverständlich auch die Haushaltskonsolidierung. Durch den demografischen Wandel verteilt sich die Schuldenlast auf immer weniger Bürgerinnen und Bürger. Deshalb ist es wichtig, dass wir schnell von unserem Schuldenberg herunterkommen.

Diese Landesregierung hat ihre Hausaufgaben gemacht. Seit der Finanzreform 1969 hat Rheinland-Pfalz erstmals einen Haushaltsüberschuss erreichen können, sodass wir in diesem Jahr 240 Millionen Euro Schulden tilgen werden. Das ist ein schöner Erfolg, der die haushaltspolitische Solidität dieser Regierung deutlich unterstreicht.

2020 werden wir keine neuen Schulden machen. Dafür treffen wir auch in diesem Haushalt Vorsorge. Wir konsolidieren in Rheinland-Pfalz, und zwar so, dass wir trotzdem noch investieren können. So sieht eine verantwortungsbewusste und generationengerechte Haushaltspolitik aus: die Schulden von gestern abbauen und die Investitionen für morgen nicht vernachlässigen.

(Beifall bei FDP, SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ein ausgeglichener Haushalt ist ein wichtiges Ziel, aber es bleibt trotz allem ein wichti-

ges politisches Ziel unter etlichen anderen wichtigen politischen Zielen.

Eine schwarze Null erkaufte durch weniger Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger, durch Stellenkürzungen bei der Polizei, das wäre keine Zukunftspolitik, es wäre verantwortungslos, und deshalb gehen wir diesen Weg auch nicht, sondern schaffen mehr Stellen für Polizistinnen und Polizisten sowie in der Justiz.

Eine schwarze Null finanziert über die Vernachlässigung unseres Bildungssystems wäre alles andere als Zukunftspolitik, und deshalb setzen wir auch hier Akzente. Wir investieren mehr Geld in die Bildung und damit in Chancen für unsere Kinder und den Wohlstand, und das ist sehr gut angelegtes Geld, meine Damen und Herren.

Eine schwarze Null finanziert durch Einsparungen bei der Infrastruktur, durch marode Straßen und Brücken, das ist keine sparsame Haushaltspolitik, das ist Raubbau an der Zukunft unseres Landes. Deshalb setzen wir auch hier auf mehr Investitionen in eine bessere Infrastruktur und stärken damit das Fundament, auf dem der Wohlstand unseres Landes ruht.

Richtig investieren heißt für uns, wir geben nicht mehr Geld für Konsum, sondern für mehr Investitionen aus, für eine bessere Infrastruktur, für bessere Bildung, für mehr Sicherheit. Mit unseren Investitionen legen wir heute schon die Grundlagen für den Wohlstand von morgen.

Unser Sozialsystem und unsere Gesellschaft basieren auf dem Zusammenhalt, auf dem Zusammenhalt zwischen denen, die den Wohlstand erwirtschaften, und denen, die der Unterstützung bedürfen. Damit dieser Zusammenhalt nicht gefährdet wird, brauchen wir gut verdienende Unternehmen, die ihren Arbeitnehmerinnen und -nehmern gute und leistungsgerechte Löhne auch bezahlen können.

Wir können daher vor den Herausforderungen, vor denen unsere Betriebe stehen, unsere Augen nicht verschließen oder uns ins Bockshorn jagen lassen. Das Fundament nämlich eines starken und handlungsfähigen Sozialstaates ist eine starke Wirtschaft. Eine starke Wirtschaft braucht ebenso gut ausgebildete Fachkräfte. Die Verbesserungen im Bereich der beruflichen Bildung sind daher auch eine Politik für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

(Beifall bei FDP, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Um die Nachhaltigkeit unseres Wohlstands zu sichern, müssen wir uns heute schon um die Arbeitsplätze und damit auch um die Firmen von morgen kümmern. Egal ob Bosch, Daimler oder Merck, sie alle haben einmal als Gründer angefangen. Es ist daher wichtig, das Thema „Gründung“ in der Politik und natürlich ganz besonders in der Wirtschaftspolitik mitzudenken und entsprechend zu handeln.

Gerade im Handwerk ist der Weg in die Selbstständigkeit einer, der sehr häufig gegangen wird.

Wir haben uns deshalb die Frage gestellt, wie wir auch in diesem gerade für den ländlichen Raum besonders

wichtigen Bereich die Gründungen erleichtern können. Mit dem sogenannten Meister-Bonus II haben wir ein sehr gutes Konzept vorgelegt. Wir werden deshalb Meister, die sich innerhalb von drei Jahren nach ihrer erfolgreichen Abschlussprüfung selbstständig machen, finanziell unterstützen. Damit erleichtern wir nicht nur den Gang in die Selbstständigkeit, sondern schaffen auch mehr Chancen für die Absolventinnen und Absolventen in den entsprechenden Berufen.

(Beifall der FDP und bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unser hoch qualifiziertes Handwerk ist ein Garant für unsere gut aufgestellte Wirtschaft. Deshalb wollen wir es attraktiver machen und stärken. Der Meister-Bonus I sowie der Meister-Bonus II sind dabei zwei sehr vielversprechende und geeignete Instrumente.

(Beifall der FDP und bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Handwerk und Mittelstand – genau sie machen einen starken Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz aus. Handwerk und Mittelstand stehen daher auch im Fokus der Wirtschaftspolitik der rheinland-pfälzischen Landesregierung. Wir wollen Rheinland-Pfalz zum gründerfreundlichsten Bundesland machen.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Sehr gut!)

Deshalb stellen wir unseren Gründerinnen und Gründern über 5 Millionen Euro Landes- und EU-Mittel zur Verfügung. Wir finden, dass das sehr gut investiertes Geld ist, welches sich mit Zins und Zinseszins bezahlt machen wird.

3,4 Millionen Euro geben wir für Programme zur Existenzförderung aus. Wir fördern Veranstaltungen für Gründer. Wir unterstützen Beratungsleistungen für Gründer. Darüber hinaus muss eine gründerfreundliche Politik nicht teuer sein. Manchmal reicht auch hier eine gute Idee.

Die Gründerallianz ist eine solche. Kammern, Verbände, Politik und Hochschulen arbeiten gemeinsam daran, bestehende Beratungsangebote aufeinander abzustimmen und zu optimieren.

Wir haben in unserem Land eine große Kompetenz im Bereich der Wirtschaftsförderung und Beratung. Wir müssen sie nur zusammenführen und damit noch effektiver und besser für die Zukunft nutzen.

Wir betreiben Technologie- und Gründerzentren in den fünf größten Städten des Landes, weil wir die Chance für morgen frühzeitig erkennen und nutzen möchten. Nicht von der Zukunft, nicht von der Veränderung geht eine Bedrohung aus, sondern von einer Politik, welche die Zeichen der Zeit verschläft bzw. verdrängt.

Die Digitalisierung muss uns keine Angst machen. Sie kann, darf und sollte uns auch begeistern. Digitalisierung im Handwerk ist ein Zukunftsthema, und deshalb investieren wir auch in die Modernisierung in überbetrieblichen Ausbildungsstätten.

Unsere Auszubildenden sollen nicht nur von digitalen Techniken hören, sie sollten diese auch erlernen und anwenden. Nicht die digitale Demenz ist die größte Gefahr für unsere Gesellschaft, sondern die digitale Ignoranz.

Wir investieren dort, wo aus Geldern Wissen und Zukunft entsteht, zum Beispiel im Bereich der beruflichen Bildung. So wollen wir die Ansätze zur Stärkung der beruflichen Bildung in den beiden Haushaltsjahren um 150 % erhöhen. Wir wollen die Mittel in diesem Bereich von knapp 7 Millionen Euro im Haushaltsplan 2016 auf 17,7 Millionen Euro und im Jahr 2018 auf 18,2 Millionen Euro steigern.

Wir wissen, mindestens so notwendig wie qualifizierte Akademiker oder Meister braucht unser Land ebenfalls gut ausgebildete Facharbeiterinnen und Facharbeiter.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Stärkung der beruflichen Bildung ist auch für uns eine erfolgreiche Integration. Gesellschaftliche Integration von Flüchtlingen erfolgt nämlich weniger über die Universitäten. Sie erfolgt vor allem auch über die dualen Berufsausbildungen und damit auch über die Berufsschulen. Deshalb ist mehr Geld für die berufliche Bildung auch mehr Geld für eine bessere Integration und damit für einen stärkeren gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die berufliche Bildung steht in einem ganz besonderem Maß für gesellschaftliche Aufstiegschancen, weil sie ein viel weiteres Spektrum von Qualifikationen als eine klassische akademische Ausbildung beinhaltet.

Die berufliche Ausbildung geht von einem Azubi über den Gesellen bis hin zum Meister, dessen Beschäftigungsspektrum von der Ausbildung bis zur Leitung eines Werkes reichen kann. Wir sollten die berufliche Ausbildung nicht geringerschätzen, im Gegenteil; denn hier wird Außerordentliches geleistet.

Im Wahlkampf haben wir gesagt: Ein Meister müsste so viel wert sein wie ein Master.

(Abg. Martin Haller, SPD: Haben wir auch!)

Mit der Einführung des Meister-Bonus zeigt diese Landesregierung nicht nur, dass sie engagiert im Wahlkampf den Kampf gegen den Fachkräftemangel aufnimmt, sondern auch, dass sie die besten Chancen für alle will.

7,5 Millionen Euro geben wir für den Meister-Bonus I aus. Das sind 7,5 Millionen Euro für bessere Aufstiegschancen im Beruf, für die Anerkennung in der Gesellschaft und ebenso gegen den Fachkräftemangel.

Der Landesregierung ist ein Meister genauso viel wert wie ein Master. Deshalb legen wir mit dem Meister-Bonus die Grundlage für die Abschaffung der finanziellen Benachteiligung der beruflichen Ausbildung.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber eine gute berufliche Ausbildung braucht auch gute und zukunftsweisende Ausbildungsstätten. Wir können

nicht die Fachkräfte von morgen an der Technik von gestern fit für die Aufgaben der Zukunft machen. Es ist deshalb richtig und wichtig, sich auch um diese überbetrieblichen Ausbildungsstätten zu kümmern. Dass wir für Bau und Modernisierung überbetrieblicher Ausbildungsstätten künftig doppelt so viel investieren werden wie noch 2016, zeigt doch ganz klar, diese Regierung meint es ernst mit der Stärkung der beruflichen Bildung in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir wollen eine bessere berufliche Ausbildung für bessere Chancen der Auszubildenden und damit für bessere Fachkräfte für die Betriebe. In unserem Doppelhaushalt gerade im Bereich der beruflichen Bildung zeigen wir, wie mit der klugen Abstimmung von Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialpolitik Aufstiegschancen für Menschen geschaffen werden und wie das wirtschaftliche Fundament unseres Landes gestärkt werden kann.

Die Förderung der beruflichen Bildung ist aber auch ein Beitrag zur Stärkung des ländlichen Raums, unserer Dörfer und Gemeinden. Oftmals ist die Ausbildung der Grund dafür, dass gerade junge Menschen ihrer Heimat den Rücken kehren. Eine berufliche Ausbildung, und insbesondere eine, die auch noch an einen Existenzgründerzuschuss gekoppelt ist, wie unser Meister-Bonus, macht es jungen Menschen leichter, sich für ihre Heimat zu entscheiden; denn wenn wir den ländlichen Raum erhalten wollen, wenn wir wollen, dass die Dörfer und Gemeinden im Land auch in Zukunft erhalten bleiben, dann müssen wir dafür sorgen, dass junge Menschen dort eine Perspektive haben. Das heißt, dass es dort Ausbildungs- und Arbeitsplätze geben muss.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Förderung der beruflichen Bildung macht den Meisterabschluss nicht nur leichter, sie macht auch die Gründung eines Handwerksbetriebes attraktiver. Gerade Handwerksbetriebe sind in vielen Fällen Ausbildungsbetriebe. Unser Handwerk, unsere Landwirtschaft sind das starke Rückgrat der ländlichen Wirtschaft.

Wir werden unsere ländlichen Regionen in ihrer Vielfalt und Schönheit nur erhalten können, wenn wir den Bedürfnissen der dort lebenden Menschen Rechnung tragen, das heißt, dem Bedürfnis nach Arbeitsplätzen ebenso wie dem Bedürfnis nach Mobilität, auf welche ich später noch eingehen werde.

Der ländliche Raum ist weit mehr als eine Naturreserve für dicht besiedelte Regionen. Er ist ein Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum. Die Landesregierung setzt mit ihrem Haushalt auch ein Signal, dass sie die ländlichen Räume erhalten will. Ein wichtiger Baustein dabei ist die Junglandwirteförderung. Derzeit erhalten rund 1.500 Landwirte diese Förderung. Das sind 2 Millionen Euro, um junge Landwirte bei der Übernahme eines Betriebes zu unterstützen.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wer einen Betrieb gründet oder verantwortlich übernimmt,

kann bis zu fünf Jahre lang eine Prämie von rund 44 Euro pro Hektar erhalten. Diese Zahlungen sind ein weiterer Beleg dafür, dass diese Landesregierung ihre begrenzten Mittel zielgerichtet dorthin fließen lässt, wo aus Geldern Chancen werden. Damit unser ländlicher Raum lebendig bleibt, damit unsere Städte und Gemeinden weiter als attraktive Wohn- und Arbeitsorte angesehen werden, müssen wir die Kommunen stärken. Wir tun das.

Ein Drittel des gesamten Landeshaushalts stellen wir den Kommunen für die Erfüllung ihrer Aufgaben zur Verfügung. Ein Drittel der Integrationspauschale, welche der Bund zur Entlastung der Länder vorgesehen hat, geben wir an unsere Städte und Gemeinden weiter. Das Volumen des Finanzausgleichs wird allein 2017 um 156 Millionen Euro erhöht, im Jahr 2018 sogar um weitere 176 Millionen Euro auf insgesamt 2,9 Milliarden Euro.

Ein gutes Leben soll in ganz Rheinland-Pfalz möglich sein. Dieser Doppelhaushalt bekräftigt diesen Anspruch.

Gut ausgestattete Kindergärten, moderne Schulen, saubere Parks und Straßen sowie Verlass auf die Sicherheit – all das entscheidet über die Lebensqualität vor Ort. Dafür benötigen die Kommunen Geld, das wir ihnen geben. Das ist für uns ein Kraftakt, aber ein notwendiger, wenn auch in diesem Doppelhaushalt rund ein Drittel der gesamten Mittel an die Kommunen zur Erfüllung ihrer Aufgaben gehen.

Ob die eigenen Kinder in einen guten Kindergarten und eine gute Kindertagesstätte gehen oder optimal gefördert werden, darf doch keine Frage von Stadt oder Land sein. Meine sehr geehrten Damen und Herren, in dem Maße, in dem Bildung für die Zukunftschancen eines Menschen zum entscheidenden Kriterium wird, ist der diskriminierungsfreie Zugang eine Frage der gesellschaftlichen Gerechtigkeit. Damit schaffen wir Chancengerechtigkeit.

Da die Grundlagen des Lernens im Kindesalter gelegt werden, sind für uns mehr Investitionen im Bereich der frühkindlichen Bildung nicht nur etwas, was wünschenswert ist und was uns vorhin auch irgendwo von der CDU abgesprochen worden ist, sondern das Fundament für eine Gesellschaft, in der alle alle Chancen haben sollen.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir investieren dort, wo aus Geldern Chancen werden, zum Beispiel im Bereich der frühkindlichen Bildung. Die Bedeutung dieses Bereichs ist unstrittig. In keinem Land ist der späte berufliche Erfolg so abhängig vom Elternhaus.

Wir können dies nur ausgleichen, indem wir uns darum kümmern, dass unsere Kinder in den Kindertagesstätten ein Bildungsangebot bekommen, welches in etwa dem eines bildungsbürgerlichen Haushalts entspricht.

Konkret heißt das für uns, dass 2017/2018 mehr als 1,2 Milliarden Euro in die frühkindliche Bildung fließen sollen. Das ist für mich, das ist für die Freien Demokraten, das ist für die Ampel sehr gut angelegtes Geld. Ich glaube, dass sich Investitionen in die Zukunft unserer Kinder auch in Zeiten der Haushaltskonsolidierung sehr gut rechtfertigen lassen.

Wir wollen, dass möglichst alle unsere Kinder mit den besten Chancen in ihr Leben starten. Wir wollen dazu beitragen, dass in den Kitas ein Fundament gelegt wird, auf welches sie ihr Leben erfolgreich aufbauen können.

Ein wichtiger Baustein ist für uns dabei das musische Angebot. Musik ist weit mehr als Kultur. Sie ist eine Ausdrucksform. Musik fördert Kreativität. Sie ist für viele unserer Kinder eine Form der Bereicherung, die in vielen Fällen nicht mehr im elterlichen Zuhause angeboten wird oder aufgrund nicht vorhandener finanzieller Mittel angeboten werden kann.

Mit dem Titel „Singen und Musizieren in den Kindertagesstätten“ fördern wir die musische Entwicklung. Das Projekt „Singen und Musizieren in den Kindertagesstätten“ richtet sich an Erzieherinnen und Erzieher, an Musiklehrerinnen und Musiklehrer sowie an Chorleiterinnen und Chorleiter. Natürlich sind wir uns dessen bewusst, dass wir mit diesen Maßnahmen noch nicht am Ziel sind und daraus noch kein Orchester entsteht. Aber nur reiner Blockflötenunterricht

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Mit einem
Euro wird es ein bisschen schwierig!)

wird da auch nicht angeboten.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Da auch kleine Schritte es wert sind, gemacht zu werden, gerade dann, wenn sie in die richtige Richtung gehen, bleiben wir bei der musikalischen Förderung nicht in den Kindertagesstätten stehen, sondern führen diese auch an den Grundschulen fort.

Mit den Zuweisungen für Fördermaßnahmen für Lehrkräfte und Erzieherinnen, für musikalische Förderung in Kitas und Grundschulen versetzen wir Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte an Ganztagschulen durch Seminare in die Lage, Kindern erfolgreich elementares Singen und Musizieren zu vermitteln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn Bildung die Voraussetzung für gleiche Chancen im späteren Leben ist, dann muss der Zugang zu ihr so einfach wie möglich sein.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb steht diese Koalition für eine gebührenfreie Bildung von der Kita über die Schulen bis hin zur Hochschule und bald auch in der Meisterausbildung.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In einer pluralistischen, vielfältigen Gesellschaft ist Gleichheit nicht das Ziel. Gleiche Chancen für jedermann müssen Ziel einer jeden demokratischen Regierung sein. Wir wollen die besten Chancen in Rheinland-Pfalz, nicht nur für einige, sondern für alle. Daran arbeiten wir gemeinsam in dieser Koalition.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es reicht aber nicht nur, für gute Kitas zu sorgen. Wir brauchen auch gute Schulen. Der beste Unterricht nützt nichts, wenn er aufgrund von Lehrermangel nicht stattfinden kann. Es freut mich deshalb, dass diese Landesregierung auch dieses Problem entschlossen angeht.

Mit der Schaffung von 270 neuen Stellen für Lehrerinnen und Lehrer an rheinland-pfälzischen Schulen im Schuljahr 2016/2017 und der Aufstockung des Vertreterpools um 200 Stellen im Februar 2017 hat die Regierung dafür gesorgt, dass der Unterricht nicht nur auf dem Stundenplan steht, sondern auch tatsächlich in der Schule stattfindet.

Wir haben dafür gesorgt, dass in diesem und im kommenden Jahr 600 Lehrerstellen von ehemaligen Hauptschullehrerinnen und Hauptschullehrern aufgrund ihrer erfolgreich abgelegten Wechselpflichtprüfung von Besoldungsgruppe A 12 in die Besoldungsgruppe A 13 hochgestuft werden können.

Wir schaffen aber nicht nur zusätzliche Stellen für Lehrerinnen und Lehrer oder heben die Besoldung an, wir stellen auch zusätzliche Mittel für den Schulbau zur Verfügung.

Im Jahr 2017 erhöhen wir entsprechende Mittel um 5 Millionen Euro, im Jahr 2018 sogar um 10 Millionen Euro. Das zeigt, dass in Rheinland-Pfalz die Haushaltskonsolidierung eben nicht zulasten der Schulen bzw. der Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern geht.

Bildungspolitik ist Zukunftspolitik. So wird sie auch von uns, von der Ampel, behandelt.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die starke Betonung der Bildung in diesem Landeshaushalt zeigt, dass die Landesregierung den Blick auf die Zukunft gerichtet hat. Zukunft heißt auch Veränderung, und Veränderung begegnet man nicht so, wie es zum Teil von der Opposition im Landtag bevorzugt wird, sondern indem man sich ihr offensiv stellt.

Der Doppelhaushalt 2017/2018 ist dabei noch nicht das Ziel, aber er beschreibt den Weg. Ich hoffe sehr, dass wir diesen weiter gemeinsam gehen können, nämlich dort zu investieren, wo Wohlstand Chancen für alle bietet.

Ein weiterer wichtiger Beitrag zur Wohlstandsicherung ist die Modernisierung der Infrastruktur. Wir sind nicht nur ein Land, in welches Menschen gern kommen. Wir sind auch ein Transitland und ein Land mit hoher Lebensqualität sowie hochwertigen Arbeitsplätzen.

Um unseren Wohlstand zu sichern und zu stärken, brauchen wir eine moderne Infrastruktur genauso für die Gäste, die uns besuchen, wie für die Menschen, die hier leben und arbeiten, für die Waren, die wir transportieren, für den lokalen Handel, die Dienstleistungen und die Produktion.

Rheinland-Pfalz ist das Bundesland mit dem dichtesten Verkehrsnetz. 877 Kilometer Autobahnen, 2.881 Kilometer Bundesstraßen, 7.248 Kilometer Landesstraßen und 7.377 Kilometer Kreisstraßen durchziehen unser Bundesland. Diese Straßen wollen wir nicht nur erhalten; sie müs-

sen auch ausgebaut und an einigen Stellen ergänzt werden.

Dieser Aufgabe stellt sich die Landesregierung mit großer Kraft und Entschlossenheit; denn wenn wir über Verkehr reden, reden wir nicht nur über Autos, wir reden auch über Wirtschaft. Wir reden auch über Arbeitsplätze. Wir reden auch über Chancen in unserer Gesellschaft, und wir reden auch über die Umwelt und über Lebensqualität.

Rheinland-Pfalz mag ein Transitland sein. Es sollte aber kein Stauland sein. Deshalb ist es nicht nur im Sinne der Wirtschaft, es ist auch im Sinne der Umwelt, wenn wir mit einer modernen Infrastruktur dazu beitragen, dass sich Menschen und Güter bewegen und nicht im Stau stecken bleiben.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich freue mich, dass wir einen Konsens mit unseren beiden Koalitionspartnern erzielen konnten und mit Investitionen in die Infrastruktur hier Abhilfe schaffen werden. 600 Millionen Euro bezogen auf fünf Jahre sind viel Geld und ein wichtiger Beitrag dazu, den bestehenden Sanierungsstau aufzulösen und Rheinland-Pfalz zu einer modernen Infrastruktur zu verhelfen, auf die ein moderner Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität angewiesen ist.

Der Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Dr. Volker Wissing, ist im Landtagswahlkampf – wir haben es vorhin schon gehört – unter anderem mit dem Motto „Der macht den Haushalt“ angetreten. Er hat seinen Haushalt gemacht, und zwar vorbildlich. Bereits kurz nach Übernahme der Amtsgeschäfte vor gut zehn Monaten hat er die Weichen in seinem Ressort auf Investitionen gestellt.

Ja, das Infrastrukturprogramm der Koalition ist ambitioniert. Das Programm wird unser Land nachhaltig stärken und dafür sorgen, dass unsere Infrastruktur auch im kommenden Jahrzehnt den Anforderungen an ein modernes und belastbares Verkehrsnetz gerecht wird.

Wie erfolgreich wir dabei sind, zeigt doch nichts deutlicher als die Kritik der CDU.

(Zuruf der Abg. Christine Schneider, CDU)

– Dazu komme ich gleich noch. Keine Panik.

Im Jahr 2015 hat die CDU noch rund 100 Millionen Euro für den Straßenbau gefordert. Liebe Frau Klöckner,

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Lieber Herr
Roth!)

Sie haben vorhin aus unserem Wahlprogramm zitiert und gesagt, wir hätten ebenfalls 100 Millionen Euro gefordert. Fakt aber ist, nachdem die FDP in den Koalitionsverhandlungen 120 Millionen Euro mit den Koalitionspartnern vereinbart hat, fordert die CDU nun 140 Millionen Euro. Das zeigt deutlich, der CDU geht es gar nicht um Sachpolitik. Der CDU geht es nicht um seriöse Oppositionspolitik. In der CDU driftet die Haushalts- und Infrastrukturpolitik zu einem unseriösen „Wünsch-dir-was“ ab.

(Zuruf von der SPD: So ist es!)

Die Kritik der CDU-Fraktion an der Infrastrukturpolitik der Regierungskoalition ist völlig haltlos.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zurufe von der CDU)

Den Verkehrsminister Volker Wissing überdies als „Ankündigungs- und Mogelminister“ zu bezeichnen, ist frech,

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: So ist es!)

respektlos und geht völlig an der Realität vorbei.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Ausgaben für die Infrastruktur in Rheinland-Pfalz belaufen sich auf ein Rekordniveau. Die Bauausgaben liegen auf dem zweithöchsten Wert der Geschichte dieses Landes. Im Doppelhaushalt 2017/2018 werden die reinen Bauausgaben um 10 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Das ist ein Plus von 12 %. Sie liegen über dem Niveau, welches die CDU-Opposition in der Vergangenheit gefordert hat.

Rund 400 Vorhaben, davon sieben Neubauvorhaben, können in Angriff genommen werden. Das zeigt, die Modernisierung unserer Straßen und Brücken ist in vollem Gang. Gegen die parteitaktische Verhinderungspolitik der CDU setzen wir einen lösungsorientierten, immer konstruktiven Verkehrsminister.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Alexander Schweitzer, SPD: So ist es!)

Er hat sich frühzeitig darum gekümmert, dass nicht nur mehr Gelder für den Straßenbau in den Haushalt eingestellt werden, sondern dass das Land auch seine Planungskapazitäten aufbaut. Der wiederholt von der Opposition erhobene Vorwurf, die Koalition würde den Landesbetrieb Mobilität kaputtsparen und Planungskapazitäten verringern, ist aus der Luft gegriffen.

In den Jahren 2016 und 2017 werden insgesamt 76 neue Ingenieurstellen beim LBM geschaffen. Im Jahr 2016 wurden davon bereits 20 Ingenieure eingestellt und im Jahr 2017 bis heute ebenfalls 20, sodass noch 36 Stellen demnächst zu besetzen sind. Wenn die CDU das als einen Stellenabbau nach dem Rasenmäherprinzip kritisiert, hat sie offensichtlich nicht verstanden, wie ein Rasenmäher funktioniert.

Liebe CDU, diese Landesregierung – – –

(Zurufe von der CDU)

– Dass ihr das wisst, ist mir klar.

(Abg. Michael Billen, CDU: Vom Rasenmähen haben Sie doch keine Ahnung! –
Weitere Zurufe von der CDU)

– Ja, doch, also jeden Samstag ab übernächster Woche.

(Zurufe von der CDU)

– Darf ich weitermachen? Vielen Dank.

Diese Landesregierung hat keine Ingenieure gefeuert. Diese Landesregierung stellt Ingenieure ein. Dass die CDU allen Ernstes kritisiert, ein Teil der Mittel könne gar nicht verbaut werden, da dieser für Planungskosten benötigt werde, ist schon hart am Rande des Postfaktischen. Bei welchem Verkehrsprojekt soll nach Ansicht der CDU auf eine Planung verzichtet werden, damit keine Planungskosten anfallen? Welche Straßen wollen Sie ungeplant bauen?

Vielleicht ist die Kritik der CDU aber vor allem Ausdruck dessen, dass sie eigentlich nichts zu kritisieren hat und ihre Vorwürfe damit ins leicht Absurde abgleiten.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gesetzt den Fall, die Landesregierung hätte sich den um 20 Millionen Euro niedrigeren Ansatz zu eigen gemacht, den die CDU in der letzten Legislaturperiode gefordert hat, wären genauso Planungskosten angefallen, könnte aber weniger verbaut werden, als wir das in diesem Jahr tun und im nächsten Jahr tun werden.

Die CDU-Opposition ist entweder im postfaktischen Zeitalter angekommen – ich weiß es nicht –,

(Abg. Astrid Schmitt, SPD: Das haben wir heute Morgen gehört!)

oder sie interessiert sich nicht für ihr Gerede von gestern. Meine Damen und Herren, beides ist einer starken Opposition nicht würdig.

Bei der Mittelrheinbrücke ist es ähnlich. Auch diese wurde angeblich von der CDU früher gefördert und gefordert,

(Abg. Michael Billen, CDU: Nicht angeblich! Die wurde gefordert!)

und heute wird sie nach Kräften hintertrieben.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber selbst dort, wo die CDU ganze Regionen für ihre machtpolitischen Spielchen in Sippenhaft nimmt, wie zum Beispiel am Mittelrhein, setzt unser Verkehrsminister auf eine konstruktive Verhandlungsführung. Während sich der CDU-Landrat und leider auch die CDU-Vorsitzende als destruktive Dagegen-Politiker profilieren, denen es schlichtweg egal ist, ob am Mittelrhein eine Brücke gebaut wird oder nicht, hat Verkehrsminister Wissing wiederholt Angebote gemacht und Handlungsalternativen aufgezeigt.

Der zentrale Unterschied auch in der Frage der Mittelrhein-

brücke zwischen CDU und FDP ist, wir suchen Lösungen und wollen gestalten, die CDU sucht Probleme und will verhindern.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Die CDU hat Probleme!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der CDU, Ihre destruktive Verhinderungspolitik mag Ihnen aus machtpolitischen Gründen richtig erscheinen, aber ein politisches Angebot an die Menschen in Rheinland-Pfalz ist damit nicht verbunden.

Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble hat den Spitzenkandidaten der SPD Martin Schulz mit dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump verglichen, weil er – ich zitiere – in einer Art und Weise schlecht über Deutschland rede, wie es niemand tun dürfe, der Kanzler werden wolle.

Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, reden in einer Art und Weise schlecht über Rheinland-Pfalz, wie es niemand tun darf, der Regierung in diesem Land sein wollte.

Die Mittelrheinbrücke ist möglich. Sie ist möglich, weil sie die FDP Rheinland-Pfalz in den Koalitionsvertrag hineinverhandelt hat.

(Zuruf von der SPD –
Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: Ein
Jubelschweitzer!)

– Mit eurer Unterstützung.

(Beifall bei der SPD)

Die Frage ist, ob die CDU die Größe und Kraft besitzt, der Region zu dieser Brücke zu verhelfen. Die Mittelrheinbrücke scheitert nicht mehr am politischen Willen oder am Geld, sie kann allenfalls noch an einem sich destruktiv verhaltenden CDU-Landrat scheitern, und das leider mit Unterstützung der Landes-CDU.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: So
scheint es zu sein!)

Die Mittelrheinbrücke als kommunale Brücke fördert den Tourismus, nutzt der Wirtschaft und erhöht die Lebensqualität vor Ort. Deshalb will die FDP diese Brücke nicht für unsere politische Profilierung, sondern für die Menschen vor Ort.

(Beifall der FDP –
Zuruf von der CDU)

Meine Damen und Herren, Umweltschutz, Lebensqualität und Wohlstand sind keine Widersprüche, sondern ein Dreiklang. Wichtige Verkehrsprojekte wurden bereits angestoßen. Der seit Jahren ins Stocken geratene Lückenschluss der A 1 widerspricht der Äußerung von Herrn Baldauf zum „Mogel- und Ankündigungsminister“; denn unser Verkehrsminister hat hier wieder die Initiative ergriffen.

(Zuruf aus dem Hause)

Das ist umso wichtiger, da die Bewohnerinnen und Bewoh-

ner der umliegenden Gemeinden unter dem Ausweichverkehr zu leiden haben. Dieser sucht sich nur einen anderen Weg, und er führt dann nicht über eine gut ausgebaute Autobahn, sondern über das Land, über Städte, Dörfer und Gemeinden, vorbei an Schulen und Kindergärten. Deshalb ist kein Lückenschluss der A 1 keine Alternative.

Es sind aber nicht nur die großen Trassen, an denen sich etwas tut. Die Vielzahl der Pressemeldungen des Wirtschaftsministeriums

(Heiterkeit des Abg. Joachim Paul, AfD: Die
Vielzahl der Pressemitteilungen!)

über neu eingeweihte Umgehungsstraßen und eingeleitete Sanierungsmaßnahmen sind ein deutlicher Beleg dafür.

(Heiterkeit des Abg. Joachim Paul, AfD:
Das ist ein Beleg dafür!)

Die Landesregierung redet nicht nur über die Modernisierung der Infrastruktur, sie treibt sie voran.

(Zurufe von der CDU)

Aber nicht nur bei den Straßen hat Rheinland-Pfalz Nachholbedarf, sondern auch bei den Brücken. Ich bin deshalb froh, dass diese Landesregierung den Gordischen Knoten beim Bau der zweiten Rheinbrücke in Wörth zerschlagen und eine Einigung mit Baden-Württemberg über den Bau herbeigeführt hat.

Wer sich vor Ort ein Bild von der Situation macht, weiß, dass diese Brücke dringend benötigt wird. Ihr Nichtvorhandensein hilft nicht der Umwelt. Im Gegenteil: Der permanente Stau vor Ort sorgt für mehr Emissionen, stellt für die Anlieger eine enorme Belastung dar und führt bei vielen Beschäftigten und Unternehmern, die ihre Zeit im Stau statt bei der Arbeit verbringen müssen, zu gigantischen Verlusten.

Stau ist nicht nur ein Ärgernis, er ist auch ein Verlustgeschäft. Stau bedeutet einen Verlust an Lebensqualität, Einkommen und Lebenszeit. Deshalb müssen wir die Staustellen in Rheinland-Pfalz lokalisieren und die Stauursachen beseitigen.

Auch beim Straßenverkehr gilt: Rheinland-Pfalz ist ein Land in Bewegung und kein Land des Stillstands. Ein Land mit hoher Lebensqualität, ein moderner Wirtschaftsstandort braucht eine moderne Infrastruktur, und diese Landesregierung schafft sie. Aber auch in anderen Bereichen der Verkehrspolitik haben wir deutliche Akzente gesetzt. So stellt diese Landesregierung für den kommunalen Straßen-, Radwege- und Brückenbau rund 55 Millionen Euro für die Jahre 2017 und 2018 zur Verfügung.

Wir setzen uns in Verhandlungen mit der Deutschen Bahn erfolgreich für die Anbindung rheinland-pfälzischer Oberzentren an das Schienenpersonenfernverkehrsnetz ein. In Gesprächen mit der saarländischen Landesregierung haben wir uns über die Finanzierung der Reaktivierung der S-Bahn-Strecke Homburg – Zweibrücken geeinigt.

Die Fortschritte, die wir in der Verkehrspolitik erzielt haben, kommen den Menschen zugute; denn Mobilität steht auch

für Lebensqualität.

(Beifall der Abg. Cornelia Willius-Senzer,
FDP)

In Rheinland-Pfalz wird gebaut, und das ist eine gute Nachricht. Dort, wo Sie sich vielleicht heute über eine Baustelle ärgern, dürfen Sie morgen über eine moderne und gut ausgebaute Straße fahren. Das ist unser Angebot an die Bürgerinnen und Bürger des Landes Rheinland-Pfalz.

Meine Damen und Herren, ich habe ein weiteres Beispiel für seriöse Politik, die Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU, fordern, der Regierung aber absprechen wollen. Auf der einen Seite wollen Sie das Ministerium von Ministerin Spiegel, nämlich das Familienministerium, im Rahmen des Deckblattverfahrens nahezu abschaffen und gleichzeitig einen Entschließungsantrag einreichen, in dem Sie die Förderung von Familien fordern. Mit Verlaub, das ist alles andere als eine seriöse Politik, und dies kann man schon fast nicht mehr ernst nehmen.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es steht außer Frage, wir müssen sparen.

Aber die gute Nachricht ist, dass wir auch investieren, und zwar nicht in den Konsum, sondern in die Zukunft unseres Landes, und das vor allem bringt der Haushalt ein- und ausdrucksvoll zum Ausdruck.

(Zuruf der Abg. Simone Huth-Haage, CDU)

Mit dem Doppelhaushalt 2017/2018 stärken wir den Staat dort, wo er stark sein muss, auch da, wo es sich um die Grundfesten unseres Gemeinwesens handelt: der Justiz. – Eine handlungsfähige, unabhängige und bürgernahe Justiz ist kein Luxus, sie ist eine Bringschuld eines demokratischen Rechtsstaats gegenüber seinen Bürgerinnen und Bürgern. Dem tragen wir auch in diesem Doppelhaushalt Rechnung.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei den Gerichten, Staatsanwaltschaften und Justizvollzugsanstalten bedanken. Ein funktionierender Rechtsstaat ist kein Luxus, er ist das Fundament, auf dem unsere Demokratie und damit unsere Gesellschaft stehen. Ich bin sehr froh, dass es Konsens in der Koalition war, keine Stellenkürzungen bei den Richterinnen und Staatsanwälten vorzunehmen.

Im Gegenteil, die in diesem Zusammenhang stehenden Änderungsanträge der Koalitionsfraktionen spiegeln die Notwendigkeit einer starken und gut ausgestatteten Justiz wider. Wir schaffen 12 neue Stellen für Richter zur Entlastung der Gerichte. Wir schaffen drei zusätzliche Stellen bei der Staatsanwaltschaft im Bereich der Bekämpfung der Computer- sowie der Wirtschaftskriminalität. Wir schaffen 16 neue Anwärterstellen für Rechtspfleger und machen die Justiz so handlungsfähiger und vor allen Dingen bürgernäher, eine Forderung, die übrigens genauso von Ihnen, der CDU, erhoben worden ist, was mich ganz besonders freut; denn es zeigt doch genau, wie ambitioniert wir in dieser Koalition hier vorgehen.

Gleichzeitig zeigt es auch, wie falsch die Fundamentalkritik war, wie sie auch von Ihnen zu Beginn der Legislaturperiode gegen die rheinland-pfälzische Justiz erhoben wurde. In Rheinland-Pfalz ist die Justiz gut aufgestellt und dank der Personalpolitik der Landesregierung nun sogar noch etwas besser, als dies vorher der Fall war.

Meine Damen und Herren, der Rechtsstaat ist bei dieser Landesregierung und durch unseren Justizminister Herbert Mertin in gewohnt guten und sicheren Händen. Ein Staat, der nicht für Gerechtigkeit sorgen und Recht und Ordnung durchsetzen kann, wird auch von den eigenen Bürgerinnen und Bürgern nicht akzeptiert. Deshalb ist es wichtig, dass wir an dem Ziel einer handlungsfähigen Justiz ebenso festhalten wie an einer sowohl in technischer als auch in personeller Hinsicht gut ausgestatteten Polizei. Wir sparen nicht an der Sicherheit, sondern ganz im Gegenteil, wir erhöhen die Ausgaben im Vergleich zum Haushaltsjahr 2016 um rund 25 Millionen Euro. 2018 wird Rheinland-Pfalz für Ausgaben im Bereich der Inneren Sicherheit rund 662 Millionen Euro bereitstellen. Das ist ein deutlicher Beleg dafür, dass diese Landesregierung ihrer Verantwortung für die Sicherheit im Land gerecht wird.

Gerechtigkeit, Freiheit und Sicherheit sind die Grundlagen für den Zusammenhalt in einer Gesellschaft. Dafür brauchen wir einen handlungsfähigen Rechtsstaat sowie starke Sicherheitsbehörden. In Rheinland-Pfalz haben wir beides. Wir stellen mit unseren Ansätzen im Doppelhaushalt 2017/2018 sicher, dass die Neueinstellungszahlen für Polizeianwärterinnen und -anwärter zusätzlich zu den angekündigten 500 Neueinstellungen pro Jahr um weitere 35 Stellen jährlich aufgestockt werden. Die Zahl der Neueinstellungen wird 2018 auf einem Rekordwert sein. Wir schaffen zusätzliche Stellen im Bereich der Abwehr von Computerkriminalität ebenso wie beim Verfassungsschutz. Wir investieren jährlich rund 17 Millionen Euro in eine bessere polizeiliche Kommunikationsstruktur und tragen so dafür Sorge, dass unsere Sicherheitskräfte auch künftigen Herausforderungen gewachsen sind.

Wir stärken daneben auch unsere Feuerwehren, auf die wir uns im Ernstfall immer verlassen können und die einen unschätzbaren Dienst für unsere gesamte Gesellschaft leisten. Gerade die freiwillige Feuerwehr ist weit mehr als eine Organisation, die hervorragende Arbeit und einen unschätzbaren Dienst im Bereich des Brand- und Katastrophenschutzes leistet.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Michael Billen, CDU: Jawohl, da
haben Sie recht!)

– So ist es.

Unsere freiwilligen Feuerwehren stehen wie kaum eine andere Institution für gesellschaftliches Engagement und gesellschaftlichen Zusammenhalt gerade in den ländlichen Regionen. Ohne die vielen Menschen, die sich bei den freiwilligen Feuerwehren in unserem Land engagieren, wäre unser Land ein anderes, ein ärmeres, ein weniger solidarisches. So ist es unser Ziel, den Dienst bei den Feuerwehren auch für junge Menschen wieder attraktiver zu machen; denn die Nachwuchssorgen bei der Feuerwehr beschäfti-

gen uns sehr. Deshalb können junge Menschen künftig ein Freiwilliges Soziales Jahr bei den Feuerwehren ableisten. Um diesem Projekt die notwendige Aufmerksamkeit zu verschaffen, haben wir im Haushalt Mittel veranschlagt, die für eine Öffentlichkeitskampagne innerhalb der Feuerwehren vorgesehen sind.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieser Doppelhaushalt ist weit mehr als eine Ansammlung von Zahlen, er ist ein Beleg für den Gestaltungsanspruch dieser Koalition. „Sozial gerecht – wirtschaftlich stark – ökologisch verantwortlich“ das ist die Überschrift über dem Koalitionsvertrag, und es ist die Handschrift, mit der dieser Doppelhaushalt geschrieben wurde. Morgen verabschieden wir also nicht nur einen Doppelhaushalt, sondern wir werden ebenfalls ein Zukunftskonzept für Rheinland-Pfalz auf den Weg bringen. Rheinland-Pfalz ist ein attraktives Land. Wir wollen und werden es noch besser machen, und in diesem Sinne schauen wir nach vorne.

(Starker Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, haben wir zwei Kurzinterventionen, einmal Herr Baldauf von der CDU-Fraktion und Frau Huth-Haage. Herr Roth, machen Sie es so wie Ihr Kollege Schweitzer, dass wir die beiden Interventionen hintereinander aufrufen?

Abg. Thomas Roth, FDP:

Ja, ja.

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Herr Baldauf, Sie haben das Wort.

Abg. Christian Baldauf, CDU:

Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Roth, das mit dem Postfaktischen ist immer so ein Begriff. Das könnte man vielleicht manchmal auch auf das FDP-Wahlprogramm beziehen, wenn man sich anschaut, was heute so umgesetzt worden ist.

(Beifall der CDU und der AfD –
Zurufe von der FDP)

Ich würde Sie deshalb an dieser Stelle gern vier Dinge fragen. Sie vermitteln ja den Eindruck der Seriosität und der Nachhaltigkeit, und deshalb möchte ich von Ihnen zu nächst wissen:

1. Sie haben ein klares Bekenntnis zur A 1 abgegeben. Das ist schon einmal sehr erfreulich, zudem ich gemerkt habe, dass die Fraktion zu Ihrer Rechten in dem Moment nicht so arg geklatscht hat. Können Sie uns bitte konkret sagen, wann diese Straße endlich fertig ist? Das war die erste Frage. Jetzt kommt die zweite Frage. Vielleicht schreiben Sie es mit, es kommen noch zwei.

(Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Herr Baldauf, das ist eine Kurzintervention. Sie müssen auf den Redebeitrag des Herrn Roth antworten. Sie machen jetzt gerade eine Zwischenfrage. Da hätten Sie vorhin eine Zwischenfrage stellen sollen, aber nicht eine blaue Karte ziehen.

Abg. Christian Baldauf, CDU:

Es ist in Ordnung. Dann formuliere ich es nicht als Frage, sondern dann möchte ich – Frau Präsidentin, das kann man so oder so machen – – –

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Ja, man muss es nur gemäß der Geschäftsordnung machen. Dann ist alles geritzt.

Abg. Christian Baldauf, CDU:

Dann möchte ich von Ihnen wissen, Sie haben vorhin erzählt, es würde zum Blockflötenspiel wohl reichen oder eher mehr, wir wüssten von Ihnen gern – damit ich keine Frage stelle –, wie Sie diese 100.00 Euro für eine größere, größtmögliche oder bessere Umsetzung der musischen Bildung einsetzen.

(Abg. Thomas Roth, FDP: Nein, das haben
Sie gesagt! „Mehr“ habe ich gesagt!)

Dann wüssten wir von Ihnen ganz gern

(Zuruf von der FDP: Das ist wieder eine
Frage! –

Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Eine Tarnfrage!)

– Ja, Sie müssen sie ja nicht beantworten.

Dann wüssten wir ganz gern von Ihnen – – –

(Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Ja, aber das Instrument, das Sie hier anwenden, ist einfach falsch. Sie hätten vorhin sagen können „Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?“, dann wäre es absolut korrekt gewesen. Aber jetzt hier mit einem gebündelten Katalog von Fragen aufzuschlagen, ist einfach falsch. Bitte kommentieren Sie die Rede des Herrn Roth.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Der ist neu im Landtag!)

Abg. Christian Baldauf, CDU:

Genau, ich bin neu im Landtag, Herr Kollege Braun, deshalb weiß ich das alles nicht.

Herr Roth, ich würde Sie bitten, als Nächstes zu dem noch einmal Stellung zu nehmen, was Sie zu der Frage gesagt

haben, Sie würden sich in der Infrastruktur so besonders aus dem Fenster lehnen, und da stellt sich die Frage insgesamt, die ich nicht stelle, weil ich sie nicht stellen darf,

(Heiterkeit im Hause)

da stellt sich nur das Problem, Herr Roth, dass Sie mit 7 Millionen Euro nicht arg viel neu bauen können. Vielleicht könnten Sie uns dazu einmal sagen, wie Sie damit das Land retten wollen.

Und als viertes hätte ich Sie gebeten, noch etwas dazu zu sagen, wie Sie diese 76 Stellen beim LBM im nächsten Jahr besetzen wollen, und ob Sie vielleicht auch daran denken könnten, freie Ingenieure mit zu beteiligen, damit überhaupt etwas geplant wird.

Herzlichen Dank – ohne Fragen.

(Beifall bei CDU und AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Frau Huth-Haage, Sie haben das Wort, und tun Sie mir den Gefallen, kommentieren Sie, fragen Sie nicht.

Abg. Simone Huth-Haage, CDU:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Herr Fraktionsvorsitzender Roth, ich will Ihnen gern noch einmal etwas zur Historie sagen. Die CDU-Fraktion hat seit vielen, vielen Jahren schon gefordert, dass das Ministerium – damals das Alt-Ministerium –, so wie der Zuschnitt ist, nicht geeignet ist, die wichtigen gesellschaftspolitischen Aufgaben zu lösen. Wir sind unglaublich froh gewesen – wir haben das auch im Haushaltsausschuss begründet –, dass eine unserer Forderungen schon umgesetzt wurde. Wir haben nämlich immer gefordert, dass der Kita-Bereich zur Bildung gehört. Das habt ihr umgesetzt, und das fanden wir immer richtig. Das war immer unsere Forderung.

Genauso richtig sind unsere anderen Forderungen, nämlich dass der Bereich Integration dahin gehört, wo es in allen anderen Bundesländern auch angesiedelt ist, nämlich im Bereich Inneres, weil dort vor Ort bei den Kommunen Integration gelebt wird. Da ist es wichtig, dass man da gut zusammenarbeitet. Das war immer unser Punkt.

(Beifall der CDU und des Abg. Uwe Junge, AfD)

Dass der Zuschnitt dieses Ministeriums hinten und vorne nicht stimmt, das kann ich heute Abend – da habe ich ein bisschen länger Redezeit – gern noch einmal darlegen. Ich will aber eines sagen. Wir können sagen, wir halten diesen Zuschnitt für komplett falsch, und wir können es auch begründen. Sie können sagen, es muss so sein. Ich weiß, Sie brauchen eine Spielwiese für Ihre grüne Koalitionspartnerin. Das ist alles klar. Sie können uns aber hier doch nicht absprechen, dass wir inhaltliche Anträge stellen. Sie können doch nicht sagen, wenn wir – – –

(Beifall des Abg. Martin Brandl, CDU –
Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Wenn es mal welche wären,
Frau Huth-Haage!)

– Doch, genau das haben Sie getan. Sie haben gesagt, ihr gehört das Ministerium nicht, aber ihr stellt Anträge zum Thema Familie. Natürlich werden wir weiterhin Anträge zum Thema Familie, zum Thema Verbraucherschutz, zum Thema Integration stellen. Selbstverständlich! Deswegen heißen wir doch aber diesen Zuschnitt nicht gut. Wissen Sie, so seriös muss man schon differenzieren. Das haben Sie hier nicht getan.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Herr Kollege Roth, Sie haben das Wort zur Erwiderung. Sie haben auch mehr als drei Minuten Redezeit.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Der darf jetzt auch nicht antworten, der darf nur erwidern!)

Abg. Thomas Roth, FDP:

Herr Baldauf, ich versuche, trotzdem auf Sie einzugehen, wenn Sie mir zuhören.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Ja, Sie dürfen aber nicht antworten, Sie dürfen nur erwidern!)

– Ich darf nur erwidern.

An der A 1 wird mit Hochdruck gearbeitet. Das kann ich Ihnen versichern. Ich will Ihnen auch etwas zu den tatsächlichen Baukosten sagen. Es sind in der Tat 2016 85,2 Millionen Euro an tatsächlichen Baukosten, also Bauausgaben für Landesstraßen verausgabt worden. Dabei sind keine Planungskosten.

In diesem Jahr, also 2017, werden 95 Millionen Euro und nicht die von Ihnen genannten – was haben Sie gesagt – 7 Millionen Euro, es werden also 10 Millionen Euro werden, im Vergleich zu 2016 hier eine Steigerung erfahren. Das ist ein Plus von 12 %.

(Zuruf von der CDU)

– Nein, das ist nicht ein Hin- und Herschlingern, das sind 120 Millionen Euro, die für den Straßenbau allein in diesem Jahr zur Verfügung gestellt werden. Von diesen 120 Millionen Euro sind es 95 Millionen Euro für den reinen Straßenbau. Die restlichen 25 Millionen Euro werden inklusive Planungskosten und Grunderwerb zur Verfügung gestellt.

Ich will Ihnen auch noch etwas sagen. Im Jahr 2016 sind 31 Millionen Euro für externe Planungskosten ausgegeben worden. Im Plan für 2017 stehen 34 Millionen Euro, und im Plan 2018 sind es 35,6 Millionen Euro. Was die externen Ingenieurleistungen angeht, tun wir also auch da etwas.

(Beifall bei der FDP und des Abg.
Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Ich möchte gern noch etwas zu der Kollegin sagen. Integration ist in Hessen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg sowie Sachsen-Anhalt nicht im Bereich des Inneren angesiedelt, sondern im Bereich des Sozialen. Ich glaube, mit unserem Ministerium hier sind wir auch sehr gut aufgestellt. Deswegen gibt es hier überhaupt keine – –

(Zuruf der Abg. Simone Huth-Haage, CDU)

– Bitte?

(Abg. Simone Huth-Haage, CDU: Sie
haben volles Vertrauen?)

– Ja. Das Ministerium hat Vertrauen in ihre Arbeit, und deswegen werden wir das so belassen.

Vielen Dank.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Lieber Herr Kollege Baldauf, ich wollte Ihnen noch etwas sagen.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Ja bitte!)

Bei einer Kurzintervention – § 31 Abs. 2 – darf die Rednerin oder der Redner auf eine Kurzintervention noch einmal antworten. Diese Erwiderung darf drei Minuten nicht überschreiten. Sie haben hier vorhin also einen juristisch nicht ganz einwandfreien Tipp an den Kollegen Roth gegeben.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Ich sehe es
ein! Ich kann Fehler zugeben)

– Alles klar.

Jetzt geht es weiter. Es gibt keine Kurzintervention.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Kann es ja nicht mehr
geben!)

Jetzt gibt es keine weiteren Kurzinterventionen, und ich erteile Herren Abgeordneten Dr. Bernhard Braun für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das Budgetrecht ist das höchste Recht des Parlaments, und deshalb besteht heute zumindest die Möglichkeit, dass das Parlament seine Sternstunde hat. Die Sternstunde ist die Diskussion über die Inhalte der nächsten zwei Jahre. Herr Roth hat es schon erwähnt, wir diskutieren hier nicht nur über Geld, sondern wir diskutieren über die Gestaltung der nächsten zwei Jahre.

(Vizepräsident Hans-Josef Bracht
übernimmt den Vorsitz)

Das, was wir hier heute festlegen, gibt die Gestaltung für die nächsten zwei Jahre und die Richtung vor. Deshalb glaube ich, ist es richtig, wir diskutieren heute über Inhalte. Ich muss sagen, ich bin ein wenig enttäuscht, weil ich von der Opposition nicht sehr viele Inhalte gehört habe. Wir wünschen uns eine starke Opposition, meine Damen und Herren. Das ist wichtig für das Parlament. Ihre inhaltlichen Vorschläge vermisse ich heute aber noch. Ich gehe auf einige ein, die ich von Ihnen gehört habe und die ich glaube, verstanden zu haben, auf die ich gern erwidern würde.

Ich will auch noch einmal feststellen, dass wir unserer Meinung nach die besseren Vorschläge zu dem Bereich haben.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Meine Damen und Herren, zunächst einmal möchte ich aber gleich zu Beginn für die in den Ministerien und in den Fraktionen geleistete Arbeit danken. Ich schließe die Oppositionsfraktionen mit ein. Natürlich ist es wichtig, dass diese Anträge da sind. Ich glaube, ich bin eines von den wenigen Mitgliedern im Landtag, das sowohl viele Jahre in der Opposition als auch an einer Regierung beteiligt war. Ich kenne also das Handwerk auf beiden Seiten. Deswegen weiß ich auch zu schätzen, dass die Opposition konkrete Vorschläge und Deckungsvorschläge zum Haushalt macht, Deckblätter entwirft und entsprechende Entschließungsanträge stellt. Darüber muss man diskutieren. Die Diskussion über Alternativen macht eine Demokratie stark. Hätten wir keine Alternativen zu diskutieren, dann wäre das ein schlechtes Zeichen für die Demokratie. Deshalb auch danke an Sie von der Opposition, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Mein Dank geht natürlich auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer eigenen Fraktion und in den Fraktionen der anderen Parteien. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir auf dem Stand sind, auf dem wir im Moment sind und auf dem wir diskutieren können.

Auch wenn Herr Baldauf nicht ganz so stark mit der Kurzintervention geklungen hat, halte ich aber Ihre Partei insgesamt für durchaus in der Lage, konkrete Vorschläge zu machen. Deswegen will ich auf einige eingehen. Sie haben sehr viele Vorschläge in Entschließungsanträge gefasst.

Meine Damen und Herren, für die nächsten zwei Jahre und natürlich darüber hinaus bleibt zu sagen – ich glaube, das ist eine wichtige Meldung, die wir heute mitteilen, die ich ganz deutlich unterstreichen will –: Die Ampel funktioniert in Rheinland-Pfalz.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Diese Ampelkoalition – das hat die Atmosphäre bei der Debatte gezeigt, in der wir in den Fraktionen unsere Vorschläge noch einmal diskutiert haben, das hat die Atmosphäre bei der Debatte mit den Ministerien und bei der Debatte im Haushalts- und Finanzausschuss gezeigt – steht. Diese Ampelkoalition ist fähig, nicht nur die Zahlen zu addieren,

sondern sich tatsächlich zu ergänzen. Diese Ergänzung macht nicht nur die Teile der drei Fraktionen aus, sondern sie macht ein Mehr aus. Dieses Mehr ist ein Gewinn für Rheinland-Pfalz, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Wir leben in einem Land, das vielfältig ist. Ich will das am Anfang meiner Rede betonen. Menschen verschiedener Religionen und verschiedener Herkunft leben friedlich in diesem Land auf der Basis der Werte unseres Grundgesetzes. Frau Klöckner, das will ich auch betonen, es sagt hier niemand, dass das Grundgesetz nicht die Basis ist, auf der Flüchtlinge, die zu uns kommen, die Menschen, die uns kommen, leben sollen. Wir erkennen keine andere Rechtsordnung an. Wir erkennen nur das Grundgesetz an. Dieses Grundgesetz ist die richtige Werteordnung. Ob das für alle hier im Haus gilt, will ich nicht beurteilen. Zumindest für die Ampelfraktionen und die CDU gilt das, meine Damen und Herren.

(Abg. Uwe Junge, AfD: Unglaublich! Wie
armselig! –

Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei
der SPD und FDP)

Diese Rechte sagen auch deutlich, dass Frauen und Männer die gleichen Rechte und Chancen haben, dass wir ein Menschenrecht, ein Grundrecht auf Asyl haben, das wir verteidigen wollen. Meine Damen und Herren – Herr Schweitzer hat es schon betont –, wir kämpfen für ein gemeinsames Europa. Wir wollen dieses Europa haben. Wir wollen nicht, dass es auseinanderbricht. Dieses Europa hat so viele Fortschritte, so viele positive Ereignisse für uns gebracht. Nicht zuletzt hat es einen langfristigen Frieden in Mitteleuropa gebracht. Vorher gab es nie 60 Jahre Frieden in Europa. Immer gab es Kriege. Allein das wäre es wert, Europa mit allem, was wir haben, zu verteidigen, aber es ist noch viel mehr.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Es ist das Zusammenwachsen und die gegenseitige Akzeptanz der Völker in Europa. Von der gegenseitigen Akzeptanz können wir nur lernen. Ich begrüße außerdem sehr, dass es eben nicht mehr nur ein Europa gibt, das in Brüssel oder Straßburg stattfindet, sondern dass es mit dem „Pulse of Europe“, dass es mit dieser Bewegung auch auf die Straße getragen wird. Wir sind für Europa. Das sind junge Menschen. Das sind Menschen, die diese Gesellschaft verteidigen wollen. Viele davon sind eventuell das erste Mal bei einer Demonstration dabei. Dennoch gehen sie auf die Straße und sagen: Wir müssen uns jetzt wehren. Bei diesen nationalistischen Bewegungen in Europa müssen wir klar Kante zeigen, müssen wir klar sagen, wir sind für die Gemeinsamkeiten. – Die Gemeinsamkeiten bringen uns Vorteile. Jeder, der vernünftig nachdenkt, weiß doch, nur gemeinsam mit Europa können wir die Probleme, die wir in der Welt haben, bewältigen, meine Damen und Herren. Das kann kein Nationalstaat mehr allein. Das können wir nur gemeinsam. Dafür sind wir auch gemeinsam.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Wir haben zusammen unseren Doppelhaushalt an den Grundwerten, die wir in unseren Koalitionsverhandlungen und im Koalitionspapier festgelegt haben, orientiert. Das ist zum einen die soziale Gerechtigkeit. Das ist zum anderen die wirtschaftliche Vernunft. Das geht aber alles nur dann, wenn es nachhaltig ist. Das geht nur mit einer Ökologie. Das geht nur mit Umweltverträglichkeit. Das geht nur mit Klimaschutz. Zu diesen drei Punkten stehen wir alle in der Ampelkoalition. Ich glaube, wenn Sie sich ehrlich fragen, stehen auch andere dazu, dass man in diesem Dreieck wirtschaften, leben und handeln muss, dass das die Vernunft ist und wir unseren Haushalt auf vernünftigen Grundlagen aufgebaut haben, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Ich möchte an der Stelle zu einigen Einzelheiten kommen. Frau Klöckner, es kam mir vorhin ein bisschen so vor, als wären Sie eine enttäuschte FDP-Wählerin.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Das kann ich
verneinen!)

Ich habe auch schon zur FDP gesagt, sie werden Sie nicht mehr zurückholen können. Anscheinend sind Sie für immer für die FDP verloren. Das klingt zumindest so, weil Sie hier nur gesagt haben, wie enttäuscht Sie von der FDP sind und nicht, wie begeistert Sie von der CDU sind. Das wäre vielleicht auch einmal eine wichtige Meldung gewesen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP –

Abg. Julia Klöckner, CDU, und Abg.
Thomas Roth, FDP, reichen sich die Hand)

– Man sieht, die FDP ist bereit, Abtrünnige wieder aufzunehmen.

(Vereinzelt Heiterkeit im Hause)

Meine Damen und Herren, das Familienbild, das Sie bei der CDU haben, ist vielleicht nicht das, das die Grünen in Rheinland-Pfalz haben, aber ich habe den Antrag sehr genau gelesen. Ich glaube, Sie haben in diesem Antrag einige falsche Voraussetzungen wiedergegeben. Sie haben in diesem Antrag geschrieben, Familien würden in diesem Land nicht anerkannt. Familien würden diskreditiert. Ich halte es für eine gefährliche These, wenn Sie sagen, Sie wollen starke Familien. Das beinhaltet, wenn Sie so diskutieren, wie Sie es diskutiert haben, wir wollten das nicht. Wir wollen auch starke Familien. Natürlich wollen wir starke Familien. Vielleicht sind wir nicht alle der gleichen Auffassung, was Familie ist. Familie ist das, wo Menschen zusammenleben und füreinander Verantwortung tragen. Das ist unser Begriff.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Wir wollen diese Familien stärken. Mit Genehmigung der Präsidentin möchte ich aus dem Antrag zitieren.

Entschuldigung, mit Genehmigung des Präsidenten. Das war jetzt kein Zeichen von grün unterstützter Geschlechtsverwandlung, meine Damen und Herren. Ich habe einfach

nicht gesehen, dass das Präsidium gewechselt hat.

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Es sei Ihnen verziehen.

Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Ich möchte zitieren. Im Antrag der CDU heißt es: „Allzu oft schlägt die familienpolitische Debatte in eine pauschale Verurteilung von Eltern um, die eine Zeit lang auf Erwerbsarbeit verzichten, um ihre Kinder zu erziehen.“ – Das habe ich in diesem Parlament nie gehört. Ich weiß nicht, wo Sie das hören. Ich bin nicht an solchen Stellen, an denen ich das höre. Wenn ich meinen Enkel vom Kindergarten abholt habe, gab es das nicht, dass man darüber diskutierte.

Wir alle sind doch der Auffassung, Verantwortung, die in der Familie getragen wird, ist eine gute Verantwortung. Sie schreiben selbst – das ist schon diskutiert worden – nicht mehr das Familiengeld in Ihre eigenen Anträge hinein. Ich weiß nicht, wo der Unterschied liegt. Ich weiß auch nicht, wo Sie sich angegriffen fühlen. Das ist eine Art putative Notwehr. Sie wehren sich, obwohl Sie gar nicht angegriffen werden. Deshalb glaube ich, wir müssen das auf eine konkrete Basis stellen.

(Abg. Hedi Thelen, CDU: Erinnern Sie sich doch einmal an die Kurzzeitpflege!)

Ich darf noch ein weiteres Zitat vorlesen – ich zitiere –:

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Herdprämie!)

– Bitte?

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Herdprämie!)

– Die haben Sie doch aufgegeben. Oder?

Ich zitiere: „Einseitige Abwertungen der familiären Erziehungs- und Bildungsleistungen aus dem politischen Bereich heraus sind deshalb kontraproduktiv und gefährden das gute Miteinander von Familie und Kindertagesstätte.“ – Eine Abwertung gegenüber den Familien gibt es doch bestimmt nicht von der Landesregierung, meine Damen und Herren. Sie schreiben doch Anträge, die in diesem Landtag besprochen und beschlossen werden sollen. Ich weiß nicht, gegen wen Sie sich wehren, aber ich halte das für die falsche Debatte.

Sie gehen dann in einem weiteren Abschnitt noch sehr viel weiter. Da steht – ich zitiere –: „Daher sollte man Paare auf ihrem Weg noch besser unterstützen, um das partnerschaftliche und ausgeglichene Eheleben weiter zu stärken.“ – Meine Damen und Herren, es ist nicht mein Familienbild, dass der Staat ein ausgeglichenes Eheleben in den Familien fördern sollte.

(Beifall und Heiterkeit bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und FDP)

Wenn Sie aber so weit gehen wollen, gern. Das ist Ihre Ansicht.

(Zurufe von der CDU)

– Das steht so in Ihrem Antrag. Nein, das kann man so sehen.

Wir wollen auch Unterstützung für die Familien haben. Wir wollen Beratung in den Familien haben. Natürlich ist es sinnvoll, dass man schon an der Kita Beratungszentren, Familienzentren ansiedelt. Weiter wollen wir die Leute dann aber nicht beraten, sondern sie sollen sich selbst ein Bild machen, wie sie gemeinsam leben können.

Meine Damen und Herren, ich glaube, für die Familie – Sie wollen auch noch die Abschaffung des Familienministeriums – kämpft diese Ampelkoalition eindeutig und mit aller Kraft. Deswegen glaube ich, Ihr Antrag geht ins Leere. Wir können mit dem, was wir für Familien vorgeschlagen haben, durchaus zufrieden sein, nämlich dass wir Familien stärken wollen, dass wir einerseits die Kita stärken wollen – das ist vollkommen klar und unser Bild –, weil man die Kita braucht, um seinem Berufsleben – Männer wie Frauen, beide – nachgehen zu können. Andererseits hat man dann aber auch eine Flexibilität.

Natürlich sind wir auch dafür, dass es Möglichkeiten gibt, die Kinder zu Hause zu betreuen. Natürlich sind wir auch dafür, dass es Tagesmütter/Tagesväter gibt. Das sind doch Dinge, die wir fördern. Das sind doch nicht Dinge, die wir verbieten oder einschränken, sondern finanziell fördern wir diese Aufgaben. Deswegen glaube ich, sind wir entweder nicht so weit auseinander, wie Sie es sehen wollen, aber zumindest sind wir, glaube ich, auf der richtigen Seite, wenn wir die Vielfalt der Möglichkeiten zu leben, die Familie hat, und nicht die Einfalt fördern.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Da schüttelt Herr Frisch den Kopf. Das habe ich mir gedacht, dass Sie so einfältig sind.

(Zuruf des Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD)

Wir haben – ich glaube, das ist wichtig zu sagen – auch im Bereich des Bildungsministeriums Ansätze, die die Familien fördern, beispielsweise kinderfreundliches Rheinland-Pfalz. Das gilt auch für die Ferienbetreuung. Die haben wir von 300.000 Euro im Jahr 2016 auf 750.000 Euro im Jahr 2017 und auf 1 Million Euro im Jahr 2018 nach oben gefahren. Da können Sie doch nicht sagen, das wäre kein familienfreundliches Verhalten.

Wir unterstützen, dass Familien zusammenhalten können, dass es eben nicht mehr Stress dadurch gibt, dass man nicht weiß, wohin mit den Kindern, sondern dass man die Kinder auch in eine Familienfreizeit geben kann, aber auch wieder abholen kann. Die werden doch nicht abgegeben und weggeschlossen – das ist doch nicht unser System –, sondern wir wollen, dass Familien stressfrei zusammenleben können. Das ist ein Ansatz, den wir anbieten, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Familienfördernde Maßnahmen, Familienförderung wird im Familienministerium 2017 und 2018 mit jeweils 631.000 Euro gefördert. Auch das ist kein Pappenstil, meine Damen

und Herren.

Gegen Kinderarmut machen wir nach wie vor die Mittagessenförderung, die im Bildungsministerium beheimatet ist. Zusätzlich haben wir noch gegen die Kinderarmut einen Etatposten erhöht, nämlich im Bereich des Sozialministeriums genauso wie im Bereich des Familienministeriums, indem wir Projekte für Kinder aus schwachen Familien, aus leistungsschwachen Familien, aus einkommensschwachen Familien, aber auch für Kinder, die in Wohngebieten wohnen, in denen es eben nicht so vorteilhaft ist zu wohnen, in denen man Unterstützung braucht, in denen man auch, denke ich einmal, Lernpaten für den Nachmittag braucht, in denen die Familien jenseits der Kita unterstützt werden müssen, fördern. Das unterstützen wir.

Das alles – vielleicht ist es Ihnen nicht aufgefallen – wollen Sie mit Ihrem Ansatz streichen. Sie führen nicht nur einen Ansatz in ein woanders beheimatetes Familienministerium. Nein, Sie streichen diese Ansätze der Vielfalt, führen alles zusammen, sagen aber nicht spezifisch, wie man das Geld ausgeben soll.

Irgendjemand wird es dann schon sinnvoll ausgeben. Das ist keine Alternative zu dem, was die Ampel vorgeschlagen hat, und keine Alternative zur Regierung, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Sie haben SOLWODI erwähnt. Es ist schon diskutiert worden, ich glaube, es war kein guter Zusammenhang, in dem Sie das erwähnt haben, Frau Klöckner. Wir haben für die Frauenhäuser weit über 200.000 Euro mehr in diesem und im nächsten Jahr im Haushalt. Da geht es doch um die Frauen, die Gewalt erfahren oder unterdrückt werden. Es ist doch nicht allein ausschlaggebend, wer Träger dieses Hauses ist. SOLWODI wird aus dem Familienministerium unterstützt, aber auch aus dem Frauenministerium. Sie können hier nicht einfach fordern, wir müssten den einen Ansatz erhöhen und es müsse einem Träger zufließen, und wenn wir das nicht machen, haben wir alles falsch gemacht, was wir in der Frauenpolitik falsch machen können.

Meine Damen und Herren, ich glaube, wir haben in der Frauenpolitik das Richtige getan. Wir haben in der Frauenpolitik bei den Frauenhäusern aufgesattelt, bei der Gewaltprävention – ich komme nachher zu dem Thema Innere Sicherheit noch darauf zu sprechen –, beispielsweise bei der Gewaltprävention in engen sozialen Beziehungen. Meine Damen und Herren, das sind Ansätze, auf die wir stolz sind, die lassen wir uns von Ihnen nicht mit billigen Bemerkungen nehmen, dass jetzt irgendeiner der Träger nicht genug Geld bekommen hätte und sich deshalb an die CDU wendet und Sie das hier vortragen, Frau Klöckner. Das ist nicht unser Stil, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Wir haben einen guten Ansatz, der über die nächsten Jahre auch positiv erhalten wird.

Dass man immer mehr Geld brauchen kann, darüber sind

wir uns völlig einig. Wenn Sie uns sagen, woher wir es nehmen und wie wir alle anderen Bedürfnisse finanzieren können, dann sind wir sofort dabei. Aber wir müssen abwägen zwischen dem, was Sie uns vorwerfen, wir würden angeblich zu viel Geld ausgeben, und auf der anderen Seite würden wir für bestimmte Dinge zu wenig Geld ausgeben. Ich glaube, die Koalition hat hier sehr verantwortlich gehandelt.

Die Integrationsmillion – ich will nur einmal den Titel nennen – im Integrationsministerium ist eine sehr gut angelegte Million, meine Damen und Herren. Wir haben – das wurde schon erwähnt – die Flucht der Menschen, die zahlreich zu uns gekommen sind, bewältigt. Wir haben die Menschen in Erstaufnahmeeinrichtungen aufnehmen können. Es war am Anfang nicht alles ganz leicht, deshalb danken wir den Menschen, die geholfen haben, den Ehrenamtlichen, die geholfen haben, aber auch dem Integrationsministerium, das das verantwortet hat. Meine Damen und Herren, das hätten wir nicht geschafft, wenn alles zersplittert gewesen wäre.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: So ist es!)

Das konnten wir nur so schaffen. Es ist auch schon gesagt worden.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Wir haben uns rechtzeitig darauf vorbereitet, dass Integration eine Aufgabe sein wird. Diese Integration führen wir nun fort. Deswegen müssen wir die Mittel erhöhen, weil viele Menschen, die gekommen sind, bleiben werden.

(Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: Daran liegt es!)

Nicht alle wollen bleiben, manche müssen aber im Moment noch bleiben, weil sie nicht zu ihren Familien nach Hause gehen können, wo sie vielleicht lieber sein würden. Man kann sich auch vorstellen, dass sie dort lieber wären. Aber sie müssen noch bleiben, weil sie zu Hause nicht in Sicherheit und in Frieden leben können.

Meine Damen und Herren, deswegen ist es wichtig, dass wir für diejenigen, die gekommen sind, die psychosoziale Behandlung verstärken; denn viele Menschen, die aus diesen Gebieten kommen – ich will keine Beispiele nennen, Sie kennen sie alle vor Ort –, sind traumatisiert. Es handelt sich um Menschen, die erlebt haben, dass ihre Angehörigen zurückgeblieben oder neben ihnen erschossen worden sind, dass Kinder verhungert oder an Krankheiten gestorben sind. Meine Damen und Herren, darüber muss ich nicht viel reden, dass die Menschen traumatisiert sind und hier dann eine Behandlung brauchen.

Wir haben uns darauf in der Koalition geeinigt. Wir wollen diese Gelder erhöhen, die schon da sind, die wir aber noch einmal aufstocken wollen, weil es in der Westpfalz noch kein Traumazentrum gibt und wir dort Möglichkeiten der Behandlung schaffen wollen, weil die traumatisierten Menschen nicht Hunderte von Kilometern hin und her fahren sollen, wenn sie in einem solchen Zentrum behandelt werden. Dafür sind jeweils 300.000 Euro in den nächsten beiden Jahren vorgesehen.

Wir unterstützen auch das Ehrenamt in dem Bereich der Flüchtlingshilfe; denn es ist das Zentrum der Flüchtlingshilfe. Ohne das Ehrenamt hätten wir das alle nicht geschafft. Deswegen sind die Dinge, die wir dem Ehrenamt geben können, ein Zeichen der Anerkennung, auch wenn es nicht viel ist, 100.000 Euro für die Wohlfahrtsverbände und 30.000 Euro noch einmal pro Jahr jeweils für die institutionelle Förderung, für die Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund. Wir freuen uns über jeden, der in diesem Ehrenamt weitermacht. Er oder sie verrichtet eine gute Arbeit. Sie hilft den Menschen, aber auch uns allen, die Integration voranzubringen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD und FDP)

500.000 Euro werden in der Integrationsarbeit für überörtliche Projekte eingesetzt, für Projekte, die meistens von Wohlfahrtsverbänden, wie beispielsweise der LIGA, aber auch anderen, angemeldet werden. Wir wollen uns nicht auf die Einzelprojekte festlegen, sondern diese im Laufe der Zeit entwickeln. Wir müssen sehen, wo die Menschen, die helfen, gebraucht werden, und wir müssen sehen, wie sich die Integration weiter entwickelt. In einem Jahr sieht vielleicht alles ganz anders aus. Dann muss man entsprechend reagieren können, meine Damen und Herren.

Ganz wichtig war uns – wir haben das diskutiert –, dass es an alle Kinder geht. Ganz wichtig war uns die Fortführung des Projekts Ariadne, wofür 70.000 Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt werden. Im Rahmen dieses Projekts werden Kinder gefördert, die in unserem Land ankommen, aber auch Kinder, die schon hier sind. Das Projekt steht also nicht nur für Flüchtlinge zur Verfügung, sondern für alle. Ich glaube, auch das ist ein gutes Integrationsprojekt, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Die CDU hat nun einen Antrag unter dem Titel „Sicherheit und Zuversicht – Missbrauch verhindern – Konsequenz abschieben“ gestellt. Meine Damen und Herren, es klingt ein wenig zynisch, wenn Sie Sicherheit und Zuversicht und konsequent abschieben zusammenpacken. Für diejenigen, die betroffen sind, ist das bestimmt kein guter Titel und keine Sicherheit und keine Zuversicht. Ich glaube nicht, dass das zusammenpasst.

Ich will Ihnen einige Beispiele nennen, die Sie alle vor Ort auch kennen und die wir hier ernsthaft diskutieren müssen, wie wir damit umgehen. Es geht um die Altfallregelung insgesamt, wie wir eine solche bekommen. Sie, aber auch ich, bekommen Anrufe wie vom Handwerker um die Ecke, er hätte einen Mitarbeiter, der Fliesenleger sei und den er unbedingt brauche. Die Kinder seien gut in der Schule integriert, meistens ist es das Gymnasium, die anderen seien gut im Fußballverein oder im Handballverein integriert. Jetzt solle nach acht Jahren der Beschäftigung dieser Handwerker mit seiner Familie abgeschoben werden. Ob Sie nicht irgend etwas tun können, lautet dann die Frage an Sie wie an uns. Sie antworten dann garantiert am Telefon sofort mit Nein, wir sind für Abschiebung, wir machen nichts.

(Zuruf des Staatsministers Roger Lewentz)

Ich glaube aber, so ist es nicht. Es gibt viele Menschen in der CDU wie in anderen Parteien auch, die dann sagen, ja, wir wollen helfen.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: So ist das!)

Natürlich wollen wir helfen. Vor Kurzem hat bei mir in Ludwigshafen jemand vom Handballverein angerufen. Die Tochter ist im Handballverein gut integriert, hat eine Ausbildungsstelle, der Vater hat einen festen Job. Sie sollen doch bitte bleiben dürfen. Die Familien um diese Familie herum engagieren sich in der Schule, dass die Familie bleiben kann. Ich musste am Telefon sagen, wir wären dafür. Wir könnten das auch drehen; denn natürlich kann man irgendwie vor Ort dafür sorgen, dass die Familie bleiben kann. Natürlich kann ein Dezernent oder ein Oberbürgermeister sagen, naja, ich stelle noch einmal eine Duldung aus, bis die Altfallregelung kommt. Das ist ja wichtig. Wenn die Menschen integriert sind, hier Arbeit haben und Steuern zahlen, warum sollen sie dann abgeschoben werden. Natürlich kann man das machen.

Meine Damen und Herren von der CDU, aber es fällt uns zunehmend schwerer, wenn Sie kommen und Einzellösungen fordern, das Integrationsministerium anschreiben und anrufen und darum bitten, dass die Familien bleiben können, aber dann Frau Klöckner hier im Landtag sagt, als Oppositionsführerin bin ich für schnelle Abschiebungen. Wie viele haben Sie diese Woche abgeschoben? Wie viele schieben Sie nächste Woche ab? Usw.

Meine Damen und Herren, das geht nicht. Das ist Doppelzüngigkeit, das ist doppelte Moral. Meine Damen und Herren, das machen wir nicht mit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Auch bei Ihnen vor Ort sind solche Menschen. Ich kenne das seit über zehn Jahren, dass solche Menschen bei mir anrufen und um Hilfe bitten. Wenn wir den Menschen helfen wollen, müssen wir schnellstens eine Altfallregelung auf Bundesebene hinbekommen. Wir sind dazu bereit. Als Grüne sind wir dazu bereit, aber auch in der Koalition. Ich möchte Sie bitten, daran zu arbeiten, dass wir das hinbekommen und nicht hier integrierte Menschen und Familien in ein Land abschieben, das die Kinder noch nie gesehen haben, weil sie hier geboren sind, und für sie keine Heimat und keine Zukunft bietet und deren Fähigkeiten wir in Deutschland alle noch brauchen können. Meine Damen und Herren, das ist doch der Mindeststandard eines menschlichen Umgangs mit den Asylbewerberinnen und -bewerbern, die seit Langem bei uns leben.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Gerade deswegen muss ich noch einmal auf Ihren Antrag eingehen, in dem Sie suggerieren, wir würden – ich sage einmal – zahllos und überall Menschen nicht abschieben, obwohl sie abgeschoben werden müssten. Das ist falsch, meine Damen und Herren von der CDU.

Ich möchte aus Ihrem Antrag zitieren: „Die rheinland-pfälzische Landesregierung lehnt es aber nach wie vor ab, abgelehnte Asylbewerber konsequent abzuschubsen. Auch an den Sammelabschiebungen von Mitte Dezember, als 34 afghanische Asylbewerber, unter ihnen viele Straftäter,“ – Sie haben in Ihrem Antrag viele Schreibfehler – „in ihre Heimat abgeschoben wurden, war das Land im Gegensatz zu Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland nicht beteiligt.“

Meine Damen und Herren, wir haben uns nicht an den Sammelabschiebungen beteiligt, aber Straftäter nach Afghanistan werden abgeschoben. Straftäter, die hier aus ihrer Strafhaft kommen, weil sie vorher Gewalttaten wie Vergewaltigung und Mord und andere Gewalttaten begangen haben, werden abgeschoben. Wenn ich richtig informiert bin, saß in diesem Flugzeug auch jemand, der aus Rheinland-Pfalz stammte.

Es hat keine Beteiligung an der Sammelabschiebung gegeben, aber es ist falsch zu sagen, dass wir das nicht umsetzen. Natürlich setzen wir das auch in Rheinland-Pfalz um. Ich möchte Sie nur für die künftige Argumentation, die Sie haben, darauf hinweisen, dass Sie nicht die Landesregierung für etwas an den Pranger stellen, für das sie nicht den Pranger gehört, und damit eine Stimmung in diesem Land erzeugen, die Sie vielleicht selbst gar nicht haben wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Wir haben uns vorgenommen, die Flüchtlinge weiter zu betreuen und zu integrieren. Ich glaube, das ist ein guter Weg. Dazu aber gehören Sprachkurse; dann wer die Sprache nicht beherrscht, kann auch nicht integriert werden. Darüber kann man sich natürlich streiten, aber wir sagen deswegen, alle, die länger bleiben, müssen Sprachkurse erhalten.

Die Bundesregierung zahlt immer nur die Sprachkurse für diejenigen, die eine wahrscheinliche Bleibeperspektive haben. Wenn ich richtig informiert bin, gehören dazu Menschen aus Afghanistan nicht. Von ihnen werden über 40 % anerkannt. Wenn über 40 % anerkannt werden, dann ist es doch sinnvoll, sie auch ab dem Zeitpunkt, ab dem sie hier sind, einen Sprachkurs machen zu lassen und nicht erst dann, wenn ihre Anerkennung durch ist. Damit haben sie Monate im Bereich der Integration verloren, damit fallen sie sozusagen aus für diese Gesellschaft und für den Arbeitsmarkt. Aber es ist doch falsch zu sagen, sie sollen erst ihren Sprachkurs machen, wenn sie anerkannt sind. Wenn eine Wahrscheinlichkeit der Anerkennung gegeben ist, dann soll man doch vernünftigerweise den Menschen einen Sprachkurs geben. Deswegen machen wir das in Rheinland-Pfalz so und wollen das auch weiterhin so machen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Meine Damen und Herren, das Thema „Innere Sicherheit“ ist debattiert worden. Wir werden das POG in den nächsten Wochen neu fassen.

(Abg. Martin Haller, SPD: Das wird gut!)

– Ja, der Meinung sind wir auch, das wird gut. Wir haben dort Verschärfungen angebracht, wo sie angebracht werden müssen. Wir wollen aber nicht alle Bürgerinnen und Bürger unter Verdacht stellen, wir wollen nicht alle videoüberwachen überall,

(Abg. Martin Haller, SPD: Vollständig!)

sondern wir wollen das anlassbezogen machen. Wir wollen dort, wo Straftaten begangen werden, schwerpunktmäßig videoüberwachen, aber nicht überall. Das machen die Grünen schon, aber wir haben auch die Liberalen dabei. Liberale wollen auch nicht alles überwachen, die SPD bestimmt auch nicht.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Das hat
aber jetzt ein bisschen gedauert!)

Von daher sind wir in der Koalition auf einem sehr guten Weg. Ich hoffe, Sie unterstützen das und erkennen das einmal an, wenn wir sagen, wir verschärfen dort, wo wir verschärfen müssen, aber nicht überall, sondern wir packen diese Sicherheitslage richtig an, indem wir nicht alles anders machen, sondern das anders machen, was anders gemacht werden muss.

Dass es mehr Polizei gibt, haben wir schon gesagt. Dass es mehr Möglichkeiten für die Polizei gibt, also eine bessere Ausrüstung, das alles findet unseren Zuspruch.

Ich glaube, deswegen ist die Polizei auf einem guten Weg in Rheinland-Pfalz. Die Justiz hat zusätzliche Stellen bekommen. Ich glaube, auch da sind wir auf einem guten Weg, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Wichtig war uns vor allem die Präventionsarbeit. Wir wollen nicht erst handeln, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, sondern wir wollen Kinder – da geht es tatsächlich manchmal auch um Kinder – vorher schon vor Islamisten schützen. Islamisten werben Kinder schon in sehr frühem Alter an. Deshalb weiten wir unsere Islamismusprävention massiv aus. Wir machen jetzt übrigens mehr, als es die CDU vorschlägt. Ich finde, das muss anerkannt werden. Sie haben 200.000 Euro vorgeschlagen. Wenn ich es richtig sehe, schlagen wir insgesamt 1 Million Euro vor.

Sie sagen dann, na ja, das ist auch gegen Rechtsextremismus. Es ist bestimmt richtig, dass wir alle Extremismustypen bekämpfen. Der Rechtsextremismus hat viel mehr Straftaten in Rheinland-Pfalz auf dem Kerbholz als der Linksextremismus. Aber der Islamismus ist im Moment eine absolut aufstrebende Gefahr. Es ist eine große Gefahr, die wir bekämpfen müssen. Deswegen stecken wir viel Geld in die Islamismusbekämpfung, mehr als in die Bekämpfung der anderen Gefahren im Aufwuchs.

Aber dennoch, wir müssen alle Arten von Extremismus bekämpfen. Wir wollen eine freie Gesellschaft. Diese freie Gesellschaft muss wehrhaft sein. Wehrhaft wird sie durch Prävention und dann durch Nachsorge in der entsprechenden polizeilichen Maßnahme.

Es wird sie nicht wundern, wenn ich nun als Grüner zum Teil der Ökologie komme.

(Abg. Martin Haller, SPD: Wir haben schon lange darauf gewartet!)

– Schon lange darauf gewartet, ja.

Wir haben das Programm für die Biodiversität erhöht. Auch das trifft allgemein in den Kommunen auf Zustimmung. Wir hatten vor Kurzem im Ministerium eine Veranstaltung zur „Aktion Grün“. Wenn ich es richtig weiß, wird die „Aktion Grün“ am Montag auch von Frau Ministerin Höfken eröffnet. Das, was wir dort vorhaben, fand allgemein Zustimmung, weil den Kommunen damit gedient ist, weil die Kommunen dann handlungsfähig sind.

Wenn Sie den Bürgermeister von Herxheim dort gehört hätten, so wüssten Sie, er war völlig begeistert von seinen Blühstreifen, die er anlegt. Die ganze Kommune macht mit. Das sind Dinge, die wir unterstützen wollen. Das sind Dinge, die wir vor Ort anstoßen können.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD:
Herxheim am Berg oder Herxheim bei
Landau?)

– Herxheim bei Landau. Ja genau, er war völlig begeistert vom Blühstreifen und von den Aufwertungen vom Biotopverbund.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD, in
Richtung CDU: Ist das einer von euch?)

– Natürlich, es gibt doch auch vernünftige Leute in der CDU. Das wollen wir nicht bestreiten.

(Beifall der Abg. Julia Klöckner und
Alexander Licht, CDU –
Abg. Julia Klöckner, CDU: Natürlich! Sehr
gut!)

Das sind Programme, die den Kommunen zugutekommen. Wir freuen uns, dass wir gemeinsam in den Kommunen arbeiten können.

Wir wollen aber auch die regionale Vermarktung der Produkte aus Rheinland-Pfalz verbessern. Für die regionale Vermarktung von Schulobst, Gemüse, aber auch den Markt vor Ort wollen wir mehr Geld in die Hand nehmen. Wir haben als Fraktion 50.000 Euro mehr vorgeschlagen. Ich glaube, deswegen sind wir auf einem guten Weg. Das tut der Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz gut. Das tut aber auch den Märkten in Rheinland-Pfalz gut. Das tut dem Tourismus gut. Das tut der Infrastruktur und dem Einkaufsgut in Rheinland-Pfalz gut. Ich glaube, da kann man mit wenig Geld sehr viel bewegen. Wir freuen uns, dass wir das dann auch in den nächsten zwei Jahren umsetzen können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei FDP und SPD)

Wenn wir den Blick über Europa hinaus weiten – ich möchte jetzt nicht vom Weltfrieden reden –, so muss man im Auge haben, dass man Klimaschutz nur weltweit betreiben kann.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Ihr könnt ein paar Windräder auf den Kapverden machen!)

– Ja, Herr Baldauf, Windräder nach Frankenthal. Wenn Sie welche beantragen, können wir das organisieren.

Wir haben momentan in Rheinland-Pfalz die Möglichkeit, die Energiewende konsequent weiterzuführen. Wir haben ein neues Landesentwicklungsprogramm in Bearbeitung. Aber wir haben auch die Möglichkeit des Ausbaus. Wir haben in den letzten fünf Jahren, sogar in den letzten zehn Jahren im Solarbereich, im Bereich Windkraft, im Bereich Biomasse viel geleistet. Ich glaube, deswegen auch Wertschöpfung in Rheinland-Pfalz mit diesen Maßnahmen halten zu können. Wir kaufen dann kein Öl und kein Gas mehr ein, nicht aus Russland und nicht aus den arabischen Staaten. Sie bleiben dann auf ihrem Öl und auf ihrem Gas sitzen.

Wir werden dann selbst die Wertschöpfung bei uns haben. Wir werden Arbeitsplätze schaffen. Ich glaube, das ist gut für den Frieden in der Welt. Das ist gut für Rheinland-Pfalz und gut für die Arbeitsplätze hier. Das ist gut für die Umwelt, weil wir damit auch das Klima retten. Sie sehen es in allen Berichten, das Klima kippt immer schneller und weiter. Der Klimaschutz ist eines unserer größten, besten und edelsten Aufgaben, die wir vor uns haben.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei FDP und SPD)

Um das Klima retten zu können, müssen wir natürlich auch unsere Mobilität verändern. Sie verzeihen mir, dass wir dann nicht nur Brücken bauen wollen und nicht nur Staus durch neue Straßen verhindern wollen.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Die CDU
will auch keine Brücken bauen!)

Wir würden natürlich gern Staus dadurch verhindern, dass Leute nicht mehr Auto fahren müssen, weil sie vernünftig im öffentlichen Personennahverkehr unterkommen.

Fast alles, was im öffentlichen Personennahverkehr stattfindet, alle Fahrten, sind Elektromobilität. Die Züge werden elektrisch betrieben. Wenn sie dann auch noch mit Ökostrom fahren, dann haben wir Elektromobilität. Je mehr wir den Anteil des öffentlichen Personennahverkehrs erhöhen, desto mehr erhöhen wir auch die Elektromobilität.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Aber nicht
mit alten Bussen!)

Aber darüber hinaus ist es so, dass wir auch für die Autoindustrie – – –

(Abg. Johannes Zehfuß, CDU: Fliegen für
alle!)

– Herr Zehfuß, Fliegen für alle wird Ihnen aus eigener Körperkraft ein bisschen schwerfallen. Sie können es aber probieren.

Wir werden die Elektromobilität auch bei den Autos in den nächsten Jahren einführen. Das will die Bundesregierung genauso wie die Landesregierung. Wir sind gerade dabei,

überall die Ladestationen in Rheinland-Pfalz auch in den Immobilien des Landes auszubauen. Ich weiß, dass es sehr erfolgreich sein kann und wir das sehr schnell umsetzen können.

Für die Fraktionsvorsitzenden, die ihre Dienstwagen in der Tiefgarage des Landtag stehen haben, wird eine mobile Station für Elektromobilität eingerichtet werden. Wir haben das beantragt. Das Präsidium hat uns zugesagt, dass diese Ladestation auch kommt. Wir warten allerdings noch darauf. Wir werden das öffentlich beobachten, meine Damen und Herren.

Wir machen in den nächsten Jahre einen Klimabericht.

(Abg. Christian Baldauf, CDU:
Elektrofahrrad!)

– Auch Elektrofahrräder sind sehr erfolgreich, Herr Baldauf.

Wir machen demnächst einen Klimabericht. Wir werden die klimaneutrale Landesverwaltung vorantreiben. Wir werden vor allem auch die Wärmewende, ein neues Projekt, das im Energieministerium vorhanden ist, umsetzen, damit wir nicht nur im Strombereich, sondern auch im Wärmebereich auf erneuerbare Energien setzen. Der meiste Energieverbrauch geschieht durch Heizungen und im Bereich der Wärmeproduktion. In dem Bereich haben wir, weil wir in Rheinland-Pfalz viel Biomasse haben, ideale Möglichkeiten, auf erneuerbare Energien zu setzen. Das unterstützen wir in den nächsten beiden Jahren mit je 2 Millionen Euro.

Diese 2 Millionen Euro sind gut angebracht. Auch da geht es darum, die einzelnen Bürgerinnen und Bürger, auf der anderen Seite aber auch die Kommunen zu unterstützen.

Ich erwähne das immer wieder, weil die CDU meint, wir würden uns nicht um die Kommunen kümmern. Wir haben täglich ein LED-Unterstützungsprogramm für die Kommunen.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Die haben
andere Probleme!)

Wir haben ein Kläranlagenunterstützungsprogramm, immer für die Kommunen.

– Nein, die Kommunen haben nicht andere Probleme. Sie haben auch andere Probleme, aber sie haben auch diese Probleme. In dem Bereich sparen sie dann Geld und können in anderen Bereichen investieren, Frau Klöckner. Das ist wichtig. Es ist wichtig, dass man Geld spart, um dann investieren zu können.

(Abg. Christine Schneider, CDU:
Investieren! Die müssen Schulden
abbauen!)

– Nicht jede Kommune in Rheinland-Pfalz ist hoch verschuldet.

Wir werden diese Wärmewende in den nächsten zwei Jahren vorantreiben. Die Ergebnisse werden den Kommunen guttun und werden auch sichtbar sein, meine Damen und Herren.

Ausweitung von Kernzonen im Pfälzer Wald. Danke für das

Lob.

(Abg. Christine Schneider, CDU: Also ich
habe nicht Sie gelobt, ich habe den Theo
Wieder gelobt!)

– Das wollte ich gerade sagen. Danke für das Lob, für die Tat, auch wenn Sie sagen, die Landesregierung hat damit eigentlich gar nichts zu tun, sondern Theo Wieder.

(Abg. Christine Schneider, CDU: Nicht,
dass dort ein falscher Eindruck entsteht!)

Also beide gemeinsam. Manchmal sieht man, dass gemeinsame Arbeit auch klappt. Beide haben etwas vorangebracht, was bisher undenkbar gewesen ist, nämlich die Kernzonen des Pfälzerwaldes, des Biosphärenreservats, auszubauen und die Entwicklung des Nationalparks voranzutreiben. Das ist ein Ziel, das wir für die nächsten Jahre haben, bei dem die Kommunen, auch die CDU-geführten Kommunen, vor Ort mitmachen. Es ist gut und schön, dass nicht alles so läuft, wie im Landtag vorhergesagt, sondern dass es Menschen im Land Rheinland-Pfalz gibt, die der CDU angehören und bereit sind, bei vernünftigen Projekten mitzumachen.

Wir haben mehr Geld für die Naturparke eingestellt. Das war eine Forderung aus den Regionen. Wir sind dieser Forderung nachgekommen. Das ist eine Forderung, die auch in der CDU vorhanden war.

Ich möchte Ihnen damit erklären, vieles, was Sie fordern, haben wir aufgegriffen, meine Damen und Herren von der Opposition. Vieles, was Sie fordern, machen wir auch. Da brauchen wir Sie manchmal auch als Anstoß, das sagen Sie zu Recht. Aber wir können das auch umsetzen. Manchmal setzen wir das schon um, bevor Sie einen Antrag geschrieben haben. Auch das kommt vor, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Wir haben Streichungsvorschläge von der CDU. Ich glaube, das müssen Sie von der CDU nachher noch einmal erklären. Die Energieagentur soll völlig gestrichen werden. Ein Landrat, bei dem die Energieagentur aus Spargründen Stellen abziehen musste – der Landrat gehört der CDU an – hat vor Kurzem einen Protestbrief geschrieben, er hätte so gut mit der Energieagentur zusammengearbeitet. Er würde nun protestieren, dass die Energieagentur Sparmaßnahmen ergreifen müsste.

Wir halten es für richtig, dass die Landräte mit der Energieagentur zusammenarbeiten. Das ist nicht nur der eine CDU-Landrat, das sind viele, die froh sind, dass es die Energieagentur gibt. Vielleicht müssen Sie von der CDU hier im Raumschiff Mainz ein bisschen mehr in die Regionen horchen, um zu hören, was die Regionen wollen. Dann können Sie Ihre Änderungsanträge entsprechend anpassen und nicht einfach vom grünen Tisch aus Streichungsvorschläge machen, die Ihnen dann vor Ort selbst wieder auf die Füße fallen, meine Damen und Herren von der CDU.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Ebenso wollen Sie die Unterstützung für die Stiftung Natur und Umwelt streichen, was natürlich genau den gleichen Effekt hat. Sie könnte dann nicht mehr arbeiten, auch immer mit den Kommunen vor Ort. Es wird dort mit den Kommunen vor Ort gearbeitet.

Deswegen brauchen wir diese Unterstützung.

(Abg. Christine Schneider, CDU: Sie wissen
doch genau, welche Gelder sie
bekommen!)

Das heißt, Sie wollen sie also weiter erhalten, Sie wollen nur die Gelder streichen. Habe ich Sie richtig verstanden?

(Abg. Christine Schneider, CDU: Die
kriegen doch die Gelder aus den
Ausgleichszahlungen. Das ist doch billig!)

– Ja, Sie bekommen zusätzlich Gelder. Aber Sie brauchen die Gelder auch, die im Haushalt stehen. Sie brauchen diese Gelder. Wenn Sie sagen, Sie brauchen sie nicht, dann ist es doch Ihrer Meinung nach ein guter Vorschlag.

Am Schluss möchte ich noch einmal betonen, Gerechtigkeit in Rheinland-Pfalz entsteht durch gute Bildung. Wir haben die Bildung gerecht gestaltet. Jeder hat seine Chance in Rheinland-Pfalz von der Kita über die Schule bis zur Universität. Alles ist in Rheinland-Pfalz möglich. Alles ist auch kostenfrei möglich. Die CDU will wieder Kosten für Langzeitstudentinnen und Langzeitstudenten verursachen. Darüber kann man reden, das ist aber eine Sache, mit der man nicht viele Einnahmen hat und bei der die Bürokratie am Ende wahrscheinlich mehr kostet als das, was sie an Einnahmen haben. Deswegen halten wir es auf jeden Fall für richtig, keine Studiengebühren zu erheben und das freie Studium weiter zu erhalten.

Wir haben die Aufstockung bei den Lehrerinnen und Lehrern. Das wurde alles schon gesagt. Wir haben eine Unterrichtsversorgung wie schon lange nicht mehr in Rheinland-Pfalz, vielleicht wie noch nie. Deswegen können wir auch stolz darauf sein, meine Damen und Herren. Diese Landesregierung hat die richtigen Maßnahmen für Bildung ergriffen, für Gerechtigkeit, für Umwelt und für die Integration. Das müssen Sie erst einmal toppen, wenn Sie Ihre Vorschläge bringen. Dann können wir noch einmal ernsthaft darüber diskutieren.

Ich habe keine besseren Vorschläge gesehen. Deswegen stimme ich dem Vorschlag der Landesregierung und der Ampelkoalition zu; denn ich habe keine Alternative gesehen, die vernünftiger wäre, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP –
Zuruf des Abg. Martin Haller, SPD)

– Das beruhigt meine Koalitionspartner ungemein, ja.

Ich möchte noch einen Satz zur AfD sagen, sonst heißt es, ich hätte mich nicht mit der AfD auseinandergesetzt. Die AfD hat einen Antrag gestellt. Diesen sollten Sie einmal

lesen. Er liegt in der Drucksache 17/2603 vor, „Zusammenhalt stärken – keine deutschen Steuergelder für Antideutsche“. Die AfD schreibt, man solle deutsche Steuergelder nicht Antideutschen geben. „Antideutsche“ wird nicht näher definiert. Sie stellen aber fest – ich zitiere –: „Gleichzeitig stellen wir fest, dass radikale Kräfte sich massiv gegen diese Einheit“ – die deutsche Einheit – „einsetzen. Auf Demonstrationen werden Parolen skandiert, wie ‚nie wieder Deutschland‘, ‚Deutschland muss sterben‘, ‚We love Volkstod‘ oder ‚Deutschland, du mieses Stück Scheiße‘.“

Ich bin nicht auf solchen Demonstrationen. Ich weiß nicht, wo Sie sind und wo Sie demonstrieren gehen, wo solche Sachen gerufen werden.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Aber Frau Roth
ist dort!)

Ich war schon auf einer Demonstration, da hieß es: Nie wieder AfD! – Das kann ich auch für die Zukunft unterstützen.

Danke schön.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Meine Damen und Herren, ich habe eine Reihe von Meldungen für Kurzinterventionen vorliegen. Bevor ich diese aufrufe, möchte ich Gäste auf unser Zuschauertribüne willkommen heißen. Ich begrüße sehr herzlich das Mandolineorchester Landau sowie ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger aus Landau. Herzlich willkommen bei uns in der Plenarsitzung!

(Beifall im Hause)

Außerdem freuen wir uns sehr, dass Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Sozialkunde der 12. Jahrgangsstufe des Evangelischen Gymnasiums Bad Marienberg heute bei uns sind. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen!

(Beifall im Hause)

Nun darf ich die Kurzinterventionen aufrufen. Als Erstes erteile ich Herrn Abgeordneten Frisch das Wort.

Abg. Michael Frisch, AfD:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Herr Kollege Roth! Lieber Herr Kollege Braun, Entschuldigung, das war jetzt ein Freud'scher Versprecher. Frau Roth kommt jetzt. Ich wollte Sie zu diesen deutschfeindlichen Parolen nur darauf hinweisen, fragen Sie Ihre Frau Kollegin Claudia Roth. Die kennt sich mit diesen Dingen aus, sie ist nämlich schon hinter solchen Plakaten hergelaufen.

Ich habe mich aber eigentlich gemeldet, weil Sie vorhin mein Kopfschütteln registriert haben und ich Ihnen doch gern erklären möchte, warum ich mit dem Kopf geschüttelt habe. Es gab eine Menge Stellen in Ihrer Rede, an de-

nen das angebracht gewesen wäre: gleich zu Beginn Ihre undifferenzierte Gleichsetzung von EU und Europa, die Sie vorgenommen haben, und die Angstmache, dass ein Scheitern der EU quasi zu einem Krieg in Europa führen könnte. Das kennen Sie aber. Die Grünen waren bis heute immer die klassische Angstpartei angefangen vom Waldsterben über den „Rinderwahn“ bis zur Klimakatastrophe.

(Beifall der AfD)

Vielleicht würde es die Grünen gar nicht mehr geben, wenn Sie dieses Angstpotenzial nicht immer wieder vor dem parlamentarischen Aus gerettet hätte. Der Hauptgrund aber, warum ich den Kopf geschüttelt hatte,

(Zuruf der Abg. Christine Schneider, CDU)

war Ihre bemerkenswerte Einlassung zur Familienpolitik. Ausgerechnet die Grünen präsentieren sich hier als Familienpartei, als diejenigen, die Familien stärken wollen. Wenn man sich die Fakten anschaut, sieht das komplett anders aus. Es war doch gerade die grüne Partei, die in Berlin gegen das Betreuungsgeld gewettert und als Herdprämie diffamiert hat. Es ist die Ampelkoalition, die sich geweigert hat, dieses Betreuungsgeld – anders als etwa Bayern – an die Familien weiterzugeben.

Sie verhindern doch, dass Familien eine Wahlfreiheit ausüben können; denn natürlich macht Geld Politik. Wenn ich darauf hinweise, dass eine Kita in Rheinland-Pfalz mit über 1.000 Euro subventioniert wird, während Familien, die in freier Entscheidung ihre Kinder unter drei Jahren selbst betreuen,

(Zuruf des Abg. Dr. Bernhard Braun,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

nichts bekommen, dann ist doch ganz klar, dass es Ihnen nicht darum geht, eine Wahlfreiheit für Familien zu schaffen. Sie wollen keine Vielfalt, sondern eine Einfalt produzieren und die Familien damit nicht stärken, sondern schwächen.

(Beifall der AfD)

Wenn wir uns die Folge dieser Politik ansehen, ist es so, dass Familien immer weniger Zeit miteinander verbringen. Sie haben die Ferienbetreuung genannt. Selbst in den Ferien ist es häufig so, dass Väter und Mütter verständlicherweise ihren Urlaub genießen wollen und nicht die Zeit mit ihren Kindern verbringen, sondern diese wiederum in eine Betreuung bringen.

(Zurufe von SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Wenn wir Familien stärken wollen, müssen wir primär dafür sorgen, dass Familien mehr Zeit füreinander haben. Die Folgen sehen Sie selbst. Wenn Sie eine Erhöhung von Kinder- und Jugendhilfemaßnahmen fordern und Erziehungsdefizite an den Schulen durch mehr Schulsozialarbeiter bewältigen müssen, dann sind das alles Konsequenzen daraus, dass wir Familien in ihren Kompetenzen schwächen und nicht stärken.

(Beifall der AfD)

Fazit: Es mag alles andere als Realität sein. Es ist ein frommes Märchen, hier zu sagen,

(Glocke des Präsidenten)

die Grünen seien die Familienpartei. Sie stärken Familien nicht, Sie schwächen Familien. Die AfD wird sich dieser Politik widersetzen.

Vielen Dank.

(Beifall der AfD)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Herr Dr. Braun, ich denke, Sie sind einverstanden, dass wir wieder sammeln, wie wir das in den anderen Fällen auch gemacht haben.

Für die nächste Kurzintervention erteile ich Frau Abgeordneter Huth-Haage das Wort.

Abg. Simone Huth-Haage, CDU:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, es ist schön, dass wir einmal zu prominenter Zeit zum Thema „Familienpolitik“ sprechen. Ich finde es ausgesprochen gut.

Herr Braun, wissen Sie, ich möchte auch sagen, wir sind in vielen Dingen beieinander, was die Wertschätzung von familienunterstützenden Maßnahmen und die Bedeutung von Kitas angeht. Das ist unstrittig.

Ich möchte aber doch noch einmal etwas sagen. Wenn Sie sagen, Sie hätten die Familien und die verschiedenen Lebensformen nie diskreditiert, dann ist mir schon noch sehr genau im Ohr, wie wir hier über das Betreuungsgeld oder die Herdprämie gesprochen haben. Damit alle wissen, um was es geht, weil Sie mich auch persönlich angegriffen haben: Mir wurde vorgehalten, ich vertrete das Familienbild der 30er-Jahre.

(Abg. Dr. Sylvia Groß, AfD: Gemeinheit!
Pfui!)

Nur dass wir einmal wissen, über was wir reden.

(Beifall bei der CDU)

Wir müssen auch gar nicht so weit zurückgehen. Wir können in die vorletzte Ausschusssitzung gehen, in der wir eine Anhörung hatten. Dort hat ein Mitglied der regierungstragenden Fraktionen behauptet, Familien, die Transferleistungen beziehen, stecken dieses Geld in den Konsum. Ich habe hier den Evaluationsbericht der Bundesregierung zum Bildungs- und Teilhabepaket, der genau das Gegenteil beweist. Das zur Wertschätzung von Familien.

(Beifall bei der CDU)

Das war jetzt aber nicht der Punkt, warum ich mich gemeldet habe. Das hätte ich jetzt gelassen.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Ach so!)

Ich möchte noch einmal erwähnen, Sie sagen, Sie diskreditieren niemanden, und dann zitieren Sie aus unserem Antrag. Ich darf auch zitieren: Eltern erbringen großartige Erziehungsleistungen. Dennoch gibt es Grenzen, an denen man unterstützende Hilfe braucht. Das gilt für die Erziehungsberatung, und es gilt auch für die Eheberatung. – Dann ist bei Ihnen ein lautes Gelächter ausgebrochen.

(Abg. Christine Schneider, CDU: Ja!)

Wissen Sie, ich kann Ihnen sagen: Man kann sich darüber lustig machen, man kann in der Tat zuschauen, wenn Ehen in Krisen geraten, man kann zuschauen, wenn Familien zerbrechen, man kann sich auch darüber lustig machen. Wir tun das nicht. Wir möchten Familien unterstützen und Ehen, die in schwierigen Situationen sind, Hilfe und Unterstützung geben.

(Beifall bei der CDU –
Zurufe von der SPD)

Im Übrigen geht das Geld an die freien Träger, die hier eine ganz wichtige Arbeit leisten. Sie leisten eine tolle unterstützende Arbeit. Ohne die Arbeit der freien Träger im Land wäre es um die Situation der Familien sehr schwer bestellt.

Lassen Sie mich noch einen weiteren Punkt sagen. Es ist wirklich schon beschämend, dass sich ein Fraktionsvorsitzender mit den Anträgen der großen Oppositionsfraktion nicht auseinandersetzt.

(Zuruf des Abg. Dr. Bernhard Braun,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Noch einmal zu unserem Familienantrag. Ich möchte nur sagen, wir haben keine einzige Position gestrichen. Im Gegenteil, wir haben die Mittel für Familien noch einmal um rund 25 % auf über 22 Millionen Euro erhöht.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Was ist mit der Woche
des Kinderrechts?)

Wir haben die Mittel für Familien gestärkt.

(Glocke des Präsidenten)

Die CDU-Fraktion hat ein starkes Landesprogramm „Starke Familien“ aufgelegt. Wir haben das aus einem Grund getan: um sicherzustellen, dass die Mittel bei den Familien wirklich schlagkräftig ankommen und das Ganze niedrigschwellig wird; denn momentan ist es nicht so. Wenn Ihre Familienministerin ihre Aufgaben gemacht hätte,

(Glocke des Präsidenten)

hätte sie das System umgestellt; denn die Mittel kommen in der Regel – das haben wir doch gesehen – nicht bei den Familien an. Das ist doch das Entscheidende, und das ist auch ein Grund, warum wir dieses Ministerium kritisieren.

(Beifall bei CDU und AfD)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Für eine weitere Kurzintervention erteile ich Frau Abgeordneter Dr. Groß das Wort.

Abg. Dr. Sylvia Groß, AfD:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Abgeordnete, Kollegen! Herr Braun, Sie reden ununterbrochen von Integration und integrieren, ohne überhaupt im Detail zu erklären, was Sie darunter verstehen. Ich möchte Ihnen einmal etwas sagen: Eine Gesellschaft, die ihre Identität marginalisiert, ja bisweilen verleugnet, kann nicht in der Lage sein, identitätsstiftende Integrationen zu vollbringen.

(Beifall der AfD)

Sie führt ins Nichts. Wir sehen bereits an sehr vielen Beispielen, dass sie ins Nichts führt. Ganz sicher beruht auch Frau Merkels Feststellung, dass die Multikulti-Gesellschaft gescheitert sei, genau auf diesem Problem.

Danke schön.

(Beifall der AfD)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Für eine weitere Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Dr. Bollinger das Wort.

Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD:

Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Kollege Braun! Ich möchte noch einmal einen Punkt aufgreifen, den Herr Kollege Frisch schon nannte und der nicht nur in dieser Rede, sondern auch früher schon öfter aufgeschienen ist. Es geht um die Verwechslung von Europa, dem europäischen Gedanken und der EU in ihrer heutigen Form. Der europäische Gedanke in seiner ursprünglichen Form besteht im friedlichen Zusammenleben der europäischen Völker mit einem gemeinsamen Binnenmarkt und darüber hinaus in sinnvoller Zusammenarbeit zum wechselseitigen Nutzen. Diesem Gedanken fühlt sich die AfD seit ihrer Gründung im Jahr 2013 verpflichtet.

(Beifall der AfD)

So weit sind wir wahrscheinlich sogar einer Meinung. Aus unserer Sicht sind aber die übereilte Erweiterung und Integration der Europäischen Union, die auswuchernde und demokratisch nicht legitimierte Brüsseler Zentralbürokratie sowie der Irrweg einer Währungsunion, die so unterschiedliche Wirtschaften wie Deutschland und Griechenland zusammenpfercht, davon zu trennen. Diese führen Europa nicht zusammen, sondern spalten und führen zu Streit und Spannungen zwischen den europäischen Völkern; übrigens genauso sehr wie eine sogenannte Willkommenspolitik für Migranten, die auch in weiten Teilen Europas abgelehnt wird.

Herr Landtagspräsident Hering wird sich an das Gespräch mit dem polnischen Botschafter vor Wochenfrist erinnern, in dem genau das aufgeschienen ist.

Um noch einmal auf die Folgen dieses Brüsseler „Eurorettung Europas“ kommen.

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Herr Dr. Bollinger, Sie müssen sich schon auf Ihren Vordrucker beziehen.

Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD:

Das tue ich.

Herr Braun hat Europa als solches gelobt und es als Friedensprojekt bezeichnet. Ich zeige, dass es kein Friedensprojekt in dem Sinne ist, wie er es meinte, sondern negative Folgen hat und zu Streit und Spannungen führt.

(Beifall der AfD)

Das sieht man in den Krisenstaaten Italien oder vor allem Griechenland, in denen weiterhin trotz Milliardenhilfen die Wirtschaft daniederliegt, die Arbeitslosigkeit hoch ist, die Bevölkerung großen Lasten ausgesetzt war und es den Menschen schlecht geht. Auch für Deutschland sind dabei Lasten entstanden: über 100 Milliarden Euro allein schon durch diverse Schuldenschnitte verloren und mittlerweile Bürgschaften von über 1 Billion Euro allein durch Tageszinsen und Rettungsschirme.

Herr Braun hat sich auf die Europäische Union bezogen.

(Abg. Martin Haller, SPD: Dazu hat Herr Braun gar nichts gesagt! – Weitere Zurufe von der SPD)

– Lassen Sie mich es doch bitte einmal ausführen. Ja, vielleicht vermögen Sie das nicht zu fassen. Hören Sie einfach einmal weiter zu.

Verluste sind auch den deutschen Bürgern durch die EZB-Niedrigzinspolitik entstanden, durch die sie als Sparer über 300 Millionen Euro verloren haben. Deutlich demokratischer, subsidiärer und auch dem ursprünglichen europäischen Gedanken entsprechender wäre das von der AfD und von vielen anderen Ländern verfochtene Europa der Vaterländer,

(Beifall der AfD)

der souveränen Nationalstaaten mit einem gemeinsamen Binnenmarkt von wechselseitigen Formen.

(Glocke des Präsidenten)

Um es noch einmal aufzugreifen – Herr Präsident, ich komme zum Schluss –, Sie haben das Bild der Ampel bemüht, die funktionieren sollte. Nun, bei dieser Ampel dominiert die Farbe Rot, und Sie wissen, was eine rote Ampel bedeutet. Vielen Dank.

(Beifall der AfD)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Meine Damen und Herren, auf die fünfte Kurzintervention

wird verzichtet.

Herr Dr. Braun, deshalb haben Sie Gelegenheit zu erwidern.

Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Bollinger, ich danke für Ihr Koreferat zu Europa.

(Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: Haben Sie wahrscheinlich etwas gelernt!)

Sie haben weggelassen, dass Europa auch einen Nutzen hat, und dazu brauchen wir uns jetzt nicht weiter miteinander auseinanderzusetzen.

Wir sind der Auffassung, es hat einen Nutzen. Sie sind Antieuropäer,

(Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: Nein, das habe ich doch gerade gesagt!)

Sie sind Nationalisten. Sie haben dargestellt, dass Sie Nationalisten sind. Das dürfen Sie im Landtag. Sie dürfen alles darstellen. Ich weiß schon, dass Sie Nationalisten sind. Sie brauchen es nicht noch einmal zu betonen, aber danke dafür.

Die anderen beiden Kurzinterventionen habe ich nicht verstanden, weil Herr Frisch gesagt hat, eine Kita werde mit 1.000 Euro subventioniert.

(Abg. Michael Frisch, AfD: Freilich!)

Was das bedeutet, weiß ich nicht. Ich kenne keine Kita, die mit 1.000 Euro laufen könnte, weil diese irgendwie mehr kostet.

Herr Frisch, ich weiß nicht, was Sie sagen wollten.

Wenn Sie aber, und das tut mir leid für Sie, einen Bekanntenkreis haben, der auch in den Ferien seine Kinder nicht sehen will, dann ist das schade für Sie und Ihren Bekanntenkreis. Bei mir im Bekanntenkreis gibt es Menschen, die ihre Kinder sehen wollen. Sie wollen sie auch nicht abschieben. Sie wollen nur eine gute Betreuung haben, wenn sie nicht da sein können.

Sie sind auch die Partei „des kleinen Mannes, der kleinen Frau“. Wissen Sie, es müssen manchmal beide Menschen arbeiten gehen, damit sie überleben können. Dann brauchen sie eine Betreuung für ihr Kind. Wenn Sie das noch nicht wissen, nehmen Sie es mit, und versuchen Sie Ihr Familienbild dem anzugleichen, da so etwas manchmal nötig ist.

Ich bin dafür, habe ich gesagt, dass die Eltern ihre Kinder betreuen, soweit sie das tun können. Meine Bekannten, wie gesagt, die wollen es auch. Ihre wollen es nicht. Wir haben es zur Kenntnis genommen.

(Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: Sie haben wirklich gar nichts verstanden!)

Das verschwurbelte Deutschlandbild, das Sie hier vorgestellt haben, Entschuldigung, kann ich nicht nachvollziehen.

hen.

(Zuruf des Abg. Joachim Paul, AfD)

Frau Huth-Haage, ich glaube, Sie haben entweder nicht ganz zugehört oder nur teilweise mitbekommen, was ich gesagt habe. Ich habe den Satz, den Sie zitiert haben, nicht zitiert. Ich habe mich auch überhaupt nicht darüber lustig gemacht, dass Sie Familien retten wollen. Das ist doch überhaupt nicht mein Ansatz. Das wissen Sie auch.

(Zurufe von der CDU)

Es wäre eine furchtbare Unterstellung, wenn Sie mir unterstellen würden, ich würde Beratungsangebote nicht haben wollen, die Familien retten können. Natürlich wollen wir Familien retten. Deswegen wollen wir auch Familienzentren. Wir wollen an der Kita direkt oder an der Schule direkt eine Beratung haben, damit umfassend beraten werden kann.

(Zuruf der Abg. Simone Huth-Haage, CDU)

Ich will auch noch einmal sagen, vielleicht haben Sie es nicht mitbekommen, aber die Familienministerin hat ihre Aufgabe sehr gut erledigt. Die Familienministerin hat ihre Aufgabe erledigt. Wenn Sie es manchmal nicht gern hätten, dass wir unsere Aufgaben erledigen, ist das Ihre Sache. Aber wir haben in der Familienpolitik unsere Aufgaben alle abgearbeitet. Wir bieten in der Familienpolitik Betreuung an. Sie in den Kommunen fragen viel darüber nach und wollen in den Kommunen auch mehr Betreuung haben, auch CDU-Kommunen. Wir bieten das an. Wenn es keine Nachfrage gäbe, würden wir es nicht anbieten.

Diese Art von Betreuung, die wir anbieten, ist gewollt. Wir bieten auch an – das habe ich vorher schon gesagt –, dass es durchaus dazu kommt, dass es Eltern, Tageseltern, Tagesmütter, Tagesväter gibt und nicht nur eine Form der Betreuung gibt. Wir halten alle Formen der Betreuung in dem Fall, wenn sie qualitativ hochwertig sind, für richtig, und da brauchen Sie uns nicht zu kritisieren.

Wichtig und richtig ist, dass Sie mehr Geld für Familien fordern. Wenn wir das tun können, werden wir noch mehr Geld für Familien einsetzen.

Aber Ihnen ist nicht aufgefallen, dass bei ihrer Umsetzung dieser Gelder gewisse Projekte einfach wegfallen?

(Abg. Simone Huth-Haage, CDU: Nein!)

Zum Beispiel die Woche des Kinderrechts kann man nicht mehr machen, wenn Sie das Geld da abziehen.

Das ist einfach einmal so. Natürlich würden Gelder, die Sie streichen, da nicht mehr zur Verfügung stehen.

(Abg. Simone Huth-Haage, CDU: Wir streichen keine Gelder! Wir erhöhen!)

Wir wollen das nicht. Wir wollen, dass die Möglichkeiten weiterhin bestehen.

Danke schön.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und bei der FDP)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Als Nächstes darf ich der Landesregierung in Person der Frau Ministerpräsidentin Dreyer das Wort erteilen.

Bitte schön, Frau Ministerpräsidentin.

Malu Dreyer, Ministerpräsidentin:

Sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kollegen und Kolleginnen! Gut ein Jahr nach der Wahl des Landtages werden wir in diesem Plenum den ersten Doppelhaushalt der Ampel verabschieden. Darüber freue ich mich; denn die Beratungen sowohl innerhalb der Landesregierung als auch mit den Koalitionsfraktionen waren sehr konstruktiv, sehr zielorientiert. Sie sprechen dafür, dass wir in einer wirklich sehr guten Atmosphäre miteinander regieren und ein einziges Ziel vor Augen haben, nämlich dieses Land nach vorne zu bringen, es positiv zu gestalten und gemeinsam unsere Stärken in dieser Ampel wirken zu lassen, damit es mit dem Land Rheinland-Pfalz weiterhin nach vorne geht, meine Herren und Damen.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es sind zwei Dinge, die aus meiner Sicht diesen Haushalt insbesondere auszeichnen, nämlich einmal das Thema, dass wir investieren, und das andere Thema, dass wir sparen, oder gestalten und konsolidieren. Ich bin fest davon überzeugt, dass das genau das Gebot der Stunde ist. Um das Land zukunftsfähig zu machen, müssen wir weiter an unserem Sparkurs festhalten, aber gleichzeitig in die Zukunftsfähigkeit unseres Landes mehr investieren, als wir es in der Vergangenheit getan haben.

Meine sehr verehrten Herren und Damen, das können wir auch, weil wir in den vergangenen Jahren wirklich hart und hartnäckig gespart haben und heute in der Lage sind, sagen zu können, unser Haushalt steht gut da, und wir werden auch die Schuldenbremse einhalten. Das heißt, spätestens im Jahr 2020 werden wir keine neuen Schulden mehr machen.

Ich will hier betonen, dass all diese Kurzinterventionen, die ich zuletzt gehört habe, mich auch ein bisschen betroffen machen. Das Land Rheinland-Pfalz feiert in diesem Jahr 70 Jahre seines Bestehens. Wir kommen von den Rüben, Reben und Raketen und sind heute ein Land, das prosperiert, in dem junge Leute eine gute schulische Ausbildung machen und jeden Beruf ergreifen können, den sie sich wünschen.

Wir leben in einem Land der offenen Grenzen, in dem Menschen eine riesige Hilfsbereitschaft haben, Menschen für dieses Europa auf die Straße gehen.

Sehr verehrte Herren und Damen der AfD, nämlich das Europa, das uns ganz viel Zukunft in Rheinland-Pfalz geschenkt hat und ohne das die Erfolge von Rheinland-Pfalz niemals vorstellbar gewesen wären, wenn wir nicht ein so positives Verhältnis zu Europa und mit unseren Nachbarländern entwickelt hätten. Deshalb ist dieses Land ein Land, das offen ist, das tolerant ist, das ganz und gar hinter Europa steht und das im 60. Jahr der Römischen Verträge

wirklich das Ansinnen hat, dass die Mitgliedstaaten sich „zusammenraufen“ und Europa sich auch in Zukunft positiv weiter entwickelt. Weil das Wohlergehen von Rheinland-Pfalz ganz viel damit zu tun hat, dass wir im Herzen von Europa liegen und Europa wirklich lieben. Wir stehen hinter Europa.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Als Bundesratspräsidentin war ich gestern Nachmittag im Bundesrat. Da waren 130 Schüler und Schülerinnen aus Deutschland. Da war auch eine große Gruppe aus Koblenz. Heute haben wir junge Schüler und Schülerinnen aus Bad Marienberg hier zu Gast.

Ich möchte noch einmal betonen: Die Jugend in Rheinland-Pfalz und in Deutschland ist Europa gegenüber offen. Es ist eine Minderheit, die nicht weiß, dass Freizügigkeit, globales Agieren wirklich damit zusammenhängt, dass wir europäisch denken und europäisch leben.

Ich bin stolz auf die jungen Leute, die a) politisch interessiert sind, und die b) sich zu diesen Themen treffen, die sich in einen Landtag setzen oder das Europäische Parlament im Modell im Bundesrat ausprobieren und damit deutlich machen, dass sie ein Interesse daran haben, dass sich unser Land auch weiterhin weltoffen weiter entwickelt und gestaltet. Wir können froh sein, solche tollen jungen Menschen in unserem Land zu haben.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb möchten diese Landesregierung und die Koalition auch ein bisschen mehr als nur Sicherheit und Zuversicht, wie Sie es, liebe Frau Klöckner, formuliert haben.

(Zuruf der Abg. Julia Klöckner, CDU)

– Ja, natürlich. Einer unserer Schwerpunkte in diesem Haushalt ist die Sicherheit.

Selbstverständlich wollen wir zuversichtliche Menschen in unserem Land.

(Präsident Hendrik Hering übernimmt den
Vorsitz)

Aber ich glaube, wir haben viel Zuversicht in unserem Land.

Unser Anspruch ist es, dieses Land zu gestalten, und zwar im besten Sinne zu gestalten, sodass keiner der Menschen in unserem Land zu kurz kommt, hinten herunterfällt: alle mitmachen können, sie von uns wirklich auch gesehen und gehört werden. – Deshalb stehen wir als Landesregierung dafür, dass alle Menschen in unserem Land wirklich gute Chancen haben. Wir meinen alle. Das sage ich auch mit Blick auf die Debatte am heutigen Tage noch einmal ganz ausdrücklich.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir konsolidieren und investieren deshalb zum Beispiel in die Bildung, sowohl in die gebührenfreie Bildung als auch

in die gute Bildung. Das ist Markenkern dieser Landesregierung seit vielen, vielen Jahren. Wir investieren natürlich in die Infrastruktur, die Digitalisierung und die Wärmewende; denn das ist Politik, die dafür sorgt, dass unser Land zukunftsfähig bleibt.

Wir investieren in eine gute Integrationsarbeit, in eine sichere Gesellschaft, in die soziale Infrastruktur, damit Rheinland-Pfalz ein Land bleibt, in dem wir gemeinsam gut und sicher leben können. Ich betone an dieser Stelle auch noch einmal: Dieser Landesregierung ist der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft von großem, großem Wert. Wir halten nichts davon, die Gesellschaft zu spalten, sondern wir wollen sie alle miteinander in eine Situation bringen, dass wir gut und positiv miteinander leben können. Deshalb investieren wir in soziale Infrastruktur, in eine sichere Gesellschaft und in die Integrationsarbeit.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Investitionen im Kernhaushalt und auch von unseren Landesbetrieben steigen vom Jahr 2016 auf 2018 um 80 Millionen Euro. Um das einfach noch einmal deutlich zu machen: Wenn uns unterstellt wird, dass wir nicht mehr investieren, stimmt das nicht! Wir investieren in diesem Doppelhaushalt 80 Millionen Euro mehr, als wir es früher getan haben. Wir machen damit einen ganz klaren Punkt und machen deutlich, ja, wir konsolidieren weiter, aber wir wollen diesen klaren Akzent setzen.

Meine sehr verehrten Herren und Damen, gleichzeitig sparen wir natürlich auch planvoll und kontinuierlich, um die Schuldenbremse einzuhalten. Das haben wir versprochen, das steht aber auch in der Verfassung, und deshalb ist es für uns selbstverständlich Verpflichtung.

Im vergangenen Jahr haben wir bei der Konsolidierung bereits einen großen Zwischenerfolg erzielt. Das Land hat erstmals – das ist schon gesagt worden – seit 1969 einen Überschuss von 322 Millionen Euro erwirtschaftet. Wir haben also im letzten Jahr keine Schulden gemacht, sondern einen positiven Überschuss erwirtschaftet. Das freut uns natürlich. Das zeigt uns auch, dass wir die Rahmenbedingungen so gestaltet haben, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Wenn ich Herrn Schweitzer aufgreifen darf, dann will ich sagen, ja, in dem Fall machen Frau Ahnen und ich und die Regierung gern den Haushalt, weil uns daran gelegen ist, dass wir wirklich zu einem positiven Abschluss kommen.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Diesen Weg gehen wir jetzt weiter. Wenn der Haushalt entsprechend der Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses verabschiedet wird, dann reduziert sich unser strukturelles Defizit weiter auf 352 Millionen Euro im Jahr 2017 und 198 Millionen Euro im Jahr 2018, und die Gesamtnettokreditaufnahme sinkt auf 273 bzw. 54 Millionen Euro. Die Schuldenbremse haben wir ganz klar im Blick.

Wir planen also seriös, und wir planen auch vorsichtig.

Deshalb möchte ich gern noch einmal auf die Äußerungen von Ihnen, liebe Frau Klöckner, eingehen.

Sie werfen uns vor, dass wir zu wenig Ambitionen beim Sparen an den Tag legen, und Sie haben uns eben hier sogar Verantwortungslosigkeit vorgeworfen. Das weise ich deutlich zurück. Mir fällt dabei ein, dass es nur eine einzige Sparmaßnahme gab, die die Landesregierung durchgeführt hat und auch vorgeschlagen hat, zu der die CDU gesagt hat, da machen wir mit. Alle anderen Sparmaßnahmen wurden von Ihnen verworfen. Da frage ich mich: Ist das verantwortungsvolle Oppositionsarbeit?

Natürlich kann man von Ihnen nicht verlangen, dass Sie als Opposition einen runden Haushalt vorlegen, aber jede Sparmaßnahme, die wir vorschlagen, als unsinnig oder was auch immer zu verneinen, und gleichzeitig eigentlich keine eigenen Sparmaßnahmen aufzuzeigen, die für uns seriös daherkommen, das macht am Ende auch nur ein trauriges Bild. Auf jeden Fall nicht das Bild, als wäre das ein Haushalt, den Sie gut gestalten können.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Natürlich ist es richtig, dass Opposition und Regierung auch unterschiedliche Haltungen zu Themen haben. Ich nenne einmal das Thema „Energieagentur“. Das hören wir seit vielen Jahren. Es ist auch okay, wenn die CDU findet, die Energieagentur ist nichts, was man braucht. Wir finden, wir brauchen sie. Wir wollen die Energiewende weiterentwickeln. Aber wenn man sagt, die Energieagentur ist ein Deckungsvorschlag für Einsparungen oder andere Maßnahmen, dann bleibt es doch richtig, dass eine Energieagentur mit 3,7 Millionen auch nur einmal ein Deckungsvorschlag sein kann für 3,7 Millionen und nicht bei jeder Maßnahme der Deckungsvorschlag der CDU ist. Das wäre wirklich eine Vermehrung dieses Ansatzes, der nicht realistisch ist. Insofern denke ich, sollten Sie an dieser Stelle etwas seriöser sein.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kollegen und Kolleginnen, ein letzter Punkt noch dazu. Die meisten Vorschläge, die Sie machen, führen am Ende auch nur zu Einmaleinsparungen. Sie wissen doch, wir diskutieren seit vielen Jahren darüber, die Schuldenbremse einzuhalten. Das bedeutet nicht nur, die Nettokreditaufnahme auf null zu bringen, sondern wir brauchen das strukturelle Defizit, das abgebaut wird. Das bedeutet eben, Einmaleinsparungen nutzen nichts, was das Thema „Einhalten der Schuldenbremse“ betrifft. Also auch insofern, denke ich, sollten wir da etwas ernsthafter miteinander umgehen.

Wir bringen den Haushalt nach vorne, wir konsolidieren maßvoll und planvoll. Ich bin sehr froh darüber, dass wir heute mit Gewissheit sagen können, dass wir auf jeden Fall bis 2020 spätestens den Haushalt wirklich in dem Sinne vorlegen können, dass wir keine neuen Schulden machen. Das ist unsere Verantwortung. Darüber bin ich froh.

Ich will mich an dieser Stelle bei unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bedanken; denn die Einsparungen haben

sehr viel damit zu tun, dass wir wirklich sehr viel Personal in der Landesverwaltung einsparen. Das ist alles kein einfacher Weg. Dennoch haben wir hoch motivierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Deshalb hier an dieser Stelle mein ganz, ganz großes Dankeschön an unsere Mitarbeiter.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf von der SPD: So ist es!)

Es war der Regierung auch wichtig, dass wir dann sehr schnell, Frau Finanzministerin und ich, direkt nach der aktuellen Einigung beim Tarifvertrag der Länder angekündigt haben, dass das Tarifergebnis auch für die Beamten und die Beamtinnen 1 : 1 übernommen wird. Das werden wir in den nächsten Wochen auch entsprechend umsetzen.

Meine sehr verehrten Kollegen und Kolleginnen, es ist schon viel zum Thema Innere Sicherheit gesagt worden. Ich möchte das noch einmal aufgreifen. Die schrecklichen hinterhältigen Anschläge gestern in London machen uns alle wieder sehr betroffen. Es ist einfach furchtbar, wenn man sich in die Situation der Angehörigen und der Opfer, die schwer verletzt sind, versetzt. Es ist gut, dass wir ihrer heute zu Beginn dieser Sitzung gedacht haben. Unsere Herzen und Gedanken sind bei all den Angehörigen.

Diese schlimmen Ereignisse zeigen uns immer wieder, was unsere Sicherheitsbehörden, unsere Polizei, heutzutage zu leisten haben. Sie bewegen sich tatsächlich in diesem Spannungsbogen zwischen organisiertem Terrorismus, dem IS, bis hin zu Angriffen von Einzeltätern wie in Nizza, Berlin oder London.

Das bedeutet, dass es wichtig ist, unsere Sicherheitskräfte einerseits wertzuschätzen, aber andererseits auch ihre Belange und Bedürfnisse immer wieder aufzugreifen. Genau das tun wir in dieser Regierung und dieser Koalition. Auch wir können niemals versprechen, dass es eine hundertprozentige Sicherheit gibt. Wir können aber versprechen, und wir handeln danach, dass wir alles dafür tun, dass unsere Sicherheitskräfte in der Lage sind, ihr Bestes zu geben. Aus meiner Sicht geben sie ihr Bestes. Sie tun das kompetent, gut und mit einem ganz großen Engagement. Deshalb geht auch an sie ein großes Dankeschön.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nach dem schrecklichen Berliner Attentat haben wir uns sehr schnell zum Spitzentreffen Sicherheit getroffen. Einige Maßnahmen, die dort besprochen worden sind, etwa die Neustrukturierung der Bereitschaftspolizei, konnten direkt umgesetzt werden. Andere, zum Beispiel die personelle Verstärkung beim Verfassungsschutz, werden mit der Verabschiedung dieses Haushaltes möglich gemacht. Ich finde es richtig, dass wir unmittelbar zusätzlich darauf reagiert haben.

Bei uns spielt neben der Stärkung der Polizei – darauf komme ich gleich noch einmal zu sprechen – das Thema Prävention eine ganz wichtige Rolle. Ich kann die Zahlen, die von Frau Klöckner genannt worden sind, nicht ganz nachvollziehen. Deshalb nenne ich jetzt nochmals: Der Ansatz für Islamismusprävention wächst deutlich in unse-

rem Doppelhaushalt, nämlich auf 555.000 Euro bzw. auf 605.000 Euro im Jahr 2018. Wir wollen mit der Verstärkung dieser Präventionsarbeit erreichen, dass wir mehr Menschen erreichen können, die drohen, in die islamistische Radikalisierung abzugleiten. Ich denke, es ist genau richtig, was wir tun. Mit Geld für Prävention verhindern wir Kriminalität. Das ist die beste Sicherheit, die wir überhaupt gewährleisten können.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Polizei kann sich auf uns verlassen. Wir stellen weiterhin jährlich 535 Anwärter und Anwärterinnen für den Polizeidienst ein, um bis zum Jahr 2021 unsere Zielzahlen zu erreichen. Ich lasse die kleineren Größenordnungen ---

(Zuruf des Abg. Alexander Schweitzer,
SPD)

– Gleich, eine Sekunde, Herr Schweitzer. Er möchte noch einmal die Statistik zeigen. Ich komme nämlich gleich darauf. Dann wäre es schön, wenn sie noch einmal im Bild wäre. Es gibt daneben aber eine personelle Verstärkung des Verfassungsschutzes. Auch der Sachhaushalt der Polizei wird nochmals kräftig wachsen, damit wir in der Lage sind, Ersatzbeschaffungen und Neubeschaffungen im IT-Bereich, was polizeitechnische Geräte und Ähnliches betrifft, zu tätigen.

Es ist aber wichtig, darauf hinzuweisen, dass ich das, was die CDU in regelmäßigen Abständen behauptet, nämlich dass wir bei unserer Polizei Schlusslicht im Bundesgebiet sind, noch einmal aufgreife.

(Zuruf des Abg. Martin Haller, SDP)

Wir sind nach der Statistik des Statistischen Bundesamtes Spitzenreiter bei der Veränderung der Vollzeitäquivalente vom Jahr 2005 bis 2015. Wir haben einen Zuwachs von 6,7 %, und zwar vor Bayern, deutlich vor Hessen und übrigens mit weitem Abstand vor dem Saarland. Der Bund hat abgebaut. Hier ist noch einmal die Statistik. Ich sage Ihnen, Rheinland-Pfalz ist ein sicheres Land.

Ich möchte noch eine andere Statistik zitieren, die Polizeistatistik des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2016. Die Polizeistatistik aus dem Jahr 2016 vom Statistischen Bundesamt sagt uns, dass pro 100.000 Einwohner in Rheinland-Pfalz 261 Polizeibeamte beschäftigt sind. In Schleswig-Holstein sind es 249, in Nordrhein-Westfalen 241, in Niedersachsen 249, in Hessen 247, in Baden-Württemberg 237, in Bayern 263, also gerade einmal zwei mehr als in Rheinland-Pfalz.

(Zuruf aus dem Hause: Hört, hört!)

Das zeigt uns doch ganz deutlich, dass das, was Sie sagen, einfach nicht stimmt.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn man die westdeutschen Flächenländer betrachtet, steht Rheinland-Pfalz sehr gut da.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn man sich die Statistik von Herrn Schweitzer vergrößert anschaut, sieht man auch, dass die Handschrift der Landesregierung in den letzten zehn Jahren eine deutliche war,

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD, hält eine
Grafik hoch –
Heiterkeit bei CDU, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

dass wir nämlich in unsere Polizei investieren, um damit klarzumachen: Wir erkennen den Bedarf bei der Polizei an, und genau so handeln wir. – Es gibt eine gute Stimmung wegen der Statistik. Das freut mich außerordentlich.

Ich will abschließend sagen, dass es so bleiben wird, dass wir sehr stolz auf unsere Polizei sind und wissen, was in der heutigen Zeit geleistet wird.

Wenn wir in den letzten zehn Jahren die Einstellungszahl immer wieder deutlich gesteigert haben, zeigt dies, dass wir ein klares Bewusstsein für die Situation haben und heute im Vergleich, bezogen auf die Hunderttausenderzahl, viel besser dastehen. Das zeigt auch, dass diese Landesregierung sehr verantwortlich mit diesem Thema umgeht.

Das Gleiche gilt für die Justiz. Dazu ist aber auch schon viel gesagt worden. Es ist uns außerordentlich wichtig, dass Gerichte, Staatsanwaltschaften und Justizvollzug gut arbeiten können, weil die Bürger und Bürgerinnen das Vertrauen in die Justiz brauchen.

Selbstverständlich gilt für die Justiz, was auch für die Polizei gilt, dass wir nämlich mit Blick auf zusätzliche Anforderungen auch zusätzlich reagieren. Deshalb ist es unter anderem richtig, dass 16 zusätzliche Stellen entstehen, bezogen auf die Bearbeitung von Asylverfahren. Durch die Änderungsanträge der Regierungsfractionen kommt zusätzlich Verstärkung bei Richtern und Rechtspflegern.

Vielen herzlichen Dank dafür.

(Beifall bei der SPD und Beifall der FDP
und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte unbedingt noch zwei Sätze zum Thema „Integration“ sagen, weil ich davon überzeugt bin, dass sich auch bei der Integrationspolitik immer wieder deutlich zeigt, dass wir doch sehr grundsätzlich unterschiedliche Politikansätze in diesem Haus haben, die Regierungskoalition im Vergleich zur Opposition. Uns geht es auch bei der Integrationspolitik immer um alle Menschen. Wir wollen, dass sowohl diejenigen, die hier leben, als auch diejenigen, die zu uns kommen, Rahmenbedingungen haben, um ihr gemeinsames Leben gut gestalten zu können. Wir sind davon überzeugt, dass wir nur zusammen unser Land wirklich gut gestalten können und nicht im Gegeneinander, sondern im Miteinander.

Für die Landesregierung ist aber auch klar – weil dieses Thema ein beliebtes im Hohen Haus ist, sage ich es auch noch einmal –, dass diejenigen, die kein Bleiberecht haben, das Land natürlich auch wieder verlassen müssen. Wir ha-

ben von Anfang an darauf gesetzt, dass die Rückkehr in Würde passiert, immer dort, wo es möglich ist. Rückkehr in Würde bedeutet, dass wir sie animieren, freiwillig zurückzugehen.

Wenn ich sehe, dass bei der letzten Ministerpräsidentenkonferenz alle 16 Ministerpräsidenten inklusive der Bundesregierung der freiwilligen Rückkehr, auch der geförderten Rückkehr, einen Vorrang eingeräumt haben und der Bund bereit ist, die freiwillige Rückkehr stärker als früher zu fördern, gibt das unserer Art und Weise doch vollkommen recht. Die Zahlen sagen ganz deutlich, dass das der erfolgreichere, wirtschaftlichere, aber auch effizientere Weg ist und die Menschen auf diese Weise schneller zurückgehen als andere. Klar ist nach wie vor auch: Die, die nicht freiwillig zurückgehen, werden natürlich auch in Rheinland-Pfalz abgeschoben.

Gerade läuft über den Ticker die aktuelle Studie der Stiftung Mercator, die über die Rückkehrpraxis berichtet. In dieser Studie wird Rheinland-Pfalz ausdrücklich gelobt.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Ich zitiere das gern: „Das Beispiel Rheinland-Pfalz zeigt, dass eine klare politische Vorgabe zugunsten der geförderten Ausreisen, ein gut strukturierter Beratungsansatz, zielführend ist.“ Deshalb werden wir aus den unterschiedlichsten Erwägungen heraus genau auf diesem Weg weiter nach vorne gehen.

Liebe Kollegen und Kolleginnen, das viel größere Thema ist die Integration der Menschen, die zu uns gekommen sind. Das ist mit Sicherheit die große Mammutaufgabe, die wir zu meistern haben, Integration in Arbeit und in allen möglichen Bereichen. Dass Integration Arbeit ist, und zwar für beide Seiten, wissen wir alle auch. Das feste Fundament, auf dem wir in unserem Land unser Miteinander gestalten und auch schon einmal Konflikte austragen, ist unser Grundgesetz. Unsere Verfassung schützt die Grundrechte und die Würde eines jeden Einzelnen. Dieses feste Fundament gibt uns den Mut und das Vertrauen, anderen Menschen mit Offenheit und Toleranz zu begegnen. Daraus entsteht die große Chance, dass auch bislang Fremde in Deutschland heimisch werden können.

Wir tun alles als Regierung, dass dieses offene Klima in unserer Gesellschaft erhalten bleibt, weil wir davon überzeugt sind, dass es zu Rheinland-Pfalz und den Bürgerinnen und Bürgern passt, dass man offen damit umgeht und dementsprechend auch mit den Menschen umgeht, damit Teilhabe in unserer Gesellschaft möglich ist.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Braun hat all die Zahlen genannt, ich wiederhole sie deswegen nicht, was wir zusätzlich in Sprachkurse, Traumazentren und alles, was wir zur Integration brauchen, investieren. Ich finde, dass es richtig ist, dass wir zusätzlich Geld in die Hand nehmen, damit dieses gemeinsame Miteinanderklarkommen gelingen kann.

Ich will noch einen Satz zu den Kommunen sagen, die aus

meiner Sicht seltsamerweise heute noch überhaupt keine Rolle gespielt haben. Für mich und uns ist selbstverständlich das Thema „Starke Kommunen“ ein ganz wichtiges, weil Bürger und Bürgerinnen wollen, dass ihre Kommunen handlungsfähig sind. Sie sind lebensnotwendig für einen gut funktionierenden Staat.

Meine sehr verehrten Zuhörer und Zuhörerinnen, rund ein Drittel der Ausgaben im Doppelhaushalt fließt an unsere Kommunen. 2018 werden es 5,6 Milliarden Euro sein. Das ist eine gewaltige Summe, die deutlich macht, dass wir es mit der Konsolidierung und der Handlungsfähigkeit unserer Kommunen ernst meinen. Natürlich möchten die Kommunen gern immer noch mehr Geld. Wir würden auch gern immer noch mehr Geld geben. Unsere Möglichkeiten sind aber begrenzt.

Das Commitment den Kommunen gegenüber, dass wir sagen, wir wollen nicht, dass sie allein stehen, sondern dass wir uns stark daran orientieren, wie wir sie weiterhin gut unterstützen können, wird in diesem Doppelhaushalt mehr als deutlich. Wir erhöhen das Gesamtvolumen an die Kommunen erneut. Wir erreichen inzwischen fast eine zusätzliche Milliarde, wenn man es mit den Jahren vergleicht, in denen wir begonnen haben. Das ist ein Wort. Ich darf es noch einmal sagen, wenn wir heute den Haushalt beschließen und feststellen können, dass ein Drittel aller Ausgaben des Landeshaushalts an die Kommunen fließt, sieht man daran, dass wir eine hohe Wertschätzung den Kommunen gegenüber haben.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben versprochen, dass wir im Jahr 2017 den kommunalen Finanzausgleich evaluieren werden. Das werden wir auch einhalten. Dann werden wir neu miteinander in die Diskussion gehen, was an welchen Stellschrauben zu verändern ist, weil wir natürlich wahrnehmen, dass wir bereits im Jahr 2015 einen positiven Haushaltsüberschuss bei den Kommunen haben, die Situation der einzelnen Kommunen aber sehr wohl unterschiedlich ist. Auch an dieses Thema wollen wir uns gemeinsam machen.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Noch ein Wort zum Thema „Bildung“: Ich habe am Anfang gesagt, das ist das Markenzeichen dieser Landesregierung. Es sind die Gebührenfreiheit und die Chancengleichheit. Wir setzen auf dieses Thema, weil wir seit vielen Jahren die Erfahrung machen und wissen, dass die Bildung unserer Kinder und jungen Menschen die Zukunftsgarantie für ihr Leben und damit auch für unsere Gesellschaft ist.

Man darf sagen – nach wie vor ist es so, wenn man beispielsweise an die Gebührenfreiheit denkt –, dass Rheinland-Pfalz immer noch Pionier bei diesem Thema ist. Es gibt kein anderes Bundesland in Deutschland, das diese Politik so konsequent durchgeführt und nicht nur erfinden, sondern auch weitergetragen hat. Das macht uns sehr stolz. Das macht dieses Bundesland stark. Davon bin ich überzeugt.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Beifall bei der FDP)

Wir wollen die Stärken unserer Kinder fördern. Das ist entscheidend für die Zukunft unseres Landes, ich habe es schon gesagt, sowohl für die Kinder persönlich, für die Freiheit der Bürger und Bürgerinnen als auch für das Thema der sozialen Gerechtigkeit und den gesellschaftlichen Fortschritt. Deshalb investieren wir ein Viertel unseres Landeshaushaltes, also 4,5 Milliarden Euro, in Bildung, und allein 2,1 Milliarden Euro in die Unterrichtsversorgung unserer Schulen im Land.

Wir stärken weiter die Realschulen plus. Auch das ist eine Aussage in unserem Koalitionsvertrag. Aufgrund der Änderungsanträge der Regierungskoalition schaffen wir es mit diesem Haushalt, dass wir jährlich nicht nur 300 Lehrkräften, sondern 600 Lehrkräften die Möglichkeit geben, eine schnelle Aufstiegsperspektive zu haben.

Liebe Kollegen und Kolleginnen, es ist wirklich ein Wort, dass wir es endlich schaffen werden, den Lehrern und Lehrerinnen, die früher in Grund- und Hauptschulen tätig waren, die Möglichkeit zu geben, mit diesem Aufstiegsversprechen auch die entsprechende Vergütung zu erhalten, wenn sie heute in der Realschule plus agieren. Herzlichen Dank an die Lehrer und Lehrerinnen. Ich glaube, das ist ein gutes Versprechen, das wir jetzt in diesem Doppelhaushalt umsetzen können.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf des Abg. Christian Baldauf, CDU)

Ich möchte noch ein Wort zum Übergang von der Schule in den Beruf sagen, weil uns das ein wichtiges Thema ist. Ich habe auch gestern wieder Fragen von jungen Leuten erlebt, was eigentlich für die Zukunft wichtig ist. Ich persönlich bin total davon überzeugt, dass ein junger Mensch, der eine gute Bildung hat, nur eine gute Zukunft haben kann, wenn er einen Weg findet, einen Beruf zu erlernen oder einen Weg zu gehen, der seinen Fähigkeiten und seinen wahren Leidenschaften entspricht. Einen Beruf oder einen Studiengang zu wählen, hinter dem man nicht leidenschaftlich steht, weil man denkt, das ist nicht das Ding, das ich machen möchte, ist kein gutes Versprechen für die Zukunft.

Deshalb bin ich sehr froh darüber, dass im Bildungsministerium noch einmal verstärkt die Berufs- und Studienwahl durch ein Programm unterstützt wird, bei dem wir übrigens mit Baden-Württemberg zusammen auch Pioniere sind. Ein solches Programm gibt es sonst nirgends in ganz Deutschland, bei dem in jeder Schule verpflichtend Berufs- und Studienwahlorientierung mit den Betrieben durchgeführt wird, um den jungen Leuten Unterstützung darin zu geben, wo ihre Kompetenzen, ihre Stärken und ihre Fähigkeiten sind und wie sie den besten Weg in ihre Zukunft finden können.

Vielen Dank dafür.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte noch zwei Sätze sagen, damit die Hochschu-

len nicht glauben, dass wir nicht an sie denken. Wir sind unglaublich stolz auf unsere Hochschullandschaft. Deshalb werden wir künftig rund 1 Milliarde Euro jährlich in die Hochschullandschaft investieren, um vor allem die Grundfinanzierung der Hochschulen damit sicherzustellen und die besten Voraussetzungen zu schaffen, dass sie sich im positiven Sinn fortentwickeln können.

Ich habe 70 Jahre Rheinland-Pfalz – damals das Land der Reben, Rüben und Raketen – gesagt. Damals hätte man nicht davon träumen können, dass wir eine so tolle differenzierte Hochschullandschaft haben. Diese wollen wir auch in Zukunft weiter unterstützen. Deshalb ist es gut, dass wir diesen Haushaltsansatz im Doppelhaushalt festschreiben.

Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine lieben Kollegen und Kolleginnen, wenn man der großen Studie der Zeitung „DIE ZEIT“ und anderen folgen möchte, dann ist eine der größten Sorgen der Menschen, ob sie dort, wo sie wohnen, eine gute medizinische Versorgung und dann eine gute Pflegeversorgung haben, wenn sie sie brauchen. Deshalb bin ich sehr froh, dass die Landesregierung auch mit diesem Doppelhaushalt noch einmal klarmacht, dass wir dort immer wieder wichtige Weichen stellen, um der Bevölkerung zu versprechen, dass sie, egal wo sie wohnt, eine gute Gesundheitsversorgung und eine gute Pflege im Alter hat.

Ich möchte nur die Qualität der Pflege nennen, die im Mittelpunkt beim Pflegegipfel und beim Fachkräftegipfel stand. Ich möchte die Verabschiedung der Landesrahmenvereinbarung Prävention und die „Gemeindegewerkschaft plus“ nennen. Auch hier sind wir Pioniere, weil es so etwas in keinem anderen Bundesland gibt. Ich möchte nennen, dass die Krankenhausfinanzierung erhöht worden ist, um gerade die kleineren Krankenhäuser und den Umbau der kleinen Krankenhäuser zu unterstützen. Ich möchte auch nennen, dass die medizinische Versorgung auf dem Land beispielsweise durch das Förderprogramm „Hausärztliche Versorgung“ oder das Förderprogramm für Studierende unterstützend gestärkt wird, die wir damit ermutigen wollen, stärker in die Allgemeinmedizin zu gehen und sich in ländlichen Regionen niederzulassen.

Das ist ein kleiner Ausschnitt. Klar ist, dass die Sozialministerin an dieser Stelle innovativ und auch dynamisch vorgeht, damit wir gemeinsam diese Bereiche weiterhin gut gestalten können. Rheinland-Pfalz ist immer das Land der Pflege gewesen. Keiner hatte einen Zweifel daran, dass wir eine sehr gute und auch innovative Pflegelandschaft haben. Wir sind das Land der guten Versorgung. Das muss auch unser Anspruch in Zukunft sein. Der Doppelhaushalt legt die Grundlage dafür, dass wir an dieser Stelle genauso weitermachen können.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Herren und Damen, es ist mir wichtig zu betonen, dass wir, wenn ich sage, wir sind für alle da, auch Menschen in unserem Land haben – nicht viele,

weil wir eine sehr niedrige Arbeitslosenquote haben, und zwar seit vielen Jahren die drittniedrigste in ganz Deutschland –, die schon lange langzeitarbeitslos sind. Auch diese Menschen finden bei uns Beachtung. Wir wollen sie unterstützen, dass sie den Weg dort herausfinden.

Das ist ein Lieblingstitel der CDU, bei dem immer vorgeschlagen wird, dass gekürzt wird. Wenn immer wieder vorgeschlagen wird, 20 % oder 30 % der Arbeitsmarktmittel zu kürzen, dann ist das nicht unser Weg. Ich sage: Solche Modelle wie die Westpfalzinitiative, bei der wir uns um die ganze Familie von Langzeitarbeitslosen kümmern und allmählich sehen, dass das erfolgreich ist, weil wir Vater, Mutter, aber auch die Kinder unterstützen, um Wege in eine Ausbildung oder eine Arbeit zu finden und ihre spezifische Problematik aufzunehmen, sind für uns wichtig.

Das wird uns auch in Zukunft wichtig sein, weil wir uns auch bei einer sehr niedrigen Arbeitslosenquote nicht damit abfinden werden, dass es bei uns Menschen gibt, die seit vielen Jahren arbeitslos sind. Wir wollen, dass wir den Weg schaffen, dass auch sie ein vernünftiges und anerkanntes Leben leben und deshalb auch an unserer Gesellschaft teilhaben können.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch das ist für uns Familienpolitik, weil wir es für keinen guten Zustand halten, wenn sich Familien immer wieder im Kreis drehen. Deshalb geben wir uns auch dort Mühe und haben dafür Geld eingestellt, dass wir Familien an dieser Stelle unterstützen. Es ist für mich auch ein bisschen schwierig gewesen. Frau Huth-Haage hat sich nur an Herrn Braun gewandt. Im Grunde kann sich jeder angesprochen fühlen.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Jetzt
müssen Sie aufpassen!)

Es ist natürlich überhaupt nicht so – ich weiß auch gar nicht, wie man das falsch verstehen kann –, dass diese Koalition an irgendeiner Stelle jemals irgendwelche Einwände gegen Erziehungsberatungsstellen oder familienunterstützende Hilfen hätte.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Sie stellen
es klar! –
Zuruf der Abg. Simone Huth-Haage, CDU)

– Ja, er hat es klargestellt. Ich stelle das jetzt hier noch einmal klar. Wir sind seit vielen Jahren an der Regierung. Jede Erziehungsberatungsstelle und Familienberatungsstelle, die es gibt, ist durch diese Landesregierung finanziert. Natürlich haben wir eine ganz große Hochachtung vor deren Arbeit. Es ist für uns das Selbstverständlichste der Welt, weil wir dieses Familienbild haben, dass Familien, die Unterstützung brauchen, diese selbstverständlich auch erhalten.

Meine sehr geehrten Herren und Damen, deshalb sage ich noch zwei Sätze zu dem eigenen Landesprogramm der CDU. Von den 20 Millionen – ich habe es so gelesen – oder knapp über 20 Millionen schichten Sie einen Großteil von bestehenden Maßnahmen um. 5 Millionen Euro sind neue Mittel. Ich finde, das kann man auch einmal sa-

gen. Das sind Mittel, die im Moment in familienfördernden Maßnahmen im Landeshaushalt sind, die Sie in Ihr Landesprogramm umschichten. Da kommen noch 5 Millionen Euro drauf. Das erkennen wir auch an.

Trotzdem sage ich: Für uns ist Familienpolitik nicht nur ein Projekt. Familienpolitik ist für uns eine Querschnittsaufgabe. Es gibt so gut wie kein Ressort, das nicht betroffen wäre. Natürlich ist die Familienministerin federführend. Aber auch alle anderen Ressorts haben die Aufgabe, eine familienfreundliche Politik zu machen. Das beginnt dort, wo man Arbeit für Eltern schafft. Es geht weiter, wo eine Bildungsministerin dafür sorgt, dass die Kinder eine gescheite Ausbildung haben. Das geht über die Ferienfreizeiten.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es geht über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es gibt viele Maßnahmen, die dazu dienen, dass Rheinland-Pfalz ein familienfreundliches Land ist. Das zeichnet unser Land auch aus, weil wir junge Leute motivieren wollen, den Mut zu haben, Kinder zu bekommen und Familien zu gründen. Wir sind froh darüber, dass auch im Moment wieder mehr junge Leute sagen, wir trauen uns das zu, Familie und Beruf zu vereinbaren. So bekommen sie auch mehr Kinder. Das wollen wir unterfüttern und unterstützen, und zwar an all den Stellen, an denen es geht. Das ist unser Verständnis von Familienpolitik.

Wir sollten klar sagen, dass es nicht nur eine Partei in diesem Landtag gibt, die manchmal ein bisschen anders denkt als wir, sondern dass wir als Regierung immer großen Wert auf Familienpolitik und Kinderfreundlichkeit in unserem Land gelegt haben. Das wissen auch alle Eltern in diesem Land, dass es genauso ist.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dazu gehört, dass wir wieder in den sozialen Wohnungsbau investieren. Eines der wichtigsten Dinge für Familien ist auch, wie sie die Wohnungsmiete stemmen können. Wir haben in Rheinland-Pfalz Schwarmstädte. Das ist eigentlich etwas Wunderbares. Das bedeutet, dass Leute gern in diese Städte ziehen. Die Kehrseite ist, dass wir dort teure Mieten haben. Deshalb ist es richtig, dass wir wieder in den sozialen Wohnungsbau investieren. 20.000 ist unsere Zielmarke für diese Legislaturperiode. Das werden wir auch mit dem Bündnis, das mit vielen Partnern aus der Wohnungswirtschaft gestrickt worden ist, erreichen.

Wir haben noch viel zu tun. Es ist eine ganz klare Aussage.

Frau Ahnen, wir haben ein neues Förderprogramm aufgelegt, das es möglich macht, dass man wieder in diesem Sinne baut. Natürlich wollen wir, dass Familien nicht in die Situation kommen, dass sie sich ihre Wohnung nicht mehr leisten können. Der Wohnungsmarkt ist in vielen Städten eng. Deshalb werden wir diesen Punkt weiter mit enormer Kraft weiter nach vorne bringen. Ich bin froh, dass dieser Doppelhaushalt genau das ausdrückt.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb noch ein Wort zur AfD. Sie machen keine Politik für Menschen mit kleinen Geldbeuteln. Das sagen Sie zwar oft, aber es ist nicht so, wenn Sie das Wohngeld um 40 % kürzen. Die Familien, die Alleinerziehenden, die Menschen mit geringem Einkommen und die Arbeitslosen haben alle einen Rechtsanspruch auf Mietzuschüsse.

Verehrte Kollegen, Sie wollen die Flüchtlinge treffen und verkennen dabei völlig, dass Sie die Familien, die Alleinerziehenden und diejenigen treffen, die es brauchen. Das ist Ihre Verblendung. Wenn das nicht ideologisch ist!

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich wiederhole es heute noch einmal. Ich lasse es nicht zu, dass Sie alles, was Ihnen nicht in Ihr begrenztes Weltbild passt, als linksradikal, antideutsch oder was auch immer beleidigend darstellen. Der Landesjugendring und seine Mitglieder sind ein sehr wichtiger Teil von Rheinland-Pfalz und seiner gelebten Solidarität im Ehrenamt. Das lassen wir uns auch nicht von Ihnen immer wieder mit Füßen treten, indem Sie all diese Organisationen als linksradikal einordnen. Ich bin froh, dass sich junge Leute in unserem Land engagieren und wir eine eigenständige Jugendpolitik haben. Deshalb muss man noch einmal ein positives Wort zum Landesjugendring sagen und das zurückweisen, was Sie hier immer wieder wiederholen.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es gäbe noch viel zum Thema Infrastruktur, Wirtschaft und Digitalisierung zu sagen. Die Zeit läuft aber weg. Ich will es vielleicht so zusammenfassen: Die Zahlen sind zigfach erklärt worden. Natürlich sieht dieser Haushalt vor, dass wir jeweils 121 Millionen Euro in die Infrastruktur investieren. Ich muss es hier noch einmal verteidigen. Wenn im Wahlprogramm der FDP 100 Millionen standen, dann sind das 20 % mehr. Das muss man einfach noch einmal klarmachen.

Meine sehr geehrten Herren und Damen, wer den Haushalt lesen kann, sieht auch, dass es genauso da drin steht.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich denke, wir haben an anderer Stelle noch die Zeit, über das Thema „Digitalisierung“ zu sprechen. Das ist dieser Landesregierung und den regierungstragenden Fraktionen ein ganz besonderes Anliegen. Wir sind davon überzeugt, dass die Digitalisierung für unser Land eine ganz große Chance sein kann und ist. Deshalb wollen wir diese Chance auch ergreifen. Es gibt viele Menschen, die im Land unterwegs sind und die Digitalisierung gestalten.

Es ist für uns völlig klar, dass wir im schnellen Netzausbau vorankommen. Wenn Sie in den Haushalt blicken, so stehen bis zum Jahr 2020 Fördermittel von fast 125 Millionen Euro zur Verfügung. Gestern konnten wir bekannt geben, dass sieben weitere Landkreise zum Breitbandausbau im dritten Förderaufruf des Bundes mit insgesamt rund 40 Millionen Euro Bundesmitteln und 29 Millionen Euro Landesmitteln gefördert werden. Das ist eine gute Nachricht, weil wir nur vorankommen, wenn ganze Land-

kreise bereit sind, auszubauen.

Insofern freue ich mich darüber. Aber natürlich gehört nicht nur der Breitbandausbau dazu. Es gehört auch dazu, dass wir beispielsweise digitales Lernen und die Startup-Gründerszene im Wirtschaftsbereich nach vorne bringen. Es gehört dazu, dass wir einen Digitaldialog haben und uns dort im Dialog mit vielen Menschen über dieses Thema befinden.

Auch das Ehrenamt haben wir durch Ehrenamt 4.0 beleuchtet, um zu fragen, was unsere Ehrenamtlichen brauchen, um die digitalen Möglichkeiten positiv zu nutzen.

Deshalb freue ich mich darüber, dass diese Koalition dieses Thema mit ganz viel Empathie gestaltet.

Meine sehr verehrten Herren und Damen, wir haben einen extra Tagesordnungspunkt Hahn. Deshalb will ich an dieser Stelle nur noch zwei Sätze dazu sagen. Ich lasse zum Beispiel nicht stehen, dass ich heute wieder von der CDU gehört habe, dass wir den Hahn einfach nur loshaben wollten. Ich weise das wirklich mit aller Schärfe zurück.

(Beifall der SPD, der FDP und bei dem
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Seit vielen Jahren steht diese Landesregierung dezidiert hinter dem Flughafen Hahn. Ich bin zuversichtlich, dass die Zeit der Ungewissheit über die Zukunft des Flughafens bald ein Ende finden kann. Es stehen noch die Zustimmung durch den rheinland-pfälzischen Landtag zum Gesetz und die Notifizierung der vorgesehenen Betriebsbeihilfen an. Ich denke, wir können mit Zuversicht sagen, dass mit dem neuen Erwerber HNA Airport Group GmbH, was notariell schon beurkundet ist, die Region wirklich wieder eine positive Chance hat.

Wenn immer wieder gesagt wird – das ist auch richtig –, dass es am Ende unter dem Strich nicht darum geht, dass wir viel mehr Geld hätten oder Geld verdienen werden, sondern dass uns der Hahn auch weiterhin Geld kosten wird, dann will ich das überhaupt nicht bestreiten. Ich will sagen, das wusste eigentlich schon immer jeder. Hätten wir nicht verkauft, würden wir diese Beihilfen auch weiter zu tragen haben.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Martin Haller, SPD: So ist es!)

Aber natürlich werden die Investitionen in der Zukunft begrenzt. Wir sichern damit der Region die Chance, dass es positiv weitergeht. Das war immer die Intention der Landesregierung, dass wir eine Zukunft für diese Region haben. Wir hoffen wirklich sehr, dass das mit den nächsten Schritten entsprechend eintreten wird.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich danke ganz herzlich unserer Finanzministerin, ihrem Staatssekretär und ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für diese tolle Arbeit und dafür, dass wir diesen guten Haushalt morgen hoffentlich verabschieden können.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vielen herzlichen Dank.

Ich danke aber auch allen Haushaltsreferenten aller Ministerien, den Ministern und Ministerinnen, dass sie so konstruktiv mitgearbeitet haben. Ich danke ganz herzlich den Fraktionen, dass wir so gut miteinander kommunizieren konnten und diesen Haushalt auf den Weg bringen können. Herzlichen Dank.

Ich glaube, ich darf zum Abschluss noch sagen, die Landesregierung zeigt mit diesem ersten Haushaltsentwurf als Ampel, dass wir genau wissen, wie wir unsere Stärken miteinander verbinden können. Wir bringen dieses Land nach vorne. Wir setzen ganz klare Schwerpunkte in diesem Doppelhaushalt. Wir werden diesem Land gerecht, weil diese Koalition für ein Land steht, das offen agiert und ein freiheitliches Land mitten in Europa ist. Es ist ein Land der Möglichkeiten. Genau in diese Dinge investieren wir mit diesem Doppelhaushalt. Ich wünsche uns, dass wir den Haushalt so verabschieden und gemeinsam auf der Grundlage des Doppelhaushalts unser Land in eine gute Zukunft führen können.

Herzlichen Dank.

(Anhaltend Beifall der SPD, der FDP und
des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Hendrik Hering:

Wir können Gäste im Rheinland hessischen Landtag begrüßen, und zwar Mitglieder des SPD-Ortsvereins Waldgesheim und die Rüstigen Rentner aus Odernheim am Glan. Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Zu einer Kurzintervention hat Herr Abgeordneter Paul das Wort.

Abg. Joachim Paul, AfD:

Frau Ministerpräsidentinnen, liebe Kollegen, sehr geehrtes Präsidium! Sie haben wieder eine sehr schöne Geschichte über unser Land erzählt. Man konnte durchaus zuhören. Es war ganz unterhaltsam. Leider sieht die Wirklichkeit etwas anders aus.

Brennpunkt Trier: Dort hat ein grüner Stadtrat gesagt, dank der Asylbewerber wird jetzt endlich wieder der soziale Wohnungsbau angekurbelt. Das ist ganz toll. Vorher für Deutsche, für unsere Leute war kein Geld da.

(Abg. Hans-Jürgen Noss, SPD: Immer
wieder diese Leier!)

– Ja, das müssen Sie sich anhören. Ich weiß, es gefällt Ihnen nicht. Ich mache es trotzdem.

In manchen Städten ist es ähnlich gewesen. Dort lag der soziale Wohnungsbau brach. Er wird jetzt quasi aus der Not der Integrationsbemühungen heraus angekurbelt. Das brauchen Sie sich gar nicht so an das Revers zu heften.

Das ist eigentlich fragwürdig, diese Politik, die für die eigenen Leute kein Geld hat und jetzt quasi mit nachholenden Integrationsbemühungen auf die Sprünge kommt.

Zum Landesjugendring: Ich hatte hier vor Kurzem auch die DITIB-Jugend erwähnt, die dankenswerterweise von unserem Land auch noch Gelder bekommt. Es sind nur 8.000 Euro, aber ich halte diese Organisation, diesen verlängerten Arm von Erdogan in unser Land für nicht förderwürdig. Weichen Sie nicht immer dieser DITIB-Diskussion aus. Retten Sie sich in Gutachten und Gutachten und Begutachtungen. Ziehen Sie einen Schlußstrich. Diese Organisation ist verfassungsfeindlich. Sie möchte einen sunnitischen Scharia-Staat hier in Deutschland etablieren. Sie ist eben kein verlässlicher Partner, auch wenn sie für Ihre Wahlkampfauftritte Staffage hergegeben hat, was sehr bemerkenswert war.

(Beifall der AfD)

Ich glaube, in Ludwigshafen war es. Da haben Sie im Männerblog als einzige Frau gesessen. Die anderen Frauen saßen mit Kopftüchern da. Der DITIB-Imam hat sich auch noch geehrt gefühlt durch die Anwesenheit der Ministerpräsidentin. Diese Bilder – das sage ich Ihnen ganz offen – sind eine Schande, und sie sind ein Schlag ins Gesicht für aufrechte Demokraten.

(Beifall der AfD –
Zurufe von der SPD: Oi!)

Präsident Hendrik Hering:

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Grundsatzaussprache? – Das ist offensichtlich nicht der Fall.

Ich rufe nunmehr auf:

Beratung des Einzelplans 01 – Landtag

Dazu rufe ich **Punkt 2** der Tagesordnung auf:

...tes Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz und des Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz

Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU, FDP und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 17/2524 –
Erste Beratung

Herr Abgeordneter Haller hat das Wort.

Abg. Martin Haller, SPD:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir Abgeordnete des Landtags Rheinland-Pfalz müssen hin und wieder Dinge in eigener Sache diskutieren und entscheiden. Dies steht vollkommen zu Recht unter besonderer Beobachtung der Öffentlichkeit. Der in der Gesellschaft übliche durchaus kritische Diskurs ist wichtig und angemessen.

Es ist das geltende Verfassungsrecht und die Auslegung durch das Bundesverfassungsgericht, das uns in regelmäßigen Abständen vor diese Aufgabe stellt. Dass im Zuge

dieser regelmäßigen Auseinandersetzung immer wieder von Selbstbedienung gesprochen wird, ist systemimmanent. Um diesem Vorwurf zu begegnen, helfen nur Transparenz und eine fundierte und nachvollziehbare Faktenlage.

Bei dem vorliegenden Gesetzentwurf zur Änderung des Abgeordneten- und des Fraktionsgesetzes haben wir uns dies zur Prämisse gemacht. Alle Veränderungen im Bereich der Fraktionen und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abgeordneten waren von Anfang an im Einzelplan 01 mit Erklärtext etatisiert. Es gibt kein kurzfristiges Deckblattverfahren.

In einem Pressegespräch wurden sämtliche Änderungen des Abgeordnetengesetzes und des Fraktionsgesetzes ausführlich vorgestellt. Alles andere wäre dem Vorhaben auch unangemessen gewesen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen Transparenz, was die Abgeordnetenentschädigung angeht. Deshalb ist der zentrale Punkt der vorgelegten Gesetzesänderung die Etablierung eines nachvollziehbaren Anpassungsverfahrens für die Abgeordnetenentschädigung ab dem Jahr 2019, das sich an der Entwicklung des Verdienstindex für Rheinland-Pfalz orientiert.

Wir vollziehen damit eine bundesweite Systemanpassung nach, die alle Bundesländer und der Bundestag bis auf Rheinland-Pfalz und das Saarland vorgenommen haben. Wir werden uns als Landtag Rheinland-Pfalz an der Regelung des Deutschen Bundestages orientieren. Allerdings – das möchte ich ausdrücklich betonen – wollen wir im Landtag transparenter verfahren. Eine Anpassung der Abgeordnetenentschädigung an den durch das Indexverfahren ermittelten Betrag erfolgt nur, wenn der Landtag die Anpassung durch Beschluss entsprechend bestätigt. Es gibt zu keinem Zeitpunkt irgendeinen Automatismus. Dies entbindet uns nicht von der durch die Verfassung auferlegten Beschlussfassung und gibt der öffentlichen Diskussion entsprechenden Raum.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, parallel zur Verankerung des Verdienstindex im Abgeordnetengesetz macht es die Entwicklung der Abgeordnetenentschädigung in den vergangenen 20 Jahren notwendig, dass wir eine generelle Niveaueinstellung vornehmen. Dieses Vorhaben stellt sicherlich den in der Öffentlichkeit umstrittensten Punkt der vorgelegten Novellierung des Abgeordnetengesetzes dar. Deshalb möchte ich die wichtigsten Fakten, die diesen Schritt unvermeidbar machen, noch einmal zusammenfassen.

In den letzten 20 Jahren hat eine massive Entkopplung gegenüber der A-16-Endstufe, der Eingangsbesoldung eines Bürgermeisters einer Verbandsgemeinde mit 10.000 bis 15.000 Einwohnerinnen und Einwohnern stattgefunden. Wir sprechen von der kleinsten hauptamtlichen kommunalen Einheit, die wir in Rheinland-Pfalz kennen. Bewegte sich die Abgeordnetenentschädigung im Jahr 1996 umgerechnet noch 244 Euro und damit fast 6 % über der Endstufe A 16, waren es im Jahr 2016 fast 800 Euro weniger als in der Endstufe A 16, beziehungsweise, in Prozent ausgedrückt, 12 % unterhalb von A 16.

Die Abgeordneten müssen auch zukünftig so entschädigt

werden, dass das Mandat attraktiv bleibt und ein gesellschaftlicher Querschnitt im Parlament abbildbar ist. Die Entschädigung muss dem Verfassungsgefüge angemessen sein. Vor allem muss das Mandat in seiner Unabhängigkeit Bestand haben. Dies erreichen wir mit der Niveaueinstellung bei der Abgeordnetenentschädigung in Verbindung mit der Verankerung des Verdienstindex ab dem Jahr 2019.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, einen weiteren Komplex bildet das Fraktionsgesetz. Hier ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass seit der letzten Anpassung die Einkommen und die allgemeinen Lebenshaltungskosten in Rheinland-Pfalz gestiegen sind. Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die Ergebnisse der Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst. In Anbetracht dessen und der Tatsache, dass die Geldleistungen für die Fraktionen strukturbedingt zu 80 % für Personalkosten eingesetzt werden, ist eine maßvolle Anhebung geboten. Damit können die Fraktionen ihre verfassungsmäßigen Aufgaben auch weiterhin sachgemäß und effektiv wahrnehmen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme zum Schluss. Mit den vorgelegten Änderungen zum Abgeordneten- und zum Fraktionsgesetz haben wir ein transparentes und über die Legislaturperiode hinaus weisendes Verfahren etabliert. Zukünftige Beratungen und Entscheidungen zu diesem Komplex werden so auf eine solide und fundierte, für die Öffentlichkeit transparente und nachvollziehbare Grundlage gestellt.

Haben Sie vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt
bei der CDU)

Präsident Hendrik Hering:

Für die AfD-Fraktion hat Herr Abgeordneter Junge das Wort.

Abg. Uwe Junge, AfD:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte an dieser Stelle einen herzlichen Dank sagen an die Landtagsverwaltung. Gerade wir als neue Landtagsfraktion mit unseren vielen offenen Fragen haben bei der Verwaltung immer ein offenes Ohr gefunden und haben uns sehr über die unvoreingenommene Hilfsbereitschaft gefreut.

(Beifall der AfD)

Die von uns offenen Fragen zum Einzelplan 01 konnten in einem Vorgespräch mit Frau Ministerialdirigentin Dr. Franke und einer Mitarbeiterin ausgeräumt werden, sodass wir bei diesem Einzelplan prinzipiell nichts zu monieren haben.

Losgelöst hiervon – das diskutieren wir an diesem Punkt auch – ist das natürlich geradezu für uns überfallartig eingebrachte Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes und des Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz zu betrachten.

Entgegen der aus unserer Sicht nicht wahren Aussage des Parlamentarischen Geschäftsführers der SPD-Fraktion, des Herrn Kollegen Haller,

(Abg. Michael Haller, SPD: Jetzt wird es interessant!)

gegenüber den Medien, wir, die AfD-Fraktion, seien von Anfang an an diesem Vorhaben beteiligt gewesen, sind wir im Vorfeld eben nicht beteiligt worden.

(Abg. Michael Haller, SPD: Diese Aussage habe ich nie getroffen!)

Auch während der Beratungen zum Einzelplan 01 wurde darüber im Haushaltsausschuss kein Wort explizit verloren. Außer einer Anfrage des Landtagspräsidenten im November 2016 und unserer Anfang Dezember allgemein gehaltenen, aber insgesamt ablehnenden Haltung gegenüber der angedachten Erhöhung der Finanz- und Fraktionsgelder und Aufwandsentschädigungen von Abgeordneten sind wir in der Folge nicht mehr beteiligt worden. Das steht 100 %ig fest.

Alle weiteren Beratungen sind unter bewusstem Ausschluss der AfD erfolgt. Es zeigt sich zum wiederholten Male, dass die von Professor von Arnim treffend bezeichneten „Kartellparteien“ – nicht mein Begriff – ihre Ziele unter bewusster Missachtung von 12,6 % der Wählerstimmen brachial durchsetzen.

(Beifall der AfD)

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass uns seitens der Landtagsverwaltung in dem eben erwähnten Gespräch versichert wurde, dass es gute Sitte und Tradition sei, Änderungen in Bezug auf den Landtag stets einvernehmlich unter Beteiligung aller Fraktionen abzustimmen. An dieser Aussage hatte ich auch überhaupt keinen Zweifel zu haben.

Nun wurde, um von den eigenen Trickereien abzulenken, eine Scheindebatte nach dem Motto geführt, die AfD habe alles gewusst, und es sei aus dem Haushalt ablesbar gewesen.

(Abg. Michael Haller, SPD: Stimmt doch gar nicht!)

In den bereits angesprochenen Vorbereitungen wurde der Fraktion gegenüber die Ausgabensteigerung durchaus plausibel mit der Erhöhung der Anzahl der Fraktionen begründet. Die die Abgeordneten betreffenden Mehrausgaben wurden so erläutert, dass ein finanzieller Puffer grundsätzlich notwendig sei, und es wurde an keiner Stelle darauf hingewiesen, dass die Ausgabensteigerung in Zusammenhang mit einer geplanten Erhöhung – meine Damen und Herren, das hat doch eine ganz andere Qualität – der Aufwandsentschädigung steht.

(Zuruf des Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU)

Nein, Sie haben bewusst getäuscht und uns außen vor gelassen und Ihre vermeintliche Cleverness und Erfahrung dazu missbraucht, sich kritischen Fragen zu entziehen. Frau Klöckner, beim besten Willen, Sie haben dabei mitge-

macht und dadurch aus meiner Sicht jede Reputation als integere Oppositionspolitikerin verspielt.

(Abg. Christine Schneider, CDU: Jetzt aber vorsichtig!)

Ja, wenn es ums Geld geht, ist jedes Mittel recht, nicht wahr? Ob es nun um Diäten geht oder um Spenden. Hauptsache, die Kohle stimmt.

(Beifall der AfD)

Herr Haller, kommen Sie uns bitte nicht noch einmal mit Anstand oder Demokratie. Von beidem haben Sie alle zusammen keine Ahnung und keine Achtung. Das finde ich besonders – – –

(Beifall der AfD – Zurufe aus dem Hause)

Wir als AfD-Fraktion müssen uns wohl dabei vor allem selbst den Vorwurf machen, dass wir bei den Altparteien tatsächlich von einer Wertschätzung von Sitte und Tradition ausgegangen waren. Ich verspreche Ihnen, diesen Fehler werden wir nicht noch einmal machen.

(Beifall der AfD)

Offenbar hatten Sie durchaus berechnete Befürchtungen, wir könnten Ihrem gemeinschaftlichen Schluck aus der Steuerpulle unangenehme Fragen entgegenstellen. Ja, hätten wir auch. Doch wenn es darum geht, die eigenen Tröge größer werden zu lassen, so herrscht eine sonst nie vorstellbare Einigkeit von Regierungsparteien und der, verzeihen Sie, CDU-Placebo-Opposition.

Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Alternativlösung, die Sie in dem Gesetzesvorschlag machen. Ich zitiere: „Beibehaltung der bisherigen Regelung. Dies wäre dem Rang und der Bedeutung des Abgeordnetenmandats nicht angemessen (...)“ – Also, es gibt doch noch etwas zwischen Schwarz und Weiß. Mir wären schon noch einige Alternativen und Abstufungen mehr eingefallen, von denen Sie aber lieber nichts wissen wollten.

So ist es doch fragwürdig, einerseits die Bezüge an die Besoldungsstufe A 16 anzupassen, aber andererseits die Steigerungen an die Lohnentwicklung der freien Wirtschaft zu koppeln. Da passt doch etwas nicht!

Das ist durchsichtig und dem Bürger schwer vermittelbar. Im Übrigen wurde die Altersvorsorge wieder abgekoppelt

(Glocke des Präsidenten)

und wurde nicht behandelt. Die ist offensichtlich un bequem.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme zum Schluss. Wer sich selbst bereichert und dies auch noch mit einer solch ungeheuren Arroganz und Ignoranz tut, darf sich nicht wundern, wenn sich das Volk immer weiter von der Politik entfernt.

(Beifall der AfD)

Da helfen Ihnen auch keine scheinheiligen Orientierungs-

debatten. Ich fordere Sie also dazu auf, einmal die eigene Anständigkeit wiederzufinden, gegen den eigenen Gesetzentwurf zu stimmen und ihn zumindest in den Haushaltsausschuss zurück zu überweisen. Ich glaube, das sind wir unseren Bürgern schuldig.

Vielen Dank.

(Beifall der AfD –
Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU: Unanständig!
Unanständig!)

Präsident Hendrik Hering:

Bevor ich Herrn Abgeordneten Brandl das Wort erteile, nur zur Klarstellung: In dem vorgelegten Entwurf des Haushalts zum Landtag und in den Erläuterungen ist klar ersichtlich und darauf hingewiesen worden, dass es Veränderungen im Bereich der Vergütung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und im Bereich der Zusatzleistungen für Fraktionen gibt.

Dies ist nur umsetzbar durch ein Gesetz. Dieser Hinweis, dass dort finanzielle Veränderungen vorgesehen sind, war dem Haushalt zu entnehmen. Das nur zur Klarstellung. Sie sind darauf hingewiesen worden, dass bezüglich den Abgeordnetenvergütungen eine Vorsorge getroffen worden ist.

(Abg. Uwe Junge, AfD: Eine übliche
Vorsorge! Übliche, Herr Präsident! Wie
jedes Jahr!)

Das ist Ihnen mitgeteilt worden, und das war dem Haushalt so zu entnehmen. Das nur zur Klarstellung. Jetzt hat Herr Abgeordneter Brandl das Wort.

(Abg. Uwe Junge, AfD: Sie haben
verschleiert!)

Abg. Martin Brandl, CDU:

Herzlichen Dank. Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal will ich kurz mit einem anderen Thema einsteigen. Wir beraten auch den entsprechenden Einzelplan des Landtags, und an der Stelle muss man zumindest einen Satz zur Landtagsverwaltung und zur Umstrukturierung der Verwaltung verlieren.

Man hat sich neu aufgestellt. Man hat sich stärker als Dienstleister für die Abgeordneten orientiert – will sich so verstanden wissen – und geht das Thema der Digitalisierung, auch in Zusammenarbeit mit den Parlamentarischen Geschäftsführern und den Fraktionen, verstärkt an. Ich will ausdrücklich begrüßen, dass in die Zukunft der Verwaltung investiert wird.

(Beifall der CDU, der SPD, der FDP und
des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nun kommen wir zum Abgeordnetengesetz, das hier traditionell immer wieder das Hauptthema ist. Wir befinden uns in einem geübten Verfahren, das im rheinland-pfälzischen Parlament immer wieder genau so praktiziert wurde. Die Abgeordneten beraten und diskutieren gemeinsam über diese Dinge und verabschieden sie dann im geübten par-

lamentarischen Verfahren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind als Parlament ein Spiegelbild der Gesellschaft. Wir sollen das sein. Unser Anspruch ist, dass es vom Straßenwärtler bis hin zum selbstständigen Unternehmer ein Spiegelbild gibt, wir Parlamentarier aus verschiedenen Schichten der Gesellschaft kommen, verschiedene soziale Hintergründe und verschiedene Hintergründe der Ausbildung haben. Das ist gut so.

(Beifall der CDU und der FDP und bei SPD
und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wer, unabhängig von seiner Herkunft und Orientierung, hier eine Arbeitszeit – ohne Überstundenausgleich, wohl gemerkt –

(Beifall der CDU und der FDP und bei SPD
und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

von 60, 70 oder 80 Stunden leistet, für den ist eine dieser Arbeit angemessene Entschädigung vollkommen in Ordnung und auch wünschenswert.

Wir sind ein Parlament, wir sind das Verfassungsorgan des Landes Rheinland-Pfalz, das diesen gesetzlichen Rahmen beschließt. Ich glaube, dass wir Abgeordnete auch selbstbewusst nach außen stellen müssen, wir leisten diese Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes. Wir wollen sie leisten. Es bereitet uns Freude. Wir sind mit Leidenschaft dabei, wie man auch an unseren Debatten sieht. Deshalb muss man sehen, dass damit viel Arbeit verbunden ist. Ich sage es nochmals: 60 bis 80 Stunden pro Woche. Dafür ist eine entsprechende Entschädigung notwendig.

(Beifall der CDU und der FDP und bei SPD
und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will dabei auch erwähnen, die Abgeordnetenbesoldung orientiert sich nicht an gewissen geübten Praxisverfahren in der Industrie. Wir haben weder ein 13. noch ein 14. Monatsgehalt. Es gibt keine Gratifikationen. Urlaubs- oder Weihnachtsgeld sind ebenfalls fremd. Das heißt, wir reden über die monatlichen Entschädigungen.

Darüber hinaus gibt es die steuerfreie Pauschale, mit der wir unsere Arbeit vor Ort in den Wahlkreisen finanzieren, mit der wir Spritkosten und Ausgaben decken, die für unsere Arbeit notwendig sind. Ich darf an der Stelle nochmals betonen, auch für die Öffentlichkeit: Deshalb dürfen Abgeordnete für ihre Tätigkeit keine Werbungsausgaben in der Steuererklärung geltend machen. Das ist der Grund, warum wir die steuerfreie Pauschale erhalten.

(Beifall der CDU und bei FDP und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kollege Haller hat schon ganz viel zum Inhalt gesagt. Man braucht an der Stelle nicht alles wiederholen. Ich will aber noch einmal auf die Kritik aus der Beamtenschaft eingehen, die für sich eine zu niedrige Besoldung reklamiert.

Ich darf für die CDU sprechen, dass wir in der Vergangenheit die Besoldungserhöhung in Höhe von 1 % dezidiert kritisiert hatten. Wir hatten uns andere Dinge vorgestellt.

Wenn wir uns aber nun tatsächlich mit den Besoldungen der Beamten auseinandersetzen, muss man sehen, dass wir Abgeordnete im Vergleich zu diesen niedrigen Besoldungserhöhungen der Beamten nochmals niedrigeren Erhöhungen für uns selbst zugestimmt haben.

(Abg. Christine Schneider, CDU:
Nullrunde!)

Das heißt, wir sind sogar im Vergleich zu den Beamten – Kollege Haller hat es gesagt –, im Vergleich zum A-16er-Amt um 800 Euro zurückgefallen. Im Vergleich über 20 Jahre sind es sogar 1.000 Euro, die wir im Vergleich zum A-16er-Amt durch zurückhaltende Steigerungen weniger bekommen haben. Deshalb ist es aus unserer Sicht gerechtfertigt, uns auf mindestens das Niveau der Beamtensteigerungen zu heben, das in den letzten 20 Jahren erreicht worden ist. Das muss man in dieser Diskussion schlicht und ergreifend einmal klarstellen.

(Beifall der CDU, der SPD, der FDP und
des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Man soll in dieser Diskussion nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Selbst wenn man aber Äpfel mit Birnen vergleichen würde und würde nun hergehen und sagen, wir schauen uns die Rentenentwicklung an, dann empfehle ich Ihnen tatsächlich, die Rentensteigerungen der letzten 10 Jahre mit den Diätensteigerungen im rheinland-pfälzischen Landtag zu vergleichen.

(Abg. Uwe Junge, AfD: Vielleicht auch mal
die Altersversorgung!)

Die Renten sind stärker gestiegen als die Diätensteigerung im rheinland-pfälzischen Landtag.

(Zurufe von der AfD)

Auch das ist ein Fakt,

(Beifall der CDU)

der durchaus zur Kenntnis genommen werden sollte, bevor man populistisch dieses Fass aufmacht.

Ich will noch einen letzten Satz verwenden, um auf Ihre Kritik einzugehen, Herr Junge. Ich habe zum Verfahren schon einiges gesagt. Ich will mich nicht intensiv mit den Dingen auseinandersetzen, die Sie von sich gegeben haben.

(Abg. Uwe Junge, AfD: Das habe ich
gemerkt!)

Es ist vieles sehr verzerrt dargestellt worden. Ich will aber auf den Vorwurf eingehen, es hätten keine Gespräche stattgefunden oder man wäre nicht auf Sie eingegangen.

Sie haben zu Beginn der Periode im Bericht über die Angemessenheit der Leistungen an die Fraktionen und die Abgeordneten schwarz auf weiß eingegeben – das ist in der Drucksache 17/1869 nachzulesen –, ich zitiere: „Die Fraktion der AfD sieht derzeit keine Notwendigkeit zur Anpassung der Fraktionsleistungen.“

Das heißt, Sie haben schon sehr früh klargemacht,

(Glocke des Präsidenten)

dass es mit Ihnen eigentlich keine Gespräche zu geben braucht, weil Sie schon eine sehr festgefahrene Meinung haben. Es gibt natürlich durchaus an der einen oder anderen Stelle informelle Gespräche. Als die Haltung sehr klar war,

(Glocke des Präsidenten)

war für die Koalitionsfraktionen und uns – ungeachtet dessen,

(Abg. Martin Haller, SPD: Es gibt keine
Gesetze bei euch, ganz einfach! –
Zuruf des Abg. Uwe Junge, AfD –
Zuruf des Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU)

dass es auch keine Koalition mit Ihnen gibt – klar, dass wir Sie in diese Gespräche nicht von Anfang an einbeziehen können.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU, der SPD, der FDP und
des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Hendrik Hering:

Für die FDP-Fraktion hat Herr Abgeordneter Weber das Wort.

Abg. Marco Weber, FDP:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Uns ist bewusst, dass das Thema der Diäten und der Bezüge von Abgeordneten stets ein Thema ist, welches zu emotionalen Diskussionen in der Öffentlichkeit führen kann. Wir verstecken uns vor dieser Diskussion nicht. Im Gegenteil, wir gestalten die heute diskutierte Anpassung des Abgeordneten- und Fraktionsgesetzes so transparent wie möglich.

Uns leitet die Überzeugung, die Menschen haben einen Anspruch darauf, dass über dieses Thema eine öffentlich geführte Debatte im Landtag stattfindet.

Diesem tragen wir mit der Beratung heute Rechnung.

Zukünftig sollen sich die Bezüge der Abgeordneten des rheinland-pfälzischen Landtags an der Summe orientieren, die auch die Bürgermeister der kleinsten Verbandsgemeinden in unserem Land für ihre Arbeit erhalten. Dies entspricht der Besoldungsgruppe A 16 in ihrer Endstufe. In Zahlen ausgedrückt bedeutet das eine Summe von 6.828 Euro.

Die Kollegen haben eben schon erwähnt, dass, wenn man einmal schaut, vom Jahre 1996 an noch mehr als 250 Euro über der damaligen Endstufe der Besoldungsgruppe A 16, die Diäten aktuell gut 800 Euro unterhalb der Stufe A 16 liegen. Wie gesagt, es ist für die Diskussion, glaube ich, sehr wichtig, diesen zwanzigjährigen Vergleich noch einmal zu erwähnen.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten lag die Entwicklung

der Bezüge der Abgeordneten unseres Landtags deutlich hinter der allgemeinen Einkommensentwicklung. Ebenso ist die Anpassung der Diäten auch hinter der Entwicklung der rheinland-pfälzischen Beamtenbesoldung zurückgeblieben. In Relation zu vergleichbaren Bundesländern liegt Rheinland-Pfalz bei den Bezügen seiner Landtagsabgeordneten auf einem der hinteren Plätze. Mit der nun geplanten Anhebung der Diäten werden wir uns im Ländervergleich auf einem mittleren Platz befinden.

Als Abgeordneter eines Landtags sind wir Mitglied eines Verfassungsorgans. Dabei ist es unerheblich, ob wir einer Regierungs- oder einer Oppositionsfraktion angehören. Wir alle tragen eine große Verantwortung für die Entwicklung unseres Landes. Zudem soll sich das Parlament möglichst aus allen gesellschaftlichen und beruflichen Bereichen zusammensetzen. Dies kann nur dann gelingen, wenn das Mandat des Landtagsabgeordneten auch aus finanzieller Sicht attraktiv ist.

Auch vor diesem Hintergrund halten wir die Anpassung der Abgeordnetenbezüge an die Besoldungsstufe A 16 für angemessen. Diese Anpassung wollen wir gestreckt über die kommenden vier Jahre vollziehen, sodass wir im Jahr 2020 in der Stufe A 16 anlangen. Ab 2019 und darüber hinaus soll sich die Höhe der Abgeordnetenbezüge am Verdienstindex des Landes Rheinland-Pfalz orientieren. Der Verdienstindex wird vom Statistischem Landesamt ermittelt und ist für jeden offen einzusehen.

Ungeachtet der zukünftigen Orientierung am Verdienstindex wird der Landtag auch ab 2019 über die Anpassung der Diäten öffentlich beraten und abstimmen. Auch hier gilt, wir wollen größtmögliche Transparenz für die Öffentlichkeit herstellen, auch über das Jahr 2019 hinaus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich auch noch ein Wort zu den erhöhten Zuwendungen für die Beschäftigung von Mitarbeitern und die Mittel der Fraktionen sagen. Bei der Erfüllung unserer parlamentarischen Aufgaben sind wir, die Abgeordneten des Landtags, auf gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen. Die Abgeordneten konkurrieren als Arbeitgeber mit privaten Unternehmen. Entsprechend muss die Arbeit in einem Abgeordnetenbüro auch finanziell konkurrenzfähig sein.

Diesem trägt die Erhöhung der Mittel zur Beschäftigung von Wahlkreismitarbeiterinnen und Wahlkreismitarbeitern Rechnung. So ermöglicht es die Erhöhung, beispielsweise Menschen mit einem Bachelorabschluss zu konkurrenzfähigen Konditionen zu beschäftigen. Daher halten wir die Anpassung der entsprechenden finanziellen Mittel für gerechtfertigt.

Das Anheben der Zuweisungen an die Landtagsfraktionen ist ebenfalls notwendig, da weit mehr als zwei Drittel der Fraktionsmittel für Personal aufgewendet werden.

Vor dem Hintergrund der allgemeinen Lohnsteigerung ist die Mittelanpassung folgerichtig. Gemeinsam mit der CDU und unseren Koalitionspartnern, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, halten wir die jetzige Anpassung des Fraktions- und Abgeordnetengesetzes für geboten. Das Verfahren, welches wir gewählt haben, ist offen, transparent und nachvollziehbar.

Zum Abschluss ein paar Worte.

Herr Junge, es ist sehr redlich, wenn Sie dies für Ihre politische Arbeit ausnutzen und dementsprechend sich im Landtag bzw. in der Öffentlichkeit als Samariter darstellen. Aber mit der Lebenswirklichkeit und dem Spiegelbild eines Parlamentes so, wie die Gesellschaft aufgestellt ist, hat das, was Sie hier argumentieren, nichts zu tun. Wenn ich mir die Herkunft der Mitglieder Ihrer Fraktion anschau, da ist kein Unternehmer, da ist kein Mittelstand, da ist kein Selbständiger dabei. Die Kollegen, Herr Brandl und Martin Haller, haben es auch gesagt, wenn wir ein Spiegelbild der Gesellschaft in unserem Parlament haben wollen, wenn wir dort Anreize setzen wollen, dann bitte ich auch Sie, einmal darüber nachzudenken und nicht nur populistisch zu argumentieren und den Bürgern nach dem Mund reden.

Vielen Dank.

(Beifall der FDP, der SPD, der CDU und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf des Abg. Uwe Junge, AfD)

Präsident Hendrik Hering:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat Frau Abgeordnete Schellhammer das Wort.

Abg. Pia Schellhammer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Wie verständlicherweise zu erwarten war, ist die Erhöhung der Abgeordnetendiät der zentrale Punkt des Einzelplans des Landtags, über den wir nun sprechen.

Für meine Fraktion kann ich sagen, wir sind nach intensiver und kritischer Diskussion, nach Abwägung vieler Fakten, überzeugt davon, dass die Anpassung der Bezüge der Abgeordneten in vier Schritten sachlich begründet ist.

Die Aufgabe eines oder einer Landtagsabgeordneten ist geprägt von Arbeitswochen, die deutlich mehr als 40 Stunden haben. 60 bis 80 Stunden die Woche sind eher die Regel. Freie Wochenenden oder freie Abende sind für uns die Ausnahme.

Selbst wenn es Lücken im Terminkalender gibt, dann ist immer noch mit Sicherheit eine unbeantwortete Mail eines Bürgers oder einer Bürgerin zu finden. Dann gibt es noch ein Telefonat, das zu erledigen wäre, und dann sind noch Unterlagen für den nächsten Tag zu lesen.

Das alles tun wir gern, das alles tun wir selbstverständlich aus Überzeugung und mit hoher Einsatzbereitschaft, weil uns gerade dieser Einsatz hier zusammengebracht hat, der Einsatz für die Menschen in diesem Land, weil es die Begeisterung für die Demokratie ist, die Begeisterung für das Abwägen von Argumenten, das Ringen um Lösungen für die Menschen in diesem Bundesland und weil es gerade unser gemeinsames Engagement für die Zukunft dieses Bundeslandes ist, das uns hier zusammenbringt und unsere Einsatzbereitschaft ausmacht.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD, CDU und FDP)

Dieser wichtigen Aufgabe sollen sich die Abgeordneten voll und ganz widmen können. Wir möchten, dass sich Menschen mit verschiedenen beruflichen Hintergründen für den Schritt ins Parlament frei entscheiden können, und deshalb unterstützt auch meine Fraktion die Anpassung der Abgeordnetendiäten.

Mit der Orientierung am Verdienindex bei zukünftigen Erhöhungen sorgen wir für einen transparenten und nachvollziehbaren Maßstab, das heißt, nur wenn es den Menschen im Land gut geht und sie selbst ein Gehaltsplus erwarten, dann werden auch ihre Abgeordneten davon profitieren. Als grüne Fraktion ist uns dieser transparente und nachvollziehbare Ansatz bei der zukünftigen Entwicklung besonders wichtig.

Wir Grünen waren es auch, die sich in der letzten Legislaturperiode dafür eingesetzt haben, dass wir bundesweit die weitestgehende Veröffentlichungspflicht für Nebeneinkünfte im Landtag haben. Wir sind überzeugt davon, dass Abgeordnete auf der einen Seite selbstverständlich eine angemessene Abgeordnetendiät erhalten sollen. So fordert es beispielsweise auch Transparency International, um die Unabhängigkeit der Abgeordneten zu garantieren. Auf der anderen Seite sollen aber auch die Einkünfte über die Abgeordnetendiät hinaus für die Bürgerinnen und Bürger nachvollziehbar sein. Das eine geht eben nicht ohne das andere.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD und FDP und des Abg. Alexander
Licht, CDU)

Der Einzelplan des Landtags ist weitaus mehr als nur die Diskussion darüber, was ein Abgeordneter oder eine Abgeordnete verdient hat; denn mit diesem Einzelplan verabschieden wir nicht mehr und nicht weniger als die finanzielle und organisatorische Grundlage unserer parlamentarischen Arbeit.

Die Landtagsverwaltung – das möchte ich explizit erwähnen – nimmt dabei vielfältige Aufgaben wahr, die uns Parlamentarierinnen und Parlamentariern, aber auch den Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land zugute kommen. Daher möchte ich an dieser Stelle auch im Namen meiner Fraktion ausdrücklich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung unseren herzlichen Dank aussprechen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD, der FDP und bei der CDU)

Aus grüner Sicht bleibt es selbstverständlich nicht aus, wenn wir über den Einzelplan 01 sprechen, dass wir auch über den Landesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit sprechen. Auch hier werden wichtige Aufgaben für die Bürgerinnen und Bürger in unserem Bundesland wahrgenommen. Es geht um den Schutz unserer Grundrechte, um Transparenz und Datenschutz. Um diese erheblichen Anstrengungen gerade bei der Umsetzung der neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung zu unterstützen, werden wir auch weitere Stellen vorsehen. Das schützt die Grundrechte hier in Rheinland-Pfalz. Deswegen freuen wir uns sehr, dass wird das gemeinsam im Rahmen des Haushalts hier einbringen konnten.

Ich komme zum Schluss.

Die vielfältigen Aufgaben, die der Landtag und die Landtagsverwaltung wahrnehmen, sind wichtig. Das ist Geld, das direkt in die Demokratie investiert ist. Dabei ist es aus unserer Sicht für Demokratinnen und Demokraten unabdingbar, diesem Einzelplan zuzustimmen. Deswegen wird selbstverständlich auch meine Fraktion dem Einzelplan zustimmen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD, der FDP und vereinzelt bei der
CDU)

Präsident Hendrik Hering:

Weitere Wortmeldungen zum Einzelplan 01 und zum Abgeordneten- und Fraktionsgesetz sehe ich nicht.

Ich rufe nun auf:

Beratung des Einzelplans 10 – Rechnungshof

Hier erfolgt keine Aussprache.

Ich rufe nun auf:

Beratung des Einzelplans 03 – Ministerium des Innern und für Sport

Dazu rufe ich die **Punkte 3, 4 und 5** der Tagesordnung auf:

...tes Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes über die Beglaubigungsbefugnis Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 17/2160 – Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache 17/2522 –

Landesgesetz über den Zusammenschluss der Verbandsgemeinden Rengsdorf und Waldbreitbach Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 17/2239 – Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache 17/2523 –

Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes über Maßnahmen zur Vorbereitung der Gebietsänderungen von Verbandsgemeinden Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 12/2483 –

Erste Beratung

Die Grundredezeit beträgt zehn Minuten.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Herr Lammert, bitte.

Abg. Matthias Lammert, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Laufe der Haushaltsberatungen zum Doppelhaushalt stand die Innere Sicherheit ganz speziell im Fokus, ich denke auch hier an das Attentat im vergangenen Jahr in Berlin, welches uns, denke ich, vor Augen führte, wie hautnah der internationale Terrorismus uns auch in Deutschland betrifft.

Für uns als CDU-Landtagsfraktion stand bei diesen Haushaltsberatungen immer fest, nur eine personell gut ausgestattete Polizei ist in der Lage, dauerhaft für Sicherheit in unserem Land zu sorgen. Doch die rheinland-pfälzische Polizei ist aus unserer Sicht nach wie vor personell unterbesetzt.

Rheinland-Pfalz gehört zu den Ländern mit der geringsten Polizeidichte, und die aktuellen Neueinstellungen von Polizeianwärterinnen und Polizeianwärttern reichen nicht aus, um die massiven Personalprobleme zu beheben.

Wir haben heute schon verschiedene Statistiken gehört. Ich will es nur noch einmal ganz kurz wiederholen. Bei der einen Statistik, die Herr Kollege Schweitzer öfter hoch gehalten hat, geht es um eine Anzahl von relativen Zahlen. Da geht es um Steigerungen aus relativer Sicht. Das kann man überhaupt nicht mit absoluten Zahlen vergleichen.

Bei der Statistik, auf die die Ministerpräsidentin verwiesen hat, geht es darum, dass alle Beschäftigten bei der Polizei eingepreist sind, auch die, die beispielsweise bei der Zentralen Bußgeldstelle unterwegs sind.

Wir wollen aber die Anzahl der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten im Fokus haben. Da gab es eine Statistik auch in anderen und verschiedenen Zeitungen, unter anderem in der „Rhein-Zeitung“. Da sind wir am Ende. Das interessiert uns.

(Beifall bei der CDU)

Uns interessieren die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auf eine Kleine Anfrage von mir gab es im vergangenen Jahr eine Antwort. Die Landesregierung teilte uns mit, dass die Polizeistärke zunächst bis Ende dieses Jahres sogar um weitere 100 Vollzeitstellen sinken wird: ein Resultat einer verantwortungslosen Personalpolitik der vergangenen SPD-geführten Landesregierungen.

(Beifall bei der CDU)

Hier hat man sehenden Auges Personalabbau betrieben. Im Grunde genommen ist man zulasten der Bürgerinnen und Bürger letztendlich hineingeschlittert.

Wenn die Landesregierung immer wieder hervorhebt, dass die derzeitigen Einstellungszahlen so hoch wie noch nie sind, verschweigt sie aber auf der anderen Seite, dass die derzeitigen Abgänge durch die entsprechenden Einstellungen nicht ausgeglichen werden.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Zwar versucht die Regierungsfraktion jetzt, mit einem Antrag mit 35 weiteren Neueinstellungen zu suggerieren, dass es doch mehr gäbe, aber im Grunde genommen ist das eine gängige Praxis, um die sogenannten Durchfaller, die an der Polizeischule immer regelmäßig durchfallen, zu kompensieren, damit man zumindest mit 500 netto herauskommt. Das ist aber eigentlich kein effektiver Personalzuwachs. Das ist überhaupt nichts.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir fordern daher in unseren Änderungsanträgen, die auch entsprechend durchfinanziert werden und sind, eine deutliche Anhebung der Anwärterstellen um 100 zusätzliche Stellen pro Haushaltsjahr, das heißt, dieses Jahr 100 und nächstes Jahr weitere 100. Damit wollen wir – und da sprechen wir selbstverständlich von Zahlen –, dass die bei der Hochschule dann als Nettozahlen mit 600 in einem kompletten Jahrgang herauskommen. Damit wollen wir bis Ende der Legislaturperiode 2021 endlich 9.500 Vollzeitstellen erreichen. Das wäre zumindest einmal eine Basis, auf der man wieder einigermaßen ordentlich arbeiten kann und die Sicherheit dann sicherlich auch weiter gewährleistet werden kann.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein bisschen enttäuscht bin ich da schon vonseiten der FDP. Vor der Wahl gab es sogar die Forderung von 1.000 zusätzlichen Polizeianwärterinnen und -anwärttern bzw. Stellen. Wir können keine einzige Stelle feststellen.

Offensichtlich haben Sie sich da in der Ampelkoalition nicht durchsetzen können; denn die 500, die es jetzt gibt, die gab es schon – wie gesagt –, bevor dieser Landtag sich neu konstituiert hat. Da hat sich nichts verändert. Der Status quo ist praktisch bestehen geblieben.

Die Polizei braucht weitere Entlastungen im Bereich von polizeifremden Aufgaben. Deswegen wollen wir auch hier 20 zusätzliche Tarifbeschäftigte haben. Wir wollen nicht die 50 Tarifbeschäftigten streichen, die die Landesregierung in den nächsten Jahren streichen will, sondern wir wollen sie ebenfalls belassen. Das ist gut eingesetztes Personal, das die Polizei von sogenannten polizeifremden Aufgaben entlasten kann.

(Beifall bei der CDU)

Wir wollen eine spürbare Entlastung und effektive Verbesserung bei der polizeilichen Arbeit angehen. Hier wollen wir eine Umrüstung der Streifenwagen zu mobilen Arbeitsplätzen durchführen. Hierfür sehen wir im Haushalt einen Nennwert von insgesamt rund 4 Millionen Euro vor. Wir können die Polizei effektiver und schneller arbeiten lassen, indem man schon unterwegs Vorgänge abarbei-

ten kann, bevor man auf die Dienststellen kommt. Durch neue Multifunktions-PCs in den Streifenwagen sollen die Beamten in den Dienstfahrzeugen auf Polizeidatenbanken zugreifen, abfragen und entsprechende Vorgänge erfassen können. Insgesamt ist das sicherlich eine effiziente Steigerung und spürbare Entlastung für die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten.

(Beifall bei der CDU)

Auch beim Thema „Gewalt gegen die Polizei“ sehen wir, dass die Landesregierung nicht so richtig in den Tritt kommt. Wir nehmen es zwar nach jahrelanger Verzögerung zur Kenntnis, dass unserem Vorschlag zur landesweiten Einführung von Bodycams endlich gefolgt wurde. Man hätte es auch schneller machen können, aber immerhin ist es jetzt umgesetzt. Wir haben aber als CDU immer wieder den Standpunkt vertreten, dass wir neben den präventiven Mitteln ebenso mit den repressiven Wirkungen unseres Strafrechts vorangehen wollen. Wir haben uns immer dafür ausgesprochen, dass wir Gesetzesverschärfungen vornehmen wollen. Wir wollen die schützen und denjenigen Schutz gewähren, die uns schützen.

(Beifall bei der CDU)

Das ist unser Tenor. Das wollen wir. Die Polizei muss eine Stärkung bekommen, auch eine mentale. Dafür würden wir gern entsprechende Gesetze verändern. Es gab verschiedene Gesetzesvorlagen auf Bundesebene, die Sie leider jeweils im Bundesrat blockiert haben, aus Hessen und dem Saarland beispielsweise. Jetzt liegt wieder ein Gesetz auf Bundesebene vor, das der Bundesjustizminister auf Drängen der CDU eingebracht hat. Wir sind gespannt, wie die Ampelkoalition sich dort aufstellen wird, wenn dieses Gesetz in den nächsten Monaten zur Abstimmung im Bundesrat stehen wird. Wir würden uns freuen, wenn Sie ein Ja geben, aber nach dem, was man bis jetzt insgesamt hört, ist zu befürchten, dass Sie sich zu keinem klaren Ja durchringen werden können, es sei denn, Sie können das gleich einmal von anderer Sicht beleuchten.

Auch die Beförderungs- und Besoldungssituation, die wir jahrelang immer wieder diskutieren, gibt Anlass, dies anzusprechen. Der Beförderungsstau bei der Polizei muss abgebaut werden. Das ist nicht erst seit gestern und vorgestern so, sondern darüber wird schon seit Jahren immer wieder gesprochen. Hier gäbe es durchaus die Möglichkeit der Einführung einer sogenannten Regelbeförderung, von A 9 nach A 10 beispielsweise, eventuell sogar von A 10 nach A 11, und vor allem endlich einmal eine funktionsgerechte Beförderung, damit auch Personen, die auf einer Funktionsstelle sitzen, beispielsweise mit A 12, endlich einmal A 12 bekommen und nicht dauernd in der A 11 oder A 10 sitzen. Das wäre von unserer Seite ein ganz wichtiger Punkt. Wir erwarten endlich entsprechendes Umsetzen.

(Beifall bei der CDU)

Noch kurz zum Thema Gesundheit bei der Polizei. Auch das ist ein Thema. Bei über 1.000 eingeschränkt Dienstfähigen ist das sicherlich sehr wichtig. Hier wollen wir gerade die körperlich starke Belastung im Wechselschichtdienst mit abfedern. Wir wollen unterstützen und uns auch um das Gesundheitswesen kümmern. Deswegen haben wir

uns klar für die Einführung einer optionalen freien Heilfürsorge bei der Polizei ausgesprochen. Das war auf unsere Initiative hin angestoßen worden. Es sollte geprüft werden.

Leider gibt es immer noch nicht endgültige Ergebnisse. Wir würden uns dabei schon schneller etwas wünschen. Wenn ich dies bei der SPD und verschiedenen Kollegen anspreche, die immer wieder darauf gedrängt und gesagt haben, dass sie das gern einführen würden: In Ihrem Begleit Antrag findet man nichts mehr dazu, null Komma null. Früher war das bei Ihnen eine große Sache. Bei uns ist es ganz klar, wir wollen eine Einführung der freien Heilfürsorge. Wir stehen dafür und würden das entsprechend unterstützen. Wir würden uns freuen, wenn dazu etwas käme.

(Beifall bei der CDU)

Gleich spricht Frau Kollegin Beilstein noch zum Thema Kommunen. Abschließend möchte ich mich noch ausdrücklich bei unseren Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten bedanken. Ich will aber auch eines klar sagen, der Bereich der Inneren Sicherheit wurde in den vergangenen Jahren immer wieder durch Rot-Grün vernachlässigt, aber jetzt auch durch die Ampel. Das rächt sich an vielen Stellen. Hätten Sie einmal früher auf unsere Forderungen gehört und sie aufgenommen und beschlossen, würde die Polizei heute deutlich besser dastehen.

(Beifall bei der CDU)

Heute ist wieder eine Gelegenheit, unseren Anträgen zuzustimmen. Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Meine Damen und Herren, bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, will ich noch ein Versäumnis nachholen. Zu den beiden ersten Gesetzentwürfen, die in zweiter Beratung behandelt werden, war eine Berichterstattung aus den Ausschüssen vorgesehen. Ich würde vorschlagen, wenn die Kollegen Herber und Winter da sind, dass wir das an dieser Stelle noch einflicken. Herr Kollege Herber, ist das möglich? – Ja. Berichterstattung zum ersten Gesetzentwurf, dem Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes über die Beglaubigungsbefugnis. Bitte schön.

Abg. Dirk Herber, CDU:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Landtag hat den Gesetzentwurf zur Änderung des Landesgesetzes über die Beglaubigungsbefugnis federführend an den Innenausschuss und an den Rechtsausschuss überwiesen. Unter Zustimmung aller Fraktionen wird dem Landtag empfohlen, den Gesetzentwurf anzunehmen.

Danke schön.

(Beifall bei CDU, SPD und FDP)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Vielen Dank, Herr Kollege. Nun darf ich den Kollegen Fredi Winter bitten, zum Landesgesetz über den Zusammenschluss der Verbandsgemeinden Rengsdorf und Waldbreitbach aus dem Ausschuss zu berichten. Bitte schön.

Abg. Fredi Winter, SPD:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit der Thematik der Gebietszusammenlegung der neuen Verbandsgemeinde Rengsdorf-Waldbreitbach haben sich der Innenausschuss und der Rechtsausschuss befasst. Beide Ausschüsse haben empfohlen, der Gesetzesvorlage zuzustimmen. Das geschah einstimmig.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei SPD und FDP)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Vielen Dank. – Wir fahren mit der Beratung fort. Als Nächstes hat Herr Kollege Noss von der Fraktion der SPD das Wort. Bitte schön.

Abg. Hans Jürgen Noss, SPD:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie in den Vorjahren ist auch dieser Entwurf des Einzelplans 03 deutlich auf Kante genäht und ausschließlich an den Bedürfnissen und Notwendigkeiten orientiert. Er bildet eine gute Basis für die Erfüllung unserer Aufgaben. In ihm spiegeln sich die politischen Zielsetzungen und Schwerpunkte, die sich die Ampelkoalition gesetzt hat, wider.

Der Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern und für Sport umfasst zahlreiche Gebiete der zentralen Bereiche der Landespolitik, die das Sichwohlfühlen und Leben unserer Bürgerinnen und Bürger betreffen.

Während 2016 die Flüchtlingssituation im Mittelpunkt des Haushaltsgeschehens stand, hat in diesem Jahr, bedingt durch den menschenverachtenden weltweiten Terror, der auch in Deutschland angekommen ist, das Thema Sicherheit eine ganz zentrale Bedeutung.

Ich möchte einige Teilbereiche des Einzelplans 03 ansprechen, zunächst Innere Sicherheit und Polizei. Der Bereich Innere Sicherheit und Polizei ist eine wichtige Kernaufgabe der Landesregierung, für die im Haushaltsentwurf 2017 rund 656 Millionen Euro und im Jahr 2018 663 Millionen Euro vorgesehen sind. Das stellt Steigerungen von 25 Millionen Euro bzw. 32 Millionen Euro gegenüber 2016 dar.

Mit der Neueinstellung von je 535 Polizeianwärterinnen und -anwärtern wird die Einstellungsquote das bisher höchste jemals überhaupt erreichte Niveau erreichen. Auch in den folgenden Jahren sollen jeweils 535 Anwärterinnen und Anwärter eingestellt werden, um damit auch unter Berücksichtigung der Abbrecherquoten unser erklärtes Ziel, bis 2021 mindestens 9.160 Vollzeitäquivalente im Polizeibereich zur Verfügung zu haben, zu erreichen.

Herr Kollege Lammert, über Statistiken kann man streiten.

Es wurden drei vorgelegt, eine von Ihnen und zwei von uns. Jetzt können wir losen, welche richtig ist. Ich glaube aber, die Wahrheit wird irgendwo in der Mitte liegen. Von daher gesehen können wir mit dem, was wir im persönlichen Bereich bisher erreicht haben, durchaus zufrieden sein. Bei den 535 neuen Anwärterinnen und Anwärtern sind die Abbrecher nicht eingerechnet. Das heißt, es kann durchaus sein, dass im Laufe des Jahres bedingt weitere Anwärter hinzukommen, sodass wir die Zahl von 9.160 auf jeden Fall erreichen werden.

Darüber hinaus, was die mobilen Streifenwagen betrifft, in denen Bürotätigkeiten verrichtet werden, ist das keinesfalls eine Idee, die ausschließlich auf dem Boden der CDU gewachsen ist, sondern die bereits von der Landesregierung vorgesehen ist.

Die Heilfürsorge war ebenfalls keine Idee der CDU. Sie kamen nachgeschlichen, als wir bereits verhandelt haben. Wir stehen immer noch in engen Verhandlungen über die Heilfürsorge. Dort ist einiges zu prüfen, finanzielle Auswirkungen, Auswirkungen für die Beschäftigten und Beamten. Wir sind auf einem guten Weg. Ich gehe davon aus, dass wir in Kürze mitteilen können, wir haben das richtige Maß und den richtigen Weg für die Heilfürsorge gefunden.

Darüber hinaus, zu Ihrer Ansprache, dass Gesetze zu leicht wären und es zu wenig Strafverfolgung gäbe: Das POG wird geändert werden. Wir haben diesbezüglich ebenfalls bereits einige Dinge vorbereitet. Lassen Sie sich doch überraschen. Darüber hinaus sind Sie natürlich gern eingeladen, sich ebenfalls dort mit einzufinden. Dann wird es vielleicht ein noch besserer Entwurf, als er sich jetzt schon abbildet.

In diesem Jahr sind bisher wieder deutlich über 100 Anträge auf Dienstzeitverlängerung genehmigt worden. Neben den dienstlichen Erfordernissen, die bei der Genehmigung natürlich das Hauptkriterium darstellen, werden, wenn möglich, auch soziale Aspekte hinreichend Berücksichtigung finden.

Zur Entlastung der Polizeibeamtinnen und -beamten von Verwaltungsaufgaben werden in beiden Jahren jeweils 20 Tarifbeschäftigte eingestellt, insgesamt also 40. Weiterhin werden 33 Stellen für Spezialkräfte in den Bereichen Cyberkriminalität, Forensik und Wirtschaftskriminalität eingestellt. Hinzu kommen zehn neue Stellen im IT-Bereich.

Uns geht es ganz klar um gute Rahmenbedingungen für unsere Polizistinnen und Polizisten, die ihren unverzichtbaren Dienst für die Sicherheit des Landes ausüben. Wir begrüßen es daher sehr, dass die eben angesprochenen Verbesserungen eintreten werden. An dieser Stelle möchten auch wir uns ganz herzlich bei unseren Polizistinnen und Polizisten dafür bedanken, dass sie ihren Dienst trotz der hohen Belastungen, denen sie ausgesetzt sind, mit ganz großem Engagement verfolgen und den Menschen in unserem Land eine Hilfestellung geben können.

Wir freuen uns daher, dass wir auch im nächsten Haushaltsjahr im Polizeibereich wieder ein erhöhtes Beförderungsbudget von rund 2,5 Millionen Euro zur Verfügung stellen können.

Im Bereich des Verfassungsschutzes wurden die Haushaltsansätze für Sachausgaben und Investitionen gegenüber 2016 in beiden Haushaltsjahren auf jeweils 2,3 Millionen Euro erhöht. Damit stärken wir neben der polizeilichen Säule auch die präventive Säule unserer Sicherheitsarchitektur. In Reaktion auf neuere Erkenntnisse im Bereich des religiösen und des politisch motivierten Terrorismus stellen wir zusätzliche Mittel bereit, die eine weitere Stärkung des Verfassungsschutzes ermöglichen.

Mit der Erhöhung der Mittel für Präventionsmaßnahmen gegen Rechtsextremismus um 50.000 Euro pro Jahr ermöglichen wir der Leitstelle Kriminalprävention, weitere Projekte im gesellschaftlich so wichtigen Kampf gegen menschenverachtendes Gedankengut und Rechtsextremismus durchzuführen. Die Beweggründe der AfD, die Haushaltsansätze völlig streichen zu wollen, kann ich nicht nachvollziehen. Sie sprechen allerdings für sich und brauchen wohl nicht weiter kommentiert zu werden.

Im Einzelplan 07 wurden die Haushaltsansätze für die Präventionsarbeit auf 455.000 Euro bzw. 505.000 Euro erhöht.

Auch der Brand- und Katastrophenschutz sowie der Rettungsdienst tragen ganz erheblich zur Inneren Sicherheit bei. Wir haben in Rheinland-Pfalz rund 55.000 Polizisten, darüber hinaus viele Rettungssanitäter und sonstige Einrichtungen, die in ihrer Freizeit mithelfen, Schaden von den Menschen fernzuhalten, und einen wichtigen Dienst für die Allgemeinheit leisten.

Unsere Feuerwehren sind gut aufgestellt und verfügen über eine gute Ausrüstung. In den letzten sechs Jahren wurden die Feuerwehren im Land mit rund 81 Millionen Euro gefördert. Neben der Feuerschutzsteuer wurden dabei auch Mittel aus dem I-Stock und allgemeine Landesmittel für Zwecke des Brandschutzes herangezogen.

Das Land wird auch weiterhin die erforderlichen finanziellen Rahmenbedingungen schaffen, um eine bedarfsgerechte Ausrüstung der Feuerwehren und den bewährten Betrieb der Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutzschule in Koblenz zu gewährleisten.

Rheinland-Pfalz hat über 6.000 Sportvereine mit rund 1,6 Millionen Menschen. Diese Zahlen machen deutlich, dass der Sport eine ganz wichtige feste Größe im gesellschaftlichen Leben unseres Landes darstellt. Trotz der Schuldenbremse haben wir in den letzten Jahren die finanzielle Unterstützung des Sports von Kürzungen ausgenommen. Einzelplanübergreifend sind jährlich etwa 40 Millionen Euro zur Förderung des Sports in Vereinen und Schulen im Landeshaushalt veranschlagt.

Bei der Förderung des Landessportbundes und damit des breit aufgestellten, mehrheitlich ehrenamtlichen Sportengagements in unserem Land fahren wir finanziell geradeaus. Nach Gesprächen mit dem Landessportbund hat das Land weitere Beträge der pauschalen Fördermittel in Höhe von rund 4 Millionen Euro zugunsten projektbezogener Haushaltsansätze umgeschichtet.

In dieser Umschichtung sehen wir einen Beitrag, dem organisierten Sport zu helfen, um die durch den Landesrechnungshof aufgezeigten Probleme besser handhaben zu

können und für mehr Haushaltstransparenz zu sorgen. Wir gehen davon aus, dass auch in den kommenden Jahren die Mittel für den Sport keine Kürzung erfahren. Das Land bleibt nach wie vor ein verlässlicher Partner des Sports.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Breitbandausbau ist von großer Wichtigkeit für die weitere Entwicklung unseres Landes. Mit erheblichen Mitteln zur Verbesserung unserer Breitbandinfrastruktur verfolgen wir das Ziel, landesweit bis 2018 mindestens 50 Mbit/s zu erreichen. Die Mittel für Zuweisungen an die Kommunen werden vom Bund und dem Land zur Verfügung gestellt. Sie belaufen sich im Haushaltsjahr 2017 auf insgesamt 20,2 Millionen Euro und 2018 auf rund 18 Millionen Euro.

Bereits in den vergangenen Jahren wurden Mittel des I-Stocks für den Breitbandausbau in Anspruch genommen. Da der Breitbandausbau kommunale Zwecke erfüllt und schwerpunktmäßig den Kommunen speziell im ländlichen Raum dient, ist ein eigener Fördertatbestand im Landesfinanzausgleichsgesetz geschaffen worden. Die von der CDU vorgesehene Streichung der Förderung des Breitbandausbaus aus Mitteln des FAG und die damit einhergehende gleichzeitige Erhöhung der Landesmittel lehnen wir daher ab.

Bezüglich des Hahn-Verkaufs und der anschließenden Herausforderungen ist im Einzelplan 03 eine entsprechende Vorsorge getroffen worden. Mit diesem Haushaltsentwurf des Einzelplans 03 wird der nicht einfachen Balance zwischen sachgerechter und zukunftsorientierter Aufgabenerfüllung und den Sparbemühungen des Landes gleichermaßen Rechnung getragen. Wir werden mit diesem Haushalt einen weiteren wichtigen Schritt zur Erreichung der Schuldenbremse im Jahr 2020 machen.

Wir werden den vorhin aufgezählten Gesetzentwürfen, nämlich dem Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes über die Beglaubigungsbefugnis und dem Landesgesetz über den Zusammenschluss der Verbandsgemeinden Rengsdorf und Waldbreitbach, entsprechend der Empfehlung des zuständigen Innenausschusses zustimmen.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Glocke des Präsidenten)

Der Entwurf des Landesgesetzes zur Änderung des Landesgesetzes über die Beglaubigungsbefugnis, der heute in erster Lesung behandelt wird, soll ohne Aussprache an den zuständigen Innenausschuss zur Beratung weitergeleitet werden.

Das war fast eine Punktlandung. Vielen Dank.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Friedmann.

Abg. Heribert Friedmann, AfD:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Abgeordnete! Es geht um den Einzelplan 03. Als schwerwiegendes Thema habe ich die Polizei herausgenommen, über die ich zunächst reden möchte.

Unsere Sicherheit wird durch Kriminalität bedroht. Der Staat hat die Pflicht, die Kriminalität wirksam zu bekämpfen. Die von der Polizei zu gewährleistende Sicherheit ist Grundvoraussetzung für die Freiheit des Bürgers. Um uns, die Bürger, auch weiterhin effizient schützen zu können, fordert die AfD die Regierung auf, die Polizei personell und materiell so auszustatten, dass diese ihren gestellten Aufgaben nachkommen kann.

(Abg. Hans Jürgen Noss, SPD: Das machen wir ja!)

Der Haushalt des Ministeriums des Innern und für Sport stellt lediglich einen Versuch dar, den geänderten gesellschaftlichen Gegebenheiten und Gefahrenlagen zu entsprechen. Festzustellen ist, dass zu wenige Polizeibeamte in Rheinland-Pfalz ihren Dienst tun. Die Polizeigewerkschaften fordern schon seit Jahren, 1.000 Stellen mehr zu den bisher existierenden ca. 9.000 Stellen zu schaffen. Der heutige Personalbestand der Polizei ist für Rheinland-Pfalz einfach zu gering.

(Beifall der AfD)

Die Tatsache, dass bei der Polizei kollektive Urlaubssperren verhängt werden, weil zu wenig Polizei verfügbar ist, kann nicht das Ziel sein und darf sich nicht wiederholen. Die Sicherheit der Bürger auf Kosten von Überstunden und Zusatzdiensten bei der Polizei zu erreichen, darf nicht gängige Praxis bleiben.

(Beifall der AfD)

Der Personalbestand der Polizei muss sich mittelfristig bei 10.000 Stellen einpendeln. Dies wird seit Jahren beharrlich ignoriert.

(Abg. Hans Jürgen Noss, SPD: Das ist noch nie gefordert worden!)

Im Dezember 2016 befanden sich laut Auskunft des Innenministeriums nur noch 8.932 Polizeibeamte im Dienst. Das ist die niedrigste Zahl seit 2006.

(Zuruf des Staatsministers Roger Lewentz)

Im Vergleich dazu waren im Januar 2013 70 Beamte mehr im Dienst, nämlich 9.002. Diese Zahlen werden noch dadurch beschönigt, dass im Jahr 2016 218 Beamte ihren Ruhestand nicht angetreten haben, sondern ihre Lebensarbeitszeit verlängert haben.

Für das Jahr 2017 stehen 435 Abgänge aus dem Polizeidienst an. Dem gegenüber stehen 500 Neueinstellungen – es sollen jetzt 35 mehr werden –, von denen laut Voraussage des Innenministeriums etwa mehr als 10 % den Abschluss nicht erreichen werden.

Wenn dann noch ein paar weniger aus anderen Gründen, zum Beispiel Krankheit oder Dienstunfähigkeit, aus dem

Polizeidienst ausscheiden, war der ganze Plan nur heiße Luft; denn wir werden am Jahresende keinen einzigen Beamten mehr haben. Ich bin schon jetzt auf die Zahlen am Jahresende und die Erklärung des Innenministers gespannt.

(Beifall der AfD)

Die Polizei muss im operativen Bereich verstärkt werden. Ziel muss es sein, mehr Polizei auf die Straße zu bringen. In diesem Zusammenhang informierte die Landesregierung Anfang September 2016, dass die Einbrüche in Rheinland-Pfalz einen Höchststand erreicht haben. Dies war eine Bankrotterklärung der Regierung.

(Beifall der AfD)

Durch Einrichten einer Sondereinheit zur Bekämpfung der Wohnungseinbrüche, verbesserter Software und Zusammenarbeit mit anderen Bundesländern konnte dann letztendlich für das gesamte Jahr 2016 doch ein leichter Rückgang der Wohnungseinbrüche festgestellt werden. Somit wurde einmal wieder bewiesen, dass man mit genügend Manpower auch der steigenden Kriminalität Herr werden kann.

Leider ist es mit der derzeitigen Personaldecke nicht möglich, immer neue Sondereinheiten und Ermittlungsgruppen einzurichten, da auch die täglich anfallende Arbeit bewältigt werden muss. Mit mehr Personal könnte mehr Schutz für die Bürger erreicht werden. Ich denke auch an die Internetkriminalität, die rasant zunimmt.

Anstatt Verwaltungsstellen bei der Polizei zu streichen, sollten vornehmlich mehr Stellen geschaffen werden, damit polizeifremde Arbeiten durch Polizeibeamte reduziert und damit mehr Polizei für die eigentlichen Aufgaben bereitgestellt werden kann.

(Beifall der AfD)

Um Gefahren für den Bürger begegnen zu können, plant man nunmehr, bis zum Jahr 2021 eine effektive Steigerung der Polizeikräfte vorzunehmen. Bis dahin gehe man durch eine Talsohle, sagte Herr Lewentz am 2. Februar 2017. In den Jahren 2017 und 2018 sollen jährlich 500 oder eventuell ein paar mehr Polizeianwärter eingestellt werden. Nach Auffassung der Polizeigewerkschaften ist es aber notwendig, jährlich 600 Polizeianwärter einzustellen, um effektiv zur Gefahrenabwehr tätig zu werden.

Erfreulich ist, dass das Amt für Verfassungsschutz aufgewertet wird und 16 neue Stellen, und zwar sieben in 2017 und neun in 2018, erhält. Finanzielle Mittel in Höhe von zusätzlichen 220.000 Euro werden dafür jährlich eingeplant. Dies ist auch notwendig, um den gegenwärtigen Gefahren begegnen zu können. Die islamistisch geprägte Terrorgefahr ist offensichtlich. Die Einsatzmöglichkeiten für den Verfassungsschutz sind vielfältig, und die Notwendigkeit, gegen den islamistischen Extremismus sowie gegen den Links- und Rechtsextremismus vorzugehen, ist dringend erforderlich.

Zur Gewährung der Rechtsstaatlichkeit sind die Aufgaben und das Handeln der Mitarbeiter des Verfassungsschutzes

einer gewissenhaften demokratischen Kontrolle zu unterziehen, und der Einsatz von Spitzeln, den sogenannten V-Leuten, ist genau zu regeln und ebenfalls durch die Parlamentarische Kontrollkommission zu überprüfen.

Zur Steigerung der Sicherheit im Straßenverkehr werden hingegen keine Kosten und Mühen gescheut. Die Zentrale Bußgeldstelle wird sowohl in personeller als auch in materieller Hinsicht erheblich aufgewertet, obwohl die Zahl der Verkehrstoten kontinuierlich zurückgeht. Es wäre wünschenswert, wenn in gleicher Weise zur Bekämpfung von Kriminalität gehandelt werden würde wie zur Steigerung der Sicherheit im Straßenverkehr.

Während der Personalbestand bei der Zentralen Bußgeldstelle um ca. 150 Stellen mehr als verdoppelt wird und umfangreiche finanzielle Mittel zur Anschaffung für die Verkehrsüberwachung aufgebracht werden, erfolgt eine Einstellung von Polizeianwärtern nur in unzureichendem Umfang. Wie ist das zu verstehen? Das ist ganz einfach.

Bei den Bußgeldstellen werden im Jahr 2017 Einnahmen in Höhe von 57 Millionen Euro und im Jahr 2018 gar 71 Millionen Euro erwartet. Dies bedeutet eine Steigerung von fast 100 %; denn im Jahr 2016 wurden durch die Bußgeldstellen 38 Millionen Euro vereinnahmt. Im Ergebnis bleibt festzustellen, dass trotz Rekordsteuereinnahmen diese nicht ausreichen, weitere Einnahmemöglichkeiten gesucht und bei den Bußgeldstellen gefunden wurden.

Es ist festzustellen, dass eine Aufstockung der Polizeikräfte nicht im notwendigen Sinn durchgeführt wird, obwohl die Sicherheitslage in unserem Land immer schwieriger wird. Durch die unkontrollierte Zuwanderung werden zusätzliche Polizeikräfte gebunden. Religiös motivierte und links- und rechtsextremistische Straftaten nehmen zu. Durch Großdemonstrationen kommt die Polizei an ihre Leistungsgrenze.

Unsere Polizeibeamten leisten eine wertvolle und wichtige Tätigkeit für unser Land und unser Volk.

(Beifall der AfD)

Dafür gebührt ihnen unser aller Dank. Diese Polizeikräfte effektiv zu stärken, sollte eine Selbstverständlichkeit sein ebenso wie eine bessere Betreuung von Verletzten und traumatisierten Polizeibeamten bzw. Rettungskräften.

Vielen Dank.

(Beifall der AfD)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Für die Fraktion der FDP hat Frau Abgeordnete Becker das Wort.

Abg. Monika Becker, FDP:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Freiheit und Sicherheit bedingen sich gegenseitig. Das ist eine Tatsache, die die Arbeit der Freien Demokraten in Rheinland-Pfalz stets lenkt. Die Schaffung größtmöglicher Sicherheit vor Kriminalität allgemein genauso wie vor politisch oder religiös

motiviertem Terrorismus ist eine zentrale Aufgabe und Verpflichtung staatlichen Handelns.

Meine Damen und Herren, wir sind uns bewusst, dass die neue Sicherheitsarchitektur in unserer Republik und in unserem Land eine große Herausforderung für alle Beteiligten darstellt.

Herr Lammert, Sie haben uns heute auch wieder in diesem Zusammenhang Müßiggang vorgeworfen. Sie haben uns vorgeworfen, dass wir nicht schnell genug seien. Ich sage Ihnen einmal: Das ist unser Verständnis. – Rechtmäßigkeit und Verfassungsmäßigkeit aller Maßnahmen sind absolut wichtig. Sie sind notwendig. Deshalb agieren wir nicht so, wie Sie es in einer vorherigen Diskussion einmal gesagt haben, nämlich: Auf, auf, hopp, hopp, jetzt gilt's.

Nein, wir sagen, prüfen, bewerten und dann entscheiden. Das ist unsere Devise. Das ist unsere Strategie.

(Beifall der FDP und vereinzelt bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist angemessen bei diesem wichtigen Thema.

Meine Damen und Herren, wir sind uns bewusst, wie wichtig es ist, an dieser neuen Sicherheitsstrategie zu arbeiten. Deshalb hat die Landesregierung bereits große Schritte dafür getan, dass die Menschen in Rheinland-Pfalz frei, selbstbestimmt und sicher leben können.

Die in der vergangenen Woche veröffentlichte Polizeiliche Kriminalstatistik weist erneut eine sich weiter erhöhende Aufklärungsquote aus. Sie bestätigt in eindrucksvoller Weise die erfolgreiche Sicherheitspolitik dieser Landesregierung. Um diesen richtigen Weg weitergehen zu können, haben wir die Einstellungszahlen bei der rheinland-pfälzischen Polizei auf 535 pro Jahr erhöht.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Sehr richtig!)

Dies – das tut der CDU auch weh, ist aber wahr – ist die höchste Einstellungszahl in der Geschichte dieses Landes.

(Beifall bei FDP, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, weiterhin haben wir Grundlagen geschaffen, um bis zu 100 verdienten und erfahrenen Polizeibeamtinnen und -beamten die Möglichkeit der Verlängerung der Lebensarbeitszeit zu geben. So erhalten wir Wissen, das an die nunmehr in großer Zahl nachrückenden jungen Polizeibeamtinnen und -beamten weitergegeben werden kann.

(Vereinzelt Beifall bei FDP, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Des Weiteren tragen wir Sorge dafür, dass der Polizei auch die richtigen Führungs- und Einsatzmittel zur Seite gestellt werden. Wir haben den flächendeckenden Einsatz der sogenannten Bodycams für den Wechselschichtdienst und die geschlossenen Einheiten der Bereitschaftspolizei auf den Weg gebracht. So hat die Koalition die Sicherheit der täglich zu unser aller Schutz hart arbeitenden Polizistinnen und Polizisten erhöht.

Meine Damen und Herren, mit diesen Maßnahmen wird die Polizei in die Lage versetzt, ihre Arbeit in der gewohnt hohen Qualität weiterhin zu leisten. Wir setzen damit in konstruktiver Weise die Bausteine für ein sicheres Leben in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Aber auch an anderer Stelle wurde die Sicherheit für die rheinland-pfälzischen Bürgerinnen und Bürger erhöht. Damit sie die Freiheit der Mobilität auf den rheinland-pfälzischen Straßen in Sicherheit genießen können, hat die Ampelkoalition die Grundlage für die Beschaffung von 15 mobilen und teilmobilen Geschwindigkeitsmessstationen geschaffen.

(Beifall der FDP und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Durch die Möglichkeit der regelmäßigen Versetzung der teilmobilen Stationen, aber auch durch die festen Stationen schützen wir die Bürgerinnen und Bürger vor unverantwortlichen Rasern und leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Verkehrssicherheit. Stetig sinkende Zahlen von Verkehrsunfalltoten bestätigen uns und spornen uns an, meine Damen und Herren.

Freiheit bedeutet aber nicht nur Sicherheit. Freiheit bedeutet auch Teilhabe an modernen Kommunikations- und Informationssystemen. In der heutigen Zeit heißt das vor allem Internetzugang. Es ermöglicht uns, Nachrichten aus aller Welt in Sekundenschnelle abzurufen, Erfahrungen zu teilen und aus solchen zu lernen. Um dies allen Bürgerinnen und Bürgern in Rheinland-Pfalz zu ermöglichen, ob für private oder gewerbliche Nutzung, bedarf es eines schnellen Internets.

(Beifall der FDP und bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Hier hat die Landesregierung große Fortschritte erzielt und zwischenzeitlich bereits 71 % der rheinland-pfälzischen Nutzer an das Breitbandinternet angeschlossen.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Fast 72 %!)

Innerhalb von wenigen Jahren wurde diese Zahl mehr als verdoppelt. Insbesondere im ländlichen Raum schaffen wir damit eine neue digitale Freiheit für die Bürgerinnen und Bürger und steigern die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

Meine Damen und Herren, der Breitbandausbau wird von der Landesregierung massiv gefördert. Flankiert von den Fördermitteln des Bundes stellt das Land in den kommenden Jahren knapp 125 Millionen Euro für den Breitbandausbau zur Verfügung. Dies unterstreicht den Stellenwert, den dieses Projekt bei uns hat. In den Landkreisen und in den Kommunen ist gegenwärtig eine hohe Dynamik in diesem Bereich festzustellen. Dies beweist uns, dass wir hier den richtigen Schwerpunkt gesetzt haben.

(Beifall der FDP und vereinzelt bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch etwas zu den Kommunen und die diesen durch unsere Landesregierung zur Verfügung gestellten Mittel sagen. Die Kommunen sind, ob nun Stadt oder Land, der Lebensraum, in dem die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes ihren Lebensmittelpunkt haben. Vor diesem Hintergrund sind finanziell wie infrastrukturell gut aufgestellte Städte und Gemeinden ein Herzstück liberaler Innenpolitik. Wir haben erhebliche finanzielle Entlastungen für die Kommunen auf den Weg gebracht. Von den vorgesehenen 5 Milliarden Euro erhalten sie 4 Milliarden Euro direkt über eine erhöhte Bundesbeteiligung an den Kosten der Unterkunft und einen höheren Umsatzsteueranteil.

Der Anteil des Landes Rheinland-Pfalz an der restlichen Milliarde Euro beläuft sich auf 48 Millionen Euro. Über den Steuerverbund und eine Erhöhung der Verstetigungssumme des Stabilisierungsfonds werden die Kommunen auch an diesen Mehreinnahmen dauerhaft beteiligt. Im Gegensatz zu unseren Nachbarländern Hessen und Nordrhein-Westfalen geben wir ein Drittel der vom Bund zur Entlastung der Länder vorgesehenen und zugewiesenen Mittel der Integrationspauschale an die Kommunen weiter. Diese belaufen sich auf 96 Millionen Euro und dienen vor allem dem Ziel der Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Land.

Ich denke, wir leisten hiermit einen Beitrag dazu, dass sich diese Menschen in unserem Land willkommen und gut aufgehoben fühlen. Gleichzeitig erkennen wir damit auch das nicht hoch genug einzuschätzende ehrenamtliche Engagement in den Gemeinden unseres Landes an.

(Beifall der FDP und bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, im Ergebnis haben wir erreichen können, dass die Kommunen an einer Vielzahl von Stellen entlastet und unterstützt werden. Das ist ein mehr als erfreuliches Ergebnis und bestätigt die gute Zusammenarbeit der regierenden Koalition.

Meine Damen und Herren, im Bereich der Inneren Sicherheit, im Bereich des Breitbandausbaus und der Unterstützung der Kommunen ist unser Land gut aufgestellt. Dies gilt es zukünftig zu verstetigen und weiter auszubauen.

Meine Damen und Herren, zum Schluss möchte ich auch für die FDP-Fraktion sagen, wir stimmen bei den anstehenden Abstimmungen über die Landesgesetze über die Beglaubigungsbefugnis und über den Zusammenschluss der Verbandsgemeinden Rengsdorf und Waldbreitbach zu. Wir stimmen ebenso der Überweisung des Landesgesetzes über die Maßnahmen zur Vorbereitung der Gebietsänderung von Verbandsgemeinden an den Innenausschuss zu.

Ich danke Ihnen.

(Beifall der FDP, der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Martin Haller, SPD: Sehr schön! –
Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Sehr gut!)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Bevor ich das Wort weiter erteile, darf ich Gäste auf unsere Besuchertribüne willkommen heißen, und zwar ehrenamtliche Helferinnen und Helfer des Dorfgemeinschaftshauses Stetten. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Nun hat Frau Abgeordnete Schellhammer von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Abg. Pia Schellhammer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Um den Formalien gerecht zu werden, lassen Sie mich kurz auf die mitzuberautenden Gesetze eingehen. Dem Landesgesetz zur Beglaubigungsbefugnis sowie dem Landesgesetz über den Zusammenschluss der Verbandsgemeinden Rengsdorf und Waldbreitbach wird meine Fraktion in der zweiten Lesung zustimmen. Ebenfalls haben wir ein Landesgesetz über weitere Maßnahmen der Kommunalreform zur ersten Beratung vorliegen, welches wir auch vollumfänglich unterstützen werden.

Lassen Sie mich zum Einzelplan des Innenministeriums kommen. Rheinland-Pfalz – das müssen wir uns immer wieder vergegenwärtigen, weil teilweise die öffentliche Diskussion etwas anderes suggeriert – ist eines der sichersten Bundesländer in einem der sichersten Länder weltweit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der FDP und bei der SPD)

Wir leben hier – das kann man nicht oft genug betonen – in großer Vielfalt, selbstbestimmt und frei. Aber leider gibt es innere und äußere Feinde unserer vielfältigen und offenen Gesellschaft, denen es nicht passt, dass hier bei uns jeder Mensch Chancen bekommt und jeder Mensch nach seiner eigenen Fassung leben und glücklich werden kann. Gegen diese Feinde kämpfen wir mit aller Leidenschaft und Nachdruck.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP –
Abg. Joachim Paul, AfD: Jetzt wird es
religiös!)

Manchmal brauchen wir für diesen Einsatz auch den Rechtsstaat, der unsere Verfassung und unsere Art zu leben verteidigt. Genau darüber reden wir heute, wenn es um den Einzelplan des Innenministeriums geht.

In Europa und in Deutschland gehen die deutschen Sicherheitsbehörden von einem abstrakt hohen Gefährdungspotenzial durch den islamistisch motivierten Terrorismus aus. Wir haben gestern Abend alle die schrecklichen Bilder gesehen. Unsere Gedanken und unser Mitgefühl sind bei den Opfern und Angehörigen in London.

(Vereinzelt Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN, SPD und FDP)

Das zeigt uns erneut eindrücklich, dass die Bekämpfung und Eindämmung des islamistischen Terrorismus unsere Gesellschaft und unsere Sicherheitsbehörden vor eine

große Herausforderung stellt. Um dieser Herausforderung zu begegnen, sind wir in Rheinland-Pfalz gut aufgestellt. Nichtsdestotrotz müssen wir immer wieder überprüfen und nachlegen. Das zeigt die Ampelkoalition, dass wir bereit sind, über Dinge zu diskutieren und sachlich auszutauschen, um damit die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in Rheinland-Pfalz kontinuierlich zu gewährleisten.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Wenn wir uns genau und sachlich über die Sicherheitslage in Rheinland-Pfalz austauschen, dann gibt es vier Bereiche, bei denen wir genau hinschauen müssen. Das ist der islamistische Terrorismus. Darauf bin ich bereits eingegangen. Das sind die Anzahl rechtsextremer Straftaten und der Rechtsterrorismus. Aber es sind auch Phänomene wie Wohnungseinbruchsdiebstahl und Cyberkriminalität.

Sämtlichen Kriminalitätsphänomenen müssen wir entschieden und effektiv auf allen staatlichen Ebenen und mit rechtsstaatlichen Mitteln begegnen, damit die Sicherheit, die wir hier in Rheinland-Pfalz genießen, gewährleistet bleibt.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Aber lassen Sie mich auch anmerken, eine absolute Sicherheit wird es niemals geben können, aber man kann seine Freiheit verlieren. Deshalb muss sich jeder Vorschlag in der Innenpolitik auf seine Effektivität und seine Verhältnismäßigkeit prüfen lassen. Darum stehen wir Grüne für eine Sicherheitspolitik mit Augenmaß. Es geht uns darum, keine massenhafte Überwachung, sondern effektive Sicherheitsmaßnahmen umzusetzen, die zu dem Ziel der Steigerung der Sicherheit führen.

Gerade in diesem Politikfeld – das möchte ich wirklich lobend erwähnen – hatten wir am Anfang dieses Jahres das Spitzengespräch zur Sicherheit. Wir hatten die Haushaltsberatungen gehabt, in denen wir viele Punkte umgesetzt haben. Auch in diesem Politikfeld zeigt sich, dass die Ampelkoalition in einem sachlichen und konstruktiven Miteinander steht, und bei dem Themenfeld „Innenpolitik“ verbindet uns der gemeinsame Einsatz für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger, für die Demokratie und Freiheitsrechte. Ich möchte noch einmal betonen, das zeichnet sich in dem vorliegenden Haushalt und in den Deckblättern ab, dass die Ampelkoalition hier zusammensteht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Das Sicherheitspaket habe ich schon erwähnt. Damit werden noch einmal die personelle und die sachliche Ausstattung unserer Sicherheitsbehörden erweitert. Wir nehmen ernst, dass es bei der Inneren Sicherheit notwendig ist, gegebenenfalls nachzusteuern. Das Sicherheitspaket stellt beispielsweise eine Personalverstärkung im Bereich des Verfassungsschutzes bereit. Es gibt auch – das finden wir besonders wichtig – 60 Stellen bei der Polizei, damit umfangreich Gefährder überwacht werden können und die Terrorismusbekämpfung insgesamt personell gewährleistet werden kann.

Auch wenn wir das Sicherheitspaket beim Haushalt realisieren, dürfen wir in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass wir bereits in der Vergangenheit einige Sicherheitsmaßnahmen getroffen haben. Ich möchte hier die Zusammenlegung der Spezialeinheiten erwähnen, damit gezielt terroristischen Bedrohungslagen begegnet werden kann. Aber auch die Schutzausstattung im Wechselschichtdienst oder das Spezialistinnenprogramm im Bereich Cybercrime, Wirtschaftskriminalität und Forensik sind zu erwähnen.

Was schon erwähnt wurde, ist sicherlich die Polizeistärke. Das haben meine Vorrednerinnen und Vorredner auch schon angesprochen. Für uns ist es wichtig, die jährliche Zielmarke von 500 Anwärterinnen und Anwärtern zu erreichen, und deshalb haben die Ampelfraktionen im Zuge der Haushaltsberatungen ein Deckblatt eingebracht, bei dem der Einstellungskorridor ganz klar bei 535 benannt wird. Uns ist es wichtig, hier auf wirklich historisch hohem Niveau den Einstellungskorridor der Polizei weiter fortzuführen. Das haben wir schon in der letzten Legislaturperiode als Grüne mit unterstützt.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD und FDP)

Ja, das muss man auch immer wieder sagen. Wir Grünen stehen an dieser Stelle für mehr Polizei, weil wir überzeugt sind, dass Polizistinnen und Polizisten eine wichtige, auch präventive Arbeit bei uns in diesem Bundesland gewährleisten. Deshalb kann ich sagen, herzlichen Dank auch von unserer Seite an die Polizistinnen und Polizisten für ihren hervorragenden Dienst.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD und FDP)

Für uns Grüne ist als weiterer Punkt, der sich hervorragend im Haushalt abbildet, die Prävention wichtig. Es ist ganz klar, Straftaten können effektiv durch frühzeitige Prävention verhindert werden. Damit schützen wir nicht nur die Bevölkerung, sondern entlasten auch unsere Polizei. Deshalb ist es hervorragend, welche Präventivmaßnahmen wir in diesem Bundesland haben. Ich möchte die Leitstelle „Kriminalprävention“, lokale Kriminalpräventive Räte, den Landespräventionsrat, aber gerade auch das Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG) und das High-Risk-Projekt, das wirklich Straftaten verhindern kann und damit Menschen vor Gewalt schützt, erwähnen. Das kann man nicht hoch genug loben.

Ich nenne aber auch die zahlreichen Interventions- und Deradikalisierungsprojekte wie das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus, die Beratungsstelle gegen Islamismus, das Netzwerk für Demokratie und Courage und viele mehr, die kontinuierlich gegen Demokratiefindlichkeit in Rheinland-Pfalz wirken und sich politisch motivierten Straftaten ganz klar entgegenstellen.

Dieses wirklich ausgebaute Präventionsnetzwerk in Rheinland-Pfalz zeigt: Wir stellen uns ganz klar gegen Extremismus, ganz klar gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit, egal wer davon betroffen ist und von wem sie ausgeht. Uns ist es wichtig, die Menschen zu unterstützen, die sich friedlich gegen Vorurteile und gegen Ausgrenzung

stellen. Menschenhass hat in diesem Bundesland keinen Platz.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD und FDP)

Es wurde bereits erwähnt, auch dieser Einzelplan stellt erhebliche Mittel für den Breitbandausbau zur Verfügung, aber heute binden wir den ländlichen Raum an. Das ist sehr wichtig. Wir müssen aber auch die zweite Stufe des Breitbandausbaus in den Fokus nehmen und in Richtung Gigabit-Gesellschaft denken. Deswegen sind wir die Ersten, die wirklich den Schritt mit 500 Mbit/s flächendeckend machen, aber auch die nächsten Schritte müssen erfolgen. Wir legen mit dem Doppelhaushalt die entsprechende Grundlage.

Lassen Sie mich noch ein Projekt, das von der CDU gestrichen werden sollte, erwähnen. Ich nenne das Landestransparenzgesetz. In der letzten Legislaturperiode haben wir dieses Gesetz beschlossen. Es leistet einen wichtigen Beitrag zur Information der Bevölkerung für unsere Demokratie. Ich möchte wirklich nachdenklich an dieser Stelle anmerken: Nie waren umfangreiche Informationen wichtiger als jetzt! In Zeiten, in denen gezielt Falschinformationen als politische Waffe benutzt werden, brauchen wir umso mehr staatliche Transparenz. Nur mit verlässlichen Informationen und umfangreichem Datenmaterial können wir „Fake News“ begegnen. Deshalb ist es wichtig, dass wir im vorliegenden Doppelhaushalt das Landestransparenzgesetz weiter umsetzen, unsere Verwaltung transparenter machen und die elektronische Akte einführen. Damit werden wir auch in Rheinland-Pfalz einen modernen, transparenten Staat garantieren können.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD und FDP –
Glocke des Präsidenten)

Ich komme zum Schluss. Wir tragen mit dem vorliegenden Einzelplan zur Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger und zu einem demokratischen, transparenten Miteinander bei. Selbstverständlich unterstützt meine Fraktion den vorliegenden Einzelplan.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD und FDP)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Ich erteile als nächster Rednerin Frau Abgeordneter Beilstein das Wort. Sie haben noch eine Redezeit von fünf Minuten.

Abg. Anke Beilstein, CDU:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Welche Verantwortung die Kommunen zwischenzeitlich in diesem Land wahrnehmen, wird an dem Volumen deutlich, das sie in diesem Haushaltsplan einnehmen. Das könnte zu der irreführenden Meinung führen, dass es den Kommunen so gut wie nie zuvor geht und sie aus den Vollen schöpfen können. Dem ist jedoch ganz und gar nicht so.

(Beifall bei der CDU)

Vielmehr stehen diesen hohen Summen noch höhere Ausgabepositionen gegenüber. Auch heute, drei Jahre nach der Bescheinigung des Verfassungsgerichts, dass Rheinland-Pfalz seine Kommunen nicht ordnungsgemäß finanziell ausstattet, klafft hier eine große Lücke zwischen dem verfassungsrechtlichen Anspruch und der Realität in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei der CDU)

Hinzu kommt die Tatsache, dass es sich bei Weitem nicht so verhält, dass alle finanziellen Zuflüsse, die hier summiert werden und an die Kommunen gehen, wirklich originäre Landesmittel wären. Zu einem ganz großen Teil handelt es sich nämlich um Bundesmittel, die lediglich über den Landeshaushalt weitergeleitet werden und für die der Landeshaushalt quasi eine Briefkastenfunktion hat. Das sind allein für 2017 – um das einmal exemplarisch zu nennen – 112,8 Millionen Euro nach dem Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz, noch einmal 43,5 Millionen Euro für die Übernahme der KdU nach SGB II, 292,3 Millionen Euro – eine ganz große Position – an Bundesleistungen für die Grundsicherung im Alter, 46,6 Millionen Euro Betriebskostenzuschüsse für den Kita-Ausbau usw. Hinzu kommen Programme, die über mehrere Jahre laufen, wie zum Beispiel die Kinderbetreuungsfinanzierung in Höhe von 80,7 Millionen Euro in den Jahren 2015 bis 2020. Über eine halbe Milliarde Euro aus dem Kommunalinvestitionsförderungsgesetz sind speziell für die finanzschwachen Kommunen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das führt zu der Feststellung, es scheint Millionen vom Bund zu geben. Das alles steckt in der großen Summe, die jetzt an die Kommunen weitergeleitet wird. Bei einer objektiven Betrachtung müsste man sagen, wir ziehen das erst einmal ab, und dann schauen wir, was übrig bleibt. Das ist das, was dem Land seine Kommunen wert sind.

(Beifall bei der CDU)

Hinzu kommt die Tatsache, dass das Land längst nicht alle Mittel, die der Bund den Kommunen zugedacht hat, auch wirklich weiterleitet. Ich erinnere an die vom Bund vorgesehene Entlastung in Höhe von 1 Milliarde Euro, von denen rund 50 Millionen Euro auf Rheinland-Pfalz entfallen, aber nur rund 10 Millionen Euro weitergeleitet werden. Ich erinnere auch an die Integrationsmittel. Niemand stellt in Abrede, dass Integrationsleistungen nicht nur von den Kommunen, sondern auch vom Land erbracht werden. Ich glaube, gerade vor diesem Hintergrund wäre es nicht mehr als fair, wenn man sagen würde, wir machen hier halbe-halbe.

(Beifall bei der CDU)

In Rheinland-Pfalz geht man leider hin und sagt: Kommunen, ihr bekommt ein Drittel, aber wir verleiben uns zwei Drittel im Landeshaushalt ein. – Ich erinnere auch an die unsägliche Situation im Kita-Bereich. Dort ist es nun einmal Fakt, dass die Kommunen den Ausbau gestemmt haben, das Land sich feiern lässt und sich im Wesentlichen einen schlanken Fuß gemacht hat. Der Schluss liegt nahe, dass hier durchaus eine Gesundung des Landeshaushalts auf dem Rücken der Kommunen stattfinden soll.

Ich sage ganz klar: Es kommt auch nicht von ungefähr, wenn es jetzt heißt, wir haben im Landeshaushalt einen Überschuss von 322 Millionen Euro. – Gleichzeitig muss man feststellen, dass die Liquiditätskredite bei den Kommunen auf weit über 7 Milliarden Euro angestiegen sind. Das steht in einem Zusammenhang, und das kann man nicht wegleugnen.

(Beifall bei CDU und AfD)

Deswegen erinnere ich die Landesregierung auch an ihre gerichtlich festgestellte Verpflichtung, die Kommunen wirklich ordnungsgemäß auszustatten. Es gehört hierzu die Entwicklung eines echten Programms zur Entschuldung der Kommunen; denn der Kommunale Entschuldungsfonds hat bisher zu keinem Ergebnis geführt, das wirklich eine Entschuldung auf Dauer voranbringt. Deswegen sage ich ganz klar: Wenn es um die Evaluation des LFAG geht, wird es nicht gehen, dass wir nur über eine weitere Umverteilung sprechen, sondern auch wieder darüber, wie viel Mittel mehr hereinkommen.

(Beifall bei der CDU)

Abschließend noch ein Wort zu den beiden Landesgesetzen. Es geht einmal um eine freiwillige Fusion zwischen Rengsdorf und Waldbreitbach. Dieser werden wir gern zustimmen, so wie wir das in der Vergangenheit bei allen freiwilligen Fusionen gemacht haben. Bei dem Landesgesetz über Maßnahmen zur Vorbereitung der Gebietsänderungen in Verbandsgemeinden

(Glocke des Präsidenten)

geht es um die Begrenzung der Wahlzeit und eines Verzichts zur Neuwahl mit der Möglichkeit, einen Beauftragten einzusetzen. Das ist sinnvoll. Auch hier werden wir zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Für die Landesregierung erteile ich Herrn Staatsminister Lewentz das Wort.

Roger Lewentz, Minister des Innern und für Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich mich herzlich für die wahrgenommene Zustimmung zu den drei vorgelegten Gesetzen, die mit beraten werden, bedanken. Das ist gut. Meine sehr geehrten Damen und Herren, bedanken möchte ich mich aber auch bei Frau Ministerpräsidentin Dreyer dafür, dass das Thema der Inneren Sicherheit leider, aber dankenswerterweise so eine zentrale Rolle in ihrer Rede gespielt hat. Das hat gutgetan!

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Es hat all denjenigen gutgetan, die in diesem Land für Innere Sicherheit verantwortlich sind. Das sind natürlich

vorneweg unsere Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, die Tarifbeschäftigten und die Verwaltungsbeamtinnen und Verwaltungsbeamten bei der Polizei. Das sind die Kräfte unserer Feuerwehr und der Rettungsdienste. Ich möchte das Technische Hilfswerk und unsere Bundespolizei in Rheinland-Pfalz absolut mit einschließen. Diese lobenden Worte der Ministerpräsidentin werden dort gern gehört; denn eines ist klar: Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Kräfte, die ich genannt habe, sind Frauen und Männer, die 7 Tage in der Woche, 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr für uns und für unsere Innere Sicherheit da sind.

Liebe Frau Ministerpräsidentin, ich möchte an der Stelle auch sagen, die Aussagen zum Hahn haben gut getan; denn der Hahn ist Sicherheit für viele Menschen, die dort arbeiten und die rund um den Hahn durch die Initiativen, die rund um den Flugplatz im Arbeitsmarkt, in der Wirtschaft zu finden sind, dafür sorgen können, dass sie mit ihren Familien sicher in die Zukunft schauen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das, was ich von Frau Klöckner gehört habe, tut weh. Nein, wir wollen diesen Flughafen, diese Region, diesen Hahn nicht abwickeln. Ganz im Gegenteil!

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU! Wir tun alles dafür, dass wir den Hahn in eine gute Zukunft überführen können. Wir werden dafür auch weiterhin Geld zur Verfügung stellen. Wenn ich mit Herrn Dr. Bröhr, Herrn Rosenbaum, Vertretern der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern in der Region rede, erwarten die das auch von uns. Es gibt eine Pressekonferenz von Herrn Dr. Bröhr und Herrn Rosenbaum, in der sie sagen: Tut alles dafür, dass wir den Partner finden können, der dort auch benannt wurde, HNA. – Die Hoffnung der Region, unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Unternehmen am Hahn lautet: Bekommt das so hin, wie ihr es angelegt habt. – Deswegen wäre ich sehr froh, wenn morgen in der weiteren Debatte auch die Unterstützung seitens der CDU zu unseren Initiativen und unseren Vorschlägen kommen wird.

Ich möchte an der Stelle nicht weiter auf die einzelnen Zahlen zum Hahn eingehen. Sie sind mehrfach besprochen worden, und sie sind uns alle bekannt. Ich glaube, dass wir Geld auch zukünftig vorsehen, ist doch ein eindeutiges und klares Bekenntnis der Landesregierung und zumindest der breiten Mehrheit im Landtag. So erwarte ich morgen die Entscheidung für diese Region.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, als wir den bestehenden Doppelhaushalt des Innenministeriums besprochen haben, haben wir das unter den Eindrücken der schrecklichen Attentate in Paris und Brüssel machen müssen. Heute reden wir über „Paris I“ und „Paris II“, und es gab weitere Attentate in unseren Nachbarhauptstädten. Wir hatten danach leider Gottes Ansbach, Würzburg, Nizza, Berlin und gestern London wahrzunehmen.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Prag, Budapest,
Bratislava!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, und viele andere mehr, das möchte ich nur exemplarisch verstanden wissen. Ich möchte noch einmal an der Stelle sagen: Wir haben einen großen Grund, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wie ich zu Beginn gesagt habe, Danke zu sagen. Rheinland-Pfalz ist eines der sichersten Länder in Deutschland. Darauf können wir stolz sein. Dafür haben wir gemeinsam viel getan. Wenn ich mir den Etat des Innenministeriums für den Polizeibereich anschau – 656,5 Millionen Euro für 2017 und 663,6 Millionen Euro für 2018 – ist es eine Steigerung um 25,2 bzw. 32,3 Millionen Euro.

Es sind auch Bekenntnisse der Koalitionsfraktionen. Ich möchte Frau Becker, Frau Schellhammer und Herrn Noss stellvertretend ein herzliches Dankeschön sagen. Wir haben uns in diesen Haushaltsberatungen immer gut verstanden gefühlt und konnten Dinge auf den Weg bringen.

Lieber Herr Lammert, Bodycams als erstes Bundesland mit Hessen, Taser als erstes Bundesland mit Berlin: Dort sagen wir, wir sind wieder in der Vorreiterrolle. Das tut gut!

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Martin Haller, SPD: Da kann man
auch klatschen!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir in der Aufklärungsquote auf 64 % kommen und damit 10 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt liegen, kommt doch nicht von ungefähr.

(Zuruf des Abg. Billen, CDU)

Wir haben die höchsten Einstellungsraten, und darüber freue ich mich sehr. Darüber sollten wir uns doch alle freuen.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Uns liegen die genannten Statistiken vor, in denen wir bei den Vollzeitäquivalenten auf Platz 1 liegen. Frau Ministerpräsidentin Dreyer ist bereits auf die Polizeistärke eingegangen, und ich möchte es noch einmal wiederholen. Lieber Matthias Lammert, nach der Bundesstatistik beträgt die Polizeistärke pro 100.000 Einwohner in Rheinland-Pfalz 261. Hinter uns liegt Schleswig-Holstein mit 249, Nordrhein-Westfalen 241, Niedersachsen 249, Hessen 247, Baden-Württemberg 237, Rheinland-Pfalz 261 und Bayern 263. Ist denn Hessen, das deutlich hinter uns liegt, deswegen ein unsicheres Bundesland, was die Innere Sicherheit angeht?

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf des Abg. Hüttner, SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin Frau Klöckner eine Antwort schuldig. Sie hat heute Morgen von einem Polizeibeamten gesprochen, hat mir aber leider die Angaben nicht gegeben. Bei 9.400 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten wäre das ein Stochern im Nebel.

Aber sie hat gesagt, dass dieser Beamte 1984, also vor 33 Jahren, das letzte Mal befördert wurde. Das war in der Regierungszeit von Kurt Böckmann als Innenminister.

Also, ich glaube, ohne die Daten genau zu kennen, man müsste auch einmal überlegen, ob es möglicherweise auch etwas mit dem Beamten zu tun haben kann, wenn man in diesem Land 33 Jahre nicht befördert wird.

Zu der Frage der Ruhestandsverlängerung möchte ich Ihnen sagen, wir werden alle Anträge, die bis zum 1. März vorliegen, mit einer Zustimmung bestätigen. Alle Anträge, die bis zum 1. März vorliegen, werden auch genehmigt werden.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Aha! –
Abg. Martin Haller, SPD: Interessant!)

Herr Schnieder hat heute Morgen von schlimmen Situationen bei der Polizeiinspektion in Daun gesprochen. Natürlich habe auch ich mir den Brief angeschaut. Er hat mokiert, dass dort ein Minus von einem Beamten besteht.

Wir werden zum 1. Mai dieser Inspektion vier Beamte zuweisen, weil wir wissen, dass in diesem Jahr zwei in den Ruhestand eintreten. Das heißt, wir werden ein Plus von einem Beamten gegenüber der Sollstärke haben. Diese Antwort bin ich auch noch schuldig gewesen, es war mir aber auch sehr wichtig.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Matthias Lammert, im Jahr 2021 werden wir 9.160 Vollzeitäquivalente haben und damit bei unserer Polizei rund 1.000 Köpfe mehr als 1991. Das ist eine saubere Handschrift über drei Jahrzehnte der Regierungsverantwortung hinweg. So muss man handeln, und wir haben so gehandelt.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Alexander Schweitzer, SPD: So sieht's
aus!)

Ich möchte mich auch ausdrücklich beim Verfassungsschutz bedanken. Auch dessen Engagement würdigen wir mit dem jetzt vorliegenden Haushalt. Es ist richtig und gut, dass wir bei der Prävention noch einmal drauflegen; denn alles, was wir verhindern können, müssen wir nachher nicht mit den Maßnahmen beantworten, denen ich mich zu Beginn meiner Rede gewidmet habe. Deswegen möchte ich mich herzlich bei den Koalitionsfraktionen bedanken, dass wir auch dort mehr Geld in die Hand bekommen, um präventiv tätig zu werden.

Wenn ich vor diesem Hintergrund von der AfD höre, diese Landesregierung sei auf einem Auge blind, dann möchte ich Ihnen nur eines sagen: Ich möchte einmal wissen, auf welchem Auge Sie blind sind, wenn Sie nicht sehen, dass wir ein Verhältnis von 10 : 1 von rechten Straftaten gegenüber linken Straftaten haben.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Dame und Herren, von daher ist es doch ganz klar, dass wir dies in den Schwerpunkten abbilden. Aber eines ist auch klar: Diese Regierung steht dafür, dass wir jede Art des Extremismus – Links- oder Rechts-extremismus sowie auch religiös oder wie auch immer motivierten Extremismus – bekämpfen, wir hart durchgreifen und ganz eindeutig starke Hand zeigen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich mache nun einen Sprung und möchte noch ein Wort zum Sport sagen. Es ist richtig und gut, die größte Initiative im Land gleichbleibend auf einem sehr hohen Niveau mit Finanzmitteln auszustatten. Aber ich sage, auch der Rechnungshof hat ein Recht nachzufragen, und er wird klare, eindeutige und nachvollziehbare Antworten bekommen. Dort, wo es notwendig ist, werden wir Veränderungen, wie wir es bereits angelegt haben, auch weiterhin auf den Weg bringen.

Trotz alledem möchte ich den Vertretern des Sports, unserer Ruanda-Partnerschaft und damit vielen im Ehrenamt Tätigen ein herzliches Wort des Dankes sagen. Sie leisten enorm viel für unsere Gesellschaft.

Ich freue mich, dass wir auch beim kommunalen Finanzausgleich vorankommen und wir enorme Aufwüchse im kommunalen Finanzausgleich haben. Das tut unseren Gemeinden gut, und wir können es auch an den Haushalten von vielen Landkreisen ablesen. Für das Jahr 2015 liegen die Ergebnisse von 21 Landkreisen vor. 15 davon konnten ihr tatsächliches Ergebnis deutlich steigern. Ich finde, das ist auch ein gutes Zeichen für unsere kommunale Situation, und auch in diesem Bereich werden wir weiterhin Steigerungen über diesen Doppelhaushalt erleben.

Ich möchte ein Dankeschön sagen für die Mittel, die uns zur Digitalisierung, für den Breitbandausbau und zur Umsetzung des schnellen Internets zur Verfügung stehen. Wir haben gestern gezeigt, dass wir auf der Bundesebene gut verhandeln können. Wir haben dafür Geld von Ihnen – jedenfalls erwarte ich morgen eine Zustimmung dafür – zur Verfügung gestellt bekommen, um in Rheinland-Pfalz die selbst gesteckten Ziele auch umsetzen zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Schluss möchte ich mich auch dafür bedanken, dass wir an dem Gedanken und der Umsetzung des Transparenzgesetzes weiterarbeiten können. Das ist gut, das ist wichtig, und es zeigt auch, in welche Richtung wir gemeinsam arbeiten und denken.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, weitere Wortmeldungen liegen dem Präsidium zu dem Einzelplan 03 und den dazu aufgerufenen Gesetzentwürfen nicht mehr vor. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir die zweite Beratung zu den Tagesordnungspunkten 3 und 4, also den beiden Gesetzen in zweiter Beratung, bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrechen. Dort erfolgt auch die Abstimmung darüber.

Das Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes über Maßnahmen zur Vorbereitung der Gebietsänderungen für Verbandsgemeinden haben wir heute in erster Lesung erörtert. Es wird empfohlen, diesen Gesetzentwurf an den Innenausschuss – federführend – und an den Rechtsausschuss zu überweisen. Gibt es dagegen Widerspruch? – Das ist nicht der Fall, damit ist das so beschlossen.

Ich rufe nun auf:

**Beratung des Einzelplans 15 – Ministerium für
Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur**

Es wurde eine Grundredezeit von zehn Minuten je Fraktion vereinbart. Das Wort hat zunächst Frau Abgeordnete Schäfer für die Fraktion der CDU.

Abg. Dorothea Schäfer, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter! Ich fange gleich einmal mit der guten Nachricht an: Die Hochschulen werden aus diesem Haushalt trotz der enttäuschenden Rahmenbedingungen, die im aktuellen Doppelhaushalt für sie bestehen bleiben, das Beste machen und sich auch weiterhin engagiert für eine gute Wissenschaft und Forschung einsetzen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschulen lassen sich nicht unterkriegen, und sie sind hoch motiviert, ihre Wettbewerbsfähigkeit auch unter Beweis zu stellen.

(Beifall der CDU)

Ich komme nun zu der schlechten Nachricht: Die Bedingungen, unter denen sie das leisten müssen, sind auch weiterhin nicht die besten. Liebe Mitglieder der Koalitionsfraktionen, da hilft es nicht, wenn Sie sich in Ihrem Begleit Antrag das Leben schönreden, und schon die Überschrift entspricht nicht der Realität.

Meine Damen und Herren, gute Bedingungen für den Wissenschafts-, Forschungs- und Lehrbetrieb gehen anders. Wer von guten Bedingungen spricht, der meint in der Regel finanzielle Spielräume für die Fachbereiche, mit anderen Bundesländern vergleichbare Bedingungen bei der Vergütung der Lehrenden und bei der Ausstattung der Institute. Gemeint ist eine gute bauliche Situation, gemeint ist eine gute Studierende-Lehrende-Relation.

(Beifall bei der CDU)

Gemeint sind auch gute Bedingungen für die Studierendenwerke und Weiteres mehr.

Wie sieht es aktuell in Rheinland-Pfalz aus? Meine Damen und Herren, Sie wissen, das Geld reicht auch für diesen Doppelhaushalt nicht aus, um den Hochschulen eine angemessene finanzielle Perspektive zu gewähren. Ich nenne Ihnen dazu ein paar hervorstechende Argumente. Nehmen wir einmal die Besoldung unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die auch weiterhin nicht der Besoldung in anderen Bundesländern entspricht. Exemplarisch darf man hierbei die W-2-Besoldung nennen.

Es besteht auch ein Ungleichgewicht hinsichtlich der Ausstattung der Hochschulen im Vergleich zu anderen Bundesländern. Dazu kann man sich beispielsweise allein die Situation in den Bibliotheken anschauen. Wenn wir einmal einen Blick etwa auf die Universität Mainz werfen, so erinnern Sie sich daran, dass der Bücherturm an der Zentralbibliothek zunächst einmal geschlossen werden musste, da er ganz dringend sanierungsbedürftig ist. Ich habe mir diesen Turm noch einmal angesehen, ich habe mir die Bibliothek angesehen, und ich muss sagen, dort sieht es heute nicht besser aus, als ich die Räumlichkeiten vor fast 30 Jahren als Studierende erlebt habe.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, ich möchte aber nicht alles schlechtreden. Neue Gebäude sind hinzugekommen – das ist richtig –, und es sind richtig gute Gebäude geworden. Aber es gibt auch viele andere, zum Teil sehr alte Bauten, die auf eine Erneuerung warten. Nehmen wir zum Beispiel den Campus an der Mainzer Universität, die ich an dieser Stelle exemplarisch nenne. Er ist das Eingangstor und auch das Aushängeschild einer Universität. Wen wundert es da, wenn am Schluss die Studenten ausbleiben? Dies hat der Präsident der Mainzer Universität gegenüber der Zeitung auch öffentlich gesagt.

Oder nehmen wir das Beispiel der Universität Koblenz-Landau mit dem Standort Landau. Die Studierendenproteste, die nach wie vor anhalten, zeigen uns, welche Schwierigkeiten es im Zusammenhang mit der räumlichen Ausstattung dieser Universität gibt. Dies ist auch nur ein Beispiel für die schwierigen Rahmenbedingungen, unter denen dort gelehrt werden muss.

Dass die Studierenden in Landau so anhaltend am Ball bleiben, braucht vor diesem Hintergrund nicht zu verwundern, und sie haben recht. Es ist gut, dass sie uns darauf aufmerksam machen.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, Anfang 2011 – Sie erinnern sich – wurden der Universität dringend erforderliche neue Laborräume versprochen. Das war Anfang 2011, und es war vor der vorangegangenen Landtagswahl.

(Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU: Das ist aber Zufall!)

– Das ist ein reiner Zufall, versteht sich; aber wer von Ihnen weiß denn, wann der Spatenstich erfolgte? Das war im vergangenen Jahr. Wenn man einmal die Frage in die Runde stellt, wer weiß, ob die Baumaßnahmen heute überhaupt schon zum Abschluss gekommen sind, dann sage ich Ihnen, das sind sie nicht, meine Damen und Herren. So lange braucht es, so lange hält man die Lehrenden und die Studierenden hin, und das ist kein gutes Beispiel.

(Beifall der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Es gibt noch viele andere Beispiele, die wir nennen könnten, etwa, was mit dem Medienhaus passiert, das vieles nach sich zieht. Davon sind andere Institute und beispielsweise auch die Hochschule in Mainz betroffen oder auch

das Leibniz-Institut, das ehemalige Institut für die Europäische Geschichte in Mainz.

(Beifall im Hause)

Ich nenne des Weiteren die heutige Technische Hochschule in Bingen, die ebenfalls vor Jahren den Start ihres dritten Bauabschnitts zugesagt bekam, aber damals war auch Wahlkampf. Heute besteht die gleiche Situation: Wir wissen immer noch nicht, wann das kommt, aber sie haben sich schon einmal auf eine abgespeckte Version eingestellt.

(Beifall der Abg. Christine Schneider und Martin Brandl, CDU)

Aber wir haben noch ein weiteres zusätzliches Ministerium, und selbst wenn die Kosten dafür doch unter 1 Million Euro liegen, ist es trotzdem ein Zeichen für diejenigen Hochschulen, die nun sogar noch Stellen abbauen müssen, um Geld einzusparen. Das ist auch nicht in Ordnung.

Meine Damen und Herren, diese Beispiele sprechen dagegen, dass man bei dem vorliegenden Haushalt von einer Perspektive sprechen kann. Das Problem ist die Frage der Art und Weise des Umgangs mit den Hochschulen. Man muss auch sagen, es hat sich nichts geändert in Sachen der Drei-Neuntel-Regelung. Auch da führt ganz klar der Weg in eine falsche Richtung. Wir müssen schauen, dass die Hochschulen diese Gelder, die drei Neuntel, die den betroffenen Hochschulen noch vorenthalten werden, zurückbekommen können.

Ich möchte auch noch die unglaubliche Vorgehensweise mit den Studierendenwerken benennen. Es ist einfach unglaublich. Da wurde den Studierendenwerken im Laufe des letzten Jahres ohne vorherige Ankündigung einfach eine gute halbe Million Euro entzogen. So geht das nicht. Es ist eine soziale Leistung, die diese Einrichtungen für die Studierenden erbringen, und am Ende sind die Studierenden die Leidtragenden, die in Zukunft vielleicht mehr bezahlen müssen für Essen oder für Wohnung.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, die Zeit ist heute leider knapp. Ich darf Sie bitten, unserem Antrag zuzustimmen, der entsprechende Rahmenbedingungen einfordert. Für uns ist es wichtig, dass die Studierendenwerke auch noch das Geld bekommen, das ihnen entzogen wurde. Deswegen haben wir hier jetzt noch einmal eine halbe Million Euro draufgesattelt. Das Thema ist aber auch natürlich auch, die Kürzung der vergangenen Jahre für die Förderung der Studierenden auf den Weg zu bringen.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Meine Damen und Herren, ich darf weitere Gäste auf unserer Besuchertribüne willkommen heißen, und zwar Seniorinnen und Senioren aus der Ortsgemeinden Boden. Seien Sie uns herzlich willkommen hier im Parlament! Schön, dass Sie da sind.

Nächster Redner ist der Abgeordnete Kломann von der Fraktion der SPD.

Abg. Johannes Kломann, SPD:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Reigen der sogenannten Bildungskette wird häufig die Weiterbildung nicht allzu sehr wahrgenommen. Wer aber den Sinn und Zweck von Bildung ernst nimmt, nämlich jedem Menschen eine oder auch mehrere Chancen zu geben, um sein Potenzial auszuschöpfen, der muss die Weiterbildung wertschätzen als Instrument der Chancengleichheit und auch der Bildungsgerechtigkeit. In der Politik verwenden wir gern solche netten Worte, aber sie werden erst dann nett, wenn man sie auch mit Geld unterfüttert. Da freue ich mich, dass die Weiterbildung in diesem Doppelhaushalt eine besondere finanzielle Unterstützung erfährt und um 15 % erhöht wird.

(Beifall der SPD und der FDP)

Was wollen wir damit tun? Auch Weiterbildungseinrichtungen brauchen Beratung und Unterstützung. Wir wollen daher die Fortbildung für Kursleiter und für die Programmverantwortlichen stärken, sodass digitale Lernangebote ausgebaut werden können. Wir wollen das Weiterbildungsangebot für Menschen mit Behinderungen sowie das Angebot für die Sprachintegration von Einwanderern ausbauen.

Weiterer Schwerpunkt in der Weiterbildung bleiben die Maßnahmen gegen Analphabetismus und die Zuschüsse für den Erwerb von Bildungsabschlüssen, in erster Linie, um den Hauptschulabschluss nachzuholen. Umso wunderlicher ist der Änderungsantrag zur Rechten, also rechts von rechts, die 210.000 Euro bei der Alphabetisierung und 20.900 Euro bei dem Nachholen von Schulabschlüssen kürzen wollen. Ich weiß nicht, ob Sie in einem Land leben wollen, in dem es Analphabetismus und Menschen ohne einen Schulabschluss gibt. Wir jedenfalls sehen es als wichtige Aufgabe einer freiheitlichen Demokratie und einer wirtschaftlich starken Industrienation an, wenn möglichst alle lesen und schreiben können.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sind daher überzeugt, dass diese Gelder richtig investiert sind und der Weiterbildungsbereich auch in Zukunft die politische Bedeutung erfährt, die er verdient.

(Vereinzelt Beifall bei SPD und FDP)

Meine Damen und Herren, die Bereiche Wissenschaft und Forschung sind sehr umfangreich, sodass ich mich auf einige Punkte konzentrieren möchte. Mit 930 Millionen Euro dafür wird deutlich, dass die Bereiche Hochschulen und Forschung einen hohen Stellenwert im Land haben. Das brauchen wir uns nicht schönzureden. Das ist so. Jedoch ist auch der Wissenschaftsbereich mit der Herausforderung konfrontiert, einerseits gute Bedingungen für Forschung und Lehre zu schaffen, aber auch gleichzeitig die verfassungsmäßig vorgeschriebenen Einsparauflagen zu erfüllen. Die Ausgaben für Personal sind nun einmal ein

großer Batzen innerhalb des Landeshaushalts. Daher geht kein Weg daran vorbei, auch dort Einsparungen vorzunehmen, wenn man es mit der Schuldenbremse wirklich ernst meint. Umso erfreuter sind wir und auch die Hochschulen, dass die Regierung von sich aus dem Niveau des Beitrags der Hochschule beim Abbau nicht dem anderer Bereiche gleichstellt, sondern sich auf 50 Stellen statt normalerweise 400 Stellen beschränkt.

Es ist ebenfalls ein richtiger Schritt in diesem Haushalt, dass das Sondervermögen „Wissen schafft Zukunft“ größtenteils in den Haushalt überführt und somit weitergeführt wird. Noch einmal zur Erinnerung, das sind 200 Stellen, die mit herübergeholt werden. 100 davon werden entfristet. Die anderen 100 werden mit einem kw-Vermerk für 2020 bzw. 2023 versehen. Das stärkt nicht nur die Grundfinanzierung, sondern wir sichern damit auch unseren Beitrag für den Hochschulpakt.

Stichwort Hochschulpakt: Ich möchte daran erinnern, dass der Hochschulpakt kein Pakt ist, den nur der Bund bezahlt, wie häufig suggeriert ist. Für jeden zusätzlichen Studienanfänger zahlt das Land 12.000 Euro, genauso wie der Bund 12.000 Euro bezahlt. Dass sich der Bund an der Hochschulfinanzierung beteiligt, braucht uns auch nicht peinlich zu sein; denn es war nach der Föderalismusreform jedem klar, dass die Länder die Kosten für Hochschulen ohne den Bund nicht werden stemmen können. Daher ist es auch logisch, dass es nach 2020 eine Neuauflage des Hochschulpakts geben muss. Am besten ist das ein Hochschulpakt, bei dem sich der Bund an der Grundfinanzierung mit einem Festbetrag oder prozentual beteiligt.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und Beifall der FDP)

Ich möchte noch einen Satz zu den Studierendenwerken sagen. Die Studierendenwerke sind ein wichtiger Bestandteil, um Chancengleichheit im Bereich der Hochschulbildung herzustellen. Von daher bin ich den Fraktionen der Ampel dankbar, dass wir die in der Regierungsvorlage vorgesehene Kürzung um 112.000 Euro nicht übernommen haben. Man kann – wie es die CDU tut – immer mehr wünschen und fordern, aber ich denke, dieser Weg ist der richtige. Darüber hinaus werden wir als Koalitionsfraktionen auch im engen Kontakt mit den Studierendenwerken bleiben, um Wege zu finden, wie sie ihrem sozialen Auftrag auch künftig gerecht werden können.

Frau Schäfer, jetzt haben Sie den Hochschulbau angesprochen. Die Liste an Wünschen ist sicherlich groß, die es an den Standorten Landau und an den Standorten in Mainz gibt. Es ist aber alles andere als wahr, zu behaupten, es wäre jetzt nichts passiert. In den letzten fünf Jahren sind allein an der Johannes Gutenberg-Universität 175 Millionen Euro investiert worden. Das ist eine Menge Geld. Das ist richtig. Sie haben auch darauf hingewiesen, dass es schöne Gebäude gibt. Das Georg-Forster-Gebäude ist eines davon. Es wird an der Universität Mainz auch weiter investiert, wenn ich an das Biozentrum I mit 42 Millionen Euro erinnere.

(Abg. Martin Haller, SPD: So sieht es aus!)

Letzter Punkt: Die Langzeitstudiengebühren, die die CDU

nun wieder einführen möchte – Frau Klöckner hat das bei ihrer überschwänglichen Beschwörung der sozialen Gerechtigkeit heute Morgen verschwiegen –, ist eine Maßnahme aus dem letzten Jahrzehnt, die nun so gar nicht mehr richtig in diese Zeiten passen will, und das aus folgenden Gründen:

1. Die Studiengebühren, wie wir sie einmal hatten, haben den Hochschulen aufgrund der Langzeitstudierenden in den alten abgelaufenen Studiengängen vielleicht noch eine beachtliche Summe in die Kassen gespült. Aber spätestens mit Auslaufen dieser Studiengänge vor zwei Jahren ist diese Quelle versiegt. Die heutigen Bachelor- und Masterstudiengänge sind eh so gestriekt, dass ein Überschreiten der Regelstudienzeit seltener ist, als es zuvor war.

2. Sie reden davon, einen Puffer schaffen zu wollen, um Studierende nicht zu belasten, die krank oder alleinerziehend sind. Ich zitiere mit Ihrer Erlaubnis aus der „RHEIN-PFALZ“, in der der Redakteur Ihren Vorschlag folgendermaßen kommentiert – Zitat –: Fällt der Puffer großzügig aus, kommt kaum etwas in die Kasse. Dann kann man sich den Verwaltungsaufwand für die Gebühr gleich sparen. Bleibt der Puffer aber zu dicht an der Regelstudienzeit, dann sind Härtefälle vorprogrammiert. – Der Artikel hat die schöne Überschrift „Keine Lösung“. Diesem Urteil über den Vorschlag der CDU kann man sich nur anschließen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Schmidt von der Fraktion der AfD.

Abg. Martin Louis Schmidt, AfD:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kollegen! Der Historiker Leopold von Ranke sagte einmal – ich zitiere –: „Jedermann weiß, dass mit der Kultur auch die Macht verbunden ist.“ Die Ampelparteien haben ihre Macht in dieser Legislaturperiode von Beginn an mit einem hoch ideologischen Koalitionsprogramm verbunden und durchzusetzen versucht. Dieses schlägt sich gerade im Einzelplan 15 in aller Deutlichkeit nieder. Die Arbeit der rot-grün-gelben Koalition begann mit dem schwerlich zu verschleiernenden Sündenfall der Schaffung eines zusätzlichen Ministeriums, dessen inhaltlich organisatorische wie finanzielle Notwendigkeit kaum nachvollziehbar ist – bis heute nicht. Warum wurde nicht beispielsweise das Bildungsministerium mit dem Kultusministerium zusammengelegt? Allen Rechtfertigungen und Beschönigungen zum Trotz bleibt der schale Beigeschmack, dass es vor allem um Macht und Posten geht –

(Beifall der AfD)

zulasten der Steuerzahler, die einen Mehraufwand von mindestens 230.000 Euro ertragen müssen. Der Bereich Wissenschaft bildet im Doppelhaushalt 2017/2018 im Einzelplan 15 mit geplanten jährlich rund 339 Millionen Euro von insgesamt gut 1,3 Milliarden Euro einen deutlichen

Schwerpunkt. Leider weist die Haushaltskonzeption auch in diesem Bereich deutliche Mängel auf, wenngleich nicht im selben Ausmaß wie bei den anderen Politikfeldern dieses Ressorts.

(Unruhe im Hause)

– Darf ich bitte um Ruhe bitten, es ist mir zu laut hier!

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit.

Abg. Martin Louis Schmidt, AfD:

Zu nennen sind hier vor allem die zu geringen Professorengehälter, die unzureichende Stärkung des akademischen Mittelbaus, das einer ganzheitlichen, ausschließlich eignungsbezogenen Förderung entgegenstehende Professorinnenprogramm sowie die bereits genannten fortbestehenden gravierenden Mängel der Bausubstanz an vielen Universitäten und Hochschulen.

(Beifall der AfD)

Viel zu kurz kommt für uns in diesem Haushaltsplan die Kultur. Sie taucht im Namen des Ministeriums offenbar aus guten Gründen an letzter Stelle auf. Insbesondere die finanzielle Unterstützung der Breitenkultur und deren Förderung in der Fläche kommt deutlich zu kurz. Hier wird zu wenig getan, und das, obwohl gerade Aktivitäten in diesem Bereich zur Eindämmung der Landflucht unverzichtbar wären. Laut Kulturfinanzbericht 2016 liegt unser Bundesland bei den Pro-Kopf-Ausgaben für den Kulturbereich bundesweit an letzter Stelle. Der Etat des neuen Doppelhaushalts wird nun gewissermaßen auf niedrigem Niveau eingefroren. Den Preis dafür zahlen Vereine aller Art. Ihn zahlen ebenso die vorwiegend ehrenamtlich organisierten Chöre und Orchester, kleine Museen und Bibliotheken, die Archive, die Denkmal- und Stadtpflege sowie die verschiedensten Träger der freien Kulturarbeit.

Hier will die AfD entgegenwirken, indem sie zum Beispiel für 2018 eine höhere Förderung des Landesbibliothekszentrums Rheinland-Pfalz einfordert, nämlich statt des Ansatzes der Landesregierung von 50.000 Euro eine Verdoppelung auf 100.000 Euro.

(Beifall der AfD)

Auch die Landesarchive müssen mehr bekommen. Unser Vorschlag dazu wären 100.000 Euro für 2017 und 120.000 Euro für 2018 anstelle der im Ampelplan vorgesehenen 64.700 Euro und 89.700 Euro. Die Aufgabe Erhaltung des schriftlichen Kulturguts von Archiven und Bibliotheken in Rheinland-Pfalz halten wir angesichts der Bedeutung für das Geschichtsbewusstsein und die regionale Identität für überaus wichtig. Die dafür von der Landesregierung vorgesehen Mittel reichen nicht aus, zumal in den Archiven ein Großteil der Kriegsschäden bis heute nicht aufgearbeitet worden ist. Ihre Wurzeln hat die viel zu geringe Wertschätzung des breit gefächerten Vereinswesens sowie der Bibliotheken und Archive in der naiven Linksaußen-Schlagseite der Ampelkoalition.

(Beifall der AfD)

Jetzt komme ich zu meiner Hauptkritik. Diese Schlagseite hat offenbar inhaltliche Leitbilder, die aus Sicht der Alternative für Deutschland zumindest irritierend sind. Bezeichnend ist, wie die Landesregierung und die Stadt Trier mit viel Geld und Werbeaufwand schon jetzt das Karl-Marx-Jahr 2018 geradezu zelebrieren. Konsequenterweise fordern wir als AfD die Streichung der Landeszuschüsse an die Karl-Marx-Ausstellungen GmbH in Höhe von geplanten 445.100 Euro für das laufende Jahr und 100.000 Euro für 2018.

(Beifall der AfD)

Hier kann und sollte gespart werden. Wir interessieren uns viel mehr für die Opfer der Marx'schen Ideen und richten daher den Blick auf die rund 400.000 rheinland-pfälzischen Bürger, die als Heimatvertriebene von kommunistischen Verbrechen betroffen waren.

(Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Ich denke hier an die vielen Russlanddeutschen, aber auch die Donauschwaben, Schlesier oder Ostpreußen, die in der rheinland-pfälzischen Erinnerungskultur so gut wie überhaupt nicht vorkommen. Wir haben eine Verpflichtung auch gegenüber diesen Menschen, die sich nicht zuletzt aus § 96 Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz herleiten.

(Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund übernimmt den Vorsitz)

Lediglich im Integrationsministerium gibt es für dieses Themenfeld einen mageren Antragstitel für Projektförderung in Höhe von wenigen Tausend Euro. Keine Spur von einer Pauschalförderung, wie sie zum Beispiel Baden-Württemberg auf der Grundlage des § 96 vorsieht. Dort werden allein für 2017 Mittel von rund 1 Million Euro bereitgestellt.

Die AfD fordert allerdings nicht nur hier das Engagement der öffentlichen Hand. Wir treten ganz allgemein und entschieden für eine geschichtsbewusste und identitätsstiftende Kulturförderung ein.

Um es auf eine Formel zu bringen, könnte man sagen: Wir als AfD wollen weniger Marx und weniger Migrationsförderung und stattdessen mehr Gutenberg und mehr umfassende bürgernahe und unideologisch inspirierte Weiterbildung.

(Beifall der AfD –
Zuruf des Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Ich habe Johannes Gensfleisch – Gutenberg – genannt. Wir werden uns am 3. Februar 2018 seines 550. Todestags erinnern. Ein objektiv bedeutendes Datum, das allerdings von der Landesregierung nur auf kulturpolitischer Sparflamme gekocht wird. Während die Ampelparteien den 200. Geburtstag von Karl Marx auf unverständliche Weise hochkochen, geschieht das hier nicht. Sie stuft stattdessen die kollektive Beschäftigung mit dem Wirken Gutenbergs

als regionale Angelegenheit der Stadt Mainz ein. Ein Skandal!

Eine kürzlich gestellte Kleine Anfrage von mir ergab, dass sich die Koalition im kommenden Jahr weder organisatorisch noch finanziell an entsprechenden Veranstaltungen beteiligen möchte. Dabei wäre gerade dieses Jubiläum ein guter Anlass für Rheinland-Pfalz, ein Gutenberg-Jahr 2018 auszurufen und zum Beispiel für den Städtetourismus und die grenzüberschreitende kulturelle Imagepflege des Landes zu nutzen. Die Person Gutenbergs böte eine Menge an kulturellen Bezügen, zum Beispiel bei der Lese- und Sprachförderung oder beim Thema der Digitalisierung und der neuen Medien.

(Beifall der AfD)

Demgegenüber wird in diesem Doppelhaushalt im Bereich der Weiterbildung kräftig investiert, was wir selbstverständlich als AfD nur gut heißen könnten, wenn es denn dem eigenen Bürger dienen würde. Das ist jedoch nicht der Fall. Herr Kollege Klomann, das gilt übrigens auch für das Thema der Alphabetisierung.

Der Bund der Steuerzahler listet unter seinen 40 Haushaltssparvorschlägen nämlich nicht von ungefähr auch den Bereich der Weiterbildung auf. Konkret beanstandet er die Aufstockung der Zuschüsse für die Förderung der Weiterbildung von Menschen mit Migrationshintergrund auf 2,8 Millionen Euro.

An den Volkshochschulen in Rheinland-Pfalz war 2016 dieselbe Entwicklung zu beobachten wie schon im Vorjahr, nämlich ein schleichender Verlust des ganzheitlichen thematischen Anspruchs zugunsten eines immer größeren Angebots von Integrations- und Sprachfördermaßnahmen. So hatten die Volkshochschulen in unserem Land 2016 allein 317.000 Unterrichtsstunden im Zusammenhang mit Integrationskursen auf dem Plan. Andere Angebote fielen mit Sicherheit hinten runter. Das wäre einmal eine Aufgabe für eine nähere Untersuchung.

(Beifall der AfD)

Unsere Kritik an den Leitlinien des Einzelplans 15 geht aber – das habe ich schon deutlich gemacht – weit über den finanziellen Bereich hinaus. Sie erstreckt sich gerade auch auf die ideologischen Fundamente der rot-grünen Kulturpolitik. Diese offenbarten sich auf drastische Weise beim jüngsten Parlamentarischen Abend der Weiterbildungsträger im Foyer des Landesmuseums am 16. Februar dieses Jahres.

Dessen inhaltliches Programm war extrem einseitig links gestrickt, wobei die Ausführungen einer Frau Dr. Claude-Hélène Mayer den Gipfel an ideologischer Versteiegenheit markierten. Die Psychologin und Ethnologin Mayer proklamierte – übrigens in Anwesenheit der Ministerpräsidentin – vor einem dicht besetzten Auditorium die – ich zitiere – weltoffene Aufnahmegesellschaft und eine ethnorelativistische Grundhaltung. Ziel der Weiterbildung müsse es sein – ich zitiere wieder –, kulturelle Konstrukte zu erkennen und zu verändern, Identitäten zu entwickeln und aufzubrechen und flexible Identitäten zu schaffen. –

(Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: Hört, Hört!
Flexible Identitäten!)

All diese Forderungen und Begrifflichkeiten erinnern auf alarmierende Weise an Wunschbilder vom neuen Menschen, wie sie im 20. Jahrhundert wiederholt von totalitären Systemen verfolgt und schließlich vorübergehend durchgesetzt wurden. Die fatalen Folgen sind bekannt.

(Beifall der AfD –
Glocke der Präsidentin)

Wir als AfD wollen das – ich komme zum Schluss – ganz sicher nicht. Wir verstehen uns als Interessenvertreter des im Grundgesetz festgeschriebenen Souveräns, nämlich des deutschen Volkes,

(Beifall der AfD)

dessen kulturelle und historische Prägung wir in sich wandelnden Formen kontinuierlich in die Zukunft tragen möchten.

(Glocke der Präsidentin –
Zurufe von der SPD: Schluss!)

Die den vorliegenden linksgrünen Einzelplan – ich werde gleich fertig sein – prägenden Vokabeln wie „bunt“, „inklusiv“ oder „gendergerecht“ sind nicht so harmlos wie sie klingen.

Jetzt mein Schlusssatz: Derartigen Leitmotiven stellt die AfD einen alternativen Wertekanon gegenüber.

(Glocke der Präsidentin)

Dieser Wertekanon besteht aus ein paar Begriffen – – –

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Lieber Herr Kollege, Ihre Redezeit ist jetzt abgelaufen.

Abg. Martin Louis Schmidt, AfD:

Meine letzten Worte:

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Nein, Sie haben jetzt dreimal den letzten Satz angekündigt.

Abg. Martin Louis Schmidt, AfD:

Innovationsfreundlich, wissens- und bildungsorientiert, geschichts- und traditionsbewusst.

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Sehr geehrter Herr Schmidt, – – –

Abg. Martin Louis Schmidt, AfD:

Vielen Dank.

(Beifall der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die FDP-Fraktion spricht Frau Kollegin Lerch.

Abg. Helga Lerch, FDP:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Um es gleich vorwegzunehmen: Die FDP-Fraktion hält ein eigenständiges Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur für mehr als sinnvoll und von der Sache her für geboten.

(Beifall des Abg. Thomas Roth, FDP)

Es war uns als FDP ein besonderes Anliegen, die ursprünglich dem Familienministerium zugewiesene frühkindliche Erziehung nunmehr dem Bildungsministerium unter besonderer Berücksichtigung des Bildungsaspekts im vorschulischen Bereich zuzuordnen. Ein Riesenministerium, das sowohl den Kita-Bereich, die Schulen als auch die Wissenschaft, die Weiterbildung, die Kultur und die Kirchen abbilden würde, wäre aus unserer Sicht bedingt durch die Aufgabenvielfalt nicht vertretbar.

Die jetzige Lösung ist gut und wertet zudem die Bereiche Wissenschaft, Weiterbildung, Kultur und Kirchen auf. Auch die Arbeit im entsprechenden Ausschuss zeigt – Herr Schmidt, das müssten Sie eigentlich wissen –, dass der Arbeitsumfang beachtlich ist und die Eigenständigkeit eines eigenen Ministeriums gerechtfertigt ist.

Lassen Sie mich nun nach dieser grundsätzlichen Einleitung zu den verschiedenen Bereichen des Einzelplans 15 Stellung nehmen.

Im Politikfeld Wissenschaft gehen 1,05 Milliarden Euro an die Hochschulen. 200 Stellen, die bis 2016 befristet sind, werden weiter finanziert. Davon erhalten die Universitäten 100 Stellen auf Dauer.

In der Anhörung der Universitäten – Frau Kollegin Schäfer, Sie waren auch dabei – haben die Universitäten und Hochschulen offene Zukunftsfragen angesprochen – vorgetragen durch die jeweiligen Präsidenten – und ihre Sicht der Dinge dargestellt, übrigens etwas, was uns schon vorher schriftlich eingereicht worden war.

Für mich ist die unterschiedliche Auslegung interessant. Wir haben dasselbe gehört, wir waren bei derselben Veranstaltung, aber ich hatte einen anderen Eindruck. Mein Eindruck war, dass die Anhörung deutlich gemacht hat, dass durchaus Verständnis für die Schuldenbremse vorhanden war und der Konsolidierungskurs der Landesregierung auf Akzeptanz gestoßen ist.

Allerdings – da muss ich Ihnen recht geben – gibt es oftmals Kritik an der baulichen Situation. Hier muss ich an allererster Stelle die Johannes Gutenberg-Universität nennen, die als größte Universität in der Landeshauptstadt natürlich auch einen Leuchtturmcharakter für unser Land haben sollte. Universitäten befinden sich länderübergreifend in einem Wettbewerb. Auch das hat die Anhörung deutlich gemacht. Deshalb stellt auch die bauliche Situation eine wichtige Größe dar.

Die FDP-Fraktion hofft deshalb für die Zukunft, dass wir

künftig noch einen Schritt weitergehen und die Ausstattung zeitgemäß und baulich angemessen darstellen. Der Wissenschaftsstandort Rheinland-Pfalz hängt von der Attraktivität der Universitäten und Hochschulen ab.

Ich komme nunmehr zum Politikfeld Weiterbildung. Die FDP-Fraktion begrüßt, dass hier die Landesregierung ein deutliches Zeichen setzt. Die Ansätze steigen auch in diesem Bereich um ca. 14 % von 8,8 Millionen Euro auf 10,1 Millionen Euro. Nach Jahren der Stagnation musste dieses Zeichen jetzt gesetzt werden.

Nur wer an dieser Stelle Geld in die Hand nimmt, schafft Chancen für all jene, die bisher keinen Schulabschluss erreichen konnten und sich mühevoll ohne Lesen und Schreiben irgendwie durch das Leben manövriert haben. Das Nachholen von Schulabschlüssen, Grundbildungskurse und Alphabetisierung, all das leisten unsere Weiterbildungseinrichtungen, und dafür musste Geld bereitgestellt werden. All jene, die bisher von schulischer Bildung ausgeschlossen waren – aus welchen Gründen auch immer sei dahingestellt –, erhalten nunmehr eine zweite Chance.

Weiterbildung greift auch die digitale Zeitenwende auf. Wer sich hier nicht öffnet, verbaut sich Zukunftschancen.

Meine Damen und Herren, schließlich muss unser Blick auf jene gerichtet sein, die als Flüchtlinge nach Rheinland-Pfalz kamen und kommen und jetzt die deutsche Sprache erlernen. Vor allem die Volkshochschulen brauchten hier finanzielle Unterstützung, um die zahlreichen Angebote zur Sprachintegration durchführen zu können. Mit der deutlichen Aufstockung der Landesmittel und Haushaltsmittel konnten die berechtigten Anliegen der Weiterbildungsträger mit diesem Haushalt zufriedengestellt und auch die personelle Infrastruktur der Träger sichergestellt werden. Das Dankeschreiben der Träger an die Verantwortlichen zeigt, dass wir hier den richtigen Schritt gemacht haben.

Erwähnen möchte ich in dem Themenfeld Weiterbildung auch die wichtige Aufgabe der Landeszentrale für politische Bildung. Während in manch anderen Bundesländern über die Abschaffung dieser Einrichtung diskutiert wird und sogar in manchen Ländern schon abgeschafft wurde, spielt das in Rheinland-Pfalz Gott sei Dank keine Rolle, und die Aufgabe der Landeszentrale ist unstrittig. In Zeiten wie den unsrigen ist politische Bildung unverzichtbar und ein stabiler Faktor von Staat und Gesellschaft.

Nun zum Politikfeld Kultur und Kirchen. Die Kulturverbände des Landes kritisieren den Landeshaushalt. Sie erhalten für ihre Beschäftigten den Ausgleich für Tarifierhöhungen. Die freie Kulturszene erhält die Fördersumme von 2016.

Rheinland-Pfalz steht deshalb im bundesweiten Vergleich bezüglich der Kulturausgaben nicht gut da und wechselt sich immer wieder einmal mit dem Saarland auf der letzten Position ab. Meine Damen und Herren, Kultur ist Teil unserer freiheitlichen Demokratie, frei von staatlicher Bevormundung, stärkt den Einzelnen, unsere Metropolen und ganz besonders in Rheinland-Pfalz den ländlichen Raum. Wenn wir uns über diese stärkenden Faktoren einig sind – davon gehe ich aus –, dann müssen wir in Zukunft – ich denke jetzt mittelfristig – auch mehr Geld für diesen Bereich in die Hand nehmen.

Wie wichtig dem Land Kultur ist, zeigt sich an unseren Landesgymnasien für Musik in Montabaur und Kunst in Alzey. Das sind kulturelle Leuchttürme mit deutlicher Strahlkraft in die junge Generation.

Herr Minister Wolf, ich möchte an dieser Stelle durchaus einmal anregen, dass wir vielleicht über eine weitere Dependence des Musikgymnasiums im Süden des Landes nachdenken. Wir haben viele Anmeldungen für Montabaur, aber es lässt sich trotz des Internatbetriebs ablesen, je weiter man nach Süden kommt, desto weniger Anmeldungen haben wir im Norden. Daher glaube ich, dass wir auch das mittelfristig im Auge behalten sollten.

Ich freue mich auch – ich komme zum nächsten Thema –, dass nach anfänglichen Irritationen der finanzielle Fortbestand des Schlosstheaters Neuwied gesichert ist. Ich freue mich auch, dass das Theater Trier nach einem langen Leidensweg endlich Schritte zur Genesung in die Wege geleitet hat. Dies wohl wissend, dass es noch eine Zeit brauchen wird, bis der eingetretene Schaden behoben sein wird.

Nun zu Karl Marx. „Karl Marx 1818-1883. LEBEN. WERK. ZEIT.“, so heißt die Ausstellung. Damit knüpft die Stadt Trier an die herausragenden Ausstellungen zu Konstantin und Nero an. Die Frage, inwieweit Marx und seine Gesellschaftsanalyse auch heute noch relevant ist, ist ein tragender Aspekt des Rahmenprogramms mit Kooperationspartnern aus vielen Teilen von Kunst, Kultur und politischer Bildung.

Ein internationaler Forschungskongress der Universität ergänzt die Ausstellung. Insofern begrüßen wir das Konzept und halten die Landesförderung für angemessen und keinesfalls für ideologisch.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, abschließend möchte ich an dieser Stelle auch die Kirchen erwähnen, die im Einzelplan 15 Berücksichtigung finden. Sie leisten einen werteorientierten Beitrag in einer scheinbar orientierungslosen Welt.

Auch wir als Abgeordnete erhalten Unterstützung, sei es bei den parlamentarischen Gottesdiensten, wie gerade heute Vormittag, oder in den Gebetskreisen. Dafür möchte ich den Vertretern der Kirchen von hier aus ein herzliches Dankeschön aussprechen,

(Beifall der FDP, bei SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

außerdem den vielen Haushaltshelfern hinter den Kulissen.

Meine Damen und Herren, die FDP-Fraktion trägt den Einzelplan 15 mit.

(Glocke der Präsidentin)

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Frau Kollegin Lemke.

Abg. Eveline Lemke, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mich auf einige für uns wichtige Akzente konzentrieren, die aber noch immer deutlich machen, wie wichtig die Wissenschafts- und Kulturpolitik des Einzelplans 15 ist.

Zunächst einmal aber zu einer Klarstellung. Sie betrifft Gutenberg. Herr Schmidt, vielleicht mag es Ihnen entgangen sein, Sie stammen aus Annweiler und wissen es vielleicht nicht, aber es gibt in Mainz die Johannismacht. Die Johannismacht erinnert an Herrn Gutenberg. Sie ist 1968 anlässlich seines 500. Todesjahres eingeführt worden als ein Volksfest.

(Abg. Johannes Zehfuß, CDU: Was?)

Sie steht in enger Verbindung mit dem Gutenberg-Museum als Weltmuseum der Druckkunst. Das heißt, natürlich ist Gutenberg hier im Land Rheinland-Pfalz eine wesentliche Persönlichkeit, zu der man einfach sagen kann, es gibt einen regelmäßigen Akzent, der bereits gesetzt wurde. Das ist wichtig zu betonen, weil Sie hier vorhin so getan haben, als würden das niemand sehen.

(Zuruf der Abg. Dr. Susanne Ganster, CDU)

Das kann man so nicht stehen lassen, das trifft weder auf die Landesregierung noch auf dieses Parlament und vor allem schon gar nicht auf die Mainzerinnen und Mainzer zu, die alle gern zu diesem Fest gehen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
bei SPD und FDP –

Abg. Johannes Zehfuß, CDU: Das ist
Geschichtsklitterung, was Sie gerade
machen! –

Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: Postfaktisch! –
Zuruf des Abg. Johannes Zehfuß, CDU!)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Frau Lemke, Sie haben das Wort.

Abg. Eveline Lemke, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Das ist eine Erläuterung.

Eine zweite Erläuterung, die vielleicht auch noch einmal eine andere Wahrnehmung schildert und Einordnung gibt: Karl Marx hat die industrielle Veränderung seiner Zeit kritisch betrachtet und eine Kritik des Kapitalismus entworfen.

(Zuruf von der AfD: Sonst nichts?)

In dieser Zeit haben wir wieder eine industrielle Verände-

zung. Wir nennen sie heute Industrie 4.0. Diese digitale Veränderung hat einen Namen.

(Abg. Joachim Paul, AfD: Marx ist aktuell!)

Diese digitale Veränderung und die Frage dahinter, was sie mit uns, mit unserer Gesellschaft, mit unserer Arbeitswelt und mit unserem Leben machen wird, hat heute durchaus eine große Relevanz und eine Bedeutung und sollte uns zum Nachdenken anregen, welche Veränderungen auf uns zukommen und welche Weichen wir stellen müssen.

Ich halte es durchaus für angemessen und stimme den Kolleginnen und Kollegen zu, die noch einmal betont haben, dass die Karl-Marx-Ausstellung in Trier durchaus auch eine Reflexion dieses Themas ermöglicht.

(Vereinzelt Beifall bei dem BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN –
Unruhe im Hause –
Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, könnten Sie den Geräuschpegel bitte etwas senken.

Abg. Eveline Lemke, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Die großen Fragen unserer Zeit und die Gestaltung der Zukunft brauchen Innovationskraft und kritische Betrachtung, nicht nur in der Kultur, und gut ausgebildete, kreative Menschen. Vor allem aber ist es wichtig, den Menschen die Möglichkeit zu schaffen, ihre Kreativität zu entwickeln. Schon heute verdoppelt sich das Wissen weltweit. Wer im Wettlauf um Innovation vorne sein will, muss sich anstrengen. Das gilt sowohl für die Wissenschaftler an sich wie auch für ganze Standorte und Regionen wie auch für unser schönes Bundesland Rheinland-Pfalz.

Wir haben uns angestrengt, mehr Geld in die Hand zu nehmen vor den Einschränkungen, die die Schuldenbremse mit sich bringt; denn in Zeiten harter Sparauflagen ist jede Summe, die wir in Köpfe investieren können, wichtig, aber sie muss auch erkämpft werden und sich gegen andere Ausgaben in der Priorität durchsetzen.

Ich kann verstehen, dass es für die Opposition oft leicht ist, ein Wunschkonzert anzustellen, ich hätte aber gleichsam auch gern Ihre Sparvorschläge gehört, habe sie hier aber nicht wahrgenommen.

Wo haben wir Zuwächse vorgenommen, die diese Erweiterung von Wissen und Entwicklung in den Köpfen kreativer Menschen in unserem Bundesland möglich machen? Ich will auf die Verbesserung der Grundfinanzierung der Hochschulen eingehen. Der Ansatz im Jahr 2016 lag noch bei 25 Millionen Euro. Das war aber im Prinzip eine Durchleitung von BAföG-Millionen, die vom Bund kamen, davon 15 Millionen Euro für die Hochschulen und 10 Millionen Euro für die Inklusion.

Heute beträgt der Ansatz für 2017 57 Millionen Euro und für 2018 auch. Das ist ein echter Aufwuchs, und er ist wirklich hart erkämpft für diesen Haushalt, für die Entwicklung

von Wissen in den Köpfen der jungen Menschen in unserem Bundesland.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Gleiches kann man für die Kultur sagen. Die Förderung der künstlerischen und kulturellen Ausdrucksformen, insbesondere in einem Flächenland wie Rheinland-Pfalz, in ländlichen Regionen ist eine Herausforderung. Die Kollegin Lerch ist vorhin detailliert darauf eingegangen, welche – ich sage einmal – Klimmzüge wir unternommen haben für die Theater, um die Theater abzusichern, und für die Orchester, um auch die Zuschüsse für die Orchester zu erhöhen.

Der Landesverband professioneller freier Theater, laproth e.V., erhält auch mehr Geld. Auch die LandesArbeitsGemeinschaft Rock & Pop erhält ein Plus von 5.000 Euro. Der Ansatz für 2017 steigt damit auf über 3,4 Millionen Euro. Ich will damit deutlich machen, die kleinen kreativen Köpfe sind uns genauso wichtig wie die Institutionen und die Theater. Beide existieren nebeneinander und befruchten sich gegenseitig. Wir haben beide absichern können, und dies vor dem Hintergrund der Schuldenbremse. Das ist eine große Herausforderung gewesen, und wir haben sie gestemmt.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
vereinzelt bei der SPD und bei der FDP)

Besonders freue ich mich, dass ein kleines Projekt aus dem Koalitionsvertrag umgesetzt werden konnte: der Bau und Aufbau einer Jugendbauhütte mit 30.000 Euro. Das ist ein vergleichsweise kleiner Betrag, der aber viel auslösen kann; denn in Jugendbauhütten können Jugendliche ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege absolvieren. Das ist ein großer Zugang zu Kultur, den wir hier ermöglichen, um so die Begeisterung für unser kulturelles Erbe zu entdecken und damit auch das Interesse für Handwerksberufe zu wecken und den Nachwuchs zu fördern.

Ich möchte die Ausführungen des Kollegen Klomann zur Weiterbildung nicht wiederholen, aber hier noch einmal sagen, dass es uns wichtig ist – genau wie er betont hat –, 15 % zuzulegen. Es ist wichtig, dass Langzeitstudiengebühren, wie sie von der CDU gefordert werden, keinen Eingang in unsere Planungen gefunden haben und die Studierendenwerke mit einer weiteren kleinen Aufstockung von 112.000 Euro im Jahr wieder auf das Niveau von 2016 gekommen sind.

Das ist ein Bekenntnis, ein Bekenntnis dieses Landes und dieses Landtags, wir kümmern uns um die Studierenden; denn die Studierendenwerke sorgen für Wohnen, für Essen, für die Funktionsfähigkeit von Kantinen, für die Kita, für alle die Belange um das Studieren herum, die gewährleistet sein müssen, damit ein Studium funktionieren kann.

Dazu stehen im Regierungsentwurf 5.499.000 Euro. Wie gesagt, der Landtag hat hier noch Mittel zugelegt, da es nicht zu einer Kürzung kommen sollte. Dieses Bekenntnis wollte ich hier noch einmal mitteilen.

Ein Weiteres – das ist wichtig und gehört neben dem Geld

als wichtiger Aspekt mit genannt und somit auch in das heutige Protokoll dieser Landtagsdebatte –: Im Wettlauf der Innovationen kommt es nicht immer nur auf Geld an. Im Wettlauf neuer Ideen, die für die Zukunft wichtig sind, kommt es vor allen Dingen darauf an, dass dieser Wettlauf frei gestaltet werden kann. Die Freiheit der Wissenschaft ist in anderen Ländern in Gefahr, hier nicht. Wir tun gut daran, auch weiter darauf zu achten. Deswegen gehört diese Betonung bei der Mittelausstattung immer dazu.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die CDU-Fraktion spricht Frau Abgeordnete Dr. Ganster.

Abg. Dr. Susanne Ganster, CDU:

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich spreche für den Bereich der Weiterbildung; denn sie ist in Rheinland-Pfalz eine wichtige Säule in unserer Bildungslandschaft. Die verschiedenen Weiterbildungsträger bieten ein vielfältiges Angebot für ganz verschiedene Zielgruppen und vor allem für die unterschiedlichen Angebotsformen in einer sehr breiten Themenvielfalt. Alphabetisierung und Grundbildung sind dabei wichtige Aufgaben – das alles professionell, auf hohem Niveau mit viel Engagement und Kreativität.

Die Anforderungen und Themenstellungen sind durch die Aufnahme von Flüchtlingen in den vergangenen beiden Jahren sehr gestiegen. Sprachkurse, Integrationskurse und Qualifizierung Ehrenamtlicher sind für die Weiterbildungsträger ein zentraler Bestandteil ihrer Arbeit geworden. Das ist nicht selbstverständlich, meine Damen und Herren. Dafür gebührt den Trägern heute unser Dank und unsere Anerkennung.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, ein Danke reicht aber an dieser Stelle schon lange nicht mehr aus. Seit Jahren wurden die Haushaltsmittel für die Weiterbildungsträger nicht erhöht, obwohl allein die Gehaltssteigerungen der Mitarbeiter im TVöD nicht mehr aufgefangen werden konnten. Deshalb haben wir als CDU-Fraktion bereits bei den letzten Haushaltsberatungen mit einem Änderungsantrag eine deutliche Erhöhung dieser Mittel gefordert. Damals wurde dies von Rot-Grün abgelehnt. Wir wurden ausgelacht. Es war ein Schlag ins Gesicht für die Weiterbildungsträger, und das in einer Situation, in der der Bedarf nach Sprachkursen täglich stieg.

Aber sie haben sich durchgebissen, alles möglich gemacht, was nur irgendwie zu leisten war. Die dringend notwendige Erhöhung kommt jetzt heute mit diesem Haushalt durch die Landesregierung sehr spät. Für uns als CDU sieht Wertschätzung anders aus.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, deshalb fordern wir mit unse-

rem Begleitantrag die Landesregierung auf, für die Zukunft der Weiterbildungsträger in Rheinland-Pfalz verlässliche Ziele und eine planbare Finanzierung zu vereinbaren; denn diese Wertschätzung sind wir den Weiterbildungsträgern wirklich schuldig, meine Damen und Herren.

Danke.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die CDU-Fraktion spricht Frau Kollegin Schneid. Sie haben noch ein Minute und achtundvierzig Sekunden Redezeit.

(Abg. Michael Hüttner, SPD: Jetzt aber Vollgas!)

Abg. Marion Schneid, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich gehe noch auf die Kultur ein. Die Kulturangebote sind unglaublich wichtig. Ich habe jetzt ganz wenig Zeit, deswegen muss ich diese Notwendigkeit, dass wir die Kultur unterstützen, jetzt ganz stark verkürzt in meiner Rede wiedergeben.

Insgesamt ist es so, dass Kultur sowohl für unsere Kinder als auch für uns als Erwachsene ein ganz wichtiger Bereich ist, um uns zu entfalten und einen Ausgleich zum Alltag zu gewinnen, aber gerade bei Kindern ist sie als Bildungsaspekt besonders wichtig.

Insofern möchte ich hier kurz auf einige Punkte des Haushaltsplans eingehen. Verschiedene Ansätze im Haushaltsplan sind durchaus notwendige Schritte, zum Beispiel der Ausgleich des Zinsmalus bei der Kulturstiftung, die Erhöhung zum Ausgleich tariflicher Personalkostensteigerungen oder die Anpassung bei den professionellen freien Theatern und den bildenden Künstlern.

Aber wir müssen ganz deutlich machen, Rheinland-Pfalz nimmt bei der Kulturförderung im Vergleich zu allen anderen Bundesländern mittlerweile den letzten Platz ein.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: So! So!)

Da hilft es auch nicht, die finanzielle Unterstützung der Kommunen heranzuziehen; denn die steht auch immer in der Diskussion, wenn es um freiwillige Leistungen geht. Dazu muss man nur den immer geringer werdenden Anteil des Kulturhaushalts an den Gesamthaushalten der Kommunen in den Blick nehmen.

(Beifall der CDU)

Das heißt, wir müssen noch einmal über Kulturförderung generell sprechen.

Wir brauchen eine transparente, nachvollziehbare, aber auch auskömmliche und verlässliche finanzielle Unterstützung. Wir brauchen keine Kürzung im Etat der Musikschulen, sondern eine Aufstockung. Mit dem kleinen Zuschuss zu dem Projekt SIMUKI ist es bei Weitem nicht ausgegli-

chen. Das wertvolle Angebot im Bereich der musikalischen Erziehung muss flächendeckend in Rheinland-Pfalz angeboten werden und vorhanden sein.

(Glocke der Präsidentin)

Wir brauchen für das Freiwillige Soziale Jahr mehr Plätze, damit Kinder und Jugendliche Kultur kennenlernen können.

Ich möchte auch noch einen Satz zu 200 Jahre Raiffeisen sagen. Raiffeisen hat aus seiner christlichen Haltung heraus

(Glocke der Präsidentin)

seine soziale Verantwortung übernommen, und das ist auch eine Förderung wert.

(Beifall der CDU)

Lassen Sie uns gemeinsam eine verlässliche und nachvollziehbare Kulturförderung erarbeiten.

(Glocke der Präsidentin)

Danke schön.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die SPD-Fraktion spricht Herr Kollege Geis.

Abg. Manfred Geis, SPD:

Meine Kolleginnen Helga Lerch und Eveline Lemke haben für den Kulturbereich alles Notwendige zum aktuellen Haushalt gesagt. Ich erzähle Ihnen lieber eine Geschichte, die ich im Winter erlebt habe und die sich mir eingepägt hat: Ein Wiegenlied, das eine jüdische Komponistin im Lager Theresienstadt ihrem Kind vorgesungen hat, gespielt von dem Cellisten Alexander Hülshoff, dem künstlerischen Leiter der Villa Musica, und dem peruanischen Gitarristen Alexander-Sergei Ramirez. Beide sind Professoren an deutschen Hochschulen. Sie haben im Rahmen des Programms „Musik in Synagogen“ gespielt, allerdings in einer eiskalten christlichen Kapelle, weil die Deidesheimer Synagoge gerade renoviert wird. – Welch wunderbare Verbindung verschiedener Kulturen!

Da kommt einiges zusammen, was wichtig ist, was Kultur ausmacht, was menschliche Kultur ausmacht. Das haben wir zu fördern. Kein eingrenzender Kulturbegriff, keine deutsche Leitkultur,

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

sondern eine an den Prinzipien der Erklärung der Menschenrechte orientierte Kultur. Eine teilhabeorientierte, inklusive, anderen kulturellen Einflüssen mit Respekt begegnende und diese Anregungen aufnehmende Kultur ist unsere Richtschnur.

Es gibt eine unselige Unterscheidung im Kulturbereich zwischen Hoch- und Breitenkultur. Für uns heißt das, zwischen den großen, damit auch teureren Institutionen des Kulturbereichs, den Theatern, Orchestern und der freien soziokulturellen Szene. Wir dürfen uns keinesfalls darauf einlassen, hier aufzurechnen; Eveline Lemke hat es auch schon zu Recht gesagt.

Ich möchte vielleicht in Stichworten noch drei andere Themen ansprechen. Bei dem ersten Thema möchte ich zu Herrn Wirtschaftsminister Dr. Wissing inszenieren. Ich wünsche mir von der Politik insgesamt, dass wir der Kultur- und Kreativwirtschaft doch mehr Aufmerksamkeit schenken. Das gilt für junge Filmemacher und damit für das Reizwort „Filmförderung“, das gilt aber auch für bildende Künstlerinnen und Künstler, für Designerinnen und Designer usw.

Nun inszeniere ich zu Frau Bildungsministerin Dr. Hubig. Kultur ist auch eine Querschnittsaufgabe zum Bildungsbereich. Kulturelle Bildung wird nach und nach auch von Bildungspolitikern als zentrale Aufgabe erkannt. Im Haushalt sind die Mittel für das Projekt SIMUKI und für die Generation K ein deutlicher Beleg.

Kulturfinanzierung kann nur im Zusammenspiel der verschiedenen politischen Ebenen funktionieren, und die Basis dafür wird immer das Bewusstsein sein, das die politischen Entscheider für diesen Bereich haben. Dass ich mir dabei mehr wünsche, muss ich nicht betonen.

Das gilt auch für unser aktuelles Hauptsorgenkind, die kommunale Kulturfinanzierung. Unsere Aufgabe ist es aufzupassen, dass die Rahmenbedingungen durch zu rigide rechtliche und verwaltungsmäßige Vorgaben nicht noch stärker den Spielraum für die einschränken, die die Bedeutung von Kulturellem auch für die Kommune erkannt haben.

Ich komme zum Schluss. Schon lange sehe ich beruflich die Kultur auch aus Politikersicht, und ich sehe natürlich auch, wie die Kulturszene uns oft sieht – als diejenigen, die Geld geben oder nicht geben. Wenn das alles wäre, hätte ich daran wenig Spaß. Wichtig ist der interne und gegenseitige Respekt für das, was wir ernsthaft machen, das heißt, von einem Politikfeld zum anderen und von einer kulturellen Sparte zur anderen und von der Politik auf die Kultur und umgekehrt. Das war jetzt vielleicht ein bisschen kompliziert, aber man kann ja darüber nachdenken.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD:
Unterschätze uns nicht, Manfred! –
Heiterkeit der Abg. Julia Klöckner, CDU)

Deshalb bleibe ich dabei: Das Aufrechnen und abstrakte Vergleichen bringt nichts. – Respekt haben, Kultur erleben, indem man auch hinget, ist wichtiger. Dann wird man auch angemessen entscheiden im Rahmen der Möglichkeiten. So ist halt nun einmal die Politik.

Danke schön.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Landesregierung spricht nun Herr Professor Dr. Wolf.

Prof. Dr. Konrad Wolf, Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Von der denkwürdigen Geschichte, die wir gerade gehört haben, und den nachfolgenden grundsätzlichen Gedanken zur Kultur zu den harten Zahlen eines Haushaltseinzelplans ist es ein harter Übergang; aber dennoch muss dieser vollzogen werden.

Meine Damen und Herren, der Ihnen vorliegende Regierungsentwurf zum Einzelplan 15 erfüllt sicherlich nicht alle Wünsche, die in den Bereichen Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur an das Land gerichtet werden. Aber er zeigt deutlich, auch unter sehr engen finanzpolitischen Vorgaben kann es gelingen, die großen Linien unserer erfolgreichen Wissenschafts- und Kulturpolitik fortzuführen und einzelne Schwerpunkte auch weiterzuentwickeln.

Das bedeutet insbesondere: Die Grundfinanzierung unserer Hochschulen wird gestärkt; denn Programme aus dem Sondervermögen, die ursprünglich nur bis Ende 2016 laufen sollten, werden fast vollständig im regulären Haushalt fortgeführt. So schaffen wir mehr Planbarkeit für die Hochschulen. So sichern wir gute Bedingungen für Studium und Forschung. In der Forschungsförderung können wir mit Aufwüchsen von rund 5 Millionen Euro noch stärker in den Aufbau unserer Institute und die Forschungsinfrastruktur investieren. So kommt Spitzenforschung nach Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zurufe der Abg. Alexander Schweitzer und
Martin Haller, SPD: Sehr gut!)

So entstehen auch Innovationen, um deren Transfer in die Wirtschaft wir uns besonders kümmern wollen.

Der Kulturretat fängt Tarifsteigerungen bei Theatern und Orchestern auf, er führt die vielfältigen Förderungen dieser Einrichtungen und von Projekten fort. So sichern wir das flächendeckende Angebot an Hoch- und Breitenkultur im Land, und so sorgen wir weiterhin für einen Zugang zur Kultur für alle.

Die Angebote für Integration, Alphabetisierung und Grundbildung sollen mit dem Anstieg der Ansätze für Weiterbildung um 1,2 Millionen Euro ausgebaut werden. So stärken wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt, und so fördern wir auch eine Kultur der zweiten Chance.

Meine Damen und Herren, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur sind wichtige Ressourcen für die Zukunftsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft. Sie müssen erhalten, gepflegt und weiterentwickelt werden, und genau das haben wir uns mit diesem Entwurf vorgenommen.

Die Hochschulen profitieren von diesem Haushalt durch die Überführung der bis 2016 aus dem Sondervermögen

finanzierten Programme in den Kernhaushalt. Was mit dem Sondervermögen „Wissen schafft Zukunft“ in 2008 als befristete Aufstockung der Grundfinanzierung begonnen hatte, hat sich bewährt und ist zu einem unverzichtbaren Teil der Grundausrüstung geworden. Dem tragen wir Rechnung, ganz im Sinne der im Koalitionsvertrag angekündigten Stärkung der Grundfinanzierung.

Wie Sie aus dem Plan ablesen können, sind rund 58 Millionen Euro zusätzlich im Einzelplan veranschlagt, um vor allem folgende Programme mit auf Dauer angelegten regulären Titeln des Haushalts fortzuführen: Das ist das Personalbemessungskonzept mit 20 Millionen Euro, das ist die Fortführung und zunächst hälftige Verstärkung der bisher aus WSZ-finanzierten 200 Stellen, und das ist die Forschungsinitiative mit einem Volumen von 20 Millionen Euro. Diese Programme sind nicht neu und auch nicht zusätzlich, aber die Umwandlung dieser bislang nur auf Zeit angelegten Finanzierung aus „Wissen schafft Zukunft“ in eine auf Dauer angelegte Abbildung im Haushaltsplan ist ein starkes Signal für die Hochschulen in Richtung einer größeren Verlässlichkeit und besseren Planbarkeit der Hochschulfinanzierung.

Wir machen einen weiteren Schritt bei der Bewältigung der in den kommenden Jahren anstehenden Herausforderung. Seit 2007 finanzieren wir zusätzliche Studienanfängerinnen und Studienanfänger über die Programmstruktur des Hochschulpakts. Das funktioniert erfolgreich und ist auch bis 2020 über Zielvereinbarungen und die Veranschlagung im Sondervermögen abgesichert. In dem Maße, in dem die aktuelle Hochschulexpansion dauerhaft ist, wird sie auch in den dauerhaften Strukturen des Haushalts abgebildet.

Der Konsolidierungskurs der Landesregierung verlangt trotzdem auch von den Hochschulen einen Beitrag. Mit dem Abbau von 50 Stellen werden den Hochschulen aber in deutlich abgeschwächter Form dieselben Effizienzvorgaben wie dem Rest der Landesverwaltung gegeben. Nach meinem Eindruck wird diese Form von Solidarität von den Hochschulpräsidenten vielleicht nicht begrüßt, aber sie wird sehr wohl akzeptiert.

Die Forschung in Rheinland-Pfalz ist so stark wie noch nie. Mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf wollen wir diese Position weiter ausbauen. Wir wollen das Forschungsprofil der Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen weiter schärfen, auch mit dem Ziel, weitere Mittel aus der überregionalen Forschungsförderung einzuwerben. Deshalb ist die Verankerung der Forschungsinitiative mit 20 Millionen Euro im Haushalt so wichtig. Deshalb haben wir zusätzliche Investitionen in unsere Forschungsinfrastruktur veranschlagt, so für die Translationale Onkologie und das Resilienz-Zentrum in Mainz oder die Weiterentwicklung der Fraunhofer-Standorte in Kaiserslautern. Deshalb sehen wir ein Ausstattungsprogramm für Spitzenforscherinnen und Spitzenforscher und die Stärkung der angewandten Forschung vor, und deshalb kommt es bei der Überregionalen Forschungsförderung zu Aufwüchsen für die DFG-Programmpauschale für die Hochschulen und für Landesanteile zu eingeworbenen Sonderförderungen.

Meine Damen und Herren, besonders hervorheben möchte ich die Förderung der Weiterbildung. Die Ansätze stei-

gen hier um fast 15 % von 8,8 Millionen Euro im Jahr 2016 um 1,3 Millionen Euro auf jeweils 10,1 Millionen Euro in 2017 und 2018. Damit setzen wir die Ankündigung des Koalitionsvertrages um und bauen die allgemeine Weiterbildung aus; denn Bildung und lebensbegleitendes Lernen sind entscheidend für Erfolg im Beruf, für gesellschaftliche Teilhabe und die Gestaltung eines selbstbestimmten Lebens, wie es im Koalitionsvertrag formuliert ist.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Alexander Schweitzer, SPD: So sieht's
aus!)

Der größte Teil dieses Aufwuchses geht in die Förderung der Volkshochschulen und anerkannten Landesorganisationen der Weiterbildung. Sie sind die zentralen Akteure für die Weiterbildung im Land. Ihren Betrieb und ihre Infrastruktur wollen wir deutlich stärker fördern. Wir wollen sie in die Lage versetzen, sowohl die aufgrund der Zuwanderung stark gestiegene Nachfrage nach Sprach- und Integrationskursen zu decken als auch das breite sonstige Weiterbildungsangebot aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln. Das geschieht sehr wohl.

Mit diesem Haushaltsentwurf unterstreicht die Landesregierung, wie wichtig ihr die „Kultur der zweiten Chance“ ist, und das ist Wertschätzung, meine Damen und Herren.

(Vereinzelt Beifall bei SPD und FDP)

Die Mittel für Alphabetisierung, für Grundbildung und für das Nachholen von Schulabschlüssen steigen deutlich an. Die Kursangebote, vor allem die niedrigschwelligen Angebote, sollen ausgebaut werden, und gemeinsam mit einem breiten gesellschaftlichen Bündnis der rheinland-pfälzischen Initiative für Alphabetisierung und Grundbildung wollen wir den funktionalen Analphabetismus bekämpfen. Wenn vorhin gesagt wurde, der Parlamentarische Abend der Weiterbildung wäre extrem linksgestrickt gewesen,

(Abg. Martin Haller, SPD: Lächerlich,
lächerlich!)

dann muss ich dazu sagen, ich habe mit sehr vielen Personen sehr lange an diesem Abend nach der Veranstaltung gesprochen, und es ist nie auch nur angedeutet worden, dass das von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen so wahrgenommen wurde. Hierbei muss es sich nicht um eine alternative Wahrnehmung handeln, sondern schon um eine sehr singuläre Wahrnehmung.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Helga Lerch, FDP: Jawohl!)

Meine Damen und Herren, im Bereich der Kultur hat Rheinland-Pfalz in seinen Städten wie auf dem Land ein breites und lebendiges kulturelles Leben. Dieser Kulturretat ist trotz der auch hier erforderlichen Konsolidierungsschritte unser Beitrag dazu, dass das so bleibt.

Erstens passt das Land seine Zuschüsse für die vier von ihm geförderten Theater und die drei Landesorchester an die Tarifentwicklung an. Mit diesem Plus von 1,6 bzw.

2,2 Millionen Euro wird diese Infrastruktur gesichert.

Zweitens setzt das Land die Förderung der Kulturvereine, der Freien Szene und der Soziokultur, der vielen kleineren und großen Festivals und Veranstaltungen fort. Sie bringen Kultur auch in den ländlichen Raum. Hierzu gehört auch, mit einem neuen Zuschuss von 500.000 Euro an die Kulturstiftung überbrückt das Land die Niedrigzinsphase. Ohne diesen Zuschuss müsste die Förderung durch Kulturstiftung und Kultursommer zurückgefahren werden. Auch dafür bedanke ich mich sehr herzlich bei der Finanzministerin.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Drittens setzen wir unser Programm zur Kulturellen Bildung fort. Professionelle Künstlerinnen und Künstler führen Kinder und Jugendliche in gut 300 Projekten an die verschiedenen Kunst- und Kultursparten heran. Auch wer zuvor kaum mit Kunst und Kultur in Berührung kam, erhält Anregungen zu einem künstlerischen Ausdruck.

Kultur soll die Menschen in Rheinland-Pfalz dort erreichen, wo sie leben. Sie soll offen sein für alle, und sie soll die Lebenswirklichkeit der Menschen und der Gesellschaft aufgreifen und thematisieren. In und mit allen künstlerischen Ausdrucksformen verständigen wir uns immer auch über die Art und Weise unseres Zusammenlebens. Theater und andere Kultureinrichtungen sind – um den Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins zu zitieren – Orte, an denen „die offene Gesellschaft gesucht, diskutiert und gelebt wird“. Solche Orte scheinen mir aktuell so wichtig zu sein wie lange nicht mehr.

Meine Damen und Herren, ich habe von der Opposition auch viele Kritikpunkte zu Hochschulen und zur Kultur gehört. Ich muss dazu sagen, die meisten dieser Kritikpunkte haben wir im Ausschuss ausführlich diskutiert. Ich hatte den Eindruck, es ist keine Frage unbeantwortet geblieben. Ich habe die Zusammenhänge im Detail erläutert. Das betrifft die Studierendenwerke, den Besoldungsvergleich, die Bausituation sowieso, die Kosten des Ministeriums. Wir können diese Punkte gern wieder aufgreifen. Ich erkläre die Zusammenhänge gern auch noch einmal.

(Zuruf der Abg. Christine Schneider, CDU)

– Ich erkläre die Zusammenhänge gern noch einmal.

(Abg. Dorothea Schäfer, CDU: Wir erklären
es Ihnen auch gern noch einmal!)

Bei dieser Gelegenheit erkläre ich dann auch, warum Langzeitstudiengebühren in Rheinland-Pfalz wenig sinnvoll wären. Zu all dem bleibt heute leider nicht die Zeit. Für heute bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit. Ich glaube, in einem sind wir uns einig, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Hochschulen sind extrem motiviert. Das Gleiche gilt für die Kulturschaffenden in unserem Land. Ich denke, das ist ein gutes Schlusswort zu diesem Einzelplan.

(Beifall der SPD, der FDP und vereinzelt bei
dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Martin Haller, SPD: Sehr gut!)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zwei Dinge möchte ich Ihnen noch sagen:

Erstens stehen den Fraktionen durch die verlängerte Redezeit der Landesregierung jeweils noch 50 Sekunden zur Verfügung.

Zweitens hat es hier vorhin beim Präsidentenwechsel einen Kommunikationsfehler gegeben. Dadurch ist der CDU eine Minute Redezeit verloren gegangen.

(Zuruf des Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU)

Ich frage Sie jetzt: Möchten Sie diese eine Minute und 50 Sekunden wahrnehmen? Das war keine böse Absicht.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Ältestenrat!
Unterbrechung!)

Ich sage Ihnen aber auch, die Wirklichkeit sieht so aus: Wir haben hier dreierlei verschiedene Redezeiten, und wenn sich diese Minuten noch auf drei verschiedene Redner verteilen, dann muss man ganz schön kalkulieren. Das haben wir jetzt begriffen. Das werden wir in Zukunft ganz sorgfältig machen. Wir entschuldigen uns. Das war keine böse Absicht.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Dazu hätte ich einmal eine Frage! –
Heiterkeit bei der CDU)

– Wenn es eine Zwischenfrage ist, für eine blaue Karte wäre kein Raum.

(Abg. Christine Schneider, CDU: Die Minute ist jetzt um!)

Für die CDU-Fraktion spricht Frau Kollegin Schäfer.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Nutzt Frau Schäfer jetzt diese Redezeit?)

Abg. Dorothea Schäfer, CDU:

Die nehme ich jetzt.

Herr Minister, ich glaube, das kann man so nicht stehen lassen, was Sie eben gesagt haben. Ich meine, eines ist klar. Natürlich können Sie irgendetwas erklären, aber deswegen muss man es noch lange nicht für richtig halten, was Sie gesagt haben.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, das haben wir auch im Ausschuss deutlich gemacht.

(Beifall bei der CDU)

Wer die Gespräche etwa mit den Studierendenwerken geführt hat, der weiß ganz genau, wo die Probleme liegen.

(Beifall bei der CDU)

Ich will es erstens noch einmal deutlich sagen, weil ich vorhin so ein bisschen durch die Zeit geeilt bin. Es ist eine

Art und Weise, mit den Studierendenwerken umzugehen, indem man ihnen die Zuwendung schickt, ohne vorher gesagt zu haben, dass man eine Kürzung von einer guten halben Million Euro insgesamt vornimmt. Das kann nicht wahr sein. Dass die Studierendenwerke das im Grunde dann zufällig sehen, wenn sie die Zuwendung erhalten und dann feststellen, dass es weniger ist als das, was ihnen einmal zugesagt worden war, und hinterher kommt dann das Schreiben, ja, wir haben es halt gekürzt, so geht das nicht.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Typisch!)

So geht man nicht mit den Studierendenwerken um.

(Beifall bei der CDU)

Hier wird immer so großartig davon gesprochen, was man für eine gebührenfreie Bildung usw. hat und dass Bildung nichts kosten darf. Aber Bildung kostet. Dieses Geld muss seitens des Landes in die Hand genommen werden. Das ist ganz klar.

(Beifall bei der CDU)

Da können wir nicht einfach sagen, wir kürzen dort, wo es vielleicht am meisten noch die Studierenden drückt, nämlich, wenn das Wohnen teuer ist, oder auch, wenn das Essen teurer wird. Das muss man mit einkalkulieren.

Die dritte Frage ist, weil Sie gesagt haben, es interessiert überhaupt keinen, ob es noch Langzeitstudiengebühren gibt oder nicht: Warum sprechen Sie nicht einfach noch einmal mit den Hochschulen, die das auch sehr deutlich immer und immer wieder sagen? Ich glaube, das Ganze liegt einfach an der unterschiedlichen Wahrnehmung.

(Beifall der CDU –
Glocke der Präsidentin)

Da haben wir eine andere, als Sie das als Landesregierung haben.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Ich rufe **Punkt 5** der Tagesordnung auf:

Beratung des Einzelplans 05 – Ministerium der Justiz

Auch hier wurde eine Grundredezeit von zehn Minuten je Fraktion vereinbart.

Herr Kollege Henter von der CDU-Fraktion, Sie haben das Wort.

Abg. Bernhard Henter, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Anerkennung, Geltung und Durchsetzung des Rechts ist unabdingbare Voraussetzung für das friedliche Miteinander in der Gesellschaft.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Zur Durchsetzung des Rechts bedarf der Staat einer Personalausstattung, die es ihm ermöglicht, Straftäter konsequent zu verfolgen.

(Abg. Martin Haller, SPD: Starker Einstieg!)

Die Bürgerinnen und Bürger erwarten gerade in der heutigen Zeit eine effektive Verfolgung von Straftätern, eine zeitnahe Anklageerhebung und schnelle und qualitativ hochwertige Gerichtsentscheidungen. Dies beginnt im Bereich der Polizei damit, dass unsere Polizei über eine personelle Ausstattung verfügt, die es ihr ermöglicht, Straftäter konsequent zu ermitteln und zu verfolgen.

Auch im Bereich der Justiz, insbesondere bei den Staatsanwaltschaften und Gerichten, ist eine gute Personalausstattung erforderlich, damit schnell ermittelt werden kann und die Verfahren auf rechtsstaatliche Art und Weise zügig bearbeitet werden können.

(Beifall bei der CDU)

Ich will Ihnen das anhand einiger Beispiele näher erläutern. Ein Richter am Amtsgericht erledigt im Jahr etwa 670 Zivilverfahren. Fehlt hier auch nur eine Stelle, haben wir für diese Verfahren keinen Richter. Es wäre eine fatale Entwicklung, wenn in unserem Rechtsstaat als Konsequenz die Parteien im Zivilrechtsstreit aufgrund der langen Verfahrensdauer auf private Schiedsgerichtsverfahren ausweichen würden. Ich denke, wir sind uns einig, dass dies nicht in unserem Sinn sein kann.

Aber auch in Familiensachen sind wir es den Beteiligten schuldig, dass eine schnelle und zügige Entscheidung herbeigeführt wird. Ein Richter am Amtsgericht erledigt im Jahr durchschnittlich 600 Strafverfahren. Hochgerechnet bedeutet das, dass durch das Fehlen von zehn Richterstellen 6.000 Strafverfahren nicht abgearbeitet werden können. Zwischen der Erhebung der Anklage und dem Beginn der Hauptverhandlung vergeht bei Nichtthaftsachen oft mindestens ein Jahr. Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Justiz in unserem Land an ihrer Belastungsgrenze angelangt ist. Insbesondere die Großen Strafkammern sind überlastet. Die Landesregierung ist aufgefordert, Vorsorge zu treffen, dass sich Vorgänge wie im Jahr 2015 nicht wiederholen, als zwei mutmaßliche Drogendealer aus der Untersuchungshaft entlassen werden mussten, weil wegen Personalmangels am Landgericht der Prozess nicht fristgerecht eröffnet werden konnte.

Im Dezember 2016 demonstrierten Eltern aus dem Ort Annweiler vor dem Landgericht Koblenz, weil sie bereits drei Jahre auf den Beginn eines Prozesses wegen Misshandlung ihrer Kinder gewartet hatten. Ein derartig langes Verfahren ist vom Grundsatz her unzumutbar. Ich denke, wir sind in dieser Frage alle einer Meinung.

(Beifall bei der CDU)

Der Staat hat die hoheitliche Aufgabe, dass Gesetz und Recht durchgesetzt und vollzogen werden. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten zu Recht eine effektive Verfolgung von Straftätern und hochwertige Gerichtsentscheidungen.

Personelle Verstärkungen im Bereich der Polizei sind unbedingt erforderlich, reichen jedoch allein nicht aus. Ermittelte Straftäter müssen durch die Staatsanwaltschaften verfolgt, angeklagt und durch Gerichte in angemessener Zeit verurteilt werden. Hierzu müssen die Strafgerichte aber auch in die Lage versetzt werden. Eine ausreichende Personalausstattung der Gerichte ist Grundvoraussetzung dafür, dass Verfahren zeitgerecht bearbeitet werden können. Die SPD-geführten Landesregierungen haben in den vergangenen Jahren allerdings einen anderen Weg gewählt.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Stellen wurden nicht mehr geschaffen, sondern nur verschoben. Es wurden Löcher gestopft, indem woanders neue aufgerissen wurden.

(Beifall bei der CDU –

Abg. Christine Schneider, CDU: So ist es!)

Nicht die Beseitigung des Personalmangels war offensichtlich das Ziel der SPD-geführten Landesregierung, sondern eine einigermaßen gerechte Verteilung der geringen Personalquoten. Aus diesem Grunde beantragt die CDU zur Stärkung der Gerichte und Staatsanwaltschaften insgesamt 20 neue Stellen für Richter und Staatsanwälte, davon 15 R-1-Stellen und fünf Stellen für Amtsanwälte. Die personelle Verstärkung beim Verwaltungsgericht Trier wird von uns begrüßt. Nur mit diesen zwölf zusätzlichen Richterstellen ist es möglich, die enorm gestiegenen Fallzahlen im Bereich Asyl zu bewältigen. Das Verwaltungsgericht Trier leistet in diesem Bereich herausragende Arbeit. Die Verfahrensdauer dieser Verfahren ist die kürzeste aller Bundesländer.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, die weltweite Datenvernetzung stellt die Strafverfolgungsbehörden vor immer neue Herausforderungen. Die Bekämpfung bestimmter Erscheinungsformen der Internetkriminalität setzt teilweise ein hohes Spezialwissen voraus. Um die Bekämpfung dieser Kriminalitätsform zu intensivieren und den an die Ermittlungsführung gerichteten hohen Anforderungen dauerhaft gerecht werden zu können, wurde zum 1. Oktober 2014 bei der Generalstaatsanwaltschaft Koblenz die Landeszentralstelle Cybercrime eingerichtet, die für das gesamte Land Rheinland-Pfalz bestimmte Aufgaben im Bereich der Bekämpfung der Computerkriminalität wahrnimmt. Bei dieser Stelle wurden seit ihrem Bestehen rund 1.500 Ermittlungsverfahren bearbeitet. Die LZC hat sich bewährt, ist aber derzeit mit lediglich 2,5 Arbeitskräften besetzt. Rheinland-Pfalz liegt damit auf dem letzten Platz unter allen Ländern, die vergleichbare Stellen eingerichtet haben.

Zur Inneren Sicherheit gehört auch eine ausreichende Gewährleistung der Sicherheit im Strafvollzug. Neben spezial- und generalpräventiven Zwecken dient der Strafvollzug insbesondere dadurch der Sicherheit der Bevölkerung, dass er die Resozialisierung und Wiedereingliederung der Gefangenen in die Gesellschaft zur Aufgabe hat. Der Strafvollzug in Rheinland-Pfalz übernimmt einen anspruchsvollen Dienst für den Rechtsstaat und das Gemeinwesen, dem auch in den Augen der Bürgerinnen und Bürger immer mehr Gewicht beigemessen wird. Er stellt damit neben der Ermittlungstätigkeit durch die Polizei und die Staatsanwalt-

schaften und den gerichtlichen Verfahren einen weiteren Baustein dar, der in unserem Rechtsstaat unerlässlich zur Durchsetzung des Rechts ist.

Zu Recht stellt die Gesellschaft hohe Erwartungen an einen modernen Strafvollzug, der die Allgemeinheit sowohl durch eine sichere Unterbringung der Inhaftierten als auch durch die Vorbereitung der Strafgefangenen auf ein straffreies Leben schützt. Auch wir sehen die Problematik der schwankenden Anzahl von Gefangenen. Aber Herr Minister, Sie selbst haben im Rechtsausschuss dargelegt, dass die Belegung sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Gefangenen über 100 % beträgt. Die Aufgaben im Strafvollzug stellen an die Bediensteten besondere Herausforderungen. Die Belegungssituation in den Haftanstalten ist nach wie vor angespannt. Der Umgang mit den Strafgefangenen wird immer schwieriger. Festzustellen ist eine zunehmende Aggressionsbereitschaft, vermehrt psychische Auffälligkeiten und eine wachsende Drogenproblematik. Sprachliche Verständigungsprobleme in den Haftanstalten nehmen zu. Eine große Anzahl der Inhaftierten sind ausländische Staatsbürger. Immer mehr Dolmetscher werden benötigt. Hinzu kommen erhebliche Mehraufgaben bei der Sicherungsverwahrung.

Zudem gibt es eine ganz neue Problemkonstellation. Es gibt neue synthetische Drogen, deren Aufspürung große Probleme bereitet. Darüber hinaus besteht die Gefahr der Kontaminierung der Bediensteten. Einen derartigen Fall gab es in der Justizvollzugsanstalt Diez.

In den vergangenen Jahren wurden bereits 100 Stellen gestrichen. Dies führt dazu, dass die Beschäftigten einen erschreckenden Berg an Überstunden vor sich herschieben. In der Justizvollzugsanstalt Wittlich sind es beispielsweise weit über 30.000 Stunden. In der Justizvollzugsanstalt Rohrbach sind es im Schnitt fast 120 Stunden pro Bedienstetem. Die Bediensteten insgesamt schoben zum Jahreswechsel 157.000 Überstunden vor sich her. Hinzu kommen etwa 13.400 Stunden, die finanziell vergütet wurden. Der Krankenstand lag Ende 2015 bei durchschnittlich 11,5 %, in der Justizvollzugsanstalt Koblenz sogar bei 14,9 % und in der Jugendstrafanstalt Schifferstadt bei 14,59 %.

Die Belastung der Bediensteten ergibt sich auch aus dem Wechselschichtdienst. Hinzu kommt, dass die Rückfallquoten viel zu hoch sind. Etwa 50 % aller Entlassenen kommen wieder in die Anstalt zurück, besonders viele aus dem Jugendstrafvollzug. Bei immer weniger Personal kann auch die Förderung der Gefangenen nicht mehr in dem Umfang geleistet werden, wie es bisher der Fall war. Selbst die Strafgefangenen – man glaubt es kaum – beklagen gegenüber dem Bürgerbeauftragten eine zu schlechte Personalausstattung im Strafvollzugsdienst.

(Beifall bei der CDU)

Im dritten Bericht in Folge weist der Bürgerbeauftragte auf die schwierige Personalsituation in den Justizvollzugsanstalten hin. 2013 wurde ein neues Landesjustizvollzugsgesetz erlassen.

Man sprach von einem modernen ambitionierten Gesetz. Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich zitiere mit Ihrer Genehmigung aus dem Bericht des Bürgerbeauftragten, der kein

CDU-Mitglied ist. Ich zitiere: „Die Eingaben von Strafgefangenen und zum Teil auch von Justizvollzugsbediensteten in den letzten drei Jahren lassen aber darauf schließen, dass eine gewisse Diskrepanz zwischen dem mit dem neuen Landesjustizvollzugsgesetz verbundenen Anspruch (...) und der für eine entsprechende Umsetzung erforderlichen Bereitstellung von Justizvollzugspersonal besteht.“ – Wie gesagt, dies stammt vom Bürgerbeauftragten und nicht von der CDU.

(Beifall der CDU)

Die Mitarbeiter in den Justizvollzugsanstalten arbeiten bereits heute an ihrer Leistungsgrenze. Wer den Bogen überspannt, riskiert noch höhere Krankenstände, demotiviert die Bediensteten und ist für einen schlechter funktionierenden Justizvollzug in Rheinland-Pfalz verantwortlich.

Trotz dieser Situation hat die Landesregierung angekündigt, bis zum Jahr 2020 60 Stellen im Strafvollzug zu streichen. Für die Haushaltsjahre 2017/2018 bedeutet dies bereits den Wegfall von 25 Stellen bei steigenden Belegungszahlen.

Sehr geehrter Herr Minister, hierzu wird die CDU-Fraktion keine Zustimmung erteilen.

Hinzu kommt, dass die Bediensteten im Strafvollzug zu den am niedrigsten besoldeten Beamten im Bereich der Justiz gehören, ja, nicht nur im Bereich der Justiz, sondern allgemein im Bereich der Beamten von Rheinland-Pfalz. Man will also bei denen sparen, die sowieso schon am wenigsten verdienen. Ich denke, das ist keine soziale Einstellung.

(Beifall der CDU)

Die CDU-Fraktion spricht sich daher gegen die geplanten Stellenstreichungen. Wir wollen stattdessen im Vergleich zum Stand jetzt zehn Stellen zusätzlich schaffen.

Mit unserer Großen Anfrage „Situation des Strafvollzugs in Rheinland-Pfalz“ wollen wir außerdem die aktuelle Situation im rheinland-pfälzischen Strafvollzug und neue Entwicklungen näher beleuchten.

Die Verbesserungen hinsichtlich der Stellen im Bereich der Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger begrüßen wir. Diese Forderung hat die CDU-Fraktion in den vergangenen Jahren immer wieder bei den Haushaltsberatungen erhoben.

Ebenfalls darf es zu keiner Besoldungsabkopplung der Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher in Rheinland-Pfalz im Vergleich zu anderen Bundesländern kommen.

Sehr geehrter Herr Minister, die Justiz in Rheinland-Pfalz benötigt Rückendeckung durch die Landesregierung, zum einen dadurch, dass man hinter der Justiz steht – ich gestehe Ihnen zu, da ist einiges besser geworden –, aber Rückendeckung allein reicht nicht, sondern auch die sachliche und materielle Ausstattung muss entsprechend sein, damit die Justiz in allen Bereichen ihre Arbeit zur Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger erledigen kann.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die SPD-Fraktion spricht Herr Kollege Sippel.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Guter Mann, der Heiko!)

Abg. Heiko Sippel, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ein gut funktionierender Rechtsstaat ist der Garant für Demokratie und Freiheit, für ein hohes Maß an Sicherheit, für die Gewährleistung des Rechtsgewährungsanspruchs der Bürgerinnen und Bürger und für verlässliche Rahmenbedingungen für Gesellschaft und Wirtschaft. Die Justiz in unserem Land leistet Tag für Tag eine hervorragende Arbeit, um diesen hohen Ansprüchen gerecht zu werden. Dafür verdienen alle Justizbediensteten in den sehr unterschiedlichen Aufgabenbereichen unseren Dank und unsere Anerkennung.

(Beifall der SPD, der CDU, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gerade in Zeiten wie diesen, in denen Rechtsstaatlichkeit und die Geltung des Rechts in vielen Ländern der Erde infrage stehen, können wir stolz sein auf den Vorzug unseres freiheitlich-demokratischen Rechtssystems.

Der Einzelplan 05 für die Jahre 2017/2018 folgt folgenden Prämissen: Einerseits die leistungsfähige Justiz zu erhalten, neue Herausforderungen und Aufgabenstellungen konsequent anzupacken, aber andererseits dennoch vor dem Hintergrund der Schuldenbremse verantwortungsvoll mit den finanziellen Mitteln umzugehen.

Es war bereits ein starkes Signal, dass der Justizhaushalt in weiten Teilen von Personaleinsparungen verschont werden konnte. Ja, die Landesregierung hat anerkannt, dass es gerade im Rechtspflegedienst, bei den Richter- und Staatsanwaltschaftsstellen so ist, dass keine Spielräume mehr für weitere Stelleneinsparungen bestehen. Im Gegenteil, wir stärken die Justiz mit zusätzlichen Stellen in nennenswertem Umfang. Die Landesregierung hat im vorliegenden Haushaltsplanentwurf Stellen veranschlagt, aber wir, die drei Koalitionsfraktionen, werden darüber hinausgehen und über Deckblätter weitere Stellen schaffen. Deshalb ist heute ein guter Tag für die Justiz in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die Gerichte in Rheinland-Pfalz arbeiten effektiv, schnell und auf höchstem Qualitätsniveau. Alle Fachgerichtsbarkeiten in Rheinland-Pfalz befinden sich im Bundesvergleich in den jeweiligen Spitzengruppen. Das gilt insbesondere für die Verwaltungsgerichtsbarkeit. Es hat sich als völlig richtige Maßnahme herausgestellt, die Asylverfahren in erster Instanz beim Verwaltungsgericht Trier zu bündeln. Herr Henter, Sie als CDU haben vor der letzten Wahl das noch einmal infrage gestellt und

um eine Prüfung gebeten, ob wir nicht wieder zu allen vier Verwaltungsgerichtsstandorten zurückkehren. Nein, diese Entscheidung war völlig richtig.

Trotz der enorm gestiegenen Fallzahlen gewährleistet das Gericht die kürzesten Verfahrenszeiten bundesweit. 2016 haben sich die Fallzahlen gegenüber 2015 mit rund 10.000 Neuverfahren mehr als verdreifacht. Dadurch steigen natürlich die Verfahrensbestände. Wir schaffen personelle Vorsorge durch zwölf zusätzliche Richterstellen und sieben Kräfte im Unterstützungsbereich, damit die kurzen Verfahrenszeiten weiter gewährleistet werden können. Schnelle Entscheidungen des Verwaltungsgerichts liegen im Interesse der Betroffenen. Sie liegen aber auch im Interesse der öffentlichen Hand, um keine Zeit für Integration zu verlieren und um Menschen, die keine Bleibeperspektive haben, nicht im Ungewissen zu lassen und um letzten Endes auch Kosten zu sparen.

Was für die Fachgerichtsbarkeiten gilt, gilt auch für die ordentliche Gerichtsbarkeit. Diese steht in Qualität und Effizienz den Fachgerichten in nichts nach. Wenn auch die Fallzahlen in den vergangenen Jahren einigermaßen konstant geblieben sind, so kann man feststellen, dass die Verfahren immer komplexer werden. Staatsschutzverfahren, wie Rockerkriminalität, das sind alles Verfahren, die über einen längeren Zeitraum sehr viel Personal gebunden haben.

Wir wissen – das ist völlig richtig –, die Strafkammern bei den Landgerichten arbeiten am Limit. Die Landesregierung hat es bisher geschafft, durch Abordnungen Abhilfe zu schaffen. Wir werden mit der Schaffung zusätzlicher Stellen, nämlich zwölf Stellen für Richterinnen und Richter, ebenfalls eine Verstärkung der Strafjustiz erreichen, damit diese auf neue Herausforderungen reagieren und die Strafverfolgungsarbeit entsprechend stärken kann.

Die Staatsanwaltschaften sollen um drei Stellen gestärkt werden, insbesondere die Zentralstelle für Cybercrime bei der Generalstaatsanwaltschaft in Koblenz. Das ist wirklich ein Erfolgsmodell. Das, was diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den vergangenen Jahren geleistet haben, ist wirklich mehr als bemerkenswert. Deshalb ist eine Verstärkung an dieser Stelle absolut angebracht.

Eine wichtige Säule der Rechtspflege dieses Landes bildet die Arbeit der Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger. Hier haben wir in den vergangenen Jahren trotz einer erheblichen Personalunterdeckung – das ist völlig klar – dafür gesorgt, dass die vielfältigen Aufgaben in der Justiz sehr gut bewältigt werden konnten. Deshalb war es uns auch ein Anliegen, bereits im vergangenen Jahr beim Haushalt 2016 durch 49,5 zusätzliche Stellen eine Verbesserung zu erreichen. Auch im vorliegenden Haushalt gehen wir diesen Weg weiter mit der Schaffung von 16 Anwärterstellen und der Umwandlung von zehn bisherigen Anwärterstellen in Planstellen. Das ist wirklich eine Hausnummer, die wir sehr begrüßen.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Erfreulich sind für uns auch die Stellenhebungen. Im zweiten und dritten Einstiegsamt sind insgesamt 41 Stellen-

hebungen möglich, um gute Arbeit stärker honorieren zu können. Was uns besonders freut – da haben wir bereits entsprechende Beschlüsse gefasst –, sind die Stellenhebungen für die Justizwachtmeisterinnen und Justizwachtmeister, die von Besoldungsgruppe A 3 mit Zulage dann nach Besoldungsgruppe A 4 mit Zulage befördert werden können. Das ist auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit.

Die Sparziele des Landes machen es dennoch erforderlich, an anderer Stelle Personal einzusparen. Das Ministerium – immer wieder gern in den vergangenen Jahren diskutiert – trägt hierzu prozentual den höchsten Rückgang bei. Bis 2020 fallen fast acht Stellen weg, drei davon im vierten Einstiegsamt. Da hätte ich mir schon gewünscht, dass die Opposition dies auch würdigt. Das sind 6 % des Personals bis 2020. Das ist ganz erheblich.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Im Strafvollzug ist der Abbau von 60 Stellen bis 2020 vorgesehen. Das geht zurück auf eine Empfehlung einer Steuerungsgruppe Personalstruktur. In Anbetracht der erwarteten Rückgänge bei den Gefangenenzahlen wurde Spielraum gesehen, um hier eine Reduzierung vorzunehmen. Wir wissen, dass die Bediensteten im Strafvollzug einen unverzichtbaren und schwierigen Dienst leisten. Sie haben es deshalb auch verdient, dass diese Entscheidungen genau überprüft und die Betroffenen eingebunden werden. Herr Minister, das haben Sie dem Hauptpersonalrat für die nächsten Schritte zugesagt.

Es ist aber auch noch einmal wichtig zu sagen, dass wir in den vergangenen zehn Jahren einen Rückgang bei den Gefangenenzahlen um etwa 25 % zu verzeichnen hatten. Zur Transparenz gehört auch dazu zu sagen, dass wir in den vergangenen Jahren 200 zusätzliche Stellen im allgemeinen Vollzugsdienst und 75 Stellen in den Fachdiensten schaffen konnten. Auch das gehört zur Klarheit dazu.

Wir haben natürlich moderne Vollzugsgesetze, die mehr Personal durch Behandlungsvollzug binden. Wir legen großen Wert auf Resozialisierung. Die Herausforderungen für das Personal sind groß. Deshalb haben wir als Koalition gesagt, dass wir den ursprünglich geplanten Wegfall von 25 Stellen reduzieren wollen, nur noch zehn Stellen in den nächsten beiden Jahren wegfallen sollen und wir dann – so lautet unser Entschließungsantrag – die Strafvollzugskommission fortlaufend über die Entwicklung der Gefangenenzahlen und über die Beratungen in der neuen Arbeitsgruppe informieren, die dazu gebildet wurde. Im Lichte dessen werden wir dann bei der nächsten Beratung des Doppelhaushalts für die folgenden Jahre über das weitere Vorgehen neu entscheiden.

Meine Damen und Herren, eine moderne Justiz erfordert nicht nur hoch motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – die haben wir –, sondern auch die erforderliche Ausstattung. Die Sachmittel konnten trotz Sparzwang erhöht werden. Mit der Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs, des Datenbank-Grundbuchs und der E-Akte vollzieht sich in den nächsten Jahren wirklich ein Kulturwandel in der Justiz. Entscheidend ist hierbei, dass wir die Betroffenen frühzeitig einbinden und Vorbehalte abbauen.

Die Einführung der E-Akte erfordert neben der Digitalisierung auch praktische Lösungen zur einfachen Handhabung. Wir begrüßen es sehr, dass wir hier den Weg der Kooperation gehen und im E-Aktenverbund unter Federführung Bayerns zusammenarbeiten.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Rheinland-Pfalz ist hier auf einem sehr guten Weg. Die Weichen werden mit diesem Haushalt und der Schaffung von zusätzlich 30 zeitlich befristeten Stellen der Entgeltgruppe 6 und einer Stelle der Entgeltgruppe 9 für den Unterstützungsbereich sowie durch Sachmittel in Millionenhöhe gestellt.

Meine Damen und Herren, der Justizhaushalt macht mit rund 810 Millionen Euro an Ausgaben nicht ganz 5 % des Landesetats aus. Für diese 5 % garantieren die rund 8.750 Bediensteten quer über den gesamten Justizbereich hinweg ein hohes Maß an Einsatz, Dienstleistung und Rechtssicherheit. Dafür noch einmal ein herzliches Dankeschön.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein Dankeschön auch an Sie, Herr Minister, und an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihres Hauses für die Vorlage dieses Zahlenwerks.

(Glocke der Präsidentin)

Der Einzelplan 05 kann sich mehr als sehen lassen. Mit dem vorliegenden Haushalt gelingt es uns, die Justiz in Rheinland-Pfalz auch in Zukunft stark aufzustellen, um das große Vertrauen unserer Bevölkerung in unseren Rechtsstaat zu rechtfertigen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die AfD-Fraktion spricht Herr Kollege Lohr.

Abg. Damian Lohr, AfD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wir debattieren über den Einzelplan der Justiz, also über einen Bereich, in dem die Politik mit am stärksten gefordert ist, dafür Sorge zu tragen, dass alle Ebenen ohne Probleme funktionieren und auch funktionstüchtig bleiben. Eine funktionierende Justiz stärkt das Sicherheitsgefühl der Bürger unseres Landes und ist somit auch unerlässlich für die persönliche Entfaltung jedes Einzelnen. Wir brauchen eine leistungsstarke und bürgernahe Justiz als Fundament unseres demokratischen Rechtsstaats.

(Beifall der AfD)

Der Haushalt weist erhebliche Defizite bei der Besetzung von Richterstellen und bei Beamten der Staatsanwaltschaft auf. In Rheinland-Pfalz fehlen mindestens 62 Richterstel-

len. Die von der Landesregierung zugesicherten Stellen beim Verwaltungsgericht Trier sind hier jedoch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, da sie lediglich die Zahl der unbearbeiteten Asylanträge in Rheinland-Pfalz behandeln können, und das im Höchstfall.

Damit aber nicht genug. Bei der Staatsanwaltschaft fehlen etwa 23 Stellen. Um den gegenwärtigen Gefahren effektiv begegnen zu können, ist es notwendig, mehr Staatsanwälte einzustellen.

Die Staatsanwaltschaft ist Herrin des Ermittlungsverfahrens und daher dringend darauf angewiesen, dass eine ausreichende personelle Ausstattung vorhanden ist. Erst mit genügend Personal und einer guten Ausstattung wird eine effektive Gefahrenabwehr, mithin eine erfolgreiche Strafverfolgung möglich.

Unsere Sicherheit kann nur gewährleistet werden, wenn der Staat zu 100 % seine Pflicht wahrnimmt, Kriminalität wirksam zu bekämpfen. Die Bürger haben kein Verständnis dafür, wenn die Bekämpfung der Gewalt- und Einbruchsdelikte oder der Organisierten Kriminalität aufgrund des Personalmangels auf die lange Bank geschoben werden.

(Beifall bei der AfD)

Sie haben kein Verständnis, wenn Polizei und Justiz den ihnen hier gestellten Aufgaben wegen Überlastung nicht gerecht werden. Ein konsequenter Gesetzesvollzug ist der Schlüssel für mehr Innere Sicherheit und für den Schutz jedes einzelnen Bürgers. Das Gesetz kann logischerweise nur vollzogen werden, wenn auch genügend Personal vorhanden ist. Wir als AfD-Fraktion wollen Staatsanwaltschaft und Gerichte stärken.

(Beifall der AfD)

Im Weiteren ist gerade die islamistisch geprägte Terrorgefahr evident, und so ist es sicherlich nicht förderlich, wenn in rheinland-pfälzischen Justizvollzugsanstalten insgesamt acht türkische Religionsbeauftragte entsandt werden, und das als Schergen von Erdogan, meine Damen und Herren.

Gerade angesichts der zunehmenden verbalen Eskalation mit den offiziellen Organen der türkischen Politik, die unser Land bzw. auch Holland auf das Übelste verunglimpfen, ist nicht auszuschließen, dass religiös motivierte Extremisten diese Situation auch in Deutschland nutzen werden.

(Beifall der AfD)

Die Einsatzmöglichkeiten für den Verfassungsschutz sind groß, und die Notwendigkeit, gegen den politisch motivierten islamistischen Extremismus und andere Staats- und Verfassungsfeinde vorzugehen, ist dringend. Hierzu muss die Staatsanwaltschaft die grundlegende Möglichkeit haben, und diese fängt bei der Ausstattung an, meine Damen und Herren.

Was an den Unzulänglichkeiten bei den Staatsanwaltschaften und den Gerichten beginnt, setzt sich bei den Justizvollzugsanstalten fort. Die JVA-Beamten fühlen sich auf ihren Arbeitsplätzen nicht mehr sicher, weil sie unter körperlichen Angriffen der Strafgefangenen leiden. Die Asylkrise

kann man hier auch noch einmal zur Debatte stellen.

Angesichts dieser Situation sollten beim Justizvollzug keine Stellen gestrichen werden. Fünf der sieben Justizvollzugsanstalten sind überbelegt, und die Situation scheint sich auch nicht zu verbessern. Die Anzahl an JVA-Beamten muss erhöht werden, um den steigenden Herausforderungen in den Gefängnissen des Landes begegnen zu können.

(Beifall der AfD)

Wer im Dienst der Öffentlichkeit steht, hat einen Anspruch darauf, so gestellt zu werden, dass er vor Übergriffen geschützt wird.

Die chronische Überbelegung der Justizvollzugsanstalten sowie der Personalmangel wirken sich auch auf die Gesundheit der Mitarbeiter der Justizvollzugsanstalten aus. In Deutschland wurden zum Beispiel im Jahr 2015 etwa 4 % der Arbeitnehmer krank, in rheinland-pfälzischen Justizvollzugsanstalten liegt dieser Wert der Krankmeldungen bei teilweise 15 %, also folglich viermal so hoch.

Das lässt sich jedoch ganz einfach erklären. Bei 12-Tage-Wechselschichten, chronischer Überbelastung und Angriffen von Insassen wird letztendlich noch jeder so gesunde Körper und Geist irgendwann krank. Diese Zumutungen und die weiteren Stellenkürzungen sind ein Skandal und ein Schlag ins Gesicht aller Mitarbeiter der Justizvollzugsanstalten, meine Damen und Herren.

(Beifall der AfD)

Wegen fehlenden Jugendarrestplätzen in Rheinland-Pfalz werden 13 Jugendarrestplätze in der JVA Lebach im Saarland angemietet, was jährlich 800.000 Euro kostet. Das sind auf jeden Platz gerechnet etwa 5.000 Euro im Monat, 60.000 Euro pro Jahr.

(Zuruf des Abg. Thomas Roth, FDP)

Hier stellt sich die Frage, ob dies nicht günstiger zu bewerkstelligen ist. Die Justizvollzugsanstalten in Rheinland-Pfalz würden sich sicher über 800.000 Euro mehr im Jahr freuen.

Es ist dafür Sorge zu tragen, dass eigene Arrestplätze geschaffen werden oder aber die Vollziehung des Jugendarrestes so organisiert wird, dass zumindest die Hälfte der Arrestplätze wegfällt, womit ein Einsparungspotenzial von 400.000 Euro vorhanden wäre.

(Beifall der AfD)

Insgesamt betrachtet wird der Haushalt der Justiz nicht dem Anspruch gerecht, den geänderten gesellschaftlichen Gegebenheiten und Gefahrenlagen effektiv zu begegnen. Herr Minister Mertin, natürlich können Sie sich gleich hier hinstellen und sagen, es ist die Schuldenbremse oder der straffe Haushalt. Wirkungsvoller wäre es jedoch für die Bürger in Rheinland-Pfalz, wenn die Landesregierung aus anderen Teilplänen des Haushalts ihre Prestigeprojekte streicht und das Steuergeld an die Stelle setzt, an der es am meisten gebraucht wird, nämlich in der Justiz – ein

enorm wichtiger Bestandteil für die Sicherheit der Bürger.

Danke.

(Beifall der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die FDP-Fraktion spricht Herr Kollege Roth.

Abg. Thomas Roth, FDP:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! In Freiheit leben bedeutet auch, in einem Land zu leben, in welchem Rechtssicherheit und eine gut funktionierende Justiz bestehen. Die dritte Gewalt ist ein Eckpfeiler unserer Demokratie, und das Vertrauen der Menschen in Rheinland-Pfalz hierin gilt es zu wahren.

Genau in solch einem Land, das diese Voraussetzungen erfüllt, leben wir, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Bürgerinnen und Bürger können sich geschützt durch eine effektive und rechtssichere Justiz frei entfalten. Ein Blick über unsere Grenzen und die Nachrichten aus aller Welt zeigen uns doch, dass das keine Selbstverständlichkeit ist. Diese Errungenschaft müssen wir uns regelmäßig vor Augen führen und stetig daran arbeiten, dass diese auch erhalten bleibt.

Rheinland-Pfalz hat eine Justiz, auf die wir uns verlassen und auf die wir stolz sein können und die trotz anhaltend hoher Belastungen herausragend gute Arbeit leistet. Sie ist unabhängig, transparent und bürgernah.

Dies ist kein Selbstzweck, dessen sind wir uns bewusst. Es ist daher Auftrag der Politik, die Unabhängigkeit der Justiz und deren effektive Arbeit zu gewährleisten. Allen voran tut dies der rheinland-pfälzische Justizminister Herbert Mertin mit seinem Ministerium.

(Vereinzelt Beifall bei FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Wenngleich in unserem Land Rechtsprechung und Vollzug schon äußerst erfolgreich praktiziert werden, wissen wir in der Ampelkoalition gleichwohl, dass wir uns hierauf nicht ausruhen dürfen und uns auch in diesem Bereich den stetig wachsenden Anforderungen stellen müssen. Hier sind insbesondere die Herausforderungen im Bereich der Cyberkriminalität, die zunehmende Komplexität der Verfahren im Bereich Wirtschaftskriminalität und die hohe Zahl an Asylverfahren zu nennen.

Der Justiz mit all ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Gerichten, den Staatsanwaltschaften, den Rechtspflegern und den Kräften in den Justizvollzugsanstalten, um nur einige zu benennen, gebührt unser aller Dank. Doch sie stehen vor wachsenden Herausforderungen in qualitativer wie quantitativer Hinsicht. Hierbei lässt sie die Landesregierung nicht allein, meine sehr geehrten Damen und Herren. Verehrte Kolleginnen und Kollegen der Opposition, das werden auch Sie anerkennen müssen.

Ich habe Ihnen eingangs dargelegt, welchen wichtigen Stellenwert die Justiz als Hüterin der Rechtsstaatlichkeit hier

einnimmt. Daher hat die Regierungskoalition ganz bewusst auf Einsparungen bei Richterinnen und Richtern, bei Staatsanwältinnen und Staatsanwälten verzichtet. An der Justiz werden wir nicht sparen, im Gegenteil, wir wollen die Handlungsfähigkeit der Justiz auf hohem Niveau sicherstellen und dafür Sorge tragen, dass auch in Zukunft alle Verfahren schnell und präzise bearbeitet werden können.

So werden wir mit dem zur Beratung vorliegenden Einzelplan die Voraussetzungen für 15 neue Stellen für Richterinnen und Richter und Staatsanwältinnen und Staatsanwälte schaffen. Damit werden wir die großen Strafkammern und die Staatsanwaltschaften entlasten. Konkret sind sechs R-1-Stellen, sechs R-1-Richterstellen auf Probe sowie drei R-1-Staatsanwältstellen vorgesehen.

Über dies hinaus werden am Verwaltungsgericht Trier drei neue Stellen für Justizverwaltungsangestellte geschaffen. Einen weiteren Schwerpunkt hat die Regierungskoalition bei den Stellen im Zuständigkeitsbereich des Verwaltungsgerichts Trier gesetzt. Hier werden sämtliche Asylverfahren im Land, die zu Gericht gelangen, zentral bearbeitet. So war es möglich, Spezialwissen in optimaler Weise an einem Ort zu bündeln.

(Beifall des Abg. Steven Wink, FDP)

Vor dem Hintergrund der gegenwärtig hohen Eingangszahlen – wir sprechen hier von über 10.000 im Jahr 2016 –, aber auch der nicht vorhersehbaren Zahlen in den weiteren Verfahren bestand hier eine besondere Verantwortung. Dieser Verantwortung sind wir gerecht geworden. Wir haben die Grundlage dafür gelegt, dass die Verfahren in gewohnt zügiger Zeit abgearbeitet werden können.

Anzufügen ist noch, dass das Verwaltungsgericht Trier bundesweit einen Spitzenplatz in der Bearbeitungszeit der Verfahren einnimmt. Dem gebührt Respekt und Anerkennung, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall der FDP und bei SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gleichzeitig – das ist ein wesentlicher, uns allen am Herzen liegender Aspekt – werden wir damit auch den Menschen in Rheinland-Pfalz gerecht, die aus schwierigen, gefährlichen oder oftmals menschenunwürdigen Situationen heraus bei uns Zuflucht suchen und Rechtssicherheit über ihren Status benötigen.

Doch nicht nur Richterstellen haben wir an dieser Stelle geschaffen, sondern auch sechs Zusatzstellen für weitere Beschäftigte in Trier, um die effiziente Arbeit des Gerichts weiter zu verstetigen. Im Bereich des Justizvollzugs haben wir ebenfalls personelle Maßnahmen vorgesehen, welche die Umwandlung von 71 Stellen des Werkdienstes in Stellen des allgemeinen Vollzugsdienstes und zeitgleich im selben Umfang entsprechende Qualifikationszulagen vorsehen.

Diese Maßnahme wird mehr benötigte Flexibilität in der Personalplanung mit sich bringen, ohne dass dies für die Betroffenen finanzielle Einbußen bedeuten würde. Der Justizvollzug unseres Landes erfüllt eine schwierige, aber

doch gesellschaftlich wertvolle Aufgabe. Erwachsene und jugendliche Strafgefangene sollen nicht lediglich weggeschlossen, sondern auf ein straffreies Leben in Freiheit und sozialer Verantwortung vorbereitet werden. Zum Schutz der Opfer und zur Wiedereingliederung der Straffälligen in unserer Gesellschaft ist der in Rheinland-Pfalz erfolgreich praktizierte Behandlungsvollzug unverzichtbar, ein Vollzug, der general- und spezialpräventiven Ansprüchen genügt.

Auch diese Herausforderungen begleitet und unterstützt die Ampelkoalition nach Kräften.

Auch an anderer Stelle, nämlich der Digitalisierung und der Verwaltungsvereinfachung in unserem Land, einem Herzensprojekt der Freien Demokraten, wurden im Bereich der Justiz große Fortschritte erzielt. Wir haben sachliche wie finanzielle Mittel bereitgestellt, um die sogenannte E-Akte, aber auch den elektronischen Rechtsverkehr voranzubringen. Damit ermöglichen wir eine erhebliche Vereinfachung in den Verfahren vor den Gerichten. Das kommt allen Beteiligten zugute und wird mittelfristig auch zu Arbeitserleichterungen auf allen Ebenen der Justiz führen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Ampelkoalition hat mit ihrer Arbeit und in der Einbringung in den Haushalt die Weichen für eine weiterhin erfolgreiche Arbeit der Justiz gestellt. Allen Unkenrufen der Opposition zum Trotz sind wir in Rheinland-Pfalz hervorragend für die Herausforderungen vorbereitet, die sich stellen.

Ich danke Ihnen.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Frau Kollegin Schellhammer.

Abg. Pia Schellhammer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Die Justiz hat eine herausgehobene Stellung in unserem Staat und ist eine tragende Säule. Als unabhängige, transparente und vor allem bürgernahe Justiz bildet sie ein wesentliches Fundament unseres demokratischen Rechtsstaats.

Neben Gesetzgebung und Verwaltung ist die Rechtspflege die dritte Säule. Auf ihr ruht in besonderem Maße unser Gemeinwesen. Sie steht allen Rechtsuchenden in Rheinland-Pfalz offen, sie sorgt für Rechtsfrieden und Sicherheit. Gerade in Zeiten der Bedrohung des Rechtsstaats durch terroristische Akte und Verfassungsfeindlichkeit kommt ihr eine besondere Bedeutung zu.

Dann können wir feststellen, dass die Justiz in Rheinland-Pfalz diese wichtige Aufgabe sehr gut und vorbildlich erfüllt. Diese Feststellung können wir auch im Bundesvergleich treffen. Ich möchte im Namen meiner Fraktion der Justiz in Rheinland-Pfalz ausdrücklich für ihre hervorragende Arbeit danken.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Die Wege zu den Gerichten sind in Rheinland-Pfalz in besonderem Maße sehr kurz. Verfahren können schnell bearbeitet werden. Diese Bürgernähe zeichnet unsere Justiz aus. Unsere Richterinnen und Richter sprechen Recht auf hohem Niveau. Gemeinsam mit Rechtspflegerinnen und Rechtspflegern und dem Personal in den Geschäftsstellen und im Wachdienst stellen sie sicher, dass Anliegen der Rechtsuchenden schnell und kompetent bearbeitet werden.

Gerichtsverfahren werden immer aufwendiger und die zugrunde liegenden Rechtsfragen immer komplexer. Das führt selbstverständlich zu einer Belastung auch der Rechtspflege. Sie steigt immer weiter an, und damit verändert sich auch die Zahl der anhängigen Verfahren nennenswert. Die Belastungszahlen, die uns das Personalbedarfsberechnungssystem PEBB§Y vorgibt, sind dafür nicht immer aussagekräftig.

(Vizepräsident Hans-Josef Bracht
übernimmt den Vorsitz)

Um diesen steigenden Anforderungen gerecht zu werden, müssen Gerichte, Staatsanwaltschaften und der Justizvollzug angemessen ausgestattet sein. Nur dann kann die Justiz auch weiterhin den vielfältigen und schwierigen Aufgaben gerecht werden.

Selbstverständlich ist der vorliegende Doppelhaushalt von finanzpolitischen und verfassungsrechtlichen Vorgaben geprägt, und auch das Justizministerium unterliegt, wie alle anderen Ressorts, diesen verfassungsrechtlich vorgegebenen Sparzwängen. Trotzdem halte ich aber aus Sicht meiner Fraktion die hier vorgelegten Zahlen für vertretbar. Die Einsparmaßnahmen sind definitiv vertretbar.

Es gibt aber auch viele Punkte, die wir in dem vorliegenden Haushalt begrüßen können. Ausdrücklich möchte ich in diesem Einzelplan beispielsweise die zusätzlichen Stellen für die Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs und der E-Akte nennen und ebenfalls, was schon mehrfach erwähnt worden ist, die Bearbeitung von Asylverfahren beim Verwaltungsgericht Trier, die mit 16 weiteren Stellen unterstützt wird.

Ich möchte aber auch – das ist uns in besonderem Maße ein Anliegen – die Unterstützung der Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger nennen. Bereits im Haushalt 2016 konnten wir die personelle Situation der Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger durch die Schaffung von 49,5 neuen Stellen unterstützen. Im Doppelhaushalt 2017/2018 beschreiten wir diesen Weg weiter mit 26 zusätzlichen Stellen. Damit entlasten wir nicht nur die Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger selbst, sondern schaffen mittelbar auch eine Entlastung im richterlichen und vor allen Dingen im staatsanwaltlichen Dienst.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei SPD und FDP)

Darüber hinaus – das wurde bereits erwähnt – werden 15 zusätzliche Stellen für Richterinnen und Richter und Staatsanwältinnen und Staatsanwälte geschaffen. Damit

unterstützen wir die Strafjustiz, insbesondere die Strafkammern bei den Landgerichten.

Ich komme zum Justizvollzug, der in Rheinland-Pfalz eine gesellschaftlich wertvolle Aufgabe leistet. Er dient einerseits dem Ziel, die Strafgefangenen und Jugendstrafgefangenen zu befähigen, in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen, aber auf der anderen Seite auch, die Allgemeinheit vor Straftaten zu schützen.

Uns Grünen ist besonders wichtig, den Resozialisierungsgedanken in den Fokus zu stellen. Daher leistet auch vor diesem Hintergrund der Justizvollzug in Rheinland-Pfalz eine besonders wichtige Aufgabe und muss dafür personell ausgestattet werden.

Wir wissen – das hören wir regelmäßig –, dass die Situation im Justizvollzug wirklich belastend und von einer hohen Beanspruchung geprägt ist und diese Beanspruchung zunimmt. Gerade vor diesem Hintergrund gilt unser expliziter Dank den Bediensteten im Justizvollzug. Ihnen möchte ich von meiner Fraktion – aber ich denke, ich spreche auch im Namen der Ampel – herzlich für die wertvolle Aufgabe danken, die unter belastender Situation erfüllt wird.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Vor diesem Hintergrund haben wir insbesondere im Zuge der Haushaltsberatung diese belastende Situation wahrgenommen: die gestiegenen Gefangenenanzahlen, die Umbaumaßnahmen in einer Justizvollzugsanstalt, aber auch die Auswirkung auf den offenen Vollzug durch das anhängige Verfahren am Landgericht Limburg. – All dies haben wir in die Bewertung des Haushalts mit einbezogen und müssen vor diesem Hintergrund zu dem Schluss kommen, dass der Personalabbau zunächst gebremst werden muss.

Deshalb freue ich mich sehr, dass wir gemeinsam als Ampelfraktionen den vorgeschlagenen Abbaupfad auf die Jahre 2019 und 2020 verschieben konnten. Wir müssen uns aber – das sehe ich mit großer Sorge – vor dem Hintergrund dieser Entwicklung auch 2019 und 2020 die Situation noch einmal ganz genau anschauen.

Ich komme zum Schluss. Der vorliegende Einzelplan des Justizministeriums ist selbstverständlich auch von den Sparauflagen geprägt. Nichtsdestotrotz kann aber der ordnungsgemäße Geschäftsablauf von Gerichten, Staatsanwaltschaften und Justizvollzugseinrichtungen sicher und effizient vollzogen werden.

In unserem Haushaltsbegleit Antrag haben wir deutlich gemacht, dass wir allen danken möchten, die durch ihren tagtäglichen Einsatz unseren Rechtsstaat zu dem machen, was er ist. Ihnen gilt besonders unser Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP –
Abg. Martin Haller, SPD: Sehr gut, Pia!)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Für die Landesregierung spricht nun Herr Staatsminister Mertin.

Herbert Mertin, Minister der Justiz:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Zunächst einmal möchte ich mich mit einem Dank an Sie wenden. Vor etwa 14 Tagen haben wir über die Folgen eines Verfassungsgerichtsurteils des Landes Rheinland-Pfalz debattiert. Ich möchte die inhaltliche Debatte nicht wiederholen. Ich möchte mich aber bei Ihnen allen bedanken, weil aus keiner Fraktion ein Zweifel daran geäußert wurde, dass in unserem Rechtsstaat ein Streit zwischen Verfassungsorganen vom Verfassungsgericht geklärt wird.

Ich lerne, das ist anderswo auf dieser Welt anders, wenn ich den neu gewählten Präsidenten der USA sehe oder die Vorgänge in Polen und Ähnliches mehr. Ich danke Ihnen ganz herzlich, dass sie alle gemeinsam mit mir der Auffassung sind, in Deutschland bleiben wir dabei, ein Streit zwischen Verfassungsorganen wird vom Verfassungsgericht geklärt und der Streit zwischen Personen und Menschen gegen den Staat von den Gerichten, so, wie auch der Streit der Menschen untereinander von den Gerichten und einer unabhängigen Justiz geklärt wird. Für diesen gemeinsamen Konsens in diesem Hause bin ich außerordentlich dankbar.

(Beifall der FDP, der SPD, des BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN und bei der CDU)

Vor diesem Hintergrund ist es auch wichtig, dass die Justiz entsprechend ausgestattet wird. Deshalb war ich froh und dankbar, dass wir im Kabinett bereits veranschlagen konnten, das Verwaltungsgericht Trier zu stärken – es ist hier vielfach dargestellt worden –, und zwar mit zusätzlichen Richtern und Geschäftsstellenbeamten, damit dort die aufgenommenen Asylverfahren zeitnah erledigt werden können. Das ist wichtig für die betroffenen Asylbewerber, aber auch für unsere Gesellschaft; denn je schneller Klarheit besteht, in welche Richtung es geht – ob ein Bleiberecht besteht oder die Rückführung durchzuführen ist –, umso besser ist es für alle Beteiligten, aber auch für unsere Gesellschaft.

Es war notwendig, diese Stärkung durchzuführen, um sicherzustellen, dass andere Verfahren beim Verwaltungsgericht Trier nicht Not leiden werden. Es wird also dabei bleiben, dass der Bürger, der mit anderen Rechtsstreitigkeiten an das Verwaltungsgericht Trier kommt, genauso schnell bedient wird, wie dies bisher der Fall war. Auch dafür bin ich dankbar.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich danke auch den Fraktionen, dass sie der ordentlichen Gerichtsbarkeit und den Staatsanwaltschaften 15 zusätzliche Planstellen für Richter und Staatsanwälte sowie zusätzliche Stellen für Rechtspfleger zukommen lassen. Diese sind im Haushalt durch Änderungsanträge oder ursprünglich schon im Haushalt von der Regierung mit eingebracht worden. Auch das ist wichtig.

Wissen Sie, Herr Kollege Henter, wenn es immer nur darum ginge, zu planen, was mit Amtsrichtern und Familienrichtern wäre, hätten wir es einfach. Die Schwierigkeit liegt darin, dass es ungeheuer schwierig ist zu planen, wie

lange ein Verfahren in einer großen Vollstreckungskammer dauern wird. Man kann mit der Prognose sehr gut liegen. Man kann sehr optimistisch sein. Manchmal stellt sich heraus, dass es drei-, viermal so lange dauert wie ursprünglich gedacht. Dann muss man gegensteuern können. Deshalb bin ich dankbar, dass diese Stellen bewilligt werden. Auf diese Art und Weise können wir künftig besser gegensteuern.

Herr Abgeordneter Lohr, Sie sprachen vom chronisch überbelegten Strafvollzug. Ich konzidiere Ihnen gerne, dass man in der politischen Auseinandersetzung etwas „drauflegt“. Ich war aber in diesem Bundesland schon einmal Minister, und das war im Jahr 2004/2005. Damals hatten wir mit den gleichen Strafanstalten 900 Gefangene mehr. In dieser Situation hätte ich das Wort von der chronischen Überbelegung gelten lassen. Heute können Sie das so nicht behaupten.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf der Abg. Elfriede Meurer, CDU)

Sie können es deshalb so nicht behaupten, weil Sie sehr wohl wissen – das habe ich auch im Rechtsausschuss dargelegt, und es ist öffentlich kommuniziert worden –, ein Teil dieser Überbelegung resultiert daraus, dass derzeit etwa 80 Zellen saniert werden, allein in Zweibrücken ein ganzes Hafthaus mit 64 Zellen. Sobald dies, so hoffe ich, noch in diesem ersten Halbjahr beendet ist, stehen sie wieder zur Belegung zur Verfügung. Das wird dazu führen, dass die Überbelegung, die Sie angesprochen haben, wieder einen großen Schritt zurückgehen wird.

Ich hoffe, das Gleiche wird irgendwann eintreten, wenn die Folgen des Verfahrens in Limburg abgeklungen sind. Eines haben Sie nämlich vergessen hinzuzufügen. Wir sind im Jugendstrafvollzug nicht überbelegt. Wir sind auch im offenen Vollzug nicht überbelegt. Dort haben wir Kapazitäten. Wir haben leider im Moment das Phänomen, dass die Bediensteten außerordentlich zurückhaltend sind, Lockerungsmaßnahmen wie zum Beispiel den offenen Vollzug zu bewilligen. Insofern hoffe ich, dass, wenn das Verfahren in Limburg abgeschlossen ist, wieder eine gewisse Normalität eintreten wird.

(Zuruf von der SPD: Das wäre gut!)

Das ist aber etwas, was ich nicht beeinflussen kann, sondern zunächst einmal nur konstatieren muss.

Wichtig ist aber auch – das wurde erwähnt –, dass wir an der Wiedereingliederung von Gefangenen zu arbeiten haben. Ein Schwerpunkt wird in diesem Haushalt sein, die Schuldnerberatung zu verbessern, weil ein Gefangener, der mit hohen Schulden entlassen wird, ein hohes Rückfallrisiko hat. Deshalb ist es uns wichtig, an dieser Stelle etwas zu tun.

Herr Abgeordneter Lohr, genauso wichtig ist uns aber die Zusammenarbeit mit dem Saarland.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Jetzt wird es spannend!)

Die Zusammenarbeit der Justiz beider Länder fußt auf ei-

ner langen Tradition. Wir betreiben zum Beispiel in Mayen ein gemeinsames Mahngericht für das Saarland mit. Dazu gibt es einen Staatsvertrag. Wir betreiben im Strafvollzug für das Saarland den Frauenstrafvollzug in Zweibrücken. Dafür bezahlt das Saarland an uns. Wir bilden gemeinsam mit dem Saarland die Strafvollzugsbediensteten in Wittlich aus.

Der einzige Fall, in dem das Saarland von uns und für uns etwas übernimmt, ist die Jugendarrestanstalt im Saarland. Das ist nicht neu, sondern geht schon länger so. Das ist der einzige Fall, in dem umgekehrt das Saarland für uns etwas macht und wir bezahlen, so wie das Saarland auch an uns bezahlt. Es ist aber für beide Länder von Vorteil; denn wenn wir bei diesen geringen Zahlen eine eigene zusätzliche Jugendarrestanstalt aufbauen würden, wäre es deutlich teurer.

Deswegen ist es im Sinne des rheinland-pfälzischen Steuerzahlers, wenn wir diese Kooperation, die über viele Jahrzehnte mit dem Saarland bewährt ist – völlig unabhängig, wer wo wie regiert hat –, auch künftig fortsetzen. Auf diesen Umstand wollte ich nach dem, was Sie in diesem Zusammenhang angemerkt haben, ausdrücklich hinweisen. Es ist kein Nachteil, sondern ein Vorteil für das Land, dass wir länderübergreifend zusammenarbeiten.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist mir auch wichtig, darauf hinzuweisen, dass wir mit diesem Doppelhaushalt im technischen Bereich die Justiz auf den Weg bringen, um mit der elektronischen Akte und dem elektronischen Rechtsverkehr den Herausforderungen der Digitalisierung gerecht werden zu können. Wir gehen davon aus, dass wir gegen Ende des Jahres den elektronischen Rechtsverkehr überall in der Justiz haben werden, auch in der ordentlichen Gerichtsbarkeit.

Der elektronische Rechtsverkehr alleine würde uns aber nichts nutzen. Wir müssen berücksichtigen, dass ab dem Jahr 2022 diejenigen, die hauptsächlich und professionell mit dem Gericht verkehren, dies zwingend elektronisch tun müssen. Das würde uns vor riesige Probleme stellen, wenn wir bis zu diesem Zeitpunkt keine elektronische Akte eingeführt hätten.

Es hätte zur Folge, dass man uns elektronisch eine Klageschrift zukommen lässt, und wenn wir keine elektronische Akte hätten, würden wir eine Druckerstraße aufbauen, die die Klageschrift ausdrückt, um in eine Papierakte überführt zu werden. Deshalb ist es so wichtig, diese Mammutaufgabe bereits jetzt anzugehen. Fünf Jahre sind eine knappe Zeit, aber wir stellen uns der Herausforderung und sind überzeugt, dass wir bis 2022 mit dem Entwicklungsverbund, dem wir beigetreten sind, die notwendigen Voraussetzungen schaffen können, um für die Justiz die Elektronische Akte pünktlich einführen zu können.

Ich darf mich abschließend bei den Koalitionsfraktionen für die Unterstützung und für den Antrag bedanken, den sie eingebracht haben, der die Justiz unterstützt. Ich darf mich bei allen Fraktionen für die konstruktive Beratung im Rechtsausschuss und im Haushalts- und Finanzausschuss bedanken. Ich darf mich abschließend bei allen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Ministeriums, aber auch der Justiz bedanken.

Wir können hier den Haushalt beschließen, aber wir brauchen kompetente Mitarbeiter, die draußen vor Ort die Arbeit bewältigen. Wir haben in unserer Justiz solche kompetenten Mitarbeiter. Darauf können wir stolz sein.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Für die CDU-Fraktion hat sich Frau Abgeordnete Thelen gemeldet.

(Abg. Hedi Thelen, CDU: Für den
Einzelplan 06!)

– So weit sind wir noch nicht, Frau Kollegin. Sie sind Ihrer Zeit voraus.

Ich darf dann zunächst feststellen, dass es keine weiteren Wortmeldungen für die Beratungen des Einzelplans 05 – Ministerium des Justiz – mehr gibt. Ich schließe daher die Beratungen ab.

Ich rufe auf:

**Beratung des Einzelplans 06 – Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Demografie**

Die Fraktionen haben eine Grundredezeit von zehn Minuten vereinbart. Ich darf nunmehr Frau Kollegin Thelen das Wort erteilen.

Abg. Hedi Thelen, CDU:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht um den Sozialetat dieses Landes Rheinland-Pfalz. Dieser Etat gehört zu einem der bedeutendsten und damit auch ausgabenträchtigen umfangreichen Etats. Wir werden in diesem und im nächsten Jahr für diesen Etat Ausgaben von rund 2,1 Milliarden Euro tätigen.

Diese Ausgaben machen deutlich, auch wenn es uns im Sozialbereich gut geht, dass es auch Aufgabenstellungen gibt, die in ihrer Bedeutung und damit auch in ihrer Kostenträchtigkeit zunehmen. Das ist, wie nicht anders zu erwarten, im Bereich der Hilfen zur Pflege und auch im Bereich der Hilfen für Menschen mit Behinderungen im Bereich der sogenannten Eingliederungshilfe der Fall.

Da mir bekannt ist, dass die Kollegen der Regierungskoalition sicherlich nachher alle Wohltaten, die in diesem Haushalt enthalten sind, zur Genüge thematisieren werden,

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Ja!)

möchte ich mich mit den drei kritischen Punkten auseinandersetzen, die die Kollegen und ich in diesem Haus sehen, dies zum Teil seit sehr vielen Jahren, Frau Ministerin.

Ich möchte anmerken, dass diese Landesregierung seit über 20 Jahren bis heute nicht eine wichtige Rechtsgrundlage geschaffen hat, auf die wir, auf die die Träger von Einrichtungen und auf die der Rechnungshof in seinen Berichten schon häufig mahnend hingewiesen hat und damit im Prinzip ohne Rechtsgrundlage Leistungen erbringt. Das halten wir schon für einen Skandal.

(Beifall bei der CDU)

Es ist schlimm, wenn die Leistungserbringer gerade im Bereich der Eingliederungshilfe, die für Menschen in Einrichtungen vollstationärer oder teilstationärer Betreuung tagtäglich Leistungen erbringen, nicht hinreichend Klarheit haben, was denn in diesem Lande geht und was nicht geht. Sie müssen mit Einzelverhandlungen diese Lücke immer wieder überbrücken.

Es geht um Rahmenvereinbarungen nach dem SGB XII. Diese hat schon die frühere Sozialministerin Dreyer nicht zustande gebracht. Sie hat der Nachfolger, Herr Minister Schweitzer, nicht zustande gebracht. Ihm rechne ich hoch an, dass er zumindest versucht hat, das über eine Verordnung zu machen. Das verlangt nämlich das Gesetz. Wenn man nicht in der Lage ist, eine Rahmenvereinbarung mit den Beteiligten in diesem Aufgabenfeld zustande zu bekommen, ist zwingend der Erlass einer Verordnung gefordert, die diese Fragen regelt. Er hat es versucht. Sie ist auf heftigen Widerstand gestoßen. Ich glaube, er war ganz froh, dass ihn sein Amtswechsel ein Stück weit aus dieser Pflicht genommen hat.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Frau Ministerin Bätzing-Lichtenthäler, diese Pflicht liegt bei Ihnen. Sie haben auch vergeblich versucht, eine Rahmenvereinbarung zustande zu bringen. Sie sagen uns jetzt, wir haben aber eine Verordnung gemacht. Auch diese Verordnung – ein Entwurf, den wir kennen – hat erhebliche Kritik bei den betroffenen Trägern hervorgerufen. Wie Sie uns im letzten Ausschuss gesagt haben, haben Sie eine endgültige Fassung auf den Weg gebracht. Es sind fast 25 Jahre seit dieser gesetzlichen Verpflichtung vergangen. Wir haben die Hoffnung, dass wir in diesem Frühjahr ein Ende dieser leidvollen Geschichte erfahren. Ich finde aber, es ist ein Drama, dass diese Landesregierung über so viele Jahre ganz einfach gesetzliche Bestimmungen, die gerade für die Leistungserbringer wichtig sind, missachtet hat.

Ich komme zu der zweiten grundsätzlichen Kritik, die sich daran festmacht, dass uns in dem Haushaltsbereich, der vor allen Dingen den ganzen Bereich der Umsetzung dieser Hilfen vorsieht – wie auch dieser Eingliederungshilfe, wie die Hilfe zur Pflege –, den das Landesamt verwaltet, als Fachpolitiker, aber auch als Haushälter immer wieder gesagt wird: Das sind aber Hilfen, die wir ganz hart an den uns bekannten Fallzahlen und an den uns bekannten Bedürfnissen hochgerechnet haben. Es gibt hier überhaupt keinen Spielraum. –

Liebe Kolleginnen von der Regierungskoalition und liebe Kollegen von der Regierung, dann erleben wir, dass es offensichtlich doch Spielräume gibt oder man sich bei einzelnen Etats deutlich verrechnet hat. Das ist in diesem Fall

der Ansatz der Kriegsoferfürsorge. Es war ein Ansatz von über 2 Millionen Euro geplant. Sie haben auf einmal mit einem Deckblatt festgestellt, dass 780.000 Euro zu viel berechnet worden sind, dass man also offensichtlich den Bedarf nicht richtig erkannt hat oder wie auch immer.

Mit diesen 780.000 Euro – wie praktisch – kann dann die Regierungskoalition ihre Aufgaben ganz genau passend gegenfinanzieren. Das ist schön für Sie. Ich sage aber ganz klar aus unserer Sicht in Richtung Regierung, mit einem solchen Vorgehen erschüttern Sie sehr Ihre Glaubwürdigkeit, was die Aussagen angeht, diese Zahlen seien hart an den Fakten ermittelt, und es gäbe keinen Spielraum.

(Beifall bei der CDU)

Das geht nicht. Dann können auch wir sagen, hier gibt es Steinbrüche, hier gibt es verschleierte Töpfe. Diese wollen wir wissen, damit wir abschätzen können, wie richtig diese Fakten sind. Ich finde so etwas schlichtweg unredlich.

Ich möchte aber auch noch einmal zu einem Thema kommen, das wir schon seit Längerem und immer wieder zu Recht kritisieren. Das ist die „Projektitis“, die Sie in diesem Land immer wieder mit vielen Modellprojekten, mit Hilfsprojekten praktizieren, die regional und zeitlich begrenzt sind, mit denen Sie ein kleines Politikfeld einmal hier und einmal dort probieren und testen. Sie versuchen, damit Politik zu gestalten.

Wir sind deshalb damit unzufrieden, weil Sie uns bislang niemals – mit ganz wenigen Ausnahmen in Projekten, die ESF-gefördert waren – wirklich belegen konnten, beispielsweise über ihre Budgetberichte, dass diese Maßnahmen tatsächlich den Menschen zu dem Ziel verholfen haben, für das sie gemacht wurden. Wir bekommen immer nur mitgeteilt, wie viele Menschen in dem Projekt saßen, wie viele Menschen teilgenommen haben. Aber das allein heißt doch nicht, dass diese Menschen hierüber tatsächlich den Weg zum Beispiel in den Ausbildungsmarkt oder auch in den Arbeitsmarkt gefunden haben. Das halten wir für überhaupt nicht in Ordnung.

Wenn ich mir dann anschau, wie in einem Ihrer Entschließungsanträge Ihre Sicht auf Modellprojekte ist, dann ist das vielleicht ein Stück weit eine Erklärung für diese merkwürdige Vorgehensweise. Sie schreiben in diesem Entschließungsantrag zu dem Projekt „Gesundheit und Pflege 2020“, Sie wollen prüfen lassen, ob man über weitere Modellprojekte eine nachhaltige und flächendeckende Umsetzung altersgerechter technischer Assistenzsysteme schaffen kann – über ein Modellprojekt, nachhaltig und flächendeckend.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Prüfen!)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Modellprojekt ist nie nachhaltig und flächendeckend,

(Beifall bei der CDU)

weil es eben modellhaft, zeitlich und regional befristet in einem Politikfeld, in dem man etwas austesten möchte,

durchgeführt wird. Das hat nichts mit flächendeckend und nachhaltig zu tun. Nachhaltig und flächendeckend wird es doch nur dann, wenn Sie sich ein Modellprojekt, das gelaufen ist, anschauen und sagen, das war gut, das ist wirklich gut gelaufen, und deshalb setzen wir es flächendeckend im Land um. Dann wird es dazu.

Das Problem ist aber, Sie sind bereit, Modellprojekte mitzufinanzieren. Wenn es aber nachher in die flächendeckende nachhaltige Umsetzung geht, werden die „Modellprojekte“, also diese neuen Politikansätze, in der Regel den Kommunen vor die Füße geworfen.

Dass die Kommunen dazu oft nicht in der Lage sind, dafür gibt es genügend Beispiele in diesem Land.

(Zuruf der Abg. Katrin Anklam-Trapp, SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben deshalb den Eindruck, es gibt noch viele Bereiche, über die wir dringend diskutieren müssen. Mein Kollege Peter Enders wird nachher noch die kritischen Punkte aus dem Bereich der Gesundheitspolitik ansprechen. Wir haben genügend Aufgaben für die weitere Arbeit im Ausschuss vor uns.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU –
Abg. Julia Klöckner, CDU: Sehr gut!)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Als nächster Rednerin erteile ich Frau Kollegen Dr. Machalet lädt das Wort.

Abg. Dr. Tanja Machalet, SPD:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Thelen, die Themenauswahl, die Sie angesprochen haben, zeigt zunächst einmal, dass an dem Haushalt des Einzelplans 06 nicht so viel zu kritisieren ist. Das muss man zunächst einmal festhalten.

Sie haben die Schwachen angesprochen. Die Stärke einer Gesellschaft misst sich immer und gerade auch in Zeiten wie heute, in denen es den meisten wirtschaftlich gut geht, daran, wie sie mit den Schwachen in der Gesellschaft umgeht, mit Alten, mit Kranken, mit Menschen mit Behinderungen, mit Armen, mit Arbeitslosen.

Der vorgelegte Einzelplan des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie ist ein Beleg dafür, dass wir in unserer Anstrengung, das Land solidarisch zu gestalten und den Zusammenhalt zu sichern, nicht nachlassen,

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

und das trotz der im Hinblick auf die Einhaltung der Schuldenbremse gebotenen Ausgabendisziplin.

Die Schwerpunkte für die nächsten zwei Jahre und darüber hinaus sind deutlich und klar:

1. Wir wollen eine gute und wohnortnahe medizinische und pflegerische Versorgung.
2. Wir wollen Teilhabe für alle Menschen im Land sichern.
3. Wir wollen gute und existenzsichernde Arbeitsplätze für alle, und insbesondere auch für diejenigen, die es am Arbeitsmarkt bisher nicht einfach haben.

Lassen Sie mich diese Schwerpunktsetzung anhand einiger Zahlen und Projekte – alle aufzuführen, wäre sicherlich im Rahmen der Zeit nicht möglich – ausführlich erläutern.

Die Sicherstellung der pflegerischen und medizinischen Versorgung ist sicher die größte Herausforderung, die wir unter den Bedingungen des demografischen Wandels zu bewältigen haben. Herr Dr. Enders lacht und hört bei Gesundheit nicht zu.

Ich bin froh, dass wir das Thema alle erkannt haben und wir durchaus im Ziel einig sind und um die unterschiedlichen Wege dorthin ringen. Ich möchte mich auch an der Stelle für den kollegialen Umgang in den Ausschüssen bedanken.

Mit dem Zukunftsprogramm „Gesundheit und Pflege 2020“, das heute schon mehrfach angesprochen worden ist, sollen auch in den kommenden zwei Jahren innovative Ansätze gefördert werden. Insbesondere geht es um die Unterstützung von Versorgungsangeboten durch nicht ärztliche oder andere Berufsgruppen, die Entwicklung sektorenübergreifender Versorgungsmodelle im ländlichen Raum und vor allem auch darum, telemedizinische Strukturen aufzubauen.

Deshalb wollen wir, dass der Haushaltsansatz der vergangenen Jahre weiter mit 1,8 Millionen Euro fortgeschrieben wird, um neue Projekte, wie zum Beispiel den Aufbau regionaler Weiterbildungsverbände in der Allgemeinmedizin oder im Bereich technischer Assistenzsysteme für ein längeres Leben zu Hause, auf den Weg bringen.

Es ist schon bemerkenswert, dass Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, immer wieder vor sich hertragen, wie wichtig doch das Thema Gesundheit und Pflege ist, was ich schon angesprochen habe, gleichzeitig aber – ich habe mir wirklich die Augen gerieben – den Haushaltsansatz auf 600.000 Euro zusammenstreichen wollen. Das passt für mich nicht zusammen.

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Darüber hinaus müssen und wollen wir in den nächsten Jahren Weichen für eine weiterhin wohnortnahe Krankenhausversorgung stellen. In der Koalitionsvereinbarung wurde festgeschrieben, dass die Investitionsmittel für die 80 Krankenhäuser im Landeskrankenhausplan in dieser Legislaturperiode um insgesamt 15 Millionen Euro erhöht werden sollen. Im Doppelhaushalt 2017/2018 schlägt sich die Umsetzung dieser Vereinbarung mit jeweils plus 3 Millionen Euro nieder.

Vor dem Hintergrund der Schuldenbremse ist dieser Aufwuchs eine enorme Anstrengung. Wir danken unserer

Ministerin sehr dafür, dass es gelungen ist, die Mittel darzustellen.

Dazu kommen – das wissen Sie – perspektivisch insgesamt 24 Millionen Euro zur Kofinanzierung des Strukturfonds, um die notwendigen Strukturverbesserungen in der stationären Versorgung unterstützen zu können.

Zur Gesundheitsversorgung gehört auch, dass Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung einen sehr hohen Stellenwert genießen. Auch hier werden die nötigen Mittel in den kommenden zwei Jahren zur Verfügung gestellt.

Im Bereich der pflegerischen Versorgung ist Rheinland-Pfalz mit seinen 135 Pflegestützpunktpunkten, der Gemeindegewerkschaft plus, der Fachkräfteinitiative, der Pflegeausbildung und vielem mehr schon sehr gut aufgestellt. Wir freuen uns, dass wir mit dem Haushalt 2017/2018 den Einstieg in den persönlichen Pflegemanager schaffen, der noch zielgerichteter bei der Organisation der individuellen Pflege unterstützen kann und soll.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Teilhabe sichern bedeutet zum einen, für Menschen mit Behinderungen die Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben zu verbessern. Die Eingliederungshilfe – auch das haben Sie angesprochen, Frau Kollegin Thelen – ist in den vergangenen Jahren aus den bekannten Gründen stark gestiegen. Die Ausgaben im Bereich der Hilfen für behinderte Menschen liegen inzwischen bei rund 800 Millionen Euro. Wir sind froh, dass das Bundesteilhabegesetz nun doch Realität wird. Wir werden in diesem Jahr in dem Bereich sicherlich noch sehr intensiv über die Umsetzung in Rheinland-Pfalz beraten.

Weitere Schwerpunkte im Bereich der Behindertenhilfe sind sicherlich das Thema „Wohnen und Barrierefreiheit“, die Fortschreibung des Landesbehindertengleichstellungsgesetzes oder auch die Fortschreibung des Landesaktionsplans nach der UN-Behindertenrechtskonvention.

Teilhabe sichern bedeutet aber auch, Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen die nötige Unterstützung zukommen zu lassen und vor allem die immer noch zu viel zu hohe Anzahl armer Menschen und vor allem armer Kinder in den Blick zu nehmen.

Nach den jüngsten Daten des Armutsberichts des Paritätischen Wohlfahrtsverbands liegt Rheinland-Pfalz mit einer Armutsquote von 15,2 % – über deren Berechnung man sicherlich immer streiten kann – auf Platz 5, ist aber eines von nur drei Bundesländern, in denen die Quote gesunken ist. Bei der SGB-II-Quote liegen wir mit 7,5 % auf Platz 3 hinter Bayern und Baden-Württemberg. Dennoch sage ich, wir dürfen uns nicht damit abfinden, dass in Rheinland-Pfalz über 75.000 Kinder von Leistungen nach SGB II leben und 50 % davon mehr als drei Jahre auf die Leistungen angewiesen sind.

Wir alle wissen um die Bedeutung und die Folgen langjähriger Armutserfahrung. Das muss ich jetzt nicht ausführen.

Aber um dem entgegenzuwirken, hat das Ministerium bereits einen umfangreichen Prozess zur Entwicklung eines Aktionsplans gegen Armut auf den Weg gebracht. Wir erhöhen die Mittel zur kommunalen Armutsbekämpfung von 460.000 Euro um 140.000 Euro auf dann 600.000 Euro,

(Vereinzelt Beifall bei SPD, FDP und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

um kommunale Ansätze zur Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten armer Kinder stärker zu unterstützen. Zur Ausgestaltung dieses Ansatzes werden sicherlich auch noch die Ergebnisse der Anhörung im Sozialausschuss, die wir hatten, zu der wir demnächst die Auswertung noch vornehmen, und die zugrunde liegenden Anträge einen Beitrag leisten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, uns ist aber allen bewusst, dass der beste Weg, Armut zu bekämpfen, immer noch ist und bleibt, dass Menschen gute Arbeit, sichere Arbeit mit existenzsichernden Löhnen haben.

(Vereinzelt Beifall bei SPD, FDP und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ja, wir stehen, gemessen an der Arbeitslosenquote, schon seit vielen, vielen Jahren sehr gut da, und in vielen Regionen des Landes herrscht inzwischen Vollbeschäftigung. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten war noch nie so hoch wie heute. Wir werden auch nicht nachlassen in den Bemühungen, dass es in den kommenden Jahren so bleibt. Wir werden alles daran setzen, auch denen eine Perspektive zu geben, die bisher von der positiven Lage am Arbeitsmarkt noch nicht profitieren.

Wir sind froh, dass die Mittel für die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik auch in den kommenden zwei Jahren mit 11,4 bzw. 11,15 Millionen Euro plus insgesamt noch rund 30 Millionen Euro aus dem ESF weiterhin zur Verfügung stehen.

Sie kritisieren immer den ESF. Dazu komme ich gleich noch einmal.

Wir brauchen die Mittel weiterhin, insbesondere für die Integration von Asyl suchenden Flüchtlingen, der Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und des Langzeitleistungsbezugs, aber auch zur Sicherung des Fachkräftebedarfs, insbesondere in den Gesundheitsberufen.

Ganz ehrlich, es hat wirklich schon etwas von „Und täglich grüßt das Murmeltier“. Seit ich im Landtag bin, hat Ihre Fraktion, liebe CDU, regelmäßig den Antrag gestellt, den Arbeitsmarkttitel um mehrere Millionen Euro zurückzufahren. Dieses Jahr wären das minus 3,7 Millionen, nächstes Jahr noch einmal minus 4,35 Millionen, wohl wissend, dass zwar die Arbeitslosigkeit zurückgeht, Gott sei Dank, die Herausforderung für die Integration in den Arbeitsmarkt gerade der Geflohenen eher steigt.

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Ganz ehrlich, Sie wissen doch auch, dass dann, wenn wir die Arbeitsmarktmittel aus dem Landesetat zurückfahren, die Mittel aus dem ESF deutlich sinken. Da kann man die Frage stellen: Wie erklären Sie das denn den Ar-

beitsmarktprojekten vor Ort, zum Beispiel Juwel, die eine hervorragende Arbeit bei der Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt leisten? Wie erklären Sie denen das? Das müssten Sie mir vielleicht erst einmal erklären und können es dann auch noch den anderen erklären. Aber eine weitere Kürzung der Arbeitsmarktmittel wird es mit uns an dieser Stelle nicht geben.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich an dieser Stelle nur noch festhalten, wir schauen auch in die Zukunft, was das Thema „Arbeitsmarkt“ angeht, insbesondere was das Stichwort „Arbeitswelt 4.0“ angeht.

(Glocke des Präsidenten)

Die Ministerin hat gerade die Einladung zur Auftaktveranstaltung Masterplan „Zukunft der Arbeit“ verschickt. Auch dorthin geht das Geld. Wir wollen auch präventiv tätig werden. Wir wollen schauen, welche Qualifikationsanforderungen in Zukunft nötig sind. Dafür brauchen wir das Geld. Dafür ist es gut investiert. Deswegen wird es mit uns keine weitere Kürzung geben.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Nächste Rednerin ist Frau Dr. Groß von der Fraktion der AfD.

Abg. Dr. Sylvia Groß, AfD:

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Abgeordnete, Kollegen! Ich möchte zu zwei Themen Stellung nehmen, und zwar einmal die ärztliche Versorgung auf dem Land, und dann möchte ich nachher noch ein Element aus der Krankenhausstrukturreform aufgreifen.

Zuerst ärztliche Versorgung auf dem Land: Der Haushaltsplan sieht für 2017 und auch für 2018 jeweils 500.000 Euro zur Förderung der medizinischen Versorgung in ländlichen Regionen vor.

Wir sind uns alle einig, dass die Sicherstellung einer wohnortnahen, bedarfsgerechten und flächendeckenden medizinischen Versorgung in den bekannten schwierigen Regionen, insbesondere auch aufgrund der zu erwartenden demografischen Entwicklung, eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit ist. Die zugrunde liegenden Zahlen dürften uns allen aus der Besprechung der Großen Anfrage zur Situation und Entwicklung der ärztlichen Versorgung im Januar dieses Jahres noch präsent sein. Nur so viel, aufgrund des hohen Anteils von Ärzten, die älter sind als 50 Jahre – das sind derzeit 74 %, von den 74 % wiederum die Hälfte älter als 60 Jahre –, müssen bis 2020 etwa 1.460 Hausärzte und bis 2022 noch einmal insgesamt 4.000 Vertragsärzte nachbesetzt werden, ein schwieriges Unterfangen.

Demgegenüber bewegte sich die Zahl der abgehenden Medizinstudenten an der Uni Mainz in den letzten zehn Jahren zwischen 283 und 422 mit zuletzt fallender Tendenz. Ob die jeweils vom Land veranschlagten 500.000 Euro Fördermittel in 2017 und 2018 ausreichend sein werden, die medizinische Versorgung in den ländlichen Regionen sicherzustellen, darf bezweifelt werden. Entscheidender ist, dass die Förderung höhere Anreize setzt für die Niederlassung, insbesondere als Hausarzt in den Regionen, die bereits von einer Unterversorgung betroffen sind oder bei denen eine solche in Zukunft absehbar ist. Dafür, dass es gegenwärtig nicht der Fall ist, nämlich dass sich die Hausärzte dort ausreichend niederlassen, sprechen die Zahlen.

Von den für 2016 veranschlagten 500.000 Euro sind nach derzeitigem Stand noch nicht einmal 200.000 Euro abgerufen worden. Es ist nicht damit zu rechnen, dass sich das zukünftig ändern sollte; denn bereits in den Jahren zuvor wurden die Mittel ebenfalls nicht annähernd voll ausgeschöpft. Das mag, wie die Landesregierung ausführt, auch daran liegen, dass die Kassenärztliche Vereinigung Rheinland-Pfalz zur Förderung der Niederlassung von Ärzten einen Strukturfonds aufgelegt hat und die Förderung des Landes auf Regionen konzentriert ist, die von der Förderung der KV nicht erfasst sind. Gleichwohl gilt es, diese Mittel zielgerichtet und nachhaltig zu nutzen.

Dieser Gedanke liegt auch dem von unserer Fraktion formulierten Entschließungsantrag zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung im ländlichen Raum zugrunde. Deshalb möchte ich die Gelegenheit nutzen, den Fokus noch einmal auf die Möglichkeit einer Erweiterung bzw. vielleicht auch – –

(Unruhe im Hause)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Sie haben das Wort, Frau Dr. Groß.

Abg. Dr. Sylvia Groß, AfD:

– – zur Umstrukturierung bisheriger Fördermöglichkeiten zur Nachwuchsgewinnung zu lenken.

Dass die Fördermittel, wie oben erwähnt, nicht im gewünschten Maße abgerufen werden, kann doch nur an der Förderstruktur liegen. Die Förderung eines Studenten im Praktischen Jahr in Form von 2.400 Euro im Wahlterial Allgemeinmedizin bzw. die Förderung einer Niederlassung im ländlichen Gebiet von einmalig 15.000 Euro findet erkennbar kaum Anklang, sonst gäbe es mehr Nachwuchsärzte.

(Unruhe im Hause)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Ich bitte, das Gespräch etwas zurückzunehmen, damit die Rednerin durchkommt.

Abg. Dr. Sylvia Groß, AfD:

Wir haben vom Wahlterial gesprochen. 2.400 Euro für den Studenten bzw. 15.000 für die Niederlassung sind erkennbar zu wenig, sonst gäbe es mehr Nachwuchsärzte, die das derzeit hohe Durchschnittsalter der niedergelassenen Hausärzte verjüngt hätten.

Die Förderung nach bisheriger Lesart ist nicht alternativlos, meine Damen und Herren; denn wenn Fördergelder nicht den gewünschten Effekt bringen, sind sie offensichtlich an eine falsche Struktur gebunden, die es dann gilt zu verändern.

(Beifall der AfD)

In Anbetracht der nicht annähernd ausgeschöpften Fördertöpfe wäre jeder ungenutzte Euro eine vertane Chance. Hier entfaltet sich ein beträchtliches Potenzial für die Schaffung von Hausarztstipendien, die wir bereits erwähnt hatten. Mit den nicht abgerufenen Summen des Förderfonds können diese Stipendien finanziert werden. Allein von der 2016 nicht abgerufenen Summe von 300.000 Euro können zum Beispiel 25 Medizinstudenten ein Jahr lang von einem Stipendium von 1.000 Euro pro Monat profitieren.

Mit dem nicht ausgeschöpften Fonds dürften auch 2017 und 2018 weitere Mittel für das Stipendium Hausarzt zur Verfügung stehen. Hier gilt es zu überlegen, ob nicht eine Deckelung des Förderfonds für die oben beschriebenen eben von mir erwähnten Maßnahmen, zum Beispiel auf 200.000, sinnvoll wäre. Die restlichen 300.000 – wir wollten noch den Fördertopf um 100.000, sprich 600.000 Euro, erhöhen –, würden für 25 Studenten alljährlich als Stipendium vergeben werden können.

(Beifall der AfD)

Meine Damen und Herren, dieses Stipendium-Modell dürfte die höchste Attraktivität bezüglich der bisherigen finanziellen Anreizstrukturen darstellen, wenn wir junge Ärzte im Gegenzug bewegen wollen, sich zu verpflichten, in unterversorgten, infrastrukturell schwachen Regionen fünf Jahre lang tätig zu werden. Was in Sachsen möglich ist, sollte auch in Rheinland-Pfalz möglich sein.

(Beifall bei der AfD)

Wenn Ihnen die ärztliche Versorgung in schwierigen ländlichen Gebieten ein so wichtiges Anliegen ist, sollte kein Anreiz zu groß sein, um dieses Vorhaben zu realisieren, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Die richtigen Ansätze müssen auch bezüglich der Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Krankenhausstrukturen in Rheinland-Pfalz gesetzt werden.

Unabhängig davon möchten wir die Landesregierung bitten, endlich Transparenz über die beabsichtigte Verwendung der 17 Millionen Euro aus dem Krankenhausstrukturfonds zu schaffen. Die Haushaltspläne von 2017 und 2018 sehen eine Verwendung von 17 Millionen Euro aus dem Fonds vor. Zusammen mit den 17 Millionen Euro Landesmitteln beträgt die Investitionssumme 34 Millionen Euro

für die Schließung bzw. Umwidmung von Krankenhäusern oder einzelnen Abteilungen.

Bis zum 31. Juli dieses Jahres müssen die Einzelanträge auf diese Förderung beim Bundesversicherungsamt vorliegen. Bei diesen sind sowohl das Krankenhaus, die jeweilige Abteilung, die Trägerschaft, die Versorgungsstruktur als auch eine konkrete Beschreibung der Maßnahmen beizugeben. Es muss also zum jetzigen Zeitpunkt konkrete und klar benennbar Projekte geben, bei denen sich die Landesregierung die Förderung aus dem Krankenhausstrukturfonds sichern möchten.

Daher fordere ich Sie auf, sagen Sie den Menschen in Rheinland-Pfalz, welche Krankenhäuser oder Abteilungen Sie zu schließen bzw. umzuwidmen gedenken. Die Menschen haben ein Recht zu erfahren, ob sie oder die von Ihnen genutzten Krankenhäuser betroffen sind. Stellen Sie bitte die Menschen nicht wieder wie beim Abschluss des Entscheidungsprozesses vor vollendete Tatsachen, sondern erlauben Sie den Bürgern eine demokratische Teilhabe und Mitsprache.

(Beifall der AfD)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Mein Kollege, Herr Dr. Timo Böhme, wird sich dann später zum Thema „Soziales“ äußern.

(Beifall der AfD)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Nächster Redner ist Herr Dr. Wink von der Fraktion der FDP.

(Abg. Marco Weber, FDP: Dr. Wink! – Heiterkeit im Hause)

– Oh, kein Doktor? Dann ohne. Lieber Herr Kollege Wink, Sie haben das Wort.

(Zurufe aus dem Hause)

– Das wäre doch etwas, oder?

Abg. Steven Wink, FDP:

Der Herr Winkler und dann der Herr Doktor, genau.

Verehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Erlauben Sie auch mir, fast zur Primetime noch einige Punkte aus dem Einzelplan 06 herauszugreifen. Rahmenbedingungen, welche eine adäquate Versorgung jedes Bürgers, egal, wie reich oder arm jemand ist, gewährleisten, sind ein Grundpfeiler unserer Gesundheitspolitik. Trotz Schuldenbremse und Einsparmaßnahmen erachtet die FDP-Fraktion diesen Haushalt als zielgerichtet.

Einen elementaren Schwerpunkt stellt für uns als Koalition das Thema der Teilhabe dar. Beginnend mit der Pflege gilt es als Erstes anzuerkennen, dass die Landesregierung mit Maßnahmen wie der Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative auf einem guten Weg ist, dem Fachkräftemangel

entgegenzuwirken. Weiter ist die Pflege durch Angehörige, Freunde und Bekannte im privaten Raum zu erwähnen, welche einen großen und wichtigen Pfeiler unserer Pflege in Rheinland-Pfalz darstellt.

Passend hierzu ist es nicht außer Acht zu lassen, dass die Angebotsstrukturen natürlich fortschreitend auf die Bedürfnisse der auf Hilfe angewiesenen Menschen ausgerichtet werden. Hierzu zählen ortsnahe abgestimmte Angebote mit hoher Qualität, sei es teilstationär, vollstationär oder ambulant, in der Beratung sowie auf der Seite der Hilfen. Für uns als FDP-Fraktion stellt dies einen wichtigen Schritt in Richtung Selbstbestimmung und Teilhabe an der Gesellschaft dar.

Für meine Fraktion ist auch die Hilfe zur Selbsthilfe und somit zur Selbstbestimmung von hoher Priorität.

(Abg. Martin Haller, SPD: Für die Koalition!)

– Und für die Koalition natürlich. In diesem Bereich ist die Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten besonders wichtig. Eine Erhöhung um rund 1,5 Millionen Euro für die nächsten zwei Jahre kann ich nur gutheißen, und dass so jede Rheinland-Pfälderin und jeder Rheinland-Pfälder die Möglichkeit hat, ein Leben in Würde zu leben.

(Beifall der FDP und bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Einen weiteren bereits erwähnten wichtigen Punkt im Doppelhaushalt stellt die Krankenhausstruktur dar. Die Krankenhausstruktur ist ein wesentliches, sehr stark emotionsbehaftetes Thema. Hier ist beispielsweise meine Heimat, die Südwestpfalz, durch die Schließung des Krankenhauses in Zweibrücken ebenfalls stark betroffen. Eine solche Schließung wirft viele Fragen auf. Daher ist es umso wichtiger, den richtigen Schritt zu gehen, den Landesanteil des Strukturfonds gemäß Landeskrankenhausgesetz stetig zu steigern.

Zudem setzt sich die FDP-Fraktion mit ihren Partnern von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN dafür ein, dass eine hochwertige medizinische Versorgung für alle Bürgerinnen und Bürger in Rheinland-Pfalz gewährleistet wird und Leistungen der Spitzenmedizin national und international wettbewerbsfähig bleiben. Hierzu gilt es auch, überbürokratisierte Hürden zu überwinden und somit mehr in ein freiheitliches Gesundheitssystem überzugehen.

Wichtig ist natürlich auch die medizinische Versorgung im ländlichen Raum und dass diese auf einem hohen Niveau aufrechterhalten wird. So ist es das Ziel, die Ansiedlung junger Ärztinnen und Ärzte gerade in ländlichen Gebieten in Rheinland-Pfalz attraktiv zu gestalten. Hierbei ist die Landesregierung dabei, den Koalitionsvertrag umzusetzen sowie den sogenannten Masterplan zur Stärkung der ambulanten hausärztlichen Versorgung gemeinsam mit zahlreichen Partnerinnen und Partnern fortzuführen und durch Maßnahmen zu ergänzen.

Im fast gleichen Atemzug lässt sich auch eine Chance nennen, die Chance, den Einsatz von Telematik im Gesundheitswesen auszubauen. Durch diese neuen Möglichkeiten der Kommunikations- und Informationstechnologie

ergeben sich große Chancen. Die FDP sieht darin ein großes Potenzial, um gerade die unmittelbare Patientenversorgung über weite Entfernungen zu realisieren; denn zur Qualität einer guten medizinischen Versorgung zählt auch eine gute Erreichbarkeit. Durch die Telemedizin kann zusätzlich komplexe und hoch spezialisierte medizinische Versorgung auch in der Fläche verfügbar gemacht werden. Wir stehen hinter den Plänen, solche Projekte voranzutreiben.

Weiterführend in einem anderen Bereich ist uns die Leistung zum Schutz des Kindeswohls und der Kindesgesundheit wichtig. Die Mittelerrhöhung dient in diesem Bereich der Verbesserung des Schutzes vor Vernachlässigung und Misshandlung.

Im Zusammenhang mit unserem Nachwuchs ist ein zu Recht viel beachteter Punkt die Hebammenversorgung. Um die freie Wahl von Art und Ort der Geburt zu erhalten, muss eine flächendeckende Versorgung durch Hebammen gewährleistet sein.

(Beifall bei FDP, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Durch die gestiegene Haftpflichtprämie für freiberufliche Hebammen in der Geburtshilfe gilt die Versorgung durch Hebammen in zahlreichen Orten als gefährdet. Wir als Ampelkoalition begrüßen hierbei die Unterstützung der Hebammen, eine kostendeckende Vergütung zu erhalten. Die Landesregierung mit Frau Ministerin Bätzing-Lichtenthäler leistet hierbei eine stark unterstützende Arbeit.

(Beifall bei FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –

Zurufe von der CDU: Als Hebamme! –
Zuruf aus dem Hause: Er ist Doktor! –
Heiterkeit im Hause)

Kommen wir wieder zurück: ein anderer Themenbereich.

(Heiterkeit und Beifall im Hause)

Wir sind als Fraktion weiterhin der Überzeugung, dass gerade Alkohol- und Drogenabhängigkeiten durch eine effektive Beratung und zielgerichtete Behandlung entgegengetreten werden kann. In unserer heutigen Gesellschaft ist und wird es immer wichtiger, sich zu Ideologiefragen bezüglich nicht stoffgebundener Abhängigkeitsformen zu positionieren. Wett-, Spiel- und Onlinesucht begegnen uns heute immer häufiger, weshalb sich die Landesregierung an der Entwicklung nachhaltiger zukunftsorientierter Konzepte zur konstruktiven Bearbeitung dieser wichtigen gesamtgesellschaftlichen Probleme weiterhin beteiligen muss.

Zielgerichtete Investitionen in die Prophylaxe sowie in die Beratung und Behandlung von suchtmittelabhängigen Menschen sehen wir Freien Demokraten mit unseren Partnern nicht nur als eine sozialstaatliche Verpflichtung, sondern darüber hinaus als ökonomisch gerechtfertigte Investition in die Zukunft unserer Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall der FDP und bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Abschließend noch einige Worte zu meinen verehrten Kol-

leginnen und Kollegen der CDU: Sie bemängeln immer wieder die angeblich fehlenden Maßnahmen im Gesundheitsbereich. In Ihrem Wahlprogramm – ich darf das jetzt auch einmal spielen – fordern Sie in der Arbeitsmarktpolitik bessere Qualifikations- und Einstiegsmöglichkeiten. Dennoch möchten Sie im Einzelplan 06 – das wurde auch schon erwähnt, ich möchte es aber wiederholen – 600.000 Euro bei der Initiative „Gesundheit und Pflege 2020“ und im ersten Schritt 3,7 Millionen Euro bei den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen streichen.

(Abg. Christian Baldauf, CDU: Das steht aber in eurem Wahlprogramm auch!)

Sie begründen dies mit dem Begriff der Haushaltswahrheit und beziehen sich auf das Ist. Hier ist aber die Argumentation gar nicht schlüssig. Sie stellen in Ihrem Wahlprogramm doch selbst fest, dass diese Bereiche für die Zukunft gesichert werden müssen.

(Zuruf des Abg. Thomas Roth, FDP)

Daher ist es doch sinnvolle Haushaltspolitik, die Problemfelder zu erkennen und die damit zusammenhängenden Risiken zu beachten und zu berücksichtigen. Sie befinden sich deshalb mit der Argumentation im Gestern.

(Unruhe im Hause)

Im vorliegenden Haushalt wurden deswegen richtigerweise höhere Mittel eingestellt, um zum Beispiel die Ausbildungsreife, die Berufswahlkompetenz – Sie müssen das nicht verstehen, es ist gar nicht wichtig, ob Sie das verstehen –

(Beifall bei FDP, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

sowie Eingliederungsmaßnahmen und Technologieberatung weiter zu verbessern. Das ist die zukunftsorientierte Politik der Ampelkoalition.

(Beifall der FDP und bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Resümierend lässt sich sagen, dass wir als Koalition eine bürgerorientierte Gesundheits- und Sozialpolitik betreiben, welche keine Menschen ausgrenzt. Der vorliegende Doppelhaushalt unterstreicht dies. Deshalb kann die FDP-Fraktion diesen mittragen.

Vielen Dank.

(Beifall der FDP und bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Nächster Redner ist Herr Köbler von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, schenkt sich ein Glas Wasser ein –

Abg. Guido Ernst, CDU: Für die drei Minuten muss er jetzt noch etwas trinken! –
Heiterkeit im Hause)

Herr Köbler, Sie haben das Wort.

Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Das ist wirklich ein prädestinierter Platz in diesem Rund, weil es der einzige ist, wo man trinken darf.

(Heiterkeit und Beifall im Hause –
Zurufe aus dem Hause)

Das musste sein. Ich habe eine leichte Erkältung, und es ist ein bisschen trockene Luft. Ich gebe Ihnen aber gerne hinterher draußen einen Sprudel aus. – Ich wollte schon noch etwas zum Thema sagen.

Herr Präsident, meine Damen und Herren, gerade in Zeiten der Internationalisierung, des demografischen Wandels, der Unsicherheiten, die man in Europa spürt, die von außen an uns herangetragen werden, die aber auch im Inneren durch aufkommende populistische und extremistische Kräfte angeheizt werden, ist es umso wichtiger, den Menschen die soziale Sicherheit zu vermitteln, dass eine Politik gemacht wird, die auf soziale Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Zusammenhalt setzt.

Ich glaube, dass die Zahlen im Einzelplan 06 des Haushaltes, den die rheinland-pfälzische Landesregierung vorgelegt hat und den wir in intensiven Beratungen in den Ausschüssen und mit den Fraktionen morgen noch ein Stück weit besser und gerechter machen werden, diesen Anforderungen gerecht werden. Ich will dies an einigen wenigen Beispielen zeigen.

Lassen Sie mich mit einem Beispiel anfangen, einer relativ kleinen Summe, die aber, wie ich finde, in einem wichtigen Bereich stattfindet. Es war mir und uns ein Anliegen, dass wir im Bereich der Kinderhospizarbeit 15.000 Euro mehr geben und auf 65.000 Euro aufstocken. Wer es schon einmal gesehen hat, weiß, was dort für eine Arbeit am Menschen geleistet wird, wo es nicht nur darum geht, todkranken Kindern noch ein schönes restliches Leben zu ermöglichen, sondern vor allem auch darum, Familien in ganz schlimmen Situationen zu stabilisieren und Geschwisterkinder zu betreuen, damit nicht dort, wo das eine Schicksal schon schlimm genug ist, ganze Familien und Verbände auseinanderbrechen. Deswegen ist das ein Punkt, an dem ich sage, dass man mit kleinem Geld eine ganze Menge an ganz konkreter Gerechtigkeit in diesem Land schaffen kann. Deswegen war es mir ein sehr wichtiger Punkt, dass wir die Kinderhospizarbeit in Rheinland-Pfalz stärken können.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD und FDP)

Natürlich sind aber auch große Projekte zu stemmen. Es ist mehrfach angesprochen worden, der demografische Wandel führt insbesondere im Bereich der medizinischen Versorgung zu ganz großen Herausforderungen. Wir haben das schon oft debattiert. Es ist nicht nur in Rheinland-Pfalz so, es ist in quasi allen Flächenländern so. Es ist eine große Herausforderung, bei geringeren Einwohnerzahlen, auch in Zeiten der Schuldenbremse sowie zum Glück längeren Lebenserwartungen und großem medizinischen Fortschritt, die medizinische Versorgung auf sehr

hohem Niveau im ganzen Land, in den Städten wie auf den Dörfern, vorzuhalten.

Ich glaube, deswegen ist es eine wichtige Botschaft, dass die entsprechenden Mittel – sie sind schon beim Thema „Krankenhausfinanzierung“ angesprochen worden – deutlich angehoben worden sind und wir in Kombination mit den Mitteln aus den Krankenhausstrukturfonds dazu kommen, die Krankenhauslandschaft und die Landschaft in der medizinischen Versorgung so auszugestalten, dass sie auch im Zuge des demografischen Wandels die beste Versorgung für alle Menschen bieten.

Das bedeutet nicht nur mehr Geld und das Verteilen mit der Gießkanne nach dem Motto: überall ein bisschen. – So wird es nicht funktionieren. Es bedeutet, eine Grundversorgung sicherzustellen und gleichzeitig eine möglichst hohe Spezialität an den einzelnen Standorten ausbilden zu können, damit es nicht nur quantitativ, sondern am Ende auch qualitativ zu einer guten Versorgung kommt und die Menschen, wenn sie eine Krankheit haben, mit den besten Methoden von den besten Köpfen nach dem neuesten Stand der Technik versorgt werden können.

Das ist ein Umbruchprozess. Ich glaube, dass wir schon im Koalitionsvertrag und jetzt auch im Haushalt mit mehr Millionen deutlich gemacht haben, dass wir diesen Prozess beherzt angehen und die gesundheitliche Versorgung in Rheinland-Pfalz bei der Ampelkoalition und der Landesregierung in guten Händen ist.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Es ist auch noch einmal wichtig, darauf hinzuweisen, dass bei der Suchtberatung die Mittel entsprechend aufgestockt worden sind. Das ist auch ein Teil von Prävention. Insgesamt finde ich es richtig, dass die Signale in Richtung Prävention – Stichwort: Umsetzung Präventionsgesetz, Landesrahmenvereinbarung Prävention – gesetzt werden und man auch vor Ort gemeinsam mit den Kassen und Kommunen Projekte entwickelt, die dafür sorgen, dass die Menschen nicht krank werden. Das ist immer noch die beste Versorgung, die es gibt. Hier werden entsprechende Akzente gesetzt.

Meine Damen und Herren, ich habe gerade gelesen, dass die Bundesregierung ihren neuen Armuts- und Reichtumsbericht nach längeren internen Schwierigkeiten vorgestellt hat. Die ersten Zahlen, die man hört, zeigen doch einen Trend dazu, dass sich die soziale Spaltung in diesem Land weiter verfestigt und zunimmt. Wenn man zur Kenntnis nimmt, dass die reichsten 10 % in Deutschland mehr als die Hälfte des Vermögens haben und gleichzeitig festgestellt wird, dass die untere Hälfte der Bevölkerung gerade einmal über 1 % des Vermögens in Deutschland verfügt, dann muss man sich schon die Frage stellen, ob das noch gerecht ist.

Selbst wenn man sagt, das könnten die Früchte der Arbeit sein, muss man sehen, dass uns dieser Bericht heute eine zweite Zahl nennt. Diese Zahl sagt, dass die einkommensschwächsten unteren 40 % unserer Gesellschaft heute real weniger verdienen als Mitte der 90er-Jahre. Das bedeutet, dass diese Leute, die ein unteres mittleres Ein-

kommen haben, heute weniger verdienen als Anfang der 90er-Jahre. Das passt auch zu Zahlen, dass heute Berufseinsteiger gemessen an der Kaufkraft weniger verdienen als noch in den 90er-Jahren. Das ist eine Entwicklung, die die Menschen sehr feinsinnig registrieren und der wir entsprechend entgegenwirken müssen, was wir auch tun.

Liebe CDU, deswegen ist es ein falsches Signal, hier zu sagen, wir kürzen bei den Arbeitsmarktmitteln. Dabei geht es genau darum, die Menschen am Anfang ihrer Karriere in den Arbeitsmarkt hineinzuführen. Es geht aber auch darum, dass wir gute Arbeitsmarktzahlen in Rheinland-Pfalz haben. Wir liegen im Bundesvergleich auf Platz 3. Aber diejenigen, die arbeitslos sind – bei denen geht es uns so wie den anderen Bundesländern –, sind es immer häufiger und immer länger. Es wird immer schwieriger, wieder in eine Arbeit zu kommen. Es wird sogar noch innerhalb der Familien vererbt.

Wenn wir diese Zahlen vor Augen haben und wissen, welcher sozialer Sprengstoff dahinter steht – das bedeutet auch eine geringere Krankenversorgung, schlechtere Bildungschancen und im Alter ganz klar Altersarmut, und zwar mit dramatischen Folgen –, dann ist es richtig, die Förderung entsprechend zu intensivieren und auf diese Menschen zu konzentrieren.

Deswegen halte ich es für wichtig, dass wir ganz konsequent die Arbeitsmarktförderung mit nach vorne bringen, weil die Menschen das Einkommen, das sie selbst erwirtschaften – das wollen die allermeisten auch –, am Ende weiterbringt. Unter dem Strich entlastet das den Staat und den Steuerzahler auch. Wir müssen die Menschen dazu befähigen, sich selbst von ihrer Hände Arbeit in ihrer Familie zu ernähren. Deswegen ist es richtig, wenn wir die entsprechenden Mittel im Haushalt einstellen, und zwar so, wie wir es als Koalition vorgesehen haben.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD und FDP)

Wir brauchen aber eben auch entsprechende Mittel, um die Armutsbekämpfung angehen zu können. Das hat die Anhörung gezeigt, die wir im Sozialpolitischen Ausschuss durchgeführt haben. Deswegen freut es mich, dass wir in der Koalition vorschlagen können, die Mittel für die Armutsbekämpfung in benachteiligten Wohngebieten um 140.000 Euro auf 600.000 Euro aufzustocken. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiges Signal, dass die Landesregierung an den Seiten der Schwächsten in unserer Gesellschaft steht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Zum Schluss komme ich zu dem Themenbereich, der mir besonders wichtig ist. Es zeigt sich an der Gesellschaft immer, wie sie mit den Menschen umgeht, die nichts dafür können, dass sie eine Benachteiligung haben. Ich meine die Menschen mit Behinderungen. Wir sind im Bereich der Inklusion gute Schritte vorangekommen. Es kann auch immer noch weitergehen, was Thema „Inklusion“ angeht.

(Glocke des Präsidenten)

Das ist unbestritten. Das gehen wir auch mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes beherzt an.

Frau Thelen, Sie haben recht. Es hätte früher eine Rahmenvereinbarung geben können. Aber dann sagen Sie doch bitte dazu, dass zuletzt die Verhandlungen nicht an der Landesregierung und nicht an den Trägern der Wohlfahrtspflege, sondern an den kommunalen Spitzenverbänden gescheitert sind.

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Das hat nicht an dieser Landesregierung gelegen. Wir werden in Rheinland-Pfalz weiter gute Voraussetzungen für Inklusion schaffen.

Herzlichen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Das Wort hat Herr Dr. Enders von der CDU-Fraktion. Sie haben noch eine Redezeit von fünf Minuten.

Abg. Dr. Peter Enders, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will noch einmal auf die Krankenhäuser zurückkommen. Wir sind als CDU-Fraktion der Ansicht, dass die Landesregierung kein taugliches Konzept für den steigenden medizinischen Bedarf hat.

(Beifall der CDU)

Ich will anerkennen, dass es aus der Pulle 3 Millionen Euro mehr gibt. Damit ist im Prinzip aber nur der Boden bedeckt. Die rheinland-pfälzischen Krankenhäuser bleiben unterfinanziert. Wenn man einmal die Jahre sieht, in denen nichts passiert ist, erwartet man von Ihnen, dass Sie das auch einmal zugeben. Es wird aber ignoriert. Weiterhin wird der doch gewaltige Investitionsstau trotz sprudelnder Einnahmen ignoriert.

(Beifall der CDU)

Anstatt der gesetzlichen Verpflichtung endlich ausreichend nachzukommen, setzen Sie weiterhin auf die chronische Unterfinanzierung. Die Ministerin behauptet, dass mit den Fördergeldern 123 Millionen Euro in den Jahren 2017 und 2018 die Krankenhausversorgung – ich darf es zitieren – bedarfsgerecht, flächendeckend und gut gesichert werden könne, und das, ohne den tatsächlichen Bedarf zu prüfen.

Wir hatten in der Plenarsitzung am 15. September 2016 eine Auseinandersetzung, in der Sie feststellten, dass vermeintliche Investitionskosten eigentlich Baumaßnahmen seien, die damit aus den Betriebskosten zu finanzieren sind.

Das sehe ich anders. Das sieht die Krankenhausgesellschaft ebenso anders. Für mich gilt auch nicht Ihr Hinweis von damals auf das Konjunkturpaket II des Bundes für die Jahre 2009 bis 2011, weil ich damals die Krankenhausin-

vestitionen von 2001 und 2015 verglichen habe, bei denen es einen großen Unterschied gab; denn der Break kam von 2001 auf 2003. Im Jahr 2003 hat noch kein Mensch an ein Konjunkturpaket des Bundes gedacht.

(Beifall der CDU)

Von daher ist das ein Scheinargument, das wir so nicht durchgehen lassen.

Ich bekam gestern von der Krankenhausgesellschaft ein Schreiben – ich danke Herrn Dr. Gaß, dass er das den Abgeordneten und anderen Sprechern zugeführt hat –, in dem es um eine aktuelle Umfrage der Krankenhausgesellschaft geht. Es haben 24 Mitgliedskrankenhäuser geantwortet. Man hatte für die Jahre 2010 bis 2016 Fragen gestellt. Ich darf kurz feststellen, dass in dem Zeitraum von 2010 bis 2016 vom Land Maßnahmen im Umfang von 223 Millionen Euro gefördert wurden. Demgegenüber standen Kosten von 361 Millionen Euro.

Zusätzlich haben die Krankenhäuser aber einen weiteren Bedarf von fast 500 Millionen Euro, der noch nicht angemeldet wurde. Unabhängig von den Zahlen kritisiert man aber, dass das derzeitige Verfahren zur Beantragung von Einzelmaßnahmen sehr langwierig und sehr bürokratisch ist, so schreibt die Krankenhausgesellschaft. Es heißt hier wortwörtlich: Der vorbereitende Abstimmungsprozess mit dem Ministerium vor Antragstellung lag im Durchschnitt bei drei Jahren bis hin zu maximal sechs Jahren. Im Durchschnitt liegt damit die Dauer bis zur Vorlage eines Förderbescheides bei sechs Jahren. –

Abschließend sagt Herr Mohr, dass sich aus der Umfrage nach Auffassung der Krankenhausgesellschaft dringender Handlungsbedarf ergibt, die Investitionsmittel für die Krankenhäuser in Rheinland-Pfalz im erforderlichen Umfang aufzustocken und eine Beschleunigung des Verwaltungsverfahrens zu erzielen.

(Beifall der CDU)

Die Krankenhausgesellschaft darf das einmal feststellen.

Ich will dann noch kurz sagen, dass die heutige Ministerpräsidentin in ihrer Zeit als Gesundheitsministerin in ihrer Einschätzung viel realistischer war. Frau Dreyer hat bereits im Jahr 2007 die Bedarfe für die Krankenhäuser auf ca. 460 Millionen Euro beziffert. Damit kann man feststellen, dass es den Krankenhäusern seit vielen Jahren an allen Ecken und Kanten fehlt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Patientinnen und Patienten sind dabei die Leidtragenden.

(Beifall der CDU)

Ich möchte noch erwähnen, dass einmal festgestellt wurde, dass man in den nächsten Jahren 24 Millionen Euro in den Haushalt hinein gibt. Aus dem Krankenhausstrukturfonds der Kassen kommen weitere 24 Millionen Euro. Das sind Gelder zur Schließung unwirtschaftlicher Kliniken. Ich will den Begriff „Abwrackprämie“ nicht überziehen. Es geht aber leider in diese Richtung.

Der medizinische Bedarf wird in den nächsten Jahren stei-

gen, weil die Lebenszeit der Bevölkerung ansteigt und damit auch der medizinische Bedarf. Deshalb sind Krankenhausschließungen wirklich kein taugliches Mittel, um die Versorgung zu sichern.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ich will abschließend noch wenige Sätze zur Ärzteförderung sagen. Ich bitte und fordere Sie auf, bei der Finanzierung von Arztniederlassungen im Land die Förderpraxis zu ändern. Es ist wichtig, dass man die Zeitpunkte etwas verändert, damit man auch nach Beginn einer Tätigkeit etwas flexibler ist, und zwar unabhängig davon, dass die Mittel auch erhöht werden müssen. Das ist der Grund, warum sie in den vergangenen Jahren nie abgerufen worden sind.

Zum Thema „Masterplan Medizinstudium 2020“ ein abschließender Satz. Ich habe den Eindruck, dass man jetzt auf Länderebene vorerst in einer Situation ist, in der man nicht weiß, wie man weiterkommt. Man wird in den nächsten Monaten einmal sehen, was dabei herauskommt.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Für die Fraktion der AfD hat Herr Dr. Böhme das Wort. Herr Böhme, Sie haben noch eine Redezeit von zwei Minuten.

Abg. Dr. Timo Böhme, AfD:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Unsere Kritik am Haushaltsplan 06 – Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie – ist in der Tat geringfügig. Ich möchte aber etwas anderes erwähnen. Noch nie ist mir das Wort „Armut“ so oft begegnet wie in den letzten Jahren.

Die veröffentlichten Studien und Zeitungsberichte sind durchgängig. Die Armut in unserem Land steigt bei allen Altersgruppen, auch bei den Kindern und Jugendlichen.

Ich möchte zwei interessante Titel aus dem Haushalt zitieren, und zwar Ausgleichszahlungen des Bundes für die Kommunen für Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung – ein Delta von 42 Millionen Euro in nur drei Jahren. Für 2018 planen Sie ca. 20 % mehr als für 2015 oder 10 % mehr als in 2016.

Dann geht es um Zuweisungen des Bundes für die Kommunen für Grundsicherung für Arbeitsuchende – ein Delta von 30 Millionen Euro in zwei Jahren, wenn man schon die 12 % Mehrung der Zuschüsse wegrechnet.

In der Summe haben wir also korrigiert 50 Millionen Euro mehr an Grundsicherungszuschüssen, die in die Kommunen fließen, im Vergleich zu 2016 und 2018. Dann kommen noch die Beiträge der Kommunen dazu. Da stellt man sich die Frage, wie es weitergehen soll.

Meine Damen und Herren, diese Zahlen sind ein Maß für soziale Gerechtigkeit. Wie kann es also sein, dass bei einer durch die Landesregierung als hervorragend bezeichneten Arbeitsentwicklung immer mehr Menschen von

staatlichen Almosen abhängig sind? Eine erfolgreiche und sozial gerechte Politik im Hinblick auf Beschäftigung, Abgaben, Familie, Bildung und Gesundheit sollte doch zu bescheidenem Wohlstand für jeden führen.

Meine Damen und Herren, Ihre soziale Gerechtigkeit besteht darin, dass Sie Löcher stopfen. Sie beseitigen die Armut nicht.

(Beifall der AfD)

Überprüfen Sie bitte Ihre Politik auf allen Politikfeldern. Wir müssen die Armut beseitigen und nicht nur verwalten.

Danke schön.

(Beifall der AfD)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Für die Landesregierung erteile ich Frau Staatsministerin Bätzing-Lichtenthäler das Wort.

Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie:

Sehr geehrter Herr Präsident, vielen Dank.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der heute vorliegende Doppelhaushalt des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie ist ein Nachweis einer solidarisches und gerechten Sozialpolitik für die Menschen im Land bei gleichzeitig finanzpolitisch wahrgenommener Verantwortung. Selbstbestimmung und Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger sind dabei unsere zentralen Leitlinien. Wir wollen, dass Menschen, egal ob sie jung oder alt, gesundheitlich beeinträchtigt, behindert oder pflegebedürftig sind oder über nur wenige eigene Mittel verfügen, ein Leben in Würde führen können und die für sie richtige Unterstützung bekommen.

Wir wollen, dass sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und selbst bestimmen können, wie und wo sie leben und welche Hilfen sie in Anspruch nehmen wollen. Wir wollen, dass die Menschen in Rheinland-Pfalz ambulant wie stationär überall gesundheitlich gut versorgt sind. Wir wollen, dass Menschen, die arbeitslos sind, den Weg in den Arbeitsmarkt finden und junge Menschen nicht bereits zu Beginn ihres Berufslebens in die Arbeitslosigkeit abrutschen. Wir wollen, dass Arbeitnehmer ihre Kompetenzen so erweitern können, dass sie den Wandel der Arbeitswelt durch Arbeit 4.0 mitgestalten können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Großteil der Etatisierung im Einzelplan 06 liegt auf den sogenannten zwangsläufigen Ausgaben, die 2017/2018 jeweils 2 Milliarden Euro ausmachen. Im Mittelpunkt stehen bundesgesetzliche Leistungen von über 1,6 Milliarden Euro, davon beispielsweise die Sozialhilfe mit Ausgaben von über 1 Milliarde Euro. Neben diesen zwangsläufigen Ausgaben setzen wir aber sehr gezielt Schwerpunkte für ein soziales Rheinland-Pfalz. Lassen Sie mich auf einige dieser Schwerpunkte im Einzelnen zu sprechen kommen.

Der Doppelhaushalt 2017/2018 sieht erneut Mittel zur Be-

kämpfung von Armut und Ausgrenzung vor. Das ist mir sehr wichtig; denn Armut widerspricht dem Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes und widerspricht unseren Überzeugungen von sozialer Gerechtigkeit. Die Landesregierung setzt sich für Mindestlöhne, Tariftreue und den Grundsatz „gleiche Arbeit – gleicher Lohn“ ein. Die Zuschüsse für Bekämpfung von Armut und zugunsten von aufzuwertenden Stadtteilen werden von 460.000 Euro auf 600.000 Euro erhöht.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Präventive Armutsbekämpfung betreiben die von uns anerkannten Schuldnerberatungsstellen. Sie werden von uns mit rund 2,2 Millionen Euro je Jahr unterstützt. Für spezifische Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten stellen wir je Jahr rund 12 Millionen Euro bereit. Menschen ohne Wohnsitz wird damit geholfen, die Gemeinwesenarbeit gestärkt und damit die Lebenswirklichkeiten von Menschen verbessert. Die Reduzierung von Armut ist allerdings auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die Bund, Land, Kommunen, Sozialversicherungen, Unternehmen, Gewerkschaften, Verbände und die Zivilgesellschaft betrifft.

Vor diesem Hintergrund starte ich in diesem Jahr einen Beteiligungsprozess zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Der Beteiligungsprozess beginnt mit einer Reihe von Praxisgesprächen und geht dann in einen vertieften, strukturierten Prozess über, der Regionalforen, örtliche Workshops und einen Beirat auf Landesebene umfasst. Ziel ist es vor allem, Menschen mit Armutserfahrung und soziale Akteure in den Regionen zu Wort kommen zu lassen, um zu erfahren, wie Armut erlebt, bewältigt und ihr vorgebeugt werden kann. Es sollen regionalspezifische, umsetzbare und vor allen Dingen konkrete Lösungen zur Reduzierung von Armut bzw. Armutsfolgen oder zur Prävention gegen Armut erarbeitet werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Rheinland-Pfalz liegt seit Jahren auf einem bundesweiten Spitzenplatz bei der niedrigsten Arbeitslosenquote. Der Erhalt und Ausbau von Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist und bleibt dennoch unser zentrales Anliegen. Das spiegelt sich unter anderem in berufsbezogener Weiterbildung von Beschäftigten und der Förderung von zukunftsfähigen Arbeitsbedingungen wider. Die Verbesserung der beruflichen Chancen von Jugendlichen ohne Arbeits- und Ausbildungsplatz steht für uns ebenso im Mittelpunkt wie die Integration in Erwerbstätigkeit für arbeitslose und langzeitarbeitslose Menschen und die Verbesserung der beruflichen Chancen für Alleinerziehende.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Integration von Flüchtlingen in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Dies ist nicht nur im Sinne der Flüchtlinge selbst, sondern auch ein Beitrag zur Fachkräftesicherung und damit eine Stärkung des Wirtschaftsstandorts Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Wer in Rheinland-Pfalz eine Qualifizierung, eine Weiterbildung oder eine Arbeitsstelle sucht, erhält unsere Unterstützung, egal ob geflüchtet, gering qualifiziert, kurz- oder

langzeitarbeitslos. Wir machen Arbeitsmarktpolitik für alle Menschen in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Die zunehmende Digitalisierung ändert grundlegend und nachhaltig die Art, wie wir produzieren und arbeiten. Damit verbunden sind große Chancen, aber auch Risiken für die Unternehmen und ihre Beschäftigten. Die Landesregierung wird daher unter der Federführung meines Hauses mit den beteiligten Partnerinnen und Partnern des Ovalen Tisches einen Masterplan zur Gestaltung der Zukunft der Arbeit entwickeln. Unser Ziel ist es, bei diesem sehr komplexen Thema gemeinsam auch hier konkrete Vorschläge für die Beschäftigten und die Unternehmen in Rheinland-Pfalz zu erarbeiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Rheinland-Pfalz verfügt über eine gute und flächendeckende Gesundheitsversorgung. Der Doppelhaushalt stellt dafür jeweils über 300 Millionen Euro erhöhte Haushaltsmittel zur Verfügung. Mit dem Zukunftsprogramm „Gesundheit und Pflege 2020“ wollen wir dafür Sorge tragen, die medizinische und pflegerische Versorgung insbesondere im ländlichen Raum auch in Zukunft sicherzustellen. Wohnortnahe und vernetzte Angebote sind unsere Zielsetzung.

Sie kennen doch alle die Herausforderungen, vor denen wir gemeinsam stehen, und wissen, welcher Anstrengungen es bedarf, junge Mediziner für eine Tätigkeit im ländlichen Raum zu gewinnen. Wir werden von daher den Masterplan „Hausärztliche Versorgung“ gemeinsam mit allen Beteiligten im Land weiterentwickeln, unsere Förderprogramme zur Stärkung der Allgemeinmedizin, zur Sicherung der hausärztlichen Versorgung und unsere Wiedereinstiegskurse fortführen und weiterentwickeln und auch weitere Instrumente auf den Weg bringen.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang auch ein paar Sätze zur aktuellen Diskussion des Masterplans „Medizinstudium 2020“ auf Bundesebene. Dieser Masterplan, der voraussichtlich am 31. März verabschiedet werden soll, enthält eine Vielzahl an Maßnahmen, die künftig einen verbesserten Zugang zum Studium der Medizin ermöglichen und den Verlauf des Studiums verbessern werden. Unter anderem diskutieren wir dort auch eine Landarztquote, in der ich als Gesundheitsministerin eine Option sehe, die Niederlassung auch in ländlichen Regionen zu fördern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen darüber hinaus sektorenübergreifende Versorgungsmodelle entwickeln und den Ausbau von telemedizinischen Strukturen voranbringen. Beispielsweise birgt die Einführung einer elektronischen Patientenakte zur besseren Kommunikation zwischen den Leistungserbringern sehr großes Potenzial zur Verbesserung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung im ländlichen Raum. Mir ist wichtig, dass alle Beteiligten, auch die Kostenträger, sich noch stärker für die Digitalisierung im Gesundheitswesen öffnen. Ich habe jüngst zu einem runden Tisch eingeladen, damit wir hier gemeinsam die nächsten Schritte vorangehen.

Auch die Krankenhausversorgung ist in Rheinland-Pfalz flächendeckend auf hohem Niveau sichergestellt. Rund

80 Plankrankenhäuser erhalten jährlich rund 123 Millionen Euro im Wege der Pauschal- und Einzelförderung. Ja, die Einzelförderung erfolgt auf Antrag und erfordert auch entsprechende Prüfungen. Wir können mit der Einzelförderung aber gezielt gerade die Krankenhäuser unterstützen, Schwerpunkte setzen und auch gezielt steuern. Deswegen halten wir an diesem System der Einzel- und Pauschalförderung letztlich auch fest.

123 Millionen Euro sind 3 Millionen Euro mehr als in den Vorjahren. Hinzu kommen erneut die Mittel im Rahmen des Krankenhausstrukturfonds, die dazu beitragen, dass Versorgungsstrukturen besser und effizienter gestaltet werden können. Sehr geehrte Frau Dr. Groß, sehr geehrter Herr Dr. Enders, sie dienen nicht nur dazu, Krankenhäuser zu schließen, sondern stellen sie auch zukunftssicher auf. Deswegen sind wir froh, auch hier diese Finanzierung zur Verfügung zu haben.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Herausforderungen der Zukunft werden besonders durch den demografischen Wandel geprägt. Die Entwicklungen verlaufen regional unterschiedlich. Die Politik muss die Rahmenbedingungen schaffen. Wichtig ist dabei, dass der Mensch mit seinem Unterstützungsbedarf im Mittelpunkt steht. Es sind die Menschen, die in Rheinland-Pfalz auch mit einer Behinderung oder im Alter selbstbestimmt leben möchten. Mit der neuen Anschubförderung für innovative Wohn- und Quartierskonzepte wollen wir unsere Vorreiterrolle hier weiter voranbringen. Zusätzlich unterstützen wir mit der Landesberatungsstelle „Neues Wohnen“, dem Projekt „Wohn-Punkt“ und der Landesberatungsstelle „Barrierefrei Bauen und Wohnen“ gezielt beim Aufbau von Wohn- und Pflegegemeinschaften.

Für eine Pflegeversorgung, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht, sind ausreichende und gut qualifizierte Fachkräfte unabdingbar. Deshalb bildet die Fachkräftesicherung in der Pflege seit Jahren einen Schwerpunkt unserer Politik für eine gute Pflege. Wir haben auf unserem Fachkräftegipfel Pflege im Januar beschlossen, den 2012 begonnenen gemeinsamen Weg der Fachkräftesicherung fortzusetzen und zu intensivieren und gemeinsam eine Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative 2.0 zu vereinbaren und umzusetzen. Dabei beschäftigt uns auch die Frage, wie wir eine gute Qualität der Pflege weiter stärken; einer guten Pflege, wie sie von einer großen Mehrzahl der Pflegekräfte tagtäglich gelebt wird. Neben einem Qualitätsbeauftragten für Pflege und einem landesweiten zentralen Beschwerdetelefon gegen Gewalt in der Pflege, die ich bereits im vergangenen Monat auf den Weg gebracht habe, ist eine Haltung der Achtsamkeit und eine Kultur des Hinschauens bei den Pflegekräften unabdingbar. Wir werden gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern die Möglichkeit in den Fokus nehmen, wie Pflegekräfte bezüglich Gewalt in der Pflege sensibilisiert werden können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, darüber hinaus werden wir unser vorbildliches Beratungs- und Unterstützungsangebot in der Pflege weiter fördern. Dazu gehört die Fortentwicklung der hervorragenden 135 Pflegestützpunkte mit ihren sehr engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern,

die wir zu Persönlichen Pflegemanagern weiterentwickeln wollen. Das Modellprojekt Gemeindegeschwester^{plus} – Sie werden sicher sein, wenn wir die Evaluierung 2018 vorliegen haben – wird ein Modell sein, das auch in die Fläche gehen wird. Diese Ergebnisse zeigen nämlich, dass wir mit unserer Pflegestruktur auf dem richtigen Weg sind.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Sie sehen, wir machen für alle Menschen in Rheinland-Pfalz Sozialpolitik mit Engagement und Herzblut. Dafür stehen auch die vielen Kolleginnen und Kollegen im Ministerium und im Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung durch ihre hervorragende fachliche und dienstleistungsorientierte alltägliche Arbeit. Vor diesem Hintergrund gestatten Sie mit Blick auf den aktuellen Haushalt abschließend den Hinweis, dass der Geschäftsbereich des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie 154,31 Planstellen bis Ende 2020 abbauen wird, davon 120 beim Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung. Dieser besondere Konsolidierungsbeitrag stellt für die Sozialverwaltung eine große Herausforderung dar.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die vorgestellten Schwerpunkte der rheinland-pfälzischen Sozialpolitik dokumentieren, dass der Sozialhaushalt 2017/2018 für eine innovative, zukunftsweisende, gerechte und solidarische Sozialpolitik zugunsten der rheinland-pfälzischen Bürgerinnen und Bürger steht. Auf der Basis des zu verabschiedenden Doppelhaushalts kann Rheinland-Pfalz Solidarität leben und in sozialer Verantwortung handeln.

Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Aufgrund der längeren Redezeit der Landesregierung steht jeder Fraktion noch eine Redezeit von drei Minuten zu.

Ich erteile Herrn Dr. Böhme das Wort.

Abg. Dr. Timo Böhme, AfD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich brauche keine drei Minuten. Ich möchte das Thema „SOLWODI“ noch einmal aufgreifen. Das war mir ganz ehrlich wichtig, weil ich klarmachen möchte, wir reden hier über Zwangsprostitution und Menschenhandel. Es ist eine Schande an sich, dass es so etwas in unserem Land überhaupt noch gibt.

(Beifall der AfD –
Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Da haben
Sie mir nicht zugehört!)

Herr Schweitzer, ich rede über Soziales. Die Art und Weise, wie Sie dieses Thema mit politischer Rhetorik zerkaut haben, fand ich schon ziemlich zynisch. Herr Braun – er ist nicht da –, aber die Frauen sind auch Flüchtlinge, sie fliehen vor Gewalt und Kriminalität, und sie sind auch trau-

matisiert. Ich möchte Sie einfach bitten, an diesem Punkt noch einmal darüber nachzudenken, ob man dort nicht auch mehr helfen sollte.

(Beifall der AfD)

Vizepräsident Hans-Josef Bracht:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht mehr vor. Damit schließen wir die Beratung des Einzelplans 06 – Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Demografie ab.

Ich rufe auf:

Beratung des Einzelplans 07 – Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz

Ich erteile Frau Kollegin Huth-Haage von der Fraktion der CDU das Wort.

Abg. Simone Huth-Haage, CDU:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu später Stunde sprechen wir jetzt noch über den Einzelplan 07 des Ministeriums für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz.

(Vizepräsidentin Barbara
Schleicher-Rothmund übernimmt den
Vorsitz)

Gestatten Sie mir, dass ich zu Beginn etwas Grundsätzliches über das Ministerium sage. Sie wissen – das ist heute Morgen schon angeklungen, wir haben es auch schon öfter betont –, dass wir den Zuschnitt dieses Ministeriums für falsch halten. Das Ministerium ist geschrumpft. Der große und wichtige Bereich der Kindertagesstätten ist herausgenommen worden. Das haben wir begrüßt. Es war immer unsere Forderung, dass die Kindertagesstätten richtig bei der Bildung angedockt sind. Es ist schön, dass Sie uns in dem Punkt gefolgt sind.

Wir hätten uns gewünscht, dass Sie Konsequenz gezeigt und das Ministerium komplett aufgelöst und die anderen Politikfelder dorthin gegeben hätten, wo es echte Synergien gegeben hätte.

(Beifall bei der CDU)

Wir sind der festen Überzeugung, dass beispielsweise der Bereich Integration im Innenministerium besser passen würde. Es gibt verschiedene Gründe dafür. Ganz klar ist aber doch, dass Integration vor Ort gelebt wird, dass sich da der Erfolg oder Misserfolg von Integration zeigt. Deswegen wäre es wichtig gewesen, dass wir das bei den Kommunen angesiedelt hätten. Dazu hatten Sie aber nicht den Mut.

Das Ministerium – einst geschaffen für Frau Alt – wurde jetzt leider als grüne Spielwiese aus Parteiproporz beibehalten.

Um dem Ganzen noch ein bisschen Bedeutung zu geben,

ist der Bereich Verbraucherschutz dazugekommen. Wir haben im Haushaltsausschuss nach der Begründung gefragt. Frau Ministerin, Sie haben sich sehr bemüht, eine Begründung zu finden. Die Nullachtzfünfzehn-Begründung, die Sie geliefert haben, hätte man exakt für jedes andere Ministerium nehmen können. Man hätte den Verbraucherschutz in jedem anderen Ministerium mit Ihrer Begründung genauso andocken können. Aber sei's drum.

Ich hätte es jetzt auch nicht erwähnt, wenn wir das Gefühl hätten, dass der Verbraucherschutz bei Ihnen irgendwie angekommen wäre. Das ist aber nicht der Fall.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben im Haushalt noch nicht einmal ein eigenes Kapitel. Das setzt sich in verschiedenen Titeln fort. Das ist wirklich enttäuschend. Sie hätten doch in dem Punkt einmal ein Zeichen setzen und deutlich machen können, dass Sie in Ihrem Haus gewillt sind, sich des Verbraucherschutzes ernsthaft anzunehmen. Diese Chance ist vertan worden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Gleiches kann ich leider auch für den Bereich Familie sagen. Auch da hätten wir gedacht, Mensch, da kommt jetzt etwas Innovatives, da kommt einmal ein Zeichen von Ihnen. Auch in dem Punkt ist nichts passiert. Es gab keinerlei große Bewegung bei irgendwelchen Haushaltsstellen.

Wir gehen einen anderen Weg. Wir haben einen anderen Weg gewählt. Ich möchte Ihnen kurz etwas dazu sagen. Wir wissen, Familien sind eine starke Einheit. Sie übernehmen eine Vielzahl von Aufgaben: Erziehung, Betreuung, Bildung, wirtschaftliche Fürsorge und Pflege der Großeltern und Kranken, emotionale Stärkung und Unterstützung. Ohne Familien wäre unsere Gesellschaft aufgeschmissen.

Familie bleibt auch das Lebensmodell Nummer 1 in Rheinland-Pfalz, wobei sich die allermeisten jungen Menschen eine Familie und eine dauerhafte Partnerschaft wünschen.

(Beifall bei der CDU)

Der Zusammenhalt der Generationen ist in der Familie so gut wie lange nicht. Wir haben als CDU-Fraktion wirklich einen mutigen Schritt gewagt. Wir haben ein großes Landesfamilienprogramm mit dem Titel aufgelegt: Starke Familien. – In diesem Doppelhaushalt werden wir dafür über 22 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen.

Wir tun das, um den Mitteln im Haushalt eine höhere Durchschlagskraft zu geben, um das Ganze niedrighschwelliger und auch transparenter zu halten, als es momentan der Fall ist.

Meine Damen und Herren, im Kern sollte das Programm folgende Punkte abdecken: Wir haben bisher keine zentrale Anlaufstelle, um Hilfestellung und Familienangebote kennenzulernen und in Anspruch zu nehmen. Das ist eine Idee, die aus der Anhörung heraus entstanden ist, dass wir gesagt haben, es kann nicht sein, dass wir ein langwieriges Recherchieren und Suchen haben. Wir brauchen einen

Familienatlas, in dem alle Informationen und Angebote der verschiedenen Träger landeszentral zusammengefasst werden. Familien können unter Angabe ihres Wohnortes und ihrer Lebenssituation alle Angebote und Informationen schnell und passgenau gebündelt abrufen. Das ist wirklich etwas Innovatives. Wir hätten uns gewünscht, dass vonseiten der Regierungsfractionen in dem Punkt ein positives Signal gekommen wäre.

Meine Damen und Herren, wir sagen auch, Familienpolitik ist mehr als nur Kita-Politik. Der Ausbau der Kindertagesstätten war wichtig und richtig und entspricht auch der Lebenswirklichkeit vieler Familien. Dennoch endet die Herausforderung von Familien nicht mit den Öffnungszeiten der Kitas.

Wir wissen, dass es auch viele Familien gibt, die für ihre Kinder bewusst in den ersten Monaten und Jahren keine Kita-Betreuung wünschen, sondern die Kinder selbst betreuen. Daher muss die Familie auch neben der Kita gefördert werden.

(Beifall der CDU und bei der AfD)

Wir möchten auch, dass sich Elterninitiativen und Krabbelgruppen vor Ort aktiv engagieren und Unterstützung bekommen. Deswegen wünschen wir ein niederschwelliges Angebot. Wir möchten auch eine Förderung von kurzfristigen Betreuungsangeboten. Das ist gerade in einem Flächenland wie Rheinland-Pfalz wichtig.

Meine Damen und Herren, ich wollte auf den nächsten Punkt gar nicht eingehen, weil er aber heute Morgen so große Heiterkeit hervorgerufen hat, möchte ich ihn ansprechen, nämlich die Ehe- und Familienberatung. Diese halten wir für ganz wichtig. Es ist nicht unerheblich, wie viele Mittel in dem Bereich zur Verfügung gestellt werden.

(Abg. Jutta Blatzheim-Roegler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie haben überhaupt nicht zugehört!)

Es hat auch etwas damit zu tun, wie lange die Wartezeiten sind. Wissen Sie, wenn Sie ein Problem mit einem Kind haben, vielleicht auch mit einem Kind in der Pubertät, in einer schwierigen Lebenssituation, und Sie müssen dann ein Dreivierteljahr auf einen Termin warten, dann macht es schon einen Unterschied, ob Sie kurzfristig einen Termin innerhalb von wenigen Tagen bekommen oder ob sie ein halbes oder Dreivierteljahr warten müssen.

(Abg. Jutta Blatzheim-Roegler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wo ist das Problem? Hören Sie doch einfach mal zu!)

Deshalb ist es so wichtig.

(Beifall der CDU)

Das Problem ist, dass das Ganze heute Morgen hier diskreditiert wurde.

(Abg. Jutta Blatzheim-Roegler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie haben das falsch verstanden!)

– Sie haben doch gelacht, Frau Kollegin. Wir stehen dazu. Wir glauben, dass die Ehe- und Familienberatung ganz wichtig ist, weil es gerade Menschen in Krisensituationen und schwierigen Lebenssituationen wirklich Hilfe und Anleitung gibt.

(Abg. Jutta Blatzheim-Roegler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Der Satz wurde nie gesprochen, den Sie zitiert haben!)

Meine Damen und Herren, wir möchten kinderreiche Familien fördern. Ich möchte nur sagen, mehr als ein Viertel aller Kinder wächst in kinderreichen Familien auf. Auch das ist heute Morgen schon angekommen, ein bisschen mit einem Unterton, was die CDU da machen will. Ich will nur einmal sagen, dass gerade diese Familien in der öffentlichen – – –

(Abg. Jutta Blatzheim-Roegler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Fühlen Sie sich doch nicht immer so verfolgt, wo gar keine Verfolgung stattfindet!)

– Haben Sie Ihrem Fraktionsvorsitzenden einmal zugehört? Waren Sie heute Morgen da?

(Abg. Jutta Blatzheim-Roegler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Haben Sie ihm zugehört? – Unruhe im Hause)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Frau Abgeordnete Huth-Haage hat das Wort.

Abg. Simone Huth-Haage, CDU:

Danke sehr.

In der öffentlichen Wahrnehmung spielen diese Familien keine Rolle. Sie leisten einen unschätzbaren Wert für die demografische Stabilisierung. Deswegen wollen wir eine empirische Studie, wo die familienpolitischen Bedürfnisse gerade dieser Familie liegen. Da ist heute Morgen auch so angekommen: Ach, die CDU will da eine Erhebung machen, wissen die denn nicht, was die Familien brauchen? –

(Beifall bei der CDU)

Sie haben einen Antrag zum Thema Kinderarmut gestellt. Es klang so, dass Sie wissen, was die Familien brauchen, und die CDU muss noch eine Erhebung machen. In Ihrem Antrag zum Thema Kinderarmut finden sich die kinderreichen Familien mit keinem Wort wieder. So viel zur Ehrlichkeit und wie man mit diesem Thema umgeht.

Meine Damen und Herren, wir wollen Eltern in Kindertagesstätten und Grundschulen stärker einbinden. Wir wollen die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft stärker fördern und die Netzwerke weiter ausbauen, als das bisher der Fall ist.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch ein paar Worte zum Bereich Jugend sagen. Das Ehrenamt ist uns ganz wichtig. Wir stehen zu den Jugendverbänden und

danken ihnen für die gute und wichtige Arbeit.

(Beifall der CDU)

Deswegen unterstützen wir auch die Mittelerhöhung in diesem Bereich ausdrücklich.

Sie sehen, dass wir als Opposition unserer Arbeit wirklich ernst nehmen. Wir nehmen unsere Aufgabe ernst. Es ist keine Fundamentalopposition. Wir haben immer auch in den Ausschussberatungen gesagt, dass wir diesen Bereich ausdrücklich mittragen, weil wir diese Arbeit für wichtig halten und wertschätzen.

Wir haben aber auch darauf hingewiesen, dass wir es für richtig und wichtig halten, die zeitlichen Räume nicht zu eng zu machen, dass wir schauen, dass junge Menschen noch Zeit haben, sich überhaupt für das Ehrenamt zu engagieren und noch Freizeit haben. Dies ist auch mit Blick auf die Ganztagschule ein Bereich, auf den wir auch achten müssen. Da müssen wir ein bisschen aufpassen.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu dem wichtige Thema „Integration“ wird mein Kollege Adolf Kessel noch etwas ausführen. Ich würde mir wirklich wünschen, wenn wir in dem einen oder anderen Punkt etwas anders miteinander umgehen würden und man uns auch zugestehen würde, dass wir gute Ansätze haben und gute Arbeit geleistet haben.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die SPD-Fraktion erteile ich Frau Kollegin Simon das Wort.

Abg. Anke Simon, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Thema „Familie“ ist selten so ausführlich im Plenum besprochen worden wie heute. Ich möchte mich auf Alexander Schweitzer und unsere Ministerpräsidentin Malu Dreyer beziehen, was das Thema „Familie“ betrifft und wie wir als Koalition Familienpolitik verstehen. Familie ist da, wo Kinder sind. Familie ist vielfältig. Wir wollen Familien bei einem gelingenden Zusammenleben unterstützen, und zwar in allen Lebensphasen, und nicht bevormunden. Das nennt man Chancen schaffen mit guten Rahmenbedingungen.

Im Koalitionsvertrag haben wir entsprechende Maßnahmen formuliert, die sich auch in diesem Doppelhaushalt wiederfinden.

Ansonsten verweise ich auf unsere Entschließungsanträge zur Familien- und Kinderarmut und auf die entsprechenden Deckblätter, damit ich noch ein bisschen Zeit habe, auf die Anträge der Opposition einzugehen, wobei ich einen Satz zur AfD sagen möchte.

Die AfD betreibt aus unserer Sicht eine rückwärtsgewandte Familienpolitik, die von der Mehrheit der Gesellschaft nicht befürwortet wird. Wir werden daher die Anträge ablehnen.

(Abg. Michael Frisch, AfD: Das war eine sehr fundierte Begründung!)

Ich möchte mich noch ein bisschen näher mit dem befassten, was die CDU versucht hat, im Haushalt darzustellen. Sie hat viele einzelne Haushaltsstellen zusammengefasst und in einen Topf geworfen. Ich habe gedacht, jetzt kommt der große Aufschlag bei den zwei 22 Millionen Euro und dass hinter dem Konzept ein bisschen mehr steht, Frau Huth-Haage, als eine App und Öffentlichkeitsarbeit.

(Abg. Simone Huth-Haage, CDU: Sie haben es immer noch nicht verstanden!)

– Doch, ich versuche es zu verstehen. Ich habe Ihre Pressemitteilung gelesen, ich habe Ihren Antrag gelesen.

(Abg. Alexander Schweitzer, SPD: Den darf man auch nicht lesen! Den darf man anscheinend auch nicht zitieren!)

Ich verstehe auch, was Sie als Ziel haben. Aber es geht nicht daraus hervor, wie Sie das Ziel auch konkret umsetzen wollen. Wenn Sie eine Haushaltsstelle haben, in die alles in einen Topf hereinkommt, dann ist erstens keine Transparenz mehr da, was bei den jetzigen Haushaltsstellen gut aufgegliedert und sichtbar ist, sondern Sie haben auch verschiedene rechtliche Hintergründe, die sich dann in diesem einen Topf nicht wiederfinden. Ich glaube, es ist für die Verbände und auch für die Kommunen schwierig, wenn das alles umstrukturiert wird, wie dann die Antragsförderrichtlinien und all dies gestaltet wird. Das führt zu einer großen Verunsicherung. Wir stehen für eine verlässliche Partnerschaft und möchten das ausbauen, aber nicht alles komplett umstrukturieren.

Mir kommt es manchmal so vor, als werfen Sie alles in einen Topf, nehmen den Pürrierstab und mixen das durch.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Thermomix!)

Dabei kommt vielleicht eine dicke Suppe heraus, aber transparent ist das nicht mehr, was dort drin ist.

Interessanterweise haben Sie auch im Haushalts- und Finanzausschuss die Ansätze für die Jugend begrüßt. Das haben Sie eben auch nochmal getan. Andererseits haben Sie aber ein Deckblatt zur Kürzung zugunsten der Familie eingebracht. Wir sehen aber die Jugendpolitik als eigenständiges Politikfeld. Mit dem Landesjugendring haben wir engagierte Verbände, die sich sehr für die Interessen der Jugendlichen einsetzen. Sie sind auch wichtig, um zusammen mit uns die Jugendstrategie der Landesregierung „Jung. Eigenständig. Stark – Dialog für neue eigenständige Jugendpolitik Rheinland-Pfalz – auf dem Weg zu einem Bündnis für und mit der Jugend“ umzusetzen. Es ist ein langer Titel, aber es ist auch wichtig, weil dort alles enthalten ist, was wir uns unter der Jugendarbeit vorstellen. Das wird nicht von der Verwaltung übergestülpt, sondern mit den Verbänden und der Jugendhilfe entwickelt.

Hier möchte ich ein herzliches Dankeschön an den Landes-

jugendring richten. Da möchte ich mich dem anschließen, was Frau Huth-Haage gesagt hat. Er ist ein wichtiger Partner. Auf jeden Fall wollen wir das weiter so lassen, wie es ist.

(Beifall bei SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –

Abg. Joachim Paul, AfD: Auch bei DITIB? Das ist auch ein wichtiger Partner! Ziemlich beste Freunde!)

Ich habe noch einen Punkt, den ich ansprechen möchte. Da meine Kollegin noch redet, wird es langsam knapp mit der Redezeit. Der Verbraucherschutz ist für uns ein ganz wichtiges Thema. Da vermisste ich das, was Frau Schäfer früher alles eingebracht hat, beispielsweise zur Verbraucherzentrale. Wir haben uns immer dafür eingesetzt, dass die Verbraucherzentrale eine Erhöhung bekommt. Dadurch, dass wir jetzt einen guten Haushalt haben, war es möglich, Deckblätter für 2017/2018 einzubringen und eine Verpflichtungsermächtigung einzustellen. Ich denke, dass tut dem Verbraucherschutz gut.

Ansonsten überlasse ich die Redezeit meiner Kollegin.

Danke.

(Beifall der SPD, der FDP und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Fraktion der AfD erteile ich Herrn Abgeordneten Frisch das Wort.

Abg. Michael Frisch, AfD:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Maßstab, an dem wir diesen Einzelplan messen, ist der besondere Schutz von Ehe und Familie, wie ihn Grundgesetz und Landesverfassung fordern. Die Familie aus Vater, Mutter und Kindern ist die Grundlage unserer Gesellschaft. Die große Mehrheit der Jungen und Mädchen wächst in ihr heran. Sie ist immer noch die Normalität, und das ist auch gut so.

(Beifall der AfD)

Niemand wird diskriminiert, wenn man dies betont. Jeder darf bei uns im Rahmen der Gesetze so leben, wie es ihm gefällt. Gleichwohl ist es dem Staat erlaubt, jene Lebensformen zu fördern, die durch die Erziehung von Kindern unsere Zukunft sichern. Das gilt für die klassische Familie und selbstverständlich auch für die Alleinerziehenden, die spezifischer Unterstützung bedürfen.

(Beifall der AfD)

In diesem Sinne begrüßen wir die Förderung familienunterstützender Institutionen wie Familienbildungsstätten oder Mehrgenerationenhäuser. Netzwerke und frühe Hilfen leisten einen wichtigen Beitrag zur Beratung und Unterstützung von Familien. Die hier investierten Gelder sind gut angelegt, vermeiden sie doch später, oft weitaus höhere Kosten zur Reparatur familiärer Fehlentwicklungen.

Kinderschutzdienste kümmern sich um Mädchen und Jungen, die Opfer von Missbrauch geworden sind, und sollen präventiv weitere Gefährdungen vermeiden.

All dies ist sinnvoll und findet unsere Zustimmung, wobei wir auch die vielfältige Zusammenarbeit mit freien Trägern grundsätzlich begrüßen.

Leider ist das Bekenntnis der Landesregierung zu einer sichtbaren Wertschätzung aller Familien und ihrer Erziehungsleistungen nichts als „Haushaltslyrik“. Den selbst-erziehenden Eltern wird diese Anerkennung weitgehend versagt. Das ehemalige Bundesbetreuungsgeld enthält man ihnen vor, Vollzeitmütter werden durch die einseitige Kinderbetreuungs politik diskriminiert.

(Vereinzelt Beifall bei der AfD –
Zuruf der Abg. Jutta Blatzheim-Roegler,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In der Debatte um Einzelplan 09 wird auf diese Thematik näher einzugehen sein.

Meine Damen und Herren, betrachtet man die Schwerpunktsetzungen im hier vorliegenden Einzelhaushalt, dann leitet Frau Spiegel weniger ein Familienministerium als vielmehr ein Ministerium für Multikultur, Regenbogen-Lebensformen und staatliche Umerziehung.

(Beifall der AfD)

Dies wird besonders deutlich an der LSBTI-Politik des Landes, um die sich jetzt Staatssekretärin Rohleder als bundesweit erste Landesbeauftragte für gleichgeschlechtliche Lebensweisen und Geschlechtsidentität kümmert.

(Zuruf von dem BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Sehr gut!)

Hier geht es nicht nur um Toleranz, sondern um Akzeptanz,

(Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Gegen Homophobie!)

darum, das Empfinden und Denken vor allem der jungen Generation grundlegend zu verändern. Das ist staatliche Indoktrination. Das ist ein Widerspruch zu einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung, die auf der Mündigkeit der Bürger aufbaut und die legitime Pluralität ihrer Wertvorstellungen anerkennt.

(Beifall der AfD)

Auch an anderen Stellen findet sich die haushalterische Umsetzung links-grüner Weltanschauungs- und Bevormundungspolitik. Dazu gehören die erheblichen Ausgaben für Gleichstellungsmaßnahmen, obwohl die Gleichberechtigung von Mann und Frau rechtlich verankert und auch weitgehend realisiert ist. Die gleichwohl verbleibenden Unterschiede zwischen den Geschlechtern im Hinblick auf Lebensgestaltung und persönliche Präferenzen sind Ausdruck individueller Entscheidungen, und es ist nicht Aufgabe des Staates, diese mit Steuermitteln zu bekämpfen.

(Beifall der AfD)

Ausgaben hierfür lehnen wir ebenso ab wie die Finanzierung jener Maßnahmen, die der Umsetzung der pseudowissenschaftlichen Gender-Theorie oder einer Klientelpolitik zugunsten tendenziöser Organisationen dienen. Daher haben wir auch die Streichung der Mittel für den Landesjugendring beantragt, weil und solange dieser linksradikale bzw. islamistische Mitgliedsorganisationen fördert.

(Beifall der AfD –
Abg. Marc Ruland, SPD: Es wird durch
Wiederholung nicht besser!)

Meine Damen und Herren, ich komme zu einem letzten Punkt. Zu den grundlegenden Wertentscheidungen von Grundgesetz und Landesverfassung gehört auch der Schutz des ungeborenen Lebens durch umfassende Aufklärung, Beratung und soziale Hilfen. An diesem Maßstab muss insbesondere die Schwangerschaftskonfliktberatung gemessen werden. Für fragwürdig halten wir in dieser Hinsicht die über verschiedene Haushaltstitel verteilte großzügige Förderung von pro familia, die ungeborene Menschen als „Schwangerschaftsgewebe“ entwertet.

(Beifall der AfD)

Vor allem die Zuschüsse zu den laufenden Aufgaben des pro familia-Zentrums Mainz halten wir für hoch problematisch. Die Festbetragsfinanzierung dieser Einrichtung mit jeweils 75.000 Euro pro Jahr verstößt eindeutig gegen die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts.

(Beifall der AfD –
Abg. Jutta Blatzheim-Roegler, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Quatsch!)

Das Gericht hat in seinem zweiten Fristenlösungsurteil ausdrücklich betont, dass die Länder aufgrund ihrer verfassungsrechtlichen Verpflichtung zum Schutz des Lebens jede aktive Förderung des Schwangerschaftsabbruchs zu unterlassen haben. Dem widerspricht die Subventionierung dieses Zentrums, dessen Tätigkeit zumindest überwiegend in der Durchführung von Abtreibungen besteht.

Über die Kostenerstattung für Schwangerschaftsabbrüche im Falle von Bedürftigkeit hinaus, für die Rheinland-Pfalz allein im Jahr 2016 1,5 Millionen Euro aufgewendet hat, finanziert die Landesregierung hier unmittelbar die Tötung ungeborener Kinder.

(Beifall der AfD –
Zuruf der Abg. Jutta Blatzheim-Roegler,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dies ist ein eklatanter Verstoß gegen Grundgesetz, Artikel 2 und gegenüber der Verpflichtung staatlicher Gewalt, das Leben jedes Menschen zu schützen.

(Abg. Jochen Hartloff, SPD: Das hat etwas
mit Vorhaltung von Einrichtungen zu tun!)

Wie soll der von den Richtern erhobene Anspruch, das Lebensrecht der Ungeborenen und den Unrechtscharakter der Abtreibung im allgemeinen Bewusstsein zu erhalten, umgesetzt werden, wenn der Staat selbst solches Unrecht mit Steuergeldern fördert?

(Beifall der AfD)

Wir halten diesen Haushaltstitel für einen verfassungsrechtlich und politisch unhaltbaren Skandal und haben deshalb beantragt, ihn ersatzlos zu streichen. Es wäre besser, die hier eingesetzten Mittel für schwangere Frauen in Not zu verwenden, damit sie eine Zukunft mit ihrem Kind haben und nicht eine Entscheidung treffen, die sie möglicherweise ein Leben lang bereuen.

(Beifall der AfD –
Zuruf der Abg. Jutta Blatzheim-Roegler,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Kollege Matthias Joa wird zum Thema „Asyl und Integration“ in der zweiten Runde sprechen.

Danke schön.

(Beifall der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Frau Simon von der SPD-Fraktion das Wort, anschließend Frau Lerch von der FDP-Fraktion.

Frau Simon, Sie haben das Wort.

Abg. Anke Simon, SPD:

Ja, ich habe es befürchtet. Ich habe vorhin schon mit rückwärtsgewandter Politik angedeutet, was hier auf uns zukommt. Sie haben es durch mehrere Pressemitteilungen schon gesagt, Herr Frisch.

Es ist einfach nicht richtig, dass es nicht verfassungsgemäß wäre. Wir haben das juristisch prüfen lassen. Das ist natürlich alles auf den Grundlagen der Verfassung, was wir hier tun.

Ich möchte auch davor warnen, dass wir in ein Zeitalter zurückrutschen, wo Frauen zu Engelmacherinnen gehen oder über die Grenze nach Holland fahren, um dort abzutreiben. Die Zeiten sind, Gott sei Dank, vorbei.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer weiteren Kurzintervention erteile ich Frau Kollegin Lerch das Wort.

Abg. Helga Lerch, FDP:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der AfD, zum wiederholten Male: Sie diffamieren hier zum wiederholten Male im Plenum, auch im Ausschuss die Arbeit von pro familia. Haben Sie sich wirklich schlaue gemacht über diese Arbeit, die dort geleistet wird? – Hier wird ganz viel Aufklärungsarbeit mit den Jugendlichen zusammen, mit Schulklassen zusammen, gemacht. Hier wird präventiv gearbeitet, und Sie

vereinheitlichen das auf einen einzigen Punkt und bringen das immer und immer wieder in der falschen Art und Weise vor.

Es wird endlich Zeit, dass Sie sich bei pro familia entschuldigen für das, was Sie hier öffentlich immer wieder behaupten.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Erwiderung hat Herr Kollege Frisch das Wort.

Drei Minuten.

(Zuruf des Abg. Michael Frisch, AfD)

– Natürlich, weil es zwei waren, haben Sie länger. Aber Sie müssen auf die Kurzintervention erwidern, respektive antworten.

Abg. Michael Frisch, AfD:

Selbstverständlich.

Frau Präsidentin, meine verehrten Damen und Herren! Frau Lerch, ich beginne mit Ihnen. Sie haben zwar im Grunde genommen das Thema verfehlt,

(Zurufe und Heiterkeit bei SPD und FDP)

weil Sie hier auf die Aufklärungsarbeit der pro familia verweisen. Das war aber nicht Thema meiner Rede.

Ich komme auf die Sache mit der Schwangerschaftskonfliktberatung und dieser Finanzierung der pro-familia-Klinik gleich zurück. Ich will Ihnen aber trotzdem antworten.

Man kann das auch kritisch sehen, was Sie hier lobenswert als Aufklärungsarbeit der pro familia bezeichnen. Es gab zumindest in den 1990er-Jahren eine durchaus bedenkliche Nähe von pro familia zur Pädophilie.

Ich zitiere einmal aus dem pro-familia-Magazin, März 1995. Da hat ein Professor Lautmann zur Frage der Schädigung von Kindern durch pädophile Übergriffe wörtlich gesagt – – –

(Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Herr Frisch, jetzt verlassen Sie aber schon den Punkt zur Erwiderung.

Abg. Michael Frisch, AfD:

Entschuldigung. Frau Lerch hat die Aufklärungs-linebreak arbeit – – –

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Also schauen Sie einmal, das ist jetzt wieder der nicht un-

bekannte Fall, dass Sie schon etwas schriftlich vorliegen haben.

Bitte gehen Sie doch auf die Frau Lerch ein, und schweifen Sie nicht ab ins Jahr 1995.

(Vereinzelt Beifall bei SPD, FDP und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Abg. Michael Frisch, AfD:

Das habe ich mir bewusst vorbereitet, weil mir klar war, dass von dieser Seite genau das Argument kommen wird.

Ich will damit nur sagen, es ist durchaus bedenklich, die Aufklärungsarbeit, die Sexualaufklärung der pro familia, hier so undifferenziert lobend zu erwähnen. Man kann das durchaus auch anders sehen.

(Zuruf der Abg. Helga Lerch, FDP)

– Ich wollte gerade zitieren, dass es in den 1990er-Jahren durchaus bedenkenswerte Entwicklungen und auch danach noch gegeben hat, die übrigens auch in der Presse diskutiert worden sind.

Dann lasse ich es hiermit bewenden. Sie können das sehr gerne einmal im Internet nachrecherchieren. Ich würde jedenfalls bestreiten, dass diese Aufklärungsarbeit so rundum positiv und undifferenziert zu bewerten ist.

Zu dem, was Frau Simon gesagt hat:

Frau Simon, es geht darum, dass das Land natürlich eine Verpflichtung hat, ein flächendeckendes Angebot an Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen und auch an entsprechenden Einrichtungen zur Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen vorzuhalten. Das ist korrekt. Das haben die Richter ausdrücklich gesagt, um im Rahmen des Gesamtkonzepts diese Möglichkeit für Frauen sicherzustellen.

Darüber hinaus – das können Sie bitte im Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Fristenlösung nachlesen – ist es dem Staat ausdrücklich untersagt, Schwangerschaftsabbrüche direkt zu fördern, und zwar deshalb, weil man im Rahmen dieses Konzeptswechsels die Strafbarkeit für die Abtreibung zurückgenommen hat. Darüber kann man diskutieren. Das ist aber Fakt. Das will ich jetzt auch gar nicht infrage stellen. Man hat dann gesagt, wir müssen über Beratung, Hilfe und Aufklärung dafür sorgen, dass der Anspruch von Artikel 2 des Grundgesetzes, nämlich der Schutz des Lebens, in einer einigermaßen gleichwertigen Art und Weise gewährleistet wird. Das verbietet dem Staat – so die Richter ausdrücklich –, eine unmittelbare Förderung der Abtreibung vorzunehmen, weil es im Bewusstsein der Menschen zu einer völligen Verwirrung führen würde, dass ein Staat, der einerseits sagt, wir schützen das Leben – Artikel 2 Grundgesetz gehört zu den Grundrechten, die Sie hier immer so gerne im Munde führen –, aber andererseits der Staat diese Maßnahme, die als Unrecht charakterisiert ist – das ist mehr als einmal im Urteil festgehalten –, gleichzeitig fördert.

(Zuruf der Abg. Christine Schneider, CDU)

Das geht nicht, das wäre ein eklatanter Widerspruch, sagen die Richter, und deshalb muss der Staat sich hier sehr zurückhalten.

Was wir kritisieren, ist die Tatsache, dass das Land über diese Fälle von Bedürftigkeit hinaus, wo also die Abbrüche mit 1,5 Millionen Euro im Jahr gefördert werden, hier noch eine spezielle Einrichtung – übrigens auch nur eine, keine andere Einrichtung; es gibt in Rheinland-Pfalz mehrere Einrichtungen, die so etwas tun –, nämlich diese pro-familia-Einrichtung, eine Festbetragsfinanzierung bekommt. Sie müssen bitte einmal erklären, warum gerade diese Einrichtung das bekommt, und zwar über die Gelder hinaus, die sie für die Abbrüche bekommen.

Ein Arzt, der so etwas ambulant macht, trägt seine Praxis wirtschaftlich normalerweise durch die Einnahmen, die er damit erzielt. Das müsste pro familia auch machen. Es geht offensichtlich um eine gezielte Förderung einer ganz bestimmten Einrichtung, und zwar nur mit der Intention, dass hier Schwangerschaftsabbrüche mit Steuermitteln zusätzlich finanziert werden.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Wenn Sie einen
Verfolgungswahn haben, gehen Sie zum
Arzt, der wird Ihnen helfen!)

Das – dabei bleibe ich, da habe ich eine andere juristische Expertise – ist nicht nur politisch fragwürdig, das ist auch rechtlich fragwürdig, und in meinen Augen ist das mit unserem grundgesetzlichen Anspruch, jedes Leben, auch vor der Geburt, zu schützen, nicht zu vereinbaren.

(Beifall der AfD)

Mit einem rückwärtsgewandten Familienbild oder sonstwie rückwärtsgewandten Überzeugungen hat es nichts zu tun. Es sei denn,

(Zuruf der Abg. Jutta Blatzheim-Roegler,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie sind der Auffassung, dass der Schutz des menschlichen Lebens etwas Rückwärtsgewandtes ist. Wenn Sie das so denken, dann sollten Sie das hier in aller Deutlichkeit sagen.

(Beifall der AfD)

Für mich sind Artikel 1 und 2 Grundgesetz, und zwar für jeden Menschen, die Grundlage unseres Staates. Das haben wir in anderen Kontexten hier sehr, sehr oft gehört.

(Zurufe aus dem Hause)

Dann können Sie bei dieser Frage nicht auf einmal so tun, als wenn das etwas wäre, was uns hier nicht mehr interessiert.

Meine Fraktion wird an der Sache dranbleiben. Wir haben den Antrag gestellt, diese Förderung zu streichen. Wir sollten uns lieber den Frauen in Not zuwenden. Wenn ich im Ausschuss höre, dass 40 % der jungen Frauen unter 20 Jahren, die schwanger sind, sich für einen Abbruch entscheiden,

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Herr Frisch, das machen
wir, auch wenn Sie es nicht verstehen!)

dann ist das eine Zahl, die uns sehr nachdenklich stimmen
sollte. Dann sollten wir hier ansetzen

(Zurufe aus dem Hause)

und für diese Frauen etwas tun, anstatt die Abbrüche ent-
gegen dem verfassungsrechtlichen Anspruch eines Schut-
zes des menschlichen Lebens mit Steuermitteln zu finan-
zieren.

Vielen Dank.

(Beifall der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die FDP-Fraktion hat Frau Willius-Senzer das Wort.

Abg. Cornelia Willius-Senzer, FDP:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Vorhin war es
so still hier. Ich dachte, die schlafen alle, und jetzt sind sie
richtig aufgewacht. Da sieht man doch einmal, auch wenn
der Einzelplan 07 nicht der größte Etat dieses Doppelhaus-
haltes ist, sorgt er jedoch für lebhaftere Orientierung. Sie
sollten bei der Uhrzeit auch alle einmal ein bisschen auf
den Blutdruck achten; denn der ist doch schon ziemlich
hochgegangen.

(Beifall des Abg. Roth, FDP)

Wir stehen zum Ministerium für Familie, Frauen, Jugend,
Integration und Verbraucherschutz. Die Opposition sieht
das anders, der größte Teil. Sie wollen das Ministerium
auflösen und die Dinge, die ohnehin schon geleistet wer-
den, unter dem tollen Namen „Landesprogramm ‚Starke
Familien‘“ als große Neuerung verkaufen.

Ich sage Ihnen, wenn Sie meinen Mini umspritzen, ergibt
das noch lange keinen Ferrari.

(Vereinzelt Heiterkeit im Hause –
Vereinzelt Beifall bei FDP, SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Fundamentalopposition ist sogar der Ansicht, Frauen-,
Gleichstellungs-, Jugend- und Integrationspolitik brauchen
wir nicht. Ich sage Ihnen, wir brauchen das sehr wohl. Das
will ich Ihnen auch beweisen.

Digitalisierung ist elementar für die Zukunft des Landes.
Darin sind wir uns einig. Daraus ergeben sich aber große
Herausforderungen für den Verbraucherschutz. Um den
Schutz der Persönlichkeitsrechte, den Datenschutz, die Ur-
heberrechte und die GEMA bzw. die Nutzung von GEMA-
Musik im Netz zu wahren und zu nutzen, brauchen wir die
Mittel der Verbraucherzentrale. Wir werden sie deswegen
erhöhen; denn wir helfen den Menschen, die Jungunter-
nehmer sind, ein Start-Up gegründet haben, in Schulen
sind, nicht wissen, wie man damit umgeht, für die Men-
schen, die sich in der digitalen Welt nicht so gut ausken-

nen.

Das Thema „Familie“ ist schon so viel besprochen worden.
Ich glaube, darauf brauche ich nicht mehr viel einzugehen.
Wir wollen schließlich alle nach Hause. Es ist aber klar,
dass wir die Zuschüsse zur institutionellen Förderung von
Trägern der Familienarbeit aufstocken.

Herr Frisch, auch wenn Sie als Opposition die Institution
als Abtreibungsverein diffamieren, das Land wird weiterhin
pro familia und den Verband Alleinerziehender Mütter und
Väter unterstützen.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ihre Aussage, die Haupttätigkeit der pro familia wären Ab-
treibungen,

(Abg. Michael Frisch, AfD: Das habe ich
nicht gesagt! Das stimmt doch nicht!)

zeigt, dass Sie entweder schrecklich schlecht recherchiert
haben oder einfach einmal wieder falsche Behauptungen
aufstellen.

(Abg. Michael Frisch, AfD: Sie haben
schlecht recherchiert!)

Bei meinem Besuch konnte ich mich davon überzeugen,
dass die Schwangerschaftskonfliktberatung im Jahr 2016
nur 21 % der Arbeit der pro familia ausgemacht hat.

(Beifall bei der FDP)

Tatsächlich besteht die Haupttätigkeit von pro familia aus
Paar- und Familienberatung, Sexualpädagogik und Rechts-
beratung, Arbeit, die den Familien zugute kommt.

(Vereinzelt Beifall bei FDP und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Ziel der Schwangerschaftskonfliktberatung ist auch nicht,
zum Abbruch zu raten, sondern das Gegenteil, Alternati-
ven aufzuzeigen und Abbrüche zu verhindern. Schwanger-
schaftsabbrüche sind seit 2009 um 12 % im Land zurück-
gegangen, und das bei steigender Geburtenzahl, mit ein
Verdienst der guten Arbeit der pro familia.

(Beifall der FDP, des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN und bei der SPD)

Die Forderung, Mittel für den Verband Alleinerziehender
Mütter und Väter zu kürzen, ist nicht verständlich. Er leistet
wertvolle Arbeit, gibt Familien Rat, ist Elternteilen eine Stüt-
ze, bietet Rechtsberatung und Rat zur Kindeserziehung.
Das beweist, Koalition und Landesregierung setzen sich
für Familien im Land und für gute Familienarbeit ein.

Zur Migration: Die menschenwürdige Behandlung und
Unterbringung der Menschen, die auf der Suche nach
Asyl in unser Land gekommen sind und ein weltoffenes
Rheinland-Pfalz suchen – und wir sind ein weltoffenes
Rheinland-Pfalz –, sind der Koalition eine Herzensange-
legenheit. Besonders Minderjährige, die ohne Begleitung
zu uns gekommen sind, sind uns wichtig. Gerade diese
Minderjährigen brauchen intensive orientierte Betreuung

und Versorgung. Um dem gerecht zu werden, stellen wir der Jugendhilfe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge 92 Millionen Euro für 2017 zur Verfügung, 55 Millionen Euro mehr als im Vorjahr.

Wir sagen aber auch, Integration kann nur unter zwei Bedingungen gelingen, erstens das Erlernen der deutschen Sprache und zweitens das Kennenlernen und Akzeptieren unserer freien demokratischen Werte. Anders kann auch Integration im Arbeitsmarkt nicht gelingen. Sie pochen doch immer so stark auf unsere Werte, dabei haben Sie sie nicht einmal verstanden.

(Heiterkeit des Staatsminister Roger Lewentz)

Unsere Werte bedeuten, dass wir niemanden aufgrund seiner Herkunft verurteilen.

(Zuruf von der AfD: Richtig!)

Genau Sie bezeichnen aber Flüchtlinge implizit und häufig als Schmarotzer und Kriminelle.

(Abg. Michael Frisch, AfD: Das ist unerhört! Dafür entschuldigen Sie sich!)

– Dann gehen Sie einmal auf Ihre eigene Internetseite.

(Zurufe aus dem Hause)

Sie fordern zwar, dass sich Menschen, die zu uns gekommen sind, anzupassen haben, die Integrationsarbeit ist Ihnen aber keinen Cent wert.

(Beifall der FDP, des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD –
Abg. Michael Frisch, AfD: Da greifen Sie nicht ein? –
Zuruf aus dem Hause: Ganz ruhig!)

Wir hingegen sagen, Integration klappt nur, wenn wir sie auch wirklich ermöglichen und fördern.

(Abg. Michael Frisch, AfD: Zweierlei Maß!)

Darum wollen wir die Zuschüsse für die Förderung der Weiterbildung von Menschen erhöhen. Darum hat die Koalition das Konzept zur Verhinderung islamistischer Radikalisierung junger Menschen in die Wege geleitet.

Die CDU hat hierfür in einem Änderungsantrag mehr Geld gefordert. Ich weise aber gern darauf hin, dass wir im Haushaltsansatz bereits das Doppelte Ihrer Forderung beabsichtigen, nämlich zusammen 1,16 Millionen Euro in diesem und im nächsten Jahr. Das alles beweist, während die einen Integration nur fordern wollen, werden wir sie auch wirklich fördern.

(Beifall der FDP, des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe CDU, glauben Sie mir gern, wir sehen das Integrationsministerium nicht als Spielwiese.

(Beifall der FDP und bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sind uns einig, dass die Jugend die Zukunft unserer Gesellschaft ist. Wir wollen die jungen Menschen fördern, sodass sie sich einbringen und gern hier leben. Unsere Ziele als freie Demokraten und als Koalition sind das Unterstützen und Ermöglichen der ehren- und hauptamtlichen Jugendarbeit.

Ein Blick in den Haushaltsentwurf verdeutlicht, wir werden die Zuschüsse zur Förderung von Maßnahmen der Jugendarbeit um 130.000 Euro erhöhen. Ich weiß, dass wir uns darin einig sind. Deswegen brauche ich gar nicht so stark darauf einzugehen. Besonders der Landesjugendring wird von den Förderungen profitieren, weil er wertvolle Arbeit für die gesellschaftliche und politische Teilhabe junger Menschen leistet. Es ist kein Hort für Linksradikale, wie es von der rechten Seite gern behauptet wird. Auch das beweist wieder, die einen wollen bei der Jugend kürzen, wir hingegen wollen ein Land, in dem sich junge Menschen wohlfühlen.

Zum Thema Frauen und Gleichstellung: Als Freie Demokraten wollen wir starke Frauen, aber nicht durch staatlichen Zwang, sondern durch gezieltes Fördern. Die Koalition wird auch weiterhin Projekte und Organisationen, die Frauen in Notlagen helfen und Frauen und Mädchen fördern, unterstützen.

Sie haben vorhin gesagt, pseudowissenschaftliche Ideologien. Eine Onlinebefragung der Landesregierung aus dem Jahr 2013 zur Lebenssituation von Mitgliedern der lesbisch-schwulen-bi-transsexuellen-transgender-intersexuellen Community in Rheinland-Pfalz hat ergeben, mehr als die Hälfte der Befragten hat Diskriminierung in der Öffentlichkeit erfahren. Ein Drittel wurde in der Schule diskriminiert und hat sich in der Schulzeit aus Angst vor Ausgrenzung nicht geoutet. Ich sage Ihnen, solange Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Identität diskriminiert werden und junge Menschen Angst haben, dazu zu stehen, wer sie sind, wird jeder sich dafür einsetzen müssen, dass bei uns in Rheinland-Pfalz jeder Mensch ohne Angst vor Ausgrenzung leben kann, und zwar so, wie er ist. Dafür stellen wir auch hier die erforderlichen Mittel zur Verfügung.

(Beifall der FDP, des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Ein Blick in den Haushalt beweist, die Landesregierung wird auch weiter gegen Diskriminierung, Homophobie und Sexismus kämpfen, auch wenn das hier andere manchmal anders sehen. Gleichberechtigung muss durchgesetzt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich rufe Sie auf, haben Sie bei der Festlegung jeglicher Ausgaben im Doppelhaushalt 2017/2018 immer die Familien, die Jugend in diesem Land und die Menschen, die vor Krieg und Verfolgung geflohen und zu uns gekommen sind, im Blick. Sorgen Sie dafür, dass die Bürgerinnen und Bürger bestmöglich in all ihren Lebensformen unterstützt werden.

(Glocke der Präsidentin)

Unser Credo als Koalition ist, verantwortungsvoll an einem zukunftsfähigen offenen Platz für alle zu arbeiten. Wir wol-

len keine Gesellschaft, die nach vorn schaut und im fünften Gang zurückfährt, und keine Angst für Deutschland. Das beweist dieser Haushalt.

(Beifall der FDP, der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, ich habe den Eindruck, es liegt vielleicht an der späten Stunde oder vielleicht auch am Thema, aber wenn man jemandem nachsagt, dass er jemand anderen als Schmarotzer bezeichnet hat, wäre es gut, wenn man die Quelle benennen kann. Ansonsten ist es durchaus parlamentarisch schwierig.

(Beifall bei der AfD)

Ich möchte jetzt Herrn Dr. Bollinger zu einer Kurzintervention das Wort erteilen.

Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD:

Frau Präsidentin, vielen Dank für diese Klarstellung. Frau Kollegin Willius-Senzer, bei allen Differenzen in den Ansichten sollten wir bei der Wahrheit bleiben. Sie haben eben gesagt, dass wir häufig von Flüchtlingen als Schmarotzern sprechen würden. Ich möchte mich der Bitte der Frau Präsidentin anschließen, uns auch nur eine Quelle zu nennen, wo wir, die wir hier sitzen, Flüchtlinge als Schmarotzer bezeichnet haben. Ansonsten würde ich es als aufrichtig empfinden, wenn Sie sich bei uns entschuldigen würden.

Vielen Dank.

(Beifall der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat Herr Kollege Köbler das Wort.

(Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN, schenkt sich ein Glas Wasser
ein –

Abg. Martin Haller, SPD: Ja, Daniel, lass dir
Zeit! –

Abg. Thomas Roth, FDP: Sadist!
Entschuldigung, ich nehme es zurück!)

Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich merke schon, der Drang zum Feierabend wird so langsam größer. Ich hoffe, ich mache es ein bisschen kürzer, damit wir dann gleich anstoßen können.

(Heiterkeit bei der SPD)

Zum Thema: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Huth-Haage, dafür, dass Sie das Ministerium abschaffen wollen, haben Sie sich vorhin doch in

ganz schön vielen Punkten aufgeregt. Ich will Ihnen sagen – unbenommen Ihrer Meinung, wie man eine Landesregierung organisieren kann und welche Themen Ministeriums-rang haben –, ich glaube, wenn man sich die Medien und die Realität anschaut, dass das Thema Integration einen sehr hohen Stellenwert hat. Ich glaube, das ist mittlerweile auch bei Ihnen angekommen und wird nicht mehr bezweifelt.

Es ist aber gar nicht so, dass das in Rheinland-Pfalz erfunden worden ist. Wissen Sie, wer der erste Minister in Deutschland war, der den Titel Integrationsminister trug? Im Jahr 2005 zum Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen wurde Armin Laschet von der CDU ernannt, aktuell Spitzenkandidat im nordrhein-westfälischen Landtagswahlkampf. Also sind Sie offensichtlich der Meinung, dass das Ministerium, das Ihr nordrhein-westfälischer Spitzenkandidat einmal innehatte, eigentlich völlig überflüssig ist.

(Abg. Simone Huth-Haage, CDU: Es ist
nicht mehr zeitgemäß!)

Das ist wahrscheinlich Wahlkampfhilfe der besonderen Art für die CDU Nordrhein-Westfalen, die von den Kollegen aus Rheinland-Pfalz kommt.

Lassen Sie mich mit dem Thema beginnen, das mir heute auch deswegen besonders wichtig ist, weil ich heute Morgen ein bisschen den Eindruck hatte, dass es vielleicht einen falschen Zungenschlag bekommt. Das ist das Thema „Frauen“. Ich glaube, es kann nicht sein, wie wir eben gehört haben, zu sagen, rechtlich sind Frauen und Männer gleichgestellt, und jetzt ist irgendwie alles gut. Das kann wohl nicht der Anspruch in einer Zeit wie heute sein, in der Frauen trotz besserer Ausbildung immer noch weniger verdienen, sie trotz Ausbaus der frühkindlichen Bildung immer noch mehr in die Familienarbeit als wir Männer investieren und immer noch häufiger Opfer von Gewalt werden, insbesondere in engen sozialen Beziehungen.

Deswegen will ich noch einmal sagen, dass die Mittel im Bereich der Frauenhäuser und insbesondere der Arbeit mit Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind, noch einmal deutlich aufgestockt worden sind und wir am Ende über 1,7 Millionen Euro in diesem Bereich im Einzelplan einstellen. Ich glaube, es gehört auch dazu, dass man deutlich sieht, dass wir diesen Frauen die Unterstützung in Rheinland-Pfalz zukommen lassen und einen ganz deutlichen Schwerpunkt setzen. Das war mir wichtig zu sagen, weil es heute Morgen ein bisschen so klang, ein Telefonat ist nicht wirklich beantwortet worden: SOLWODI, die Frauenhäuser und die Frauenorganisationen machen eine tolle Arbeit in diesem Land.

Ich glaube, es ist gut und richtig, dass die Landesregierung und die Ampelkoalition diese tolle Arbeit für die Frauen in diesem Maße unterstützen, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP –
Abg. Martin Haller, SPD: So sieht es aus!)

Frau Huth-Haage, ich habe manchmal das Gefühl, Sie fühlen sich verfolgt, oder Sie glauben, dass manche Fami-

lien von unserer Politik verfolgt werden. Ich verrate Ihnen etwas, das Ihr Weltbild erschüttern wird. Ich bin ein Mann.

(Heiterkeit im Hause)

Ich bin katholisch. Ich bin verheiratet. Ich habe drei Kinder.

(Staatsminister Roger Lewentz: Und sind bei den Grünen!)

– Herr Innenminister hat gesagt, ich bin bei den Grünen, stimmt.

Da passt etwas nicht zusammen. Das ist völlig gegen die Ideologie.

Ich bin verheiratet mit einer Frau.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Drei deutsche Kinder!)

Das steht völlig dem entgegen, wovor Sie Angst haben und welche Politik wir machen müssen.

Wir sind froh, dass wir Kitaplätze für unsere Kinder haben. Wir sind froh, wenn man auch Zeit Zuhause verbringen kann. Wir sind froh, dass wir früher eine Tagesmutter hatten, die sich um unsere Kleine gekümmert hat.

In den Familien ist es nicht so, dass man entweder zu Hause ist, die Kindertagesstätte oder eine Tagesmutter oder Tagesvater nutzt. Die Realität von vielen Familien sieht so aus: Die Eltern versuchen – immer noch häufiger die Mütter, aber auch immer mehr Väter –, Zeit für ihre Kinder zu finden, vielleicht weniger zu arbeiten, vielleicht eine Zeit lang auszusteigen. Gleichzeitig wollen sie einen guten Kindergartenplatz in der Nähe haben, in dem ein gutes Bildungs- und Betreuungsangebot vorhanden ist. Wenn der nicht da ist, an Wochenend- und Randzeiten ist es gut, wenn es Tageseltern in der Nähe gibt, die Kinder aufnehmen, wenn vielleicht die Oma, die Nachbarin, der Freund oder die Freundin nicht verfügbar sind.

Die Realität der Familien und zwischen den Familien ist viel vielfältiger, als Sie es hier nach dem Motto darstellen, wir würden die Familien vernachlässigen, bei denen die Frau zu Hause bleibt und sich in Vollzeit um die Kinder kümmert und bei denen die Kinder mit Schuleintritt das erste Mal das Haus verlassen.

Meine Damen und Herren, wir haben in Rheinland-Pfalz eine Kindergartenbesuchsquote von fast 100 %. Das ist gut und richtig so. Diesen Weg wollen wir in diesem Land gemeinsam fortsetzen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Ich komme zu meinem Lieblingsthema. Wir geben bei den sozialen Beratungsstellen, bei der Erziehungs-, Familien- und bei der Schwangerschaftskonfliktberatung in diesem Land jedes Jahr 11,4 Millionen Euro aus. Sie können sich nicht hinstellen und sagen, wir würden die Familien vernachlässigen. Das sind die Beratungsstellen, die ganz konkret gerade in schwierigen Lebenssituationen den Familien helfen. Ich finde, ist wichtig, diese Würdigung hier

deutlich zu machen.

Ich komme zu meinem Lieblingsthema „pro familia“.

Herr Frisch, wenn Sie hier so etwas erzählen, dann frage ich Sie: Waren Sie schon einmal bei pro familia? Haben Sie sich mit den Leuten vor Ort in Mainz unterhalten? Als ich da gewesen bin, haben sie gesagt, es war noch nie jemand von der AfD bei uns. Das möchte ich wissen.

Wenn Sie hier so über Schwangerschaftskonflikte und Abtreibung reden, dann frage ich Sie: Haben Sie sich einmal mit Frauen unterhalten, die so etwas hinter sich haben? Haben Sie zur Kenntnis genommen, was das für Schicksale sind und welche Biografien zum Teil dahinterstecken?

(Abg. Michael Frisch, AfD: Genau deshalb!)

Das sind schwierige und dramatische Entscheidungen, und zwar nicht nur bei der Entscheidungsfindung, sondern häufig auch im weiterführenden Leben, weil es eine Entscheidung ist, die man nicht einfach rückgängig machen kann. Haben Sie sich einmal mit diesen Menschen unterhalten? Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie es getan haben. Sie reden hier darüber, als ob es eine mechanistische, willkürliche Entscheidung sei, die auch noch ideologisch gefördert wird.

(Abg. Michael Frisch, AfD: Staatliche Finanzierung und sonst gar nichts!)

Wenn sich jemand aus Gründen der persönlichen Umstände entscheidet zu sagen, nein, es ist besser, jetzt ein Kind aufgrund der Situation nicht auszutragen, dann handelt es sich um einen ganz schwierigen Prozess.

(Abg. Michael Frisch, AfD: Darum geht es doch gar nicht!)

Ich kann Ihnen sagen, ich habe mit solchen Leuten im näheren Umfeld schon häufiger zu tun gehabt. Das hier so pauschal hinzustellen und von Abtreibungsverein zu sprechen, diskreditiert nicht nur die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von pro familia, die gerade hier in Mainz in meiner Stadt, aber auch an anderer Stelle seit Jahrzehnten eine gute soziale Arbeit leisten, sondern auch all die Frauen, die sich nach oft schwierigsten Prozessen zu einer solchen Entscheidung durchgerungen haben. Ich will so etwas in diesem Haus einfach nicht hören.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und vereinzelt bei der FDP)

Ich kann noch viel sagen zu eigenständiger Jugendstrategie oder zur Stärkung der Verbraucherzentralen, bei denen wir mit unserem Deckblatt dafür sorgen, dass das gute Angebot der Verbraucherzentrale auch bei steigenden Tarifen flächendeckend erhalten werden kann.

Ich will mit dem Rest der Zeit zum aktuellen und brisanten Thema der Integration kommen. Ich glaube, wir haben in Rheinland-Pfalz gemeinsam mit den Kommunen, den vielen Ehrenamtlichen und den sozialen Trägern Großartiges geleistet, wie wir in den vergangenen Monaten und Jahren die Fluchtaufnahme organisiert haben. Wir haben sozusagen teilweise aus dem Nichts die Aufnahme gestemmt.

Das geschah natürlich mit allen Problemen, die damit zu tun haben. Aber das ist jetzt in gute und geordnete Bahnen gelenkt worden. Gleichzeitig haben wir von Anfang an auf das Thema „Integration“ gesetzt. Ich glaube, das ist etwas, was sich in Zukunft doppelt und dreifach wieder einzahlt, wenn wir frühzeitig mit Sprachkursen anfangen, wenn wir die Leute frühzeitig an die Hand nehmen, sie in Integration, Bildung, Ausbildung und in den Arbeitsmarkt bringen.

Wir haben gesagt, wir legen 1 Million Euro für Traumazentren, die Migrationsfachdienste und für neue Innovationsprojekte gemeinsam mit den Trägern und den Kommunen vor Ort drauf. Das zeigt, dass die Ministerin Anne Spiegel, die Ampelkoalition und die gesamte Landesregierung dieses große Thema der Integration mit Hochdruck angepackt haben. Ich glaube, das ist die Grundlage dafür, dass wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch gut in Vielfalt in Rheinland-Pfalz miteinander leben können.

Herzlichen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die CDU-Fraktion spricht Herr Kollege Kessel.

Abg. Adolf Kessel, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ein Gemeinwesen, will es wehrhaft und glaubwürdig bleiben, muss geltendes Recht durchsetzen. Die Gewährleistung der Inneren Sicherheit zählt zu den zentralen Schwerpunkten der CDU-Landtagsfraktion bei der Beratung des Doppelhaushalts 2017/2018.

(Beifall der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Ergänzend zu unseren Deckblättern legen wir zwei Haushaltsbegleitanträge zur Bekämpfung von Islamismus und Salafismus und des Asylmissbrauchs vor. In diesem Bereich hat die Landesregierung ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Fest steht, die meisten Asylsuchenden sind unbescholtene Menschen, die Zuflucht vor Krieg und Zerstörung suchen. Allerdings dürfen wir auch nicht die Augen davor verschließen, welche Gefahren von einer unkontrollierten Zuwanderung ausgehen.

(Beifall bei der CDU)

Das Attentat in Berlin hat gezeigt, dass unser Recht auf Asyl Lücken aufweist, die Kriminellen den Missbrauch dieses Rechtsanspruchs ermöglicht. Diese Lücken gilt es umgehend und nachhaltig zu schließen zum Schutz unserer Bürgerinnen und Bürger, aber auch im Interesse der vielen Hilfe suchenden Asylbewerber in unserem Land.

Das beinhaltet unter anderem ein konsequentes Vorgehen gegen die bewusste Verschleierung von Identitäten. Dieses Vergehen verursacht unserem Land massive Kosten. Zudem liegt in solchen Fällen auch der Verdacht nahe, dass der Identitätsmissbrauch nicht nur dem Sozialbetrug, sondern auch als Voraussetzung für mögliche kriminelle

oder terroristische Vorhaben dient. Die sich daraus ergebenden Erfordernisse hat die CDU-Landtagsfraktion in ihren Entschließungsanträgen formuliert.

Wir brauchen eine Beschleunigung des Asylverfahrens durch die Anerkennung der Maghreb-Staaten als sichere Herkunftsländer und eine konsequente Abschiebung abgelehnter Asylbewerber, so wie es auch der deutsche Landkreistag und viele Kommunen fordern.

(Beifall der CDU –
Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Was hat das mit Haushalt zu
tun?)

Wir brauchen eine Rückführungspolitik, die sich am Recht und nicht an Ideologien ausrichtet. Was wir aber nicht brauchen, ist ein Ministerium, das zwar formal für Rückführungen zuständig ist, gleichzeitig aber darum bemüht ist, für jeden aussichtslosen Fall noch einen Bleibestatus zu erhalten.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Herr Kessel, Sie sind
doch viel schlauer als das, was Sie
vorlesen!)

Deshalb gibt es unseren Vorschlag, das Integrationsministerium komplett aufzulösen und Asylfragen, wie überall in Deutschland, dem Innenministerium zu unterstellen. Das wäre eine höchst innovative Kosteneinsparung für den Landeshaushalt.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir brauchen angesichts des starken Zustroms der Zahl der Salafisten aber auch mehr Mittel für Islamismusprävention. Es gibt in Rheinland-Pfalz weder ein effektives Ausstiegsprogramm noch ein schlagkräftiges Präventionsnetzwerk. Es mangelt in diesem Bereich an einem ganzheitlichen Konzept, das bis in die Schulen, die Jugend- und Sportverbände hineinreicht.

Dass ein 13-Jähriger aus Ludwigshafen zum Terroristen wird, zeigt einmal mehr, wie notwendig Islamismus-Prävention ist.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Eines ist klar, wir dürfen unsere Jugendlichen auf keinen Fall den salafistischen Rattenfängern überlassen, sondern müssen dafür Sorge tragen, dass diese sich nicht unter unseren Augen radikalisisieren.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, die Anträge der CDU-Fraktion sind ein wichtiger Baustein der Sicherheitsarchitektur unseres Landes. Sie helfen, unser Land sicherer zu machen, das Asylrecht konsequent anzuwenden und die Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger in die Handlungsfähigkeit der Regierenden insgesamt zu stärken.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die AfD-Fraktion spricht Herr Kollege Joa.

Abg. Matthias Joa, AfD:

Sehr geehrte Präsidentin, liebe Kollegen! Integration – ein Schwerpunkt im Einzelplan 07 – setzt das Ministerium mit dem Projekt zur sogenannten Integration um, mit dem die durch unregelmäßige Masseneinwanderung entstandenen Probleme kaschiert werden sollen. Im Sog der sogenannten Willkommenskultur und der Grenzöffnung kamen rund 70.000 Zuwanderer nach Rheinland-Pfalz. Natürlich sind hierunter auch Menschen, die vor Verfolgung geflohen sind. Aber viele kamen aus anderen, vor allem auch aus wirtschaftlichen Gründen und sind keinesfalls bleibeberechtigt.

Auch diejenigen, die tatsächlich vor Krieg fliehen, sind nicht asylberechtigt nach dem Grundgesetz und haben nach der Durchquerung von zig sicheren Ländern keinesfalls eine Perspektive oder einen Anspruch zum dauerhaften Verbleib im Bundesgebiet, Stichwort Dublin II bzw. Genfer Flüchtlingskonvention.

Selbst unter Berücksichtigung humanitärer Gesichtspunkte kann eine Integration niemals das Ziel haben, einen Daueraufenthalt in Deutschland zu ermöglichen; denn dies widerspricht der Rechtslage.

(Beifall der AfD)

Die Konsequenzen unterbliebener Rückführungen in der Vergangenheit können wir heute in den No-go-Areas in Berlin oder im Ruhrgebiet bereits bestens besichtigen.

(Beifall der AfD)

Leider verweigert sich die Landesregierung hier jedem konstruktiven Dialog. Die Rechtslage und die Kompetenzüberschreitung der Bundesregierung scheint sie weder zu kümmern noch zu stören; sehr schwach für die selbsternannten Demokraten, die die Herrschaft des Rechts auf dem Altar ihrer politischen Ideologie opfern.

(Beifall der AfD)

Primär jedoch müssen die abgelehnten Asylbewerber in ihre Heimatländer zurückgeführt werden. Dieser Notwendigkeit und auch dieser Verantwortung gegenüber dem Steuerzahler verweigert sich die Landesregierung auf vielfache Weise, unter anderem im Bundesrat durch die Nichtzustimmung zur Erweiterung der Liste sicherer Herkunftsstaaten, im Land durch eine großzügige Duldungspraxis und, wenn die Rechtswege ausgeschöpft sind, noch durch eine großzügige Härtefallpraxis sowie durch die Duldung eines vielfachen Leistungsmissbrauchs. Exemplarisch hierfür ist die Ablehnung medizinischer Altersuntersuchungen unbegleiteter jugendlicher Immigranten zu nennen.

(Beifall der AfD)

Zu den sicheren Herkunftsstaaten: Die Kategorie der sicheren Herkunftsländer ist ein unerlässliches Mittel, um

das extrem großzügige deutsche Asylrecht handhabbar zu machen. Das zeigt jede realistische Betrachtungsweise, der sich die grünen Fundamentalisten in dieser Regierung beharrlich verweigern.

Dass sich die Landesregierung gerade von dieser radikalen Minderheit den Kurs diktieren lässt, ist und bleibt unverantwortlich.

(Beifall der AfD –
Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Insbesondere die SPD macht sich hier zur Lachnummer; denn letztendlich wissen die Freien Demokraten ganz genau, welchem Unsinn hier die Zustimmung gegeben wird.

(Abg. Martin Haller, SPD: Momentan
machen Sie sich zur Lachnummer!)

Zur Duldungspraxis: In Rheinland-Pfalz verbleiben Tausende abgelehnte Asylbewerber, viele aus den Balkanstaaten. Hier fehlt es am politischen Willen zur zügigen Rückführung. Stattdessen sucht die Landesregierung den Schulterchluss mit Flüchtlingslobbyisten, wie auch die Besetzung der Härtefallkommission zeigt.

Meine Damen und Herren, die Kommunen haben sich aus guten Gründen aus dieser Kommission zurückgezogen.

Zum Leistungsmissbrauch durch Minderjährige: Jeder Migrant, der bei der Einreise angibt, minderjährig zu sein, wird in Obhut genommen und nach den Regeln der Jugendhilfe versorgt. Als Folge dieser Regelung haben wir 60.000 Personen in Deutschland und im Land Rheinland-Pfalz 2.900. Welch enormen Lasten ihre Versorgung den Kommunen aufbürdet: 3.000 bis 5.000 Euro pro Monat nach Angaben des Städte- und Gemeindebundes sind unvermittelbar, erst recht bei gleichzeitigem Leistungsmissbrauch.

Tatsächlich ist der Anteil der Volljährigen aber viel höher, und es handelt sich oftmals auch nicht um Kinder, sondern um junge Männer, die auf ein besseres Leben hoffen und so als Vorhut für die Familie dienen. – Stichwort Geburtsdatum 1. Januar, die Landesregierung macht den Staat lächerlich.

(Beifall der AfD –
Zuruf der Abg. Kathrin Anklam-Trapp, SPD)

Wenn wir hier ansetzen, können die Haushaltsmittel um 20 % gekürzt werden, und wir halten dies noch für eine sehr konservative Schätzung des Sparpotenzials; denn dies liegt in der Praxis wahrscheinlich noch viel höher.

Erhebliches Einsparpotenzial sehen wir auch bei den Maßnahmen der Integration. Es gibt hier einen Wildwuchs, eine Vielzahl von Fördertiteln, über die Millionen verteilt werden und deren Verwendung intransparent bleibt.

Das Versagen in der staatlichen Kernaufgabe, die eigenen Grenzen zu schützen, kann nicht zur Grundlage einer weiteren politischen Planung gemacht werden.

(Zurufe aus dem Hause)

Ein richtiges und wichtiges Signal ist es hingegen, die Kapazitäten zurückzubauen. Für diese Ideologie steht stellvertretend Frau Ministerin Spiegel, die damit in ihrer Person selbst ein zentrales Hindernis für die Haushaltskonsolidierung und Zukunftssicherung unseres Landes darstellt.

(Beifall der AfD –
Zurufe von der SPD –
Unruhe im Hause –
Glocke der Präsidentin)

Frau Spiegel zeigt leibhaftig, dass Ideologie und ständiges Moralisieren bei gleichzeitiger Überforderung im Amt

(Glocke der Präsidentin)

keine tragfähige Basis für eine bürgerorientierte Politik sein kann.

(Zurufe aus dem Hause)

Darum lehnen wir den Haushalt in dieser Form ab.

Vielen Dank.

(Beifall der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die SPD-Fraktion hat nun Frau Kollegin Rauschkolb das Wort. – Es wäre sehr schön, wenn wir eine lebhaftere, aber nicht so turbulente Debatte führen würden.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Doch, anders können wir das doch nicht! –
Abg. Christian Baldauf, CDU: Aber Fragen dürfen wir doch stellen!)

– Was wollen Sie denn wissen, Herr Baldauf?

(Heiterkeit im Hause)

Frau Rauschkolb, Sie haben das Wort.

Abg. Jaqueline Rauschkolb, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist spät, aber

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Wir schaffen das!)

wir debattieren trotzdem über ein wichtiges Thema. Wir in der Ampelkoalition und sicherlich auch die Ministerin fragen uns jeden Tag: Wie gelingt Integration? Wie gelingt es uns, die Menschen in unserem Land, die nun einmal hier sind, so zu integrieren, dass sie hier ankommen, dass sie in der Gemeinde ankommen, wo viele Ehren- und Hauptamtliche Tag für Tag engagiert sind? Wie schaffen sie es, die Sprache zu erlernen, die der Schlüssel ist, um bei uns anzukommen? Wie schaffen sie es auch, einen Beruf zu finden, eine Ausbildungsstelle zu finden, ihr Studium weiterführen zu können und dann auch anzukommen?

Deswegen ist es uns wichtig, und deswegen verwenden wir 1 Million Euro zusätzlich für verschiedene Maßnah-

men, etwa für die Migrationsberatung, die wichtig dafür ist, Sprachkurse zu vermitteln, die Menschen in Arbeit zu vermitteln und viele andere Dinge zu erledigen, die man braucht, wenn man neu in ein Land kommt.

Der Entschließungsantrag der CDU befasst sich leider nur mit dem Thema „Abschiebung und Rückführungspolitik“. Wir haben schon oft in diesem Hause darüber gesprochen, und es wird uns immer wieder gesagt, es wird nicht genug abgeschoben und nicht genug zurückgeführt. Das ist aber gar nicht der Fall. Es gibt viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kreisverwaltungen und auch Helferkreise, die mit den Flüchtlingen sprechen und sie dahin gehend beraten. Wir haben eine gute Rückführungspolitik, und ich finde es schwierig, dass man sich nur fragt, wie man schneller abschieben kann und wie man vor Missbrauch schützen kann. Schwierig finde ich auch Worte wie „unkontrollierbarer Zuzug“, die gewählt wurden. Das gefährdet den Zusammenhalt unserer Gesellschaft, nicht die Projekte, die wir fördern wollen, die Verständigung schaffen und die Vielfalt vor Ort verbinden.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Das, was Sie machen, schürt die Ängste der Menschen, und es gelingt keine gute Integration.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Eine wichtige zukünftige Aufgabe wird es für uns sein, wie wir es schaffen, die Menschen in Arbeit zu bringen, und wie es uns gelingt, dass unsere Gesellschaft zusammenhält. Die Kolleginnen und Kollegen haben es schon gesagt: Wir haben eine vielfältige Gesellschaft, und dem einen oder anderen in diesem Hause wird es nicht passen, dass darin unterschiedliche Menschen aus unterschiedlichen Ländern leben, Männer, die Männer lieben, Frauen, die Frauen lieben. Es gibt sie eben in Rheinland-Pfalz, ich weiß nicht, was Sie für ein Problem damit haben.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf des Abg. Matthias Joa, AfD)

Man kann über die Menschen nicht hinwegsehen, und wir wollen auch keine Umerziehung. Wir wollen, dass die Menschen weniger diskriminiert werden aufgrund ihrer Hautfarbe, aufgrund ihrer Herkunft, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung. Deswegen haben wir auch weiterhin das Projekt „Rheinland-Pfalz unterm Regenbogen“ und viele weitere Maßnahmen. In Berlin wurde die Rehabilitierung der Männer vorgenommen, die durch den § 175 StGB verurteilt wurden, und es gibt bald ein Gesetz darüber. Ich freue mich sehr, dass wir dieses Thema endlich anpacken. Wenn es Sie stört, dann ist es so; aber diese Menschen gibt es, und es ist wichtig, dass wir auch für diese Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer Politik machen.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Abg. Dr. Jan Bollinger, AfD: Das hat keiner
gesagt! –)

Ich möchte zum Thema „Frauen“ noch etwas sagen. Die

AfD möchte nichts mehr für Frauen tun, alle sind gleichgestellt, es ist alles in Ordnung. Der März ist der Frauenmonat. In diesem Monat findet der Internationale Frauentag statt, an dem sich Frauen weltweit aufgemacht haben und Ungleichheiten bekämpft haben. Es gibt noch viele Ungleichheiten.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben den Equal Payday, der uns nachweist, dass es noch Probleme gibt. Es besteht das Problem der Altersarmut, der Armut von Frauen, die oftmals eine Falle für Alleinerziehende ist. Wir wollen starke Frauen, und es gibt viele starke Frauen in Rheinland-Pfalz. Aber wir wollen auch die Frauen unterstützen, die Unterstützung brauchen,

(Zuruf des Abg. Michael Frisch, AfD)

ob es diejenigen sind, die am Arbeitsmarkt Unterstützung brauchen, oder ob es Frauen sind, die von Gewalt betroffen sind. Es gibt eine viel zu hohe Zahl von Frauen, die von Gewalt betroffen sind.

(Zurufe der Abg. Michael Frisch und
Joachim Paul, AfD)

Es ist auch erschreckend, wie viel Gewalt in engen sozialen Beziehungen stattfindet, und ich finde es wichtig, dass wir uns aufmachen und diese Frauen weiterhin unterstützen.

Was die Frauenhäuser angeht und die vielen Kinder, die die Frauen in die Frauenhäuser mitbringen, besteht eine lange Forderung, und wir konnten noch einmal Geld draufsaateln, damit auch diese Kinder gefördert werden. Sie haben schon viel erlebt in ihrem jungen Leben, und es ist sehr wichtig. Weiterhin werden wir auch das Projekt RIGG unterstützen, und es wird eine weitere Prostituiertenberatungsstelle geben, die auch beratend tätig ist, was den Ausstieg angeht.

Darüber hinaus gibt es High Risk, also die Hochrisikofälle, wo der Täter oft zurückschlägt. Es ist wichtig, auch die Täterarbeit zu unterstützen. Ich denke, es ist wichtig, dass wir etwas für den Gewaltschutz tun, das ist heute Morgen vielleicht etwas anders angeklungen. Aber wir tun sehr viel, und es ist schwierig, dass es diese Zahlen gibt. Daher denke ich, es ist wichtig, dass das Ministerium erhalten bleibt.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist auch gar keine Frage für uns, weil es so viele wichtige Themen bündelt, die in der Gesellschaft auftreten und die den Menschen jeden Tag begegnen, ob es die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist, ob es die Jugendlichen sind, die in die Schule gehen, ob es Familien sind, die sich jeden Tag den Kopf zerbrechen über verschiedene Dinge, die aber auch ganz tolle Dinge in Rheinland-Pfalz erleben können. Deswegen ist es wichtig, dass wir dieses Ministerium haben, und wir stimmen natürlich auch dem Haushalt zu.

(Beifall der SPD, der FDP und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf von der SPD: Sehr gut!)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die CDU-Fraktion spricht nun Frau Kollegin Dr. Ganster.

Abg. Dr. Susanne Ganster, CDU:

Sehr geehrte Damen und Herren! Die besondere Unterstützung und Hilfe für Mädchen und Frauen in Not haben für uns als CDU einen ganz wichtigen Stellenwert. Die wichtigen Angebote in diesem Bereich mit dem Projekt RIGG, mit der Prostituiertenberatung und der Schwangerschaftskonfliktberatung, dem Frauennotruf und nicht zuletzt auch dem Netzwerk der Frauenhäuser haben wir bisher auch fraktionsübergreifend unterstützt.

Als CDU haben wir schon vor Jahren in diesem Bereich mehr Geld für die Unterstützung der Kinder in Frauenhäusern gefordert; damals wurde es von Rot-Grün abgelehnt. Jetzt kommt die Landesregierung zu der späten Erkenntnis, dass man dort investieren sollte. Es ist schade, dass Sie nicht früher unserem Vorschlag gefolgt sind.

(Beifall der CDU)

Ich möchte noch eine weitere Bemerkung machen. Auch die Gelder für arbeitsmarktpolitische Unterstützungsmaßnahmen speziell für Frauen wurden in den letzten Jahren kaum benötigt. Auch deshalb haben wir in diesem Bereich immer wieder eine Kürzung gefordert, aber es wurde immer abgelehnt.

Für uns ist es wichtig, dass das Geld, das an dieser Stelle nicht benötigt wird, in den Frauenhäusern eingesetzt werden kann, wenn Reste übrigbleiben; denn wenn dort nun endlich pädagogisch mehr für Kinder gemacht werden sollte,

(Glocke der Präsidentin)

dann brauchen wir dazu auch eine sachliche und räumliche Ausstattung, und dafür könnte das Geld gut eingesetzt werden, ohne dass es den Haushalt einen Cent mehr kostet.

Danke.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Landesregierung spricht nun Frau Ministerin Spiegel.

Anne Spiegel, Ministerin für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Einzelplan 07 meines Ministeriums sind meine beiden großen Schwerpunkte enthalten, zum

einen, die Integrationsangebote auszuweiten, und zum anderen, eine Politik für alle Familien in Rheinland-Pfalz umzusetzen.

Seit 2015 managen wir erfolgreich die Aufnahme und Unterbringung der zu uns geflüchteten Menschen. Allen, die an dieser Mammutaufgabe mitgewirkt haben, vielen Personen aus sehr vielen verschiedenen Institutionen, Hauptamtlichen sowie auch Ehrenamtlichen, danke ich als Integrationsministerin von Rheinland-Pfalz ganz herzlich; denn das war und ist eine großartige Leistung, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD, der FDP und der Abg. Hedi
Thelen, CDU)

Neben der Aufnahme sind wir mit großem Engagement in allen beteiligten Landesinstitutionen und in den Kommunen die notwendigen Integrationsmaßnahmen angegangen. Im ganzen Land lernen die zu uns geflüchteten Frauen und Männer Deutsch, absolvieren Praktika in den rheinland-pfälzischen Betrieben, und einige haben auch bereits erfolgreich Arbeit gefunden. Es sind Menschen wie Musa Mazlum und Shukry Al Mahameed aus Syrien. Diese beiden jungen Männer wohnen derzeit in Ingelheim und arbeiten darauf hin, Zahntechniker bzw. Kinderkrankenpfleger zu werden. Dafür lernen sie zurzeit mit großem Fleiß Deutsch.

Es gibt viele weitere wie sie, die dankbar dafür sind, dass sie hier in Rheinland-Pfalz Zuflucht und eine neue Heimat gefunden haben und die unserer Gesellschaft dadurch etwas zurückgeben wollen, dass sie sich in den Arbeitsmarkt integrieren und mit ihren Talenten und Fähigkeiten dabei mithelfen, unser Land weiter voranzubringen. Deshalb ist es gut und wichtig, dass das Land seine Ausgaben für Sprachkurse in den kommenden beiden Jahren um jeweils 2 Millionen Euro auf 2,8 Millionen Euro pro Jahr aufstockt; denn der Bund bietet leider immer noch zu wenig Integrationskurse an.

Diese Landesmittel sind eine direkte Investition in die Talente und Fähigkeiten der zu uns geflohenen Menschen, die dann auch unserer Gesellschaft als Arbeitskräfte zur Verfügung stehen können. Daher ist jede Investition in Sprachkurse ein Gewinn für unsere ganze Gesellschaft.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
der SPD und der FDP)

Ich danke an dieser Stelle auch ganz herzlich den Koalitionsfraktionen, die sich dafür eingesetzt haben, dass die Mittel im Bereich Migration und Integration meines Hauses auch abseits der Sprachförderung noch einmal um insgesamt rund 1 Million Euro aufgestockt werden. Mit diesen Mitteln kann das Land zum Beispiel noch mehr Integrationsprojekte in den Kommunen fördern und auch Ehrenamtliche im Integrations- und Flüchtlingsbereich noch stärker unterstützen. Dadurch können wir auch das Angebot an psychosozialer Betreuung von Flüchtlingen auf hohem Niveau halten und sogar ausbauen.

Konkret ist geplant, ein weiteres Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge in der Westpfalz zu eröffnen.

Betonen möchte ich zudem, dass das Thema „Integration“ ein Querschnittsthema ist. Es stehen dafür auch Gelder in anderen Häusern bereit. Meine Damen und Herren, für 2017 sprechen wir von Mitteln in Höhe von rund 450 Millionen Euro, die die Landesregierung insgesamt zur Verfügung stellt.

Meine Damen und Herren, neben der Integration spielt die Familienpolitik in meinem Ressort eine bedeutsame Rolle. In diesem Bereich investieren wir 2017 und 2018 insgesamt 228 Millionen Euro, und davon gehen rund 40 Millionen Euro in die direkte Familienförderung. Mir ist es dabei besonders wichtig, mich für alle Familien einzusetzen; denn mir sind alle Familien gleich viel wert, sei es die klassische, verheiratete oder unverheiratete Paarfamilie, die Patchworkfamilie, die kinderreiche Familie, die alleinerziehende Mutter oder der alleinerziehende Vater, die Lebenspartnerschaft oder wie auch immer die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer Familie leben.

Um alle Familien in unserem Land zu stärken, möchte ich zwei Bereiche der Familienpolitik besonders in den Fokus nehmen. Der erste Bereich ist die Familienzeitpolitik. Wir sind bundesweit bereits Vorreiter in Sachen beitragsfreier Kindertagesbetreuung. Das gibt vielen Familien zum Glück mehr finanziellen Spielraum.

(Abg. Michael Frisch, AfD: Sie haben keine
Zeit füreinander!)

Das gibt vielen Familien zum Glück mehr finanziellen Spielraum.

(Abg. Michael Frisch, AfD: Keine Zeit
füreinander!)

Ich möchte, dass Rheinland-Pfalz ebenso Spitze beim Thema Familienzeit wird, damit die Familien in unserem Land auch bei ihrem Zeitbudget mehr Spielraum bekommen. Mein Haus wird daher bewährte Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Land weiter fördern. Das können zum Beispiel Maßnahmen für eine familienbewusste Personalpolitik sein.

(Unruhe bei der CDU –
Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Entschuldigung, die Ministerin hat das Wort.

(Abg. Julia Klöckner, CDU: Ja, das haben
wir vergessen!)

Anne Spiegel, Ministerin für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz:

Mein Haus wird in neue Bereiche vorstoßen. Bereits angelaufen ist etwa ein Modellprojekt meines Ministeriums zum optimierten Zeitmanagement für Familien. Erste Ergebnisse erwarten wir zum Ende dieses Jahres.

Der zweite Bereich in der Familienpolitik behandelt die Themen „Schutz von Kindern“ und „Unterstützungsangebote für Familien“. Wir wollen etwa zum einen den Schutz von Kindern vor Vernachlässigung und Misshandlung gewähr-

leisten, zum Beispiel durch frühe Hilfen oder das erfolgreiche Programm „Guter Start ins Kinderleben“. Wir statten mit den Geldern außerdem Beratungsstellen aus, die bei Schwangerschaft, bei Erziehung bzw. bei allgemeinen sozialen und Familienfragen beistehen;

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

denn wir wissen, dass jede Familie in herausfordernden Lebenssituationen auf besondere Hilfe und Unterstützung angewiesen ist. Diese Hilfe soll dann auch flächendeckend für diese Familien bereitstehen.

Meine Damen und Herren, mein Haus wird zudem die Jugendpolitik weiter stärken, für die wir die Jugendstrategie „JES! Jung. Eigenständig. Stark.“ entwickelt haben. Mit zusätzlichen Mitteln von 1 Million Euro setzen wir hier ein deutliches Zeichen. Damit sollen insbesondere auch in ländlichen Gebieten mehr Angebote für Jugendliche entstehen.

Wir entwickeln außerdem unsere erfolgreichen Aktivitäten und Programme zur Antidiskriminierungs- und Vielfaltspolitik weiter. Dazu fördern wir die Antidiskriminierungsstelle Rheinland-Pfalz sowie den Landesaktionsplan „Rheinland-Pfalz unterm Regenbogen“ mit insgesamt rund 190.000 Euro.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Manfred Geis, SPD)

Um indes im Bereich Islamismusprävention weiter gut aufgestellt zu sein und auf aktuelle Entwicklungen reagieren zu können, stellen wir für die Jahre 2017 und 2018 insgesamt mehr als 1 Million Euro bereit. Damit werden wir zusätzliche Personalstellen für Beratung und Radikalisierungsintervention schaffen. Wir werden die Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema in den sozialen Netzwerken stärken, und wir werden unsere Präventionsmaßnahmen weiterentwickeln, etwa was die Anwerbung von Kindern durch den IS angeht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Frauenpolitik will ich ein besonders Augenmerk auf Gewalt gegen Frauen und sexualisierte Gewalt richten. Hier werden wir insbesondere die pädagogische Arbeit mit Kindern in Frauenhäusern ausbauen; denn in den 17 rheinland-pfälzischen Frauenhäusern befinden sich mittlerweile annähernd so viele Kinder wie Frauen. Insgesamt investieren wir in die verschiedenen Bereiche der Frauenpolitik trotz Schuldenbremse rund 230.000 Euro zusätzlich.

Meine Damen und Herren, im Verbraucherschutz werden wir Bewährtes fortführen und Neues entwickeln. Wichtig ist für mich hierbei, den Verbraucherschutz im Bereich der Digitalisierung zu stärken sowie die Angebote noch stärker auf Familien als Zielgruppe zuzuschneiden. Mit einer erhöhten Grundförderung ermöglichen wir der Verbraucherzentrale, besser und noch aktiver die Verbraucherinnen und Verbraucher zu erreichen.

Meine Damen und Herren, bei mir und meinem Ressort

sind die Frauen, die Jugend, die geflüchteten Menschen und diejenigen, die heute noch Diskriminierung erleiden, sowie alle Familien in guten Händen. Für ihre Anliegen haben wir gute Projekte, Unterstützungsangebote, Schutz- und Präventionsprogramme aufgelegt. Dies ist ein wichtiger Beitrag für ein friedliches Zusammenleben und für Chancengleichheit für alle in unserem Land.

Lassen Sie mich abschließend einen herzlichen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in meinem Haus richten, die in diesen Haushaltsberatungen sehr viel Zeit und Arbeit investiert haben. Ich finde, es hat sich gelohnt.

Meine Damen und Herren, abschließen möchte ich mit einem Zitat von Schopenhauer nach über 12 Stunden Plenarsitzung heute.

(Abg. Thomas Roth, FDP: Wir können auch weitermachen!)

„Höflichkeit ist Klugheit. Folglich ist Unhöflichkeit Dummheit. Sich mittels ihrer unnötiger- und mutwilligerweise Feinde machen, ist Raserei.“

Herzlichen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Kurzintervention erteile ich dem Kollegen Joa das Wort.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Er hat den Spruch von Schopenhauer nicht verstanden!)

Abg. Matthias Joa, AfD:

– Solange Sie alles verstehen, Herr Braun.

Frau Ministerin Spiegel, Sie reden viel, aber Sie sagen wenig.

(Beifall bei der AfD –
Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Du noch mehr!)

Sie sprechen hier von Begriffen wie „Neue Heimat“, und Sie wissen genau, dass ein langer Aufenthalt im Land in der Regel zu einem Daueraufenthaltsrecht führt. Asyl ist auch Hilfe auf Zeit, und Asyl ist keine Einwanderung und darf auch nicht hierzu missbraucht werden. Nur ein geringer Teil ist wirklich geflüchtet, und 80 % bis 90 % der Personen, die oftmals ohne Bildung zu uns kommen, werden wir auch dauerhaft alimentieren müssen, und das wissen Sie ganz genau.

(Beifall der AfD)

Wenn Sie eine illegale Einreise durch Jobs belohnen, wird dieses Signal gehört werden, und es wird auch in Afrika gehört werden.

(Abg. Astrid Schmitt, SPD: Was für eine Denke!)

Landtag Rheinland-Pfalz - 17. Wahlperiode - 27. Sitzung, 23.03.2017

Ich wünsche mir, Frau Spiegel, von Ihnen mal persönlich, definieren Sie doch mal bitte Integration.

(Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Herr Joa, was träumen
Sie nachts?)

Definieren Sie das Wort Integration und wo wir am Ende hinkommen, ob es zu einem Daueraufenthalt führt, zu einer Einbürgerung, am Ende zu einer Staatsbürgerschaft, oder ob wir den Leuten auf Zeit helfen, die es brauchen. Definieren Sie einfach einmal die Antwort hierzu.

Danke.

(Beifall der AfD –
Zuruf von der SPD: Das müssen Sie dann
auch machen!)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit sind die Beratungen zum Einzelplan 07 abgeschlossen.

Die Sitzung ist beendet. Ich lade Sie für morgen früh um 09:30 Uhr zur 28. Plenarsitzung ein.

Ende der Sitzung: 21:51 Uhr